
Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderung in der Berufsbildung

Bericht

Compensation des désavantages pour personnes handicapées dans la formation professionnelle

Rapport

Compensazione degli svantaggi per persone con handicap nella formazione professionale

Rapporto

eBOOK

Mit dem Kauf des vorliegenden Berichts «Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderungen in der Berufsbildung» haben Sie pro Buch auch eine Einzellizenz für die Benutzung der eBook-Version erworben.

Sie finden das eBook wie folgt:

www.berufsbildung.ch/ebook-d

PASSWORT: eBook/2013Ncc

En achetant le présent rapport «Compensation des désavantages pour personnes handicapées dans la formation professionnelle», vous avez aussi acquis une licence individuelle pour l'utilisation de la version eBook.

Adresse pour parvenir à la version eBook:

www.formationprof.ch/ebook-f

MOT DE PASSE: eBook/2013Ncc

Per ogni rapporto «Compensazione degli svantaggi per persone con handicap nella formazione professionale» acquistato, si ha diritto a una licenza singola per l'uso della versione eBook.

La versione eBook si trova all'indirizzo seguente:

www.formazioneprof.ch/ebook-i

PASSWORD: eBook/2013Ncc

DEUTSCH

Seiten 02 – 63

FRANÇAIS

Pages 64 – 125

ITALIANO

Pagine 126 – 187

IMPRESSUM

188 – 191

Hinweis: eBook-Version

Mit dem Kauf des vorliegenden Berichts „Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderung in der Berufsbildung“ haben Sie pro Buch auch eine Einzellizenz für die Benutzung der eBook-Version erworben.

Das barrierefreie PDF zeichnet sich durch folgende Qualitäten aus:

- Ausgabemöglichkeit mit Bildschirmleseprogrammen, Vergrößerung und Umfließen (für Menschen mit Sehbehinderung)
- geräteunabhängige Darstellung (für alle mit mobilen Ausgabegeräten)
- Textstruktur für die Bedienung mit Hilfsmitteln (verbessert auch die Suchresultate)

Sie finden das eBook wie folgt:

www.berufsbildung.ch/ebook-d

Passwort: eBook/2013Ncc



Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderung in der Berufsbildung

Bericht

zur Erarbeitung und Überprüfung
von Anträgen zum Nachteilsausgleich

INHALTSVERZEICHNIS

TEIL A: ALLGEMEINE INFORMATIONEN

	VORWORT	5
	ZUR ENTSTEHUNG DIESES BERICHTS	6
A 1	EINLEITUNG	7
	1.1 Ausgangslage	7
	1.2 Behinderungsbegriff	7
	1.3 Medizinische Diagnose und funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen	7
	1.4 Ziele dieses Berichts	8
	1.5 Aufbau dieses Berichts	9
A 2	NACHTEILSAUSGLEICH FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG IN DER BERUFSBILDUNG: DEFINITION UND VORGEHEN	10
	2.1 Begriffsdefinition	10
	2.2 Recht auf Massnahmen des Nachteilsausgleichs	10
	2.3 Gesuche betreffend Nachteilsausgleich	10
	2.4 Anträge zur Übernahme von behinderungsbedingten Mehrkosten	11
A 3	RECHTSGRUNDLAGEN	12
	3.1 Schweizerische Bundesverfassung	12
	3.2 Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG) und Verordnung über die Berufsbildung (BBV)	12
	3.3 Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (BehiG)	12
	3.4 Bundesgesetz über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG)	12
	3.5 Bundesgesetz über die Invalidenversicherung (IVG)	12
	TEIL B: BEHINDERUNGSSPEZIFISCHE INFORMATIONEN ZUM NACHTEILSAUSGLEICH IN DER BERUFSBILDUNG	
B 1	SEHBEHINDERUNG UND BLINDHEIT	14
B 2	HÖRBEHINDERUNG	18
B 3	HÖRSEHBEHINDERUNG UND TAUBBLINDHEIT	23
B 4	DYSLEXIE (LEGASTHENIE) UND DYSKALKULIE	26
B 5	DYSPRAXIE	32
B 6	QUERSCHNITTLÄHMUNG	35
B 7	PSYCHISCHE BEHINDERUNG	39
B 8	AUTISMUS-SPEKTRUMS-STÖRUNG	44
B 9	GEISTIGE BEHINDERUNG / KOGNITIVE BEEINTRÄCHTIGUNG	50
B 10	AUFMERKSAMKEITS-DEFIZIT-(HYPERAKTIVITÄTS-)STÖRUNG ADHS	54
	ANHANG: GESETZESARTIKEL IM WORTLAUT	60

TEIL A: ALLGEMEINE INFORMATIONEN

VORWORT

Unter dem Begriff „Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderung“ werden spezifische Massnahmen verstanden, die zum Ziel haben, behinderungsbedingte Nachteile auszugleichen. In der Berufsbildung gelten die Anpassungen für den Ausbildungsprozess und die Qualifikationsverfahren. Damit soll die Chancengleichheit für Menschen mit Behinderung sichergestellt werden.

Was ist unter „spezifischen Massnahmen“ zu verstehen? Die Karikatur am Anfang dieses Berichts zeichnet den Sachverhalt präzise: Was im Kochtopf passiert, ist nicht Gegenstand des Nachteilsausgleichs; es müssen jedoch Bedingungen dafür geschaffen werden, dass der Koch seine Arbeit tun kann. Der Schemel stellt eine Hilfe dar, die nichts mit der Berufsausübung zu tun hat. Damit werden lediglich die Nachteile ausgeglichen.

Die kognitiven und fachlichen Anforderungen müssen den in den Bildungsverordnungen formulierten Berufsanforderungen, also denjenigen der nicht-behinderten Lernenden, entsprechen.

Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis zahlreicher Reisen, Recherchen, Zweiergespräche, Sitzungen, Präsentationen an Tagungen usw. Zusammen mit den vielen Mitwirkenden entstanden Entwürfe, Korrekturen, Überprüfungen, Überarbeitungen, wieder neue Entwürfe. Schliesslich ist es dem Projektleiter Fritz Steiner gelungen, die komplexe Geschichte auf den Punkt zu bringen. Was vorliegt ist der Schlussbericht eines Projekts, das länger dauerte und sich als umfangreicher erwies als gedacht.

Viele warten auf diesen Bericht, der in seiner Art exklusiv ist. Bereits im Vorfeld der Publikation waren provisorische Fassungen im Umlauf. Wir tragen mit diesem Buch zum Abschluss des Projektes bei und stellen hiermit den vielen Fachpersonen und Fachstellen, die an konkreten Umsetzungsprojekten arbeiten, eine Arbeitsgrundlage zur Verfügung. Wir verstehen diese Publikation bewusst als Projektbericht, der nicht von Gremien verabschiedet wurde. Es ist nun Sache der zuständigen Personen, Institutionen und Behörden, mit entsprechenden Verordnungen, Richtlinien und Empfehlungen Verbindlichkeit herzustellen.

Das Buch ist dreisprachig. Wir hätten auch drei einzelne Hefte drucken können. Wir haben uns aber dafür entschieden, dem ganzen Projekt eine nationale Klammer zu geben.

Bern, Juli 2013

Gabriel Brodmann

Präsident der SDBB-Fachkommission
Information Berufsbildung und
Berufsinspektor der Fachstelle
Lehraufsicht Basel-Stadt

Peter Knutti

Leiter der Abteilung Medien Berufsbildung, SDBB

ZUR ENTSTEHUNG DIESES BERICHTS

Menschen mit Behinderung haben viele Nachteile in der Gesellschaft. Dies betrifft auch die berufliche Aus- und Weiterbildung mit den dazugehörigen Qualifikationsverfahren. Mit Massnahmen des Nachteilsausgleichs können diese Nachteile ausgeglichen oder mindestens abgeschwächt werden.

Der vorliegende Bericht entstand im Rahmen des Projekts BBT 09-847 des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Das Ziel des Projekts bestand darin, den Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderung in der Berufsbildung besser zu definieren, zu verankern und bekannt zu machen. Am Projekt waren verschiedene Behinderten-Verbände und -Dachorganisationen beteiligt, ausserdem diverse Institutionen des Bundes und der Kantone, welche sich mit Berufsbildung, Behinderungen und/oder Gleichstellung befassen. Darüber hinaus wurden einzelne Berufsfachschulen, Organisationen der Arbeitswelt, der Schweizerische Arbeitgeberverband und eine Gewerkschaft in die Prozesse miteinbezogen. Das Interesse und die Akzeptanz waren erfreulich.

Der Bericht entstand unter Einbezug und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Zielgruppen. Information und Sensibilisierung waren parallele Prozesse zur Entwicklung der Inhalte. Von Beginn an standen wichtige Teile auch in französischer und italienischer Sprache zur Verfügung. Der Bericht fasst die während des Projekts zusammengetragenen Informationen zuhanden der verschiedenen Zielgruppen zusammen. Mit der Herausgabe des Berichts setzt das SDBB (Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung / Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung) ein wichtiges Zeichen für die Implementierung des Nachteilsausgleichs für Menschen mit Behinderung in der Berufsbildung.

Zwei Gremien der SBBK (Schweizerische Berufsbildungsämterkonferenz) – die „Kommission berufliche Grundbildung“ und die „Kommission für Qualifikationsverfahren“ – sind zurzeit daran, Empfehlungen zur Umsetzung des Nachteilsausgleichs für Qualifikationsverfahren zu erarbeiten. Sie tun dies unter Einbezug des vorliegenden Berichtes.

Es ist mir ein Anliegen allen zu danken, die zur Realisierung dieses Arbeitsinstrumentes beigetragen haben:

- Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (finanzielle Projektbeiträge)
- Peter Knutti, SDBB, Bern
- Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen (Projektverantwortung)
- Toni Kleeb und Stefan Erni, Berufsschule für Hörgeschädigte
- Autorinnen und Autoren der behinderungsspezifischen Kapitel
- Esther Naef (Redaktion und Korrektur)

Fritz Steiner
Projektleiter
Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

A 1 EINLEITUNG

1.1 Ausgangslage

In Bezug auf die berufliche Integration von Lernenden mit Behinderungen bestehen grosse Unsicherheiten bei Betroffenen, bei Ausbildungsverantwortlichen und bei den für die Qualifikationsverfahren zuständigen Personen. Ausserdem scheinen die Möglichkeiten und die Instrumente des Nachteilsausgleichs, auf welche Menschen mit Behinderung ein gesetzlich definiertes Recht haben, zu wenig bekannt zu sein.

Diese Ausgangslage erschwert die Prozesse rund um die berufliche Integration von Lernenden mit einer Behinderung (Aufnahmeverfahren, Ausbildung und Qualifikationsverfahren) unnötigerweise, was mit zusätzlichen Belastungen für alle Beteiligten verbunden ist.

Deshalb ist es dringend nötig, dass die Betroffenen selbst, aber auch alle anderen für die Berufsbildung verantwortlichen Personen besser über die Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs informiert und für die Thematik sensibilisiert werden.

1.2 Behinderungsbegriff

Der Begriff „Behinderung“ wird derzeit wie folgt definiert:

- Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG), Art. 2.1:
„In diesem Gesetz bedeutet Mensch mit Behinderungen (Behinderte, Behinderter) eine Person, der es eine voraussichtlich dauernde körperliche, geistige oder psychische Beeinträchtigung erschwert oder verunmöglicht, alltägliche Verrichtungen vorzunehmen, soziale Kontakte zu pflegen, sich fortzubewegen, sich aus- und fortzubilden oder eine Erwerbstätigkeit auszuüben.“
- EDK: Einheitliche Terminologie für den Bereich der Sonderpädagogik (gemäss der Interkantonalen Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik vom 25. Oktober 2007)
Behinderung = „Schädigung von (physiologischen oder psychischen) Körperfunktionen und/oder Beeinträchtigung einer Aktivität und/oder Beeinträchtigung der Partizipation als Ergebnis der Interaktion zwischen Gesundheitsmerkmalen und Kontextfaktoren (personenbezogene Faktoren und Umweltfaktoren). Sie ist im Bereich der Sonderpädagogik relevant, wenn sich daraus ein besonderer Bildungsbedarf ableitet.“

1.3 Medizinische Diagnose und funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Im Zusammenhang mit dem Thema „Nachteilsausgleich“ müssen die folgenden Begriffe unterschieden werden:

- Medizinische Diagnose:
Die medizinische Diagnose des Arztes / der Ärztin umschreibt die auf körperlicher und/oder psychischer Ebene festgestellten Defizite und Symptome im Zusammenhang mit der Behinderung.

- Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen
Im Gegensatz zur medizinischen Diagnose versucht man mit der funktionellen Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen, die individuellen Auswirkungen der Behinderung zu erfassen – unter Berücksichtigung von kompensatorischen Möglichkeiten. Hier geht es um die Frage: Was kann die betreffende Person trotz der Einschränkungen mit welchen Hilfsmitteln und weiteren Massnahmen des Nachteilsausgleichs tun?

1.4 Ziele dieses Berichts

Der vorliegende Bericht will mit gezielten Informationen zum Thema „Nachteilsausgleich“ bei allen Beteiligten mehr Klarheit schaffen und dazu beitragen, die Situation von Lernenden mit Behinderung zu verbessern und das Umfeld zu unterstützen.

Die Hinweise, Vorschläge und Beispiele können bei der Erarbeitung und Überprüfung von Anträgen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderung in der Berufsbildung genutzt werden.

Diese Informationen können darüber hinaus einen Beitrag zur Sensibilisierung aller Zielgruppen für die besonderen Bedürfnisse von Lernenden mit Behinderung leisten, damit die Integration der Betroffenen ins Berufsleben bestmöglich gelingt.

Der Bericht richtet sich vor allem an die folgenden Zielgruppen:

- Menschen mit Behinderungen
→ Kenntnis der eigenen Rechte bezüglich Nachteilsausgleich
- Fachstellen der Behinderten-Organisationen
→ Beratung der Betroffenen bezüglich Nachteilsausgleich
- Lehrpersonen an den Schulen der Sekundarstufe 1, an heil-/sonderpädagogischen Schulen, Berufsberater/innen, Berufsberater/innen der IV
→ Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung von Menschen mit Behinderung (Nachteilsausgleich im Rahmen des Zulassungsverfahrens)
- Lehrbetriebe: Berufsbildner/innen, Personalabteilung, Führungskräfte
→ Kenntnis von Massnahmen des Nachteilsausgleichs im Rahmen des Auswahl-/Zulassungsverfahrens und während der betrieblichen Grundbildung
- Lehrpersonen an Berufsfachschulen, Berufsmaturitätsschulen und Kursleitende in überbetrieblichen Kursen
→ Kenntnis von Massnahmen des Nachteilsausgleichs in der schulischen und überbetrieblichen Ausbildung sowie bei Lernzielkontrollen, Tests und Prüfungen
- Prüfungsverantwortliche und Prüfungsexperten/-expertinnen
→ Kenntnis von Massnahmen des Nachteilsausgleichs beim Qualifikationsverfahren
- zuständige Personen in den kantonalen Bildungsdirektionen, Berufsbildungsämtern und den entsprechenden Koordinationsstellen der Kantone, IV-Stellen der Kantone und des Bundes
→ Genehmigung von Anträgen zum Nachteilsausgleich, Erarbeitung von diesbezüglichen Empfehlungen und Richtlinien

- verantwortliche Personen beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBF1, beim Bundesamt für Sozialversicherung und weiteren Bundesstellen, die mit Berufsbildung, mit Behinderungen und/oder mit der Gleichstellung zu tun haben
→ Empfehlungen, Informationskampagnen, Vertiefungsprojekte bezüglich Nachteilsausgleich
- Organisationen der Arbeitswelt, Arbeitgeberverbände usw.
→ generelle Sensibilisierung für die Themen „Integration von Menschen mit Behinderung ins Berufsleben“ und „Nachteilsausgleich“

1.5 Aufbau dieses Berichts

Teil A: Allgemeine Informationen

Der erste Teil dieses Berichts ist allgemeiner Natur: Nach der Einleitung geht es im Kapitel A2 um eine genaue Definition des Begriffs „Nachteilsausgleich“. Ausserdem wird das Bewilligungsverfahren skizziert, und es werden Hinweise für die Übernahme von behinderungsbedingten Mehrkosten für Massnahmen des Nachteilsausgleichs aufgeführt. Kapitel A3 enthält einen Überblick über die Gesetzesartikel, auf denen der Nachteilsausgleich für Lernende mit Behinderung basiert.

Teil B: Behinderungsspezifische Informationen und Vorschläge für entsprechende Nachteilsausgleichsmassnahmen

Im Teil B geht es dann um folgende Behinderungen und Störungen:

- B 1 : Sehbehinderung und Blindheit
- B.2 : Hörbehinderung
- B 3 : Hörsehbehinderung und Taubblindheit
- B 4 : Dyslexie (Legasthenie) und Dyskalkulie
- B 5 : Dyspraxie
- B 6 : Querschnittlähmung
- B 7 : Psychische Behinderung
- B 8 : Autismus-Spektrums-Störung
- B 9 : Geistige Behinderung / kognitive Beeinträchtigung
- B 10 : Aufmerksamkeits-Defizit-(Hyperaktivitäts-)Störung (ADHS)

In jedem dieser Kapitel werden zuerst die behinderungstypischen Beeinträchtigungen umschrieben, dann folgen Vorschläge für geeignete Massnahmen des Nachteilsausgleichs und praktische Beispiele. Sowohl die Vorschläge als auch die Beispiele beziehen sich oft auf Prüfungssituationen – weil Nachteilsausgleichsmassnahmen in diesem Bereich aus nachvollziehbaren Gründen sehr gut begründet werden müssen. Viele Hinweise lassen sich aber auch sehr gut auf andere Situationen im Rahmen der beruflichen Grundbildung übertragen.

Ergänzt werden die Kapitel jeweils mit der Angabe einer Kompetenzstelle, welche spezifische Beratungen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit der betreffenden Behinderung anbietet oder vermittelt.

Anhang

Gesetzesartikel im Wortlaut

A 2 NACHTEILSAUSGLEICH FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG IN DER BERUFSBILDUNG: DEFINITION UND VORGEHEN

2.1 Begriffsdefinition

Der Begriff „Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderung in der Berufsbildung“ ist im Lexikon der Berufsbildung wie folgt definiert:

„Lernenden mit Behinderung dürfen in der beruflichen Grundbildung und in der höheren Berufsbildung beim Lernen und bei Qualifikationsverfahren auf Grund der Behinderung keine Nachteile entstehen. Leistungsanforderungen werden dem individuellen, behinderungsbedingten Förderbedarf entsprechend differenziert gestaltet. Mit dem Nachteilsausgleich, der die Prüfungserleichterungen ablöst, wird die rechtliche Gleichstellung von Menschen mit Behinderung in der Berufsbildung umgesetzt.

Unter dem Begriff ‚Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderung‘ werden spezifische Massnahmen verstanden, die zum Ziel haben, behinderungsbedingte Nachteile auszugleichen. Es handelt sich dabei um Anpassungen bei der Ausbildung und der Qualifikationsverfahren, die für die Sicherstellung der Chancengleichheit in der Berufsbildung für Menschen mit Behinderung notwendig sind.

Die Anpassungen beschränken sich auf die Bereiche, die behinderungsbedingt nicht oder nur teilweise erfüllt werden können. Die kognitiven und fachlichen Anforderungen müssen denjenigen der nichtbehinderten Lernenden entsprechen. Das Qualifikationsverfahren muss den Berufsanforderungen genügen und darf das Resultat nicht verfälschen.“

2.2 Recht auf Massnahmen des Nachteilsausgleichs

Lernende Personen mit einer Behinderung haben – unter Berücksichtigung des angestrebten Berufsziels – Anrecht auf Massnahmen des Nachteilsausgleichs, wenn sie auf behinderungsbedingte Anpassungen am Arbeitsplatz, in der Berufsfachschule, in den überbetrieblichen Kursen und im Rahmen des Qualifikationsverfahrens angewiesen sind.

Voraussetzung für die Gewährung von Massnahmen des Nachteilsausgleichs ist in jedem Fall ein entsprechendes Gutachten durch eine anerkannte, fachkundige Instanz. Neben der Diagnose sollte das Gutachten auch deren individuelle Auswirkungen und die kompensatorischen Möglichkeiten beschreiben. Nur aufgrund dieser Informationen können angepasste Massnahmen zum Nachteilsausgleich festgelegt werden.

Die Massnahmen des Nachteilsausgleiches werden den Menschen mit Behinderung aufgrund ihres individuellen Bedarfs zugesprochen. Die Ausarbeitung von gerechten, differenzierten und individuell angepassten Nachteilsausgleichsmassnahmen geschieht in Absprache mit allen Beteiligten.

2.3 Gesuche betreffend Nachteilsausgleich

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch bei derjenigen kantonalen Behörde eingereicht werden, die für die Berufsbildung und die entsprechenden Abschlussprüfungen zuständig ist (Berufsbildungsamt). Eine Adressliste aller Berufsbildungsämter findet man unter www.afb.berufsbildung.ch.

Oft ist ein Hinweis zu Beginn der Ausbildung sinnvoll, dass Massnahmen des Nachteilsausgleichs im Verlauf der Ausbildung erforderlich werden.

Die genaue Vorgehensweise ist von Kanton zu Kanton unterschiedlich und kann bei der zuständigen Stelle erfragt werden. Grundsätzlich gilt, dass folgende Informationen und Belege eingefordert werden können:

- ärztliches Gutachten respektive Gutachten einer anerkannten fachkundigen Instanz betreffend Art der Behinderung
- genaue Beschreibung der verlangten Modifikationen und Begründung dafür
- Angaben in Bezug auf personellen, technischen und/oder finanziellen Zusatzaufwand
- Adressen von Fachstellen, die Angaben zu individuellen Auswirkungen der Behinderung sowie zu kompensatorischen Möglichkeiten im Sinne des Nachteilsausgleichs machen können

Die Gesuche werden in der Regel durch die Lernenden in Zusammenarbeit mit einer Fachperson/ Fachstelle eingereicht.

Der gewährte Nachteilsausgleich wird im eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ, im eidgenössischen Berufsattest EBA und im eidgenössischen Berufsmaturitätszeugnis nicht erwähnt.

2.4 Anträge zur Übernahme von behinderungsbedingten Mehrkosten

Die Invalidenversicherung übernimmt auf Antrag hin die Kosten für behinderungsbedingte, nachteilsausgleichende Leistungen (vgl. Kapitel A 3.5, insbesondere IVG Artikel 16 und 21). Sie bezahlt zum Beispiel einen angemessenen behinderungsbedingten Mehraufwand für ein adaptiertes Qualifikationsverfahren sowie die nötigen Hilfsmittel. Die Einzelheiten sind im Gesetz, in den Verordnungen und den entsprechenden Kreisschreiben geregelt und können bei den kantonalen IV-Stellen erfragt werden.

Für Personen, welche die Anspruchsvoraussetzungen im Sinne des Bundesgesetzes über die Invalidenversicherung (IVG) erfüllen, können die Massnahmen bei den IV-Stellen beantragt werden. Die Anträge zur Übernahme von behinderungsbedingten Mehrkosten werden in der Regel in Zusammenarbeit mit einer Fachstelle eingereicht, die in den Bereichen Behinderung und Berufsausbildung spezialisiert ist.

A 3 RECHTSGRUNDLAGEN

Der Nachteilsausgleich ist gesetzlich gut verankert. In der Folge findet sich eine Übersicht über die wichtigsten diesbezüglichen Verfassungs-, Gesetzes- und Verordnungsartikel. Wer sich für den Wortlaut der Artikel interessiert, findet diese im Anhang.

3.1 Schweizerische Bundesverfassung

In der schweizerischen Bundesverfassung vom April 1999 sind die grundsätzlichen Prinzipien „Chancengleichheit“ und „Diskriminierungsverbot“ verankert, namentlich in folgenden Artikeln: 2.3, 8.1 und 8.2.

3.2 Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG) und Verordnung über die Berufsbildung (BBV)

Das Berufsbildungsgesetz aus dem Jahr 2002 und die dazugehörige Verordnung enthalten wichtige Bestimmungen zur Förderung der Bildungschancen von benachteiligten Gruppen und Personen. Wichtigste Artikel zu diesem Thema:

- BBG 3c, 7, 18.1 - 18.3,
- BBV 35.3.

3.3 Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (BehiG)

Das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) datiert aus dem Jahr 2002. Es definiert und verbietet Benachteiligungen von Menschen mit Behinderung im gesellschaftlichen Leben und in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, vor allem in folgenden Artikeln:

BehiG 1.1, 1.2, 2.1 - 2.5, 5.1, 5.2.

3.4 Bundesgesetz über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG)

Dieses Gesetz koordiniert das Sozialversicherungsrecht des Bundes, indem es unter anderem Grundsätze, Begriffe und Institute des Sozialversicherungsrechts definiert.

Wichtigster Artikel: ATSG 8 (Definition des Begriffs „Invalidität“ / Behinderungsbegriff).

3.5 Bundesgesetz über die Invalidenversicherung (IVG)

Das Invalidenversicherungsgesetz (IVG) regelt die finanziellen und weiteren IV-Leistungen, auf die Menschen mit Behinderung zählen können, um sich gesellschaftlich und beruflich möglichst gut integrieren zu können. Aufgrund dieser Bestimmungen werden Mehrkosten im Zusammenhang mit dem Nachteilsausgleich unter bestimmten Bedingungen von der IV übernommen.

Wichtigste Artikel: IVG 1a, 4, 8.1, 16, 17, 21.

**TEIL B:
BEHINDERUNGSSPEZIFISCHE INFORMATIONEN ZUM
NACHTEILSAUSGLEICH IN DER BERUFSBILDUNG**

- x.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen**
- x.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und
Qualifikationsverfahren**
- x.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich in der
Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren**
- x.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich**

B 1 SEHBEHINDERUNG UND BLINDHEIT

1.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Die Sehbehinderung ist eine von aussen oft schwer wahrnehmbare Behinderung. Aus pädagogischer/agogischer Sicht können Beeinträchtigungen der Sehleistung vereinfacht wie folgt unterschieden werden:

- Blindheit
- schwere Sehbehinderung
- mittlere Sehbehinderung
- leichte Sehbehinderung

Die spezifischen Merkmale der individuellen Behinderungen erfordern in der Praxis unterschiedliche, auf die Einzelnen zugeschnittene Massnahmen, die im Nachteilsausgleich zusammengefasst werden.

Wichtig: Die Hörsehbehinderung ist als separate Behinderungsform zu betrachten (vgl. B 3).

Im Allgemeinen ist in der Schweiz „Sehbehinderung“ als Überbegriff für Blindheit und Sehbehinderung gebräuchlich. Auch der Begriff „Sehschädigung“ wird verwendet.

Blindheit

Die angeborene oder später (im Kindes-, Jugend- oder Erwachsenenalter) eingetretene Sehbehinderung ist so stark, dass die Betroffenen als Lese-Schreibsystem die Brailleschrift und/oder die Sprachausgabe einsetzen. Diese Personen sind auf taktile und/oder auditive Informationsformen angewiesen.

Die räumliche Orientierung ist oft erschwert. Orientierungs- und Mobilitätstrainer können Menschen mit Sehbehinderung für eine sichere Mobilität in den Gebäuden (Lehrbetrieb, Fachschule) und auf dem Arbeits-/Schulweg vorbereiten.

Sehbehinderung

Das Sehvermögen ist mehr oder weniger eingeschränkt (Visus, Kontrastsehen, Einschränkungen des Gesichtsfeldes und visuelle Wahrnehmungsstörungen). Schwarzschrift (normal gedrucktes Dokument) kann unter Zuhilfenahme von Hilfsmitteln gelesen und geschrieben werden. Die Orientierung kann ganz oder teilweise visuell erfolgen.

1.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Menschen mit einer Sehbehinderung haben aufgrund ihrer erschwerten oder fehlenden visuellen Wahrnehmung spezifische Defizite im Aufnehmen und Verarbeiten von geschriebener Sprache und Bildarstellungen, von Umwelteindrücken und von allgemeinen visuellen Informationen im Nah-, Mittel- und Fernbereich. Auch in der Kommunikation erwachsen durch das teilweise oder völlige Fehlen des Blickkontakts und anderen visuellen nonverbalen Eindrücken Nachteile.

Menschen mit einer Sehbehinderung müssen bei der Informationsaufnahme in der Regel spezielle Arbeitstechniken einsetzen. Das Arbeitstempo kann verlangsamt sein und/oder die Betroffenen werden schneller müde.

Speziell in Prüfungssituation haben Menschen mit einer Sehbehinderung einen erhöhten Aufwand, oft verbunden mit einer schnelleren Ermüdung. Ihnen fällt es schwerer, einen Überblick zu gewinnen, und sie bearbeiten daher Aufgabenstellungen verlangsamt. Sollte eine Person auf rein auditive Informationsaufnahme angewiesen sein, so ist dies noch anspruchsvoller und verstärkt das Problem. Aus diesen Gründen ist eine Zeitverlängerung oft notwendig.

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für Menschen mit Sehbehinderung dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

1.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Sehbehinderung in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

Mögliche Massnahmen

Für Menschen mit Sehbehinderung gehört die Anwendung von Hilfsmitteln zu den wichtigsten Massnahmen des individuellen Nachteilsausgleichs. Die Bereitstellung resp. Zulassung von speziellen Arbeitsmitteln im Unterricht und im Qualifikationsverfahren sind daher unerlässlich. Der sichere Umgang mit den Hilfsmitteln kann in der Regel bei Beginn der beruflichen Ausbildung vorausgesetzt werden, bei Bedarf sind ergänzende Schulungen möglich.

Folgende Hilfsmittelgruppen lassen sich unterscheiden:

- Menschen mit Sehbehinderung verwenden optische (Lupenbrillen, Filtergläser) und elektronische Vergrösserungssysteme (Bildschirmlesegeräte, Vergrösserungsprogramme auf dem Computer).
- Für Menschen mit hochgradiger Sehbehinderung erlauben elektronische Sprachausgabesysteme den auditiven Zugang zu Informationen auf dem Computer und dem Smartphone. Braillezeilen ermöglichen den taktilen Zugang zu digitalen Informationen.
- Zu den häufig eingesetzten Hilfsmitteln gehören auch Punktschriftmaschinen (Notizen auf Papier) sowie digitale Diktier- und Abspielgeräte.

Für Menschen mit Sehbehinderung kann es ausserdem notwendig sein, dass Unterrichtsmaterial und Prüfungsformen/-vorlagen modifiziert und technisch anders aufbereitet werden. Dabei geht es nicht nur um die Art der Aufgabenstellung durch die Unterrichtenden/Prüfenden, sondern auch um die Möglichkeiten, wie die Lernenden die Lösung präsentieren können.

Die Übertragung von Lehrmitteln und Prüfungsunterlagen in die sehbehinderungsspezifische Form wird in der Regel durch Fachstellen ausgeführt.

Unten findet sich ein offener Katalog möglicher Massnahmen. Die Aufzählung ist nicht abschliessend, und die entsprechenden Massnahmen sind individuell zu prüfen.

Zeitverlängerungen

- Zeitzuschläge bei Aufgaben, die bei Sehbehinderung einen Mehraufwand bedingen (z. B. Multiple-Choice-Tests)
 - Zeitzuschläge in Prüfungssituationen
 - individuell gestaltete Pausenregelungen
 - Verlängerung der Ausbildungszeit
-

Anpassung der Aufgabenstellung bzw. Prüfungsform

- Anpassung der Aufgabenstellung an die Bedürfnisse der Person mit Sehbehinderung, zum Beispiel:
 - Textaufgabe statt Bildinterpretation
 - Text- bzw. Bildvorlage mit starken statt mit schwachen Kontrasten
 - Beschreibung eines Prozesses in Worten statt mit einem Flussdiagramm
- mündliche statt schriftliche Prüfung

Technische Hilfen, andere Medien

- Bereitstellen bzw. Zulassen von sehbehinderungsspezifischen Hilfsmitteln und Arbeitstechniken
- Aufgabenstellungen in angepasster Darstellung / anderen Medien: ab Tonträger, mit Lesesystem, in Blindenschrift (Braille), als PC-Datei (E-Text), vergrössert oder in Mischform

Assistenzperson

Begleitung durch Fachlehrer/in oder eine andere, evtl. braillekundige Assistenzperson:

- Vorlesen der Aufgabenstellung
- Unterstützung bei der Orientierung in langen, komplexen Texten, Erläuterungen zu gewissen Elementen der Aufgaben
- Erklärung grafischer Darstellungen, Verbalisierung von Diagrammen, Schaubildern und Illustrationen
- Hilfe beim Umgang mit Kartenmaterial, Übersetzung von chemischen, physikalischen, mathematischen Formeln
- Darstellung von Arbeitsergebnissen für die prüfenden Personen

Räumliche Massnahmen, Arbeitsplatzorganisation

- evtl. Prüfungsdurchführung in separatem Raum
 - Prüfungsdurchführung in separatem Raum in Begleitung einer Assistenzlehrperson
 - individuell gestaltete Arbeitsplatzorganisation
-

Beispiele für die Umsetzung der Nachteilsausgleichs-Massnahmen

- Ein Lernender mit Sehbehinderung muss Multiple-Choice-Fragen zu einem Text beantworten. Multiple-Choice-Fragen haben – im Gegensatz zu direkt gestellten Fragen – bei Sehbehinderung immer einen zeitlichen Mehraufwand zur Folge.
 - Bei Multiple-Choice-Tests ist ein Zeitzuschlag bei Sehbehinderung unumgänglich.
- Eine Prüfung dauert 3 Stunden am Vormittag, es sind Kandidaten mit Sehbehinderung dabei.
 - Die Kandidaten mit Sehbehinderung erhalten einen Nachteilsausgleich von 50% Zeitzuschlag. Wegen der Ermüdung werden die 4.5 Stunden auf Vor- und Nachmittag mit einer beaufsichtigten Mittagspause verteilt.

- Eine lernende Person mit Sehbehinderung arbeitet zwar visuell, hat aber grosse Mühe, Bilder mit schwachen Kontrasten zu erkennen.
 - Die Aufgabe, eine Fotografie zu beschreiben, wird ersetzt durch die Beschreibung eines kontrastreicheren Bildes.
- Ein Lernender mit Sehbehinderung kann kontrastarme Texte (Schrift auf Bildern oder mit einem farbigen Hintergrund) nicht lesen.
 - Farbige hinterlegte Tabellen werden vermieden. Die Unterlagen werden als Normaltext (schwarz-weiss) zur Verfügung gestellt.
- Für die Darstellung von Prozessen sind Flussdiagramme nach einem bestimmten Muster vorgeschrieben. Blinde können Flussdiagramme nur mit grossem Aufwand erstellen und ihre Darstellung kann nur schwer kontrolliert werden.
 - Den blinden Lernenden wird gestattet, den Prozess in Textform zu beschreiben.
- In einer mündlichen Prüfung dient ein Bild als Impuls für einen Dialog mit der Expertin.
 - Für die blinde Kandidatin wird statt dem Bild ein Gegenstand zum Betasten gewählt (sprachlich neutral) oder eine Situation geschildert (sprachlich nicht neutral).
- Eine Prüfungsaufgabe besteht in der Beschriftung einer Konjunkturkurve. Unter den Teilnehmenden befindet sich eine blinde Kandidatin.
 - Die Kandidatin erhält die Prüfungsaufgaben als PC-Datei, um sie mit der Braillezeile (Brailleausgabe) zu lesen. Da die Konjunkturkurve als Grafik für sie nicht zu lesen ist, werden die einzelnen Teile der Kurve in Worten beschrieben und Lücken für die „Beschriftung“ gelassen.
- In einem Prüfungsteil dürfen die regulären Kandidat/innen Wörterbücher oder Rechtstexte (in Papierform) zu Hilfe nehmen. Für sehbehinderte Kandidaten ist das Suchen schwieriger und zeitaufwändiger, für hochgradig Sehbehinderte und Blinde unmöglich.
 - Den sehbehinderten Kandidaten wird die Verwendung von digitalen Nachschlagewerken mit PC und Hilfsmitteln gestattet.

1.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Sehbehinderung

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

Das Sehbehindertenwesen verfügt in allen Regionen über Fachpersonen, die im Bereich Nachteilsausgleich für Menschen mit Sehbehinderung Unterstützung bieten können.

Kontakt

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen
Schützengasse 4, CH-9000 St. Gallen

Telefon: +41 (0)71 223 36 36

Telefax: +41 (0)71 222 73 18

E-Mail: sekretariat@szb.ch

Website: www.szb.ch

B 2 HÖRBEHINDERUNG

2.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Die Hörbehinderung ist eine unsichtbare Behinderung. Aus pädagogischer Sicht können Hörschädigungen vereinfacht wie folgt unterschieden werden:

- gehörlos
- schwerhörig
- spätertaubt
- CI-Träger/innen (Cochlea-Implantat-Träger/innen)

In der Praxis erfordern verschiedene Kategorien von Hörbehinderungen unterschiedliche, auf die Einzelnen zugeschnittene Nachteilsausgleichsmassnahmen.

Gehörlos

Die angeborene oder im frühesten Kindesalter eingetretene Hörschädigung ist so stark, dass sich die Sprache nicht natürlich über das Gehör entwickelt. Gehörlose Menschen orientieren sich aufgrund ihres früh eingetretenen hochgradigen Hördefizits vor allem visuell in ihrer Umwelt. Lautsprachliche Kommunikation ist auch mit einer hörprothetischen Versorgung mit Stress und Einschränkungen verbunden (Lippenlesen). Der Wortschatz ist meist sehr stark eingeeengt und hinsichtlich Grammatik und Syntax erheblich gemindert.

Schwerhörig

Das Hörvermögen ist mehr oder weniger eingeschränkt (leicht-, mittel- oder hochgradige Schwerhörigkeit), aber doch noch so gut, dass mindestens mit Hörverstärkung die Sprachentwicklung spontan einsetzt, also Sprachaufnahme über das Gehör möglich ist. Schwerhörige Menschen haben aufgrund ihrer erschwerten und zum Teil eingeschränkten Lautsprachentwicklung spezifische Defizite im Aufnehmen und Verarbeiten von Sprache. Das Sprachverständnis bleibt auch bei optimal versorgten Hörgeräteträger/innen eingeschränkt.

Spätertaubt

Der Hörverlust ist erst eingetreten, nachdem sich die Muttersprache schon natürlich und unbehindert über das ursprünglich intakte Gehör entwickelt hat.

Spätertaubte Menschen verfügen daher über eine normale Sprach- und Sprechkompetenz. Der plötzliche Hörverlust verunmöglicht in vielen Fällen eine natürliche Kommunikation. Der Empfang der Lautsprache ist gestört, weil der Spätertaubte vorerst weder ablesen noch visuell kommunizieren kann. Die Hörgeräteversorgung kann aus physiologischen Gründen auch bei Spätertaubten nicht in jedem Fall zum Erfolg führen (z.B. wenn die Hörschnecke oder der Hörnerv defekt ist).

CI-Träger/innen (Cochlea-Implantat-Träger/innen)

CI-Träger/innen sind, vereinfacht ausgedrückt, akustisch angekoppelte Gehörlose oder Schwerhörige. Je nach ihrer sprachlichen Entwicklung und Förderung (Implantation vor dem Spracherwerb, spätere Implantation) ist ihre Sprach- und Sprechkompetenz unterschiedlich entwickelt.

Bei CI-Träger/innen ist Folgendes zu beachten:

- Die Fähigkeit zum korrekten Umgang mit der Lautsprache und die Sprachkompetenz entsprechen nicht der physiologischen Fähigkeit, Lautsignale aufzunehmen und zu verwerten.

- Hören ist nicht gleich Verstehen.
- CI-Träger/innen können aufgrund ihrer hörprothetischen Versorgung unter physischen Stress geraten (Kopfweg, Erschöpfung, Tinnitus).
- Auch optimal versorgte CI-Träger/innen bleiben akustisch defizient und benötigen zur Kommunikation eine ihnen angepasste Umgebung (störschallfreier Raum, direkte Kommunikation, deutliche Artikulation).

2.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Menschen mit Hörbehinderung

- sind bei der direkten mündlichen Kommunikation auf deutliche Artikulation und ein klares Mundbild der Sprechenden Person angewiesen (Ablesen von den Lippen)
- können mit vertrauten Bezugspersonen sicherer kommunizieren
- sind gewohnt, in einem dialogischen Prozess mit der befragenden Person Bedeutung und Inhalt von Prüfungsfragen zu ermitteln
- verfügen aufgrund ihrer Behinderung über einen erschwerten Zugang zur Lautsprache und zur geschriebenen Sprache
- verfügen aufgrund eines zum Teil unvollständigen Sprachaufbaus in vielen Fällen über einen eingeschränkten Wortschatz und beschränkte grammatikalische Fähigkeiten
- sind überwiegend visuell orientiert und kommunizieren möglicherweise in Gebärdensprache
- können durch übermässige Anpassungsleistungen bei Gesprächspartner/innen falsche Einschätzungen und Erwartungshaltungen hervorrufen.

Aufgrund ihrer speziellen Voraussetzungen im Kommunikationsbereich sind Menschen mit Hörbehinderung auf spezifische Förder- und Ausgleichsmassnahmen angewiesen.

Im einzelnen Fall soll in Absprache mit dem/der betroffenen Lernenden und der begleitenden Fachlehrperson eine faire Prüfungssituation gewährleistet werden. Eine Prüfungsmodifikation stützt sich auf die individuell vom Rektor der BSFH beantragten und begründeten Nachteilsausgleichsmassnahmen (vergleiche SBBK/SDBB-Empfehlung Nr. 25, Stand: März 2010).

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für Menschen mit Hörbehinderung dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

2.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Hörbehinderung in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

Für Menschen mit Hörbehinderung ist es im Allgemeinen wichtig, dass Unterrichtsmaterial und Prüfungsformen/-vorlagen modifiziert und technisch anders aufbereitet werden. Dabei geht es

nicht nur um die Art der Aufgabenstellung durch die Unterrichtenden/Prüfenden, sondern auch um die Möglichkeiten, wie die betroffenen Lernenden die Lösung präsentieren können.

Mögliche Massnahmen

Dies ist ein offener Katalog möglicher Massnahmen. Die Aufzählung ist nicht abschliessend, und die entsprechenden Massnahmen sind individuell zu prüfen.

Technische Hilfsmittel	Bereitstellen bzw. Zulassen spezieller Arbeitsmittel, zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> • Schreibmaschine • Computer • Kassettenrecorder
Zeitliche Modifikation	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitzuschläge • individuell gestaltete Pausenregelungen
Persönliche Hilfen (Assistenzperson)	Begleitung durch Fachlehrer/in, Dolmetscher/in und/oder Person mit vertrautem Mundbild: <ul style="list-style-type: none"> • Erläuterungen zu den Aufgaben • Kommunikationsassistentz • Schriftdolmetschen • Vorlesen von Verständnisaufgaben mit deutlicher Artikulation, welche das Lippen-Ablesen ermöglicht
Anpassung der Aufgabenstellung bzw. Prüfungsform	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung der Aufgabenstellung an die Bedürfnisse der Person mit Hörbehinderung, zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> - zusätzliche Erläuterungen zu den Aufgaben - visuelle Kommunikationshilfen - grössere bzw. spezifisch gestaltete Arbeitsblätter • mündliche statt schriftliche Prüfung • schriftliche statt mündliche Prüfung
Räumliche Massnahmen, Arbeitsplatzorganisation	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfungsdurchführung in separatem Raum • Prüfungsdurchführung in separatem Raum in Begleitung einer Assistenzlehrperson • individuell gestaltete Arbeitsplatzorganisation • Überweisung von Prüfungen vom Lehramtskanton an den Standortkanton der BSFH

Beispiele für die Umsetzung der Nachteilsausgleichs-Massnahmen

Beispiel 1

Voraussetzungen:

- Ausbildungsberuf: Mediengestalter/in
- Behinderungsart: Gehörlosigkeit
- Spezifisches Handicap: verminderte Lautsprachkompetenz

Notwendige Prüfungsmodifikationen:

- Technische Hilfsmittel: keine
- Zeitliche Modifikation: Zeitverlängerung, z.B. 2 Stunden (für Rück- und Verständnisfragen während der Prüfung)
- Persönliche Hilfen: Gebärdensprachdolmetscherin
- Anpassung der Aufgabenstellung/Prüfungsform: personenbezogene Umformulierung der Prüfungsunterlagen
- Prüfungsort: eigene Ausbildungsstätte

Beispiel 2

Voraussetzungen:

- Ausbildungsberuf: Fachfrau Hauswirtschaft
- Behinderungsart: Gehörlosigkeit (prälingual)
- Spezifisches Handicap:
 - Sprachkompetenz hinsichtlich Grammatik und Syntax stark gemindert
 - sprachliche Ausdrucksfähigkeit schriftlich und mündlich eingeschränkt
 - Schwierigkeiten im Richtungshören
 - Lautdiskriminationsstörungen
 - Störungen im Bereich des Dichotischen Hörens (Stimmendurcheinander stört)

Erläuterung zum Handicap: Die Gehörlosigkeit verursacht bei der Lernenden eine Einengung des Wortschatzes. Es fehlt die Fülle der sprachlichen Assoziationen, die bei vollem Sprachbesitz den semantischen Gehalt richtig erfassen lässt. Dies gilt in besonderem Masse für abstrakte Inhalte. Der Verständigungsprozess erfordert daher mehr Zeit.

Notwendige Prüfungsmodifikationen:

- Technische Hilfsmittel: keine
- Zeitliche Modifikation: 15 Minuten Zeitverlängerung pro Prüfungsteil (bedingt durch Nachfragen und Erklären)
- Persönliche Hilfen:
 - Gebärdensprachdolmetscherin (im Umgang mit Hörbehinderungen vertraute Fachexpertin)
 - Berufsbildnerin (vertrautes Mundbild)
- Anpassung der Aufgabenstellung/Prüfungsform: Kandidatin hat Möglichkeit zum Nachfragen (vgl. oben: Bemerkungen zum spezifischen Handicap)
- Prüfungsort: eigene Ausbildungsstätte

Beispiel 3

Voraussetzungen:

- Ausbildungsberuf: Metallbauer
- Behinderungsart: Schwerhörigkeit mittelgradig (prälingual)
- Spezifisches Handicap:
 - sprachliche Ausdrucksfähigkeit schriftlich und mündlich leicht eingeschränkt
 - Schwierigkeiten im Richtungshören
 - Störungen im Bereich des Dichotischen Hörens (Stimmendurcheinander stört)

Notwendige Prüfungsmodifikationen:

- Technische Hilfsmittel: Hörgeräte
- Zeitliche Modifikation: 15 Minuten Zeitverlängerung pro Prüfungsteil (bedingt durch Nachfragen und Erklären)
- Persönliche Hilfen: Anwesenheit der Fachlehrperson (vertrautes Mundbild)
- Anpassung der Aufgabenstellung/Prüfungsform: Ergänzung der schriftlichen Prüfung durch mündliche Umformulierungen
- Prüfungsort: Standortkanton der BSFH

2.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Hörbehinderung

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

Begründete Nachteilsausgleichsgesuche werden durch das Rektorat der Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH nach Absprache mit den Betroffenen den Prüfungsverantwortlichen in schriftlicher Form vorgelegt. Weil jeder Mensch mit Hörbehinderung individuell auf ihn zugeschnittene und differenzierte Massnahmen braucht, machen Pauschalverfügungen keinen Sinn.

Kontakt

BSFH

Berufsschule für Hörgeschädigte
Schaffhauserstrasse 430, CH-8050 Zürich

Telefon/Telescrit: +41 (0)44 302 06 00
Telefax: +41 (0)44 301 40 66

E-Mail: info@bsfh.ch
Website: www.bsfh.ch

Schweizerischer Gehörlosenbund
Oerlikonerstrasse 98, CH-8057 Zürich

Telefon: +41 (0)44 315 50 40
Telefax: +41 (0)44 315 50 47

E-Mail: info-d@sgb-fss.ch
Website: www.sgb-fss.ch

B 3 HÖRSEHBEHINDERUNG UND TAUBBLINDHEIT

3.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Treten Hörbehinderung (Schwerhörigkeit oder Gehörlosigkeit) und Sehbehinderung (SehSchädigung mit vorhandenem Sehpotenzial oder Blindheit) gleichzeitig auf, heisst dies, dass beide Sinne, die uns zur Kontrolle der Umgebungsereignisse dienen, eingeschränkt sind oder ausfallen: Der Sehverlust kann nicht oder kaum über das Hören und der Hörverlust nicht oder kaum über das Sehen kompensiert werden.

Die Hörsehbehinderung ist demnach nicht als Summe von zwei Sinnesbehinderungen zu verstehen, sondern sie hat typische Folgen in den folgenden Lebensbereichen:

- Mobilität und Orientierung
- zwischenmenschliche Kommunikation (Sprache verstehen und sprechen)
- Zugang zu Informationen (beiläufige Informationen im Alltag, Kontextwissen, lebenslanges Lernen, Hintergrundinformationen, News usw.)

Die Entstehungsgeschichte der Behinderung und die Art der Beeinträchtigungen sind entscheidend für die Ressourcen, die der Person für das Lernen und das Arbeiten zur Verfügung stehen.

Insbesondere spielen folgende Punkte eine Rolle:

- Zeitpunkt des Hörverlustes: Bis wann konnte Sprache verstanden werden?
- Art der Sehbeeinträchtigung (Sehschärfe, Blendung, Kontraste, Einschränkung des Gesichtsfeldes, Wahrnehmungsstörungen)
- Ist die betroffene Person Lautsprache-orientiert oder Gebärdensprache-orientiert? Hatte sie die Möglichkeit für bilinguale Bildung? Hat sie Zugang zu beiden Sprachen?
- Welche zusätzlichen Kommunikations-Formen hat sie zur Verfügung und welche Kompetenzen konnte der/die Betroffene dabei erreichen?

Es macht keinen Sinn und es ist nicht hilfreich, Taubblindheit und Hörsehbehinderung als unterschiedliche, graduelle Behinderungssituationen zu verstehen. Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen versteht die Begriffe als Synonyme. Die Menschen sind nicht „stärker“ oder „schwächer“ betroffen, sondern „anders“. Somit sind hörsehbehinderte bzw. taubblinde Menschen untereinander nie vergleichbar. Jede Situation muss für die Bestimmung von Massnahmen des Nachteilsausgleiches einzeln betrachtet werden.

3.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Menschen mit Hörsehbehinderung nehmen Informationen dann auf, wenn diese für sie zugänglich sind oder gegebenenfalls speziell für sie aufbereitet werden. Die Flut von Alltags- und Umgebungsinformationen, die Anwesenheit von Personen, Bewegungen im Raum, akustische Interaktionen usw. – all diese Informationen bleiben den Menschen mit Hörsehbehinderung (weitgehend) verborgen, wenn sie ihnen nicht gezielt vermittelt werden.

Hörsehbehinderung bedeutet, dass man sich jeweils nicht auf mehrere Tätigkeiten gleichzeitig konzentrieren kann. Das heisst zum Beispiel, dass man nicht zuhören und sich gleichzeitig Notizen machen oder eine Anleitung entgegennehmen und sie direkt ausführen kann. Auch ist es nicht

möglich, beim Gehen zu kommunizieren (sprechen, von den Lippen ablesen, gebärden usw.), ebenso wenig können die Betroffenen einen Text lesen bzw. ein Bild/Objekt betrachten oder einen Vorgang beobachten, wenn gleichzeitig kommentiert wird. Es gibt unzählige Ausbildungssituationen, die in einer angepassten Form erfolgen müssen. Ihnen gemeinsam ist der Mehrbedarf an Zeit.

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für Menschen mit Hörsehbehinderung dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

3.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Hörsehbehinderung/Taubblindheit in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

In anspruchsvollen Ausbildungs- und Qualifikations-Situationen braucht es speziell ausgebildete Drittpersonen, welche die Abläufe überwachen und moderieren, die Kommunikation und den Zugang zu den „nebensächlichen“ Informationen sicherstellen. In bestimmten Ausbildungs- und Qualifizierungsphasen kann eine Form von Lern-Tutorat nötig sein. Dadurch können Wissenslücken gestopft werden, die auf Grund der Hörsehbehinderung bestehen und im Laufe der Ausbildung erkennbar werden.

Die Ermüdung in anspruchsvollen Lern- und Qualifizierungs-Situationen ist sehr gross. Vermehrte Pausen sind nötig, damit die Anstrengung durch das Sehen und Hören in Grenzen gehalten wird und die Kompensation der vielen nicht wahrgenommenen Informationen möglich ist.

Der zusätzliche Zeitbedarf für das persönliche Lernen, die Anweisungen, die Arbeitsvorbereitung und die Ausführung liegt zwischen 1:3 und 1:5.

Der Unterricht braucht eine angepasste Didaktik und die Aufbereitung mit individuell angepassten Hilfsmitteln oder die Präsenz von Assistenzpersonen.

Mögliche Massnahmen

Unten findet sich ein offener Katalog möglicher Massnahmen. Eine abschliessende Aufzählung ist nicht möglich, Hörsehbehinderung und Taubblindheit sind sehr individuell, und genauso individuell müssen die entsprechenden Massnahmen ausgestaltet sein.

Technische Hilfsmittel	Zulassen spezieller ausgeklügelter Kombinationen von Hilfsmitteln für Hörbehinderung und Hilfsmitteln für Sehbehinderung (vgl. Kapitel B 1 und B 2)
Zeitliche Modifikation	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitzuschläge • individuell gestaltete Pausenregelungen • Ausdehnung der Ausbildungszeit
Persönliche Hilfen (Assistenzperson)	<ul style="list-style-type: none"> • Zulassen von Dolmetscher/in und/oder Assistenzpersonen (z.B. Kommunikations-Assistenz, Person mit vertrautem Mundbild / vertrautem Gebärdenbild / vertrauter Gebärdenform / vertrauter Stimme) • Zulassen der Fachlehrkraft in der Prüfungssituation

Anpassung der Aufgabenstellung bzw. Prüfungsform	<ul style="list-style-type: none"> • sehbehinderungsgerechte Gestaltung von Unterrichtsmaterial und Prüfungsvorlagen (Vergrößerung, Umschreibung von Grafiken, Brailleschrift, Abgabe in elektronischer Form, Papierfassungen aller Lichtpräsentationen usw.) • hörbehinderungsgerechte Gestaltung von Unterrichts- und Prüfungssituationen (steter Blickkontakt, Abgrenzung von „etwas zeigen“ und „etwas erklären“), Nutzung von Mikrofon und Kommunikationsanlagen • Abgabe von Aufgabenstellungen am Vortag zwecks vorgängigem Lesen und Nachschlagen von unbekanntem Begriffen • angepasste Art der Lösungs-Präsentation durch die Lernenden bei Studienarbeiten, Lernkontrollen, Diskussionsbeiträgen usw. (z. B. Stichworte statt ausformulierte Texte, Einschränkung von Fremdsprachen, mündliche oder gebärdensprachliche statt schriftliche Präsentation)
Räumliche Massnahmen, Arbeitsplatzorganisation	<ul style="list-style-type: none"> • behinderungsgerechte Ausgestaltung der Räume und Platzierung der lernenden Person (Akustik, Beleuchtung, Distanz zur Lehrperson ...) • in bestimmten Situationen Zuteilung eines separaten, ruhigen Raumes • individuell gestaltete Arbeitsplatzorganisation

3.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Hörsehbehinderung/Taubblindheit

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

In allen Regionen der Schweiz gibt es Beratungsstellen für Menschen mit Hörsehbehinderung/Taubblindheit, die beigezogen werden können (Bellinzona, Bern, Lausanne, Lenzburg, Luzern, St. Gallen, Zürich).

Kontakt

SZB Beratungsstelle für hörsehbehinderte und taubblinde Menschen
Niederlenzer Kirchweg 1, CH-5600 Lenzburg

Telefon: +41 (0)62 888 28 68

Websites: www.taubblindheit.ch | www.szb.ch

B 4 DYSLEXIE (LEGASTHENIE) UND DYSKALKULIE

4.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Was versteht man unter Dyslexie und Dyskalkulie?

Dyslexie ist eine Störung, die beim Schriftspracherwerb (Lesen, Schreiben) auftreten kann und fort-dauernd anhält.

Weitere Bezeichnungen für Dyslexie sind

- im deutschsprachigen Raum:
Legasthenie, Lese-Rechtschreibstörung (LRS), Schriftspracherwerbsstörung
- in der französischsprachigen Schweiz:
dyslexie-dysorthographe
- in der italienischsprachigen Schweiz:
dislessia, disturbi specifici dell'apprendimento

Dyskalkulie/dyscalculie/discalculia ist eine Störung, die ein mangelhaftes oder falsches Verständnis von Mengen, Zahlen und mathematischen Operationen hervorruft.

Dyslexie, Dyskalkulie, Dyspraxie, ADHS, Spezifische Spracherwerbsstörungen (SSES) und Autismus-Spektrums-Störungen (ASS) können in verschiedenen Kombinationen und Ausprägungen bei einer bestimmten Person gleichzeitig auftreten.

Für Dyslexie und Dyskalkulie gilt, dass die Schwierigkeiten beim Lesen, in der Rechtschreibung oder beim Rechnen nicht durch eine allgemeine Intelligenzminderung oder ein ungünstiges soziales oder familiäres Umfeld begründbar sind (die genannten Faktoren können aber unter Umständen den Verlauf und/oder die Auswirkungen beeinflussen). Die Schwierigkeiten sind auch nicht auf einen mangelnden Einsatz beim Lernen oder auf sensorische Störungen zurückzuführen. Negative Erfahrungen mit Misserfolg in der Schule können aber dazu führen, dass zusätzlich zur Dyslexie und Dyskalkulie das Selbstwertgefühl beeinträchtigt ist und in der Folge sekundäre Symptome auftreten.

Worauf ist die Störung zurückzuführen?

Die Gründe für die Schwierigkeiten, die bei Dyslexie oder Dyskalkulie beobachtbar sind, sind im Bereich von Hirnfunktionen zu finden, in Besonderheiten bei der Wahrnehmung und Verarbeitung von visuellen und akustischen Informationen. Die zugrundeliegende Störung bleibt ein Leben lang bestehen.

Dyslexie und Dyskalkulie werden als Teilleistungsstörungen bezeichnet. Damit ist gemeint, dass die Besonderheiten nur in einem spezifischen, isolierten Bereich der Hirnfunktion auftreten und andere Bereiche nicht betroffen sind.

Wie wirken sich Dyslexie und Dyskalkulie aus?

Dyslexie und Dyskalkulie wirken sich individuell unterschiedlich aus. Bei Lernenden in der beruflichen Grundbildung sind insbesondere folgende Auswirkungen zu beobachten:

Bei Dyslexie und Dyskalkulie:

- Die Betroffenen fallen auf durch eine überdurchschnittliche Ermüdbarkeit, die zu einer verminderten Aufmerksamkeit führt.
- Sie benötigen häufig mehr Zeit, um eine Aufgabe zu lösen.

Bei Dyslexie:

- Die Lesegeschwindigkeit und Lesegenauigkeit sind reduziert. Bei manchen Betroffenen ist das Leseverständnis eingeschränkt.
- Auffallend sind häufig die hohe Fehleranzahl beim Schreiben sowie Schwierigkeiten beim Abschreiben und beim Verfassen von Texten und beim Beantworten von Fragen.
- Manche Betroffene können nicht gleichzeitig Fragen hören und sich Antworten dazu überlegen und benötigen daher mehr Zeit.
- Beeinträchtigungen kommen auch bei den Exekutiven Funktionen vor. Dazu gehören u.a. Kurzzeitgedächtnis, Zeitmanagement und Organisation.

Bei Dyskalkulie:

Jugendliche mit Dyskalkulie können mathematische Zusammenhänge nicht oder nur mangelhaft nachvollziehen und daher können sie auch ein korrektes rechnerisches Vorgehen nicht oder nur ungenügend ableiten. Viele Jugendliche mit Dyskalkulie versuchen, Verständnislücken durch Auswendiglernen oder durch schematisches Rechnen zu „kompensieren“, eine Strategie, die in der beruflichen Grundbildung meist nicht (mehr) zum Ziel führt. Die auftretenden Schwierigkeiten betreffen vor allem die grundlegenden Rechenfertigkeiten (Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division), die zeitliche und räumliche Orientierung sowie das Verständnis für Mengen und Grössen.

4.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Ob, wie und in welchem Ausmass eine Dyslexie oder eine Dyskalkulie den Erfolg während einer Ausbildung beeinträchtigt, hängt sehr stark von der Ausgestaltung von Selektionsverfahren und Prüfungen sowie von der eingesetzten Methodik/Didaktik und den Lehrmitteln ab. Bei unbekanntem Themen, bei Stress, Müdigkeit und Zeitdruck treten die Schwierigkeiten häufig verstärkt auf. So kommt es vor, dass Betroffene in der beruflichen Grundbildung, bei der Vorbereitung auf die Berufsmaturitätsschule, in der Berufsmaturitätsschule oder in der höheren Berufsbildung weniger erfolgreich sind als im vorhergehenden Bildungsgang, auch wenn die notwendigen intellektuellen Begabungen für diese Ausbildungen vorhanden sind. Nicht selten wird das Vorliegen einer Dyslexie oder Dyskalkulie erst im Jugend- oder jungen Erwachsenenalter erkannt. Psychische Probleme wie Prüfungsangst, Lernunlust, Depressionen, psychosomatische Beschwerden oder Aggressionen können mit einer nicht erkannten oder nicht genügend berücksichtigten Dyslexie oder Dyskalkulie zusammenhängen und sind als sekundäre Symptome zu beschreiben.

Personen, die mit einer Dyslexie oder Dyskalkulie leben, verfügen auch über Talente, die es in der Berufsbildung zu nutzen gilt.

Zu den Merkmalen von erfolgreichen Personen mit Dyslexie gehören oft Fähigkeiten wie „Das grosse Ganze sehen“ (big-picture thinking), kreative Denkweisen und Problemlösungen, soziale Kompetenzen – all das sind Fähigkeiten, die im Berufsleben sehr gefragt sind.

Erfolgreich Bildungsgänge zu absolvieren ist für Menschen mit Dyslexie und Dyskalkulie keine Selbstverständlichkeit. So sind sie in anspruchsvollen Ausbildungsgängen untervertreten – dies, obwohl viele Betroffene den intellektuellen Anforderungen entsprechen würden. Da keine universell wirksamen therapeutischen Massnahmen bekannt sind, muss es u.a. das Ziel der Pädagogik sein, Lernende mit Dyslexie oder Dyskalkulie darin zu unterstützen, die Auswirkungen der Störung soweit als möglich kompensieren zu können. Dadurch werden die Chancen der Betroffenen, eine ihren Begabungen entsprechende Bildung erfolgreich zu durchlaufen und abzuschliessen, massgeblich erhöht.

Es sollen passende Unterrichtsmethoden und -materialien sowie gezielte Fördermassnahmen eingesetzt werden. Ebenso wichtig ist es, geeignete Strategien zu vermitteln, technische Hilfsmittel einzusetzen, individuelle Stärken zu nutzen und bei allen Klassenarbeiten, Lernzielkontrollen, Selektionen und Prüfungen Massnahmen des Nachteilsausgleichs zu gewähren.

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für Menschen mit Dyslexie/Dyskalkulie dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

4.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Dyslexie/ Dyskalkulie in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

Lernende mit Dyslexie und Dyskalkulie werden in ihrer Leistungsfähigkeit häufig unterschätzt. Damit auch sie ihr Leistungsvermögen zum Tragen bringen können, ist darauf zu achten, dass ihnen beim schulischen Lernen, bei Qualifikationsverfahren (Teilprüfungen, Abschlussprüfungen) und bei Leistungsermittlungen (Klassenarbeiten, Vertiefungsarbeiten, Tests, Lernzielkontrollen) aufgrund ihrer Behinderung keine Nachteile entstehen. Ein klar strukturierter Unterricht und ein multisensorischer Zugang zum Lernstoff erleichtert Betroffenen von Dyslexie das Lernen. Als wenig geeignet erweisen sich mehrheitlich offen angelegte Lernumgebungen.

Die Dyslexie oder Dyskalkulie im Unterricht berücksichtigen heisst vor allem, dass Lehrpersonen im Gespräch mit den Betroffenen die individuelle Situation kennen lernen und wenn immer möglich bei der Unterrichtsgestaltung darauf Rücksicht nehmen. So erfahren sie zum Beispiel, dass eine Lernende mit Dyslexie wegen ihrer Leseschwäche nicht laut vorlesen möchte. Ein anderer Betroffener hingegen möchte vielleicht nicht der Einzige in der Klasse sein, der nicht vorliest. Oder: In einem Gespräch mit einer Lernenden mit Dyskalkulie wird klar, dass der Taschenrechner für sie ein zwingend nötiges Hilfsmittel in der Ausbildung ist.

Rechtsschreiberegeln sind nicht in jeder Sprache gleich komplex, manche Sprachen werden lautgetreuer geschrieben als andere. Deshalb können in den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz auch unterschiedliche Strategien im Umgang mit Dyslexie nötig und sinnvoll sein.

Mit Hilfe von Massnahmen des Nachteilsausgleichs sollen Lernende mit Dyslexie oder Dyskalkulie in die Lage versetzt werden, jene Fähigkeiten zu erlangen und nachzuweisen, die im Rahmen der jeweiligen Prüfung festgestellt werden sollen.

Mögliche Massnahmen

Die folgenden, nicht abschliessenden Listen zeigen mögliche Massnahmen auf. Für alle Anpassungen gilt: Sie kommen nur zur Anwendung, wenn sie nötig sind und gewünscht werden!

DYSLEXIE

Zeitliche Modifikation	<ul style="list-style-type: none"> • bei schriftlichen und mündlichen Prüfungen in der Regel mind. 1/3 mehr Zeit geben
Gute Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfungsstoff in allen Fächern genau erklären • Prüflinge im Vorfeld der Prüfung mit der Gestaltung der Prüfungsblätter (optischer Eindruck / verwendete Sprache) vertraut machen
Prüfungsblätter gut lesbar und verständlich machen	<ul style="list-style-type: none"> • Schriftart und Schriftgrösse individuell anpassen • Papier- und Druckfarbe individuell anpassen • klar formulierte Fragen stellen, sowohl schriftlich wie mündlich (1 Satz = 1 Idee) • klare und gut überschaubare gestalterische Strukturierung der Prüfungsblätter • klar erkennbare Abgrenzung der einzelnen Prüfungsfragen voneinander • Verzicht auf schrille Farben und ablenkende Bilder
Anpassung der Aufgabenstellung bzw. Prüfungsform	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfungsform anpassen, z. B. mündlich statt schriftlich prüfen • Recht auf Verständnis- oder Inhaltsklärung während der Prüfung wahren
Modifikation der Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> • Rechtschreib- und Grammatikfehler in der Schulsprache und in den Fremdsprachen weniger gewichten oder gar nicht bewerten • für die Ausübung des Berufs nicht relevante Prüfungsteile nicht bewerten
Elektronische Hilfsmittel	<ul style="list-style-type: none"> • Verwendung von elektronischen Hilfsmitteln erlauben
Räumliche Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • die Prüfung in einem separaten Raum durchführen

DYSKALKULIE

Zeitliche Modifikation	<ul style="list-style-type: none"> • bei mathematischen Aufgaben mindestens 1/3 mehr Zeit geben • weniger mathematische Aufgaben geben
Anpassung der Aufgabenstellung bzw. Prüfungsform	<ul style="list-style-type: none"> • Recht auf Verständnis- oder Inhaltsklärung während der Prüfung wahren
Modifikation der Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> • Mathematik nicht oder teilweise nicht bewerten (je nach Wichtigkeit für die Berufsbildung/-ausübung)
Elektronische Hilfsmittel	<ul style="list-style-type: none"> • Taschenrechner oder Formeltabelle zulassen (bei allen Tests, Leistungserhebungen und Prüfungen – nicht nur bei der Abschlussprüfung)
Räumliche Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • die Prüfung in einem separaten Raum durchführen

Beispiele für die Umsetzung der Nachteilsausgleichs-Massnahmen

- Die Rechtschreibung von lateinischen Pflanzennamen wird bei der Prüfung (Gärtnerin/Gärtner) nicht bewertet.
- Eine Kandidatin mit Dyslexie erhält die Prüfungsaufgaben in elektronischer Form. Mit Hilfe einer Spracherkennungssoftware, die sie gut kennt, kann sie sich die Prüfungsaufgaben und ihre Antworten vorlesen lassen (auch Textaufgaben in der Mathematik).
- Ein Kandidat mit Dyskalkulie erhält für das Lösen von Mathematikaufgaben die Erlaubnis, einen Taschenrechner zu benutzen, und es wird ihm – auf der Basis des Attests einer anerkannten Fachstelle – eine Zeitverlängerung von 30% zugestanden.

4.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Dyslexie und Dyskalkulie

Die spezifischen Massnahmen zum Nachteilsausgleich in Ausbildung und Qualifikationsverfahren können nur dann in Anspruch genommen werden, wenn das Vorliegen einer Dyslexie oder Dyskalkulie durch ein schriftliches Attest einer Fachperson bestätigt wird. Erwünscht ist, dass im Attest auch die Auswirkungen auf das Lernen und generelle Empfehlungen für die Art von Massnahmen des Nachteilsausgleichs auf Stufe berufliche Grundbildung enthalten sind.

Fachstellen, welche Dyslexie und Dyskalkulie abklären, sind:

- schulpsychologischer Dienst
- Erziehungsberatungsstelle

- psychologische Beratungsstelle für Lernende von Schulen der Sekundarstufe II
- logopädische Praxis
- neuropsychologische Praxis
- vergleichbare spezialisierte Fachstellen

Die Berufsfachschulen informieren die Lernenden zu Beginn der Ausbildung über Unterstützungsmöglichkeiten für Lernende mit Dyslexie und Dyskalkulie (Beratungsangebote, Fördermassnahmen während der Ausbildung, Massnahmen des Nachteilsausgleichs bei allen Prüfungen) und über das Prozedere der Antragsstellung (Termine, Zuständigkeiten, Antragsformulare usw.). Zu Beginn der Ausbildung prüfen Betroffene zusammen mit der Klassenlehrperson oder – sofern vorhanden – mit der (Lern-)Beratung der Schule, durch welche Massnahmen eine wirksame Unterstützung erreicht werden kann. Im Laufe der Ausbildung sind die Massnahmen ggf. anzupassen.

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

Kontakt

Verband Dyslexie Schweiz (VDS)
Edenstrasse 20, CH-8045 Zürich

Telefon: +41 (0)43 817 63 03
Telefax: +41 (0)44 285 10 71

Website: www.verband-dyslexie.ch

Direkter Kontakt zur Fachperson Nachteilsausgleich:
www.verband-dyslexie.ch > Kontakt
(im Kontaktformular als Kontaktgrund „Nachteilsausgleich“ angeben)

Literaturhinweis:

Lichtsteiner Müller, Monika (Hrsg.): Dyslexie, Dyskalkulie: Chancengleichheit in Berufsbildung, Mittelschule und Hochschule. Bern, hep Verlag AG, 2013

B 5 DYSPRAXIE

5.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Die Dyspraxie ist eine Störung, welche die Planung und die Koordination der präzisen und zielgerichteten Bewegungen betrifft. Diese Unzulänglichkeit führt zu Schwierigkeiten mit unterschiedlichem Schweregrad.

Menschen, die unter Dyspraxie leiden,

- haben Schwierigkeiten, Handlungsabläufe zu planen, zu organisieren, zu koordinieren und diese der Umwelt anzupassen
- haben Probleme mit dem Erkennen, wie gehandelt werden muss
- zeigen Störungen der Feinmotorik
- haben häufig okulomotorische Defizite (Störungen der Augenbewegung)

Ausserdem wird durch die Dyspraxie die visuelle Wahrnehmung des Raums beeinflusst.

Dyspraxie wird oft zusammen mit folgenden Störungen beobachtet:

- Dysgrafie (Unfähigkeit, Wörter und Texte zu schreiben)
- Legasthenie (Leseschwäche)
- Dysphasie (Sprachverarbeitungsstörung)
- Dysorthografie (Störung des Erwerbs der Rechtschreibung)
- Diskalkulie (Rechenschwäche)
- Aufmerksamkeits-Defizit-(Hyperaktivitäts-)Störung ADHS

5.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Personen, die an einer Dyspraxie leiden, sind beim Erwerb von einfachen Handbewegungen (z. B. Öffnen eines Konfitüren-Glases) und komplexeren Handlungsabläufen (z. B. Abreissen eines Klebstreifens) eingeschränkt.

Die Probleme bei der Verwendung von Gebrauchsgegenständen wie z. B. Linealen, Scheren, Zirkeln oder Winkelmessern ziehen Schwierigkeiten in der Geometrie, im Werken und im textilen Handwerk nach sich.

Menschen mit Dyspraxie präsentieren zu 75% Schwierigkeiten beim Schreiben (Dysgrafie). Ihre Schrift ist in der Regel langsam, krakelig und schwer zu lesen (wobei es auch dyspraktische Menschen gibt, die sehr schön schreiben, dies aber nur für kurze Zeit). Das Schreiben verursacht Anspannungen und eine rasche Ermüdung. Im Falle einer Dysgrafie kann die Tätigkeit des Schreibens das Erlernen anderer Bereiche einschränken, da das Schreiben keineswegs automatisiert wird. Die Betroffenen wenden sehr viel Energie für das Schreiben auf, und dies geht auf Kosten des Lernens. In ihren Texten treten häufig Probleme mit der Rechtschreibung und der Grammatik auf.

Auffallend sind auch die Schwierigkeiten, einen Text abzuschreiben (ob von der Tafel oder von einem Blatt). Hier kommt es zur Auslassung von Buchstaben, Wörtern, Zeilen oder zum Verschieben von ganzen Zeilen. Ausserdem braucht das Abschreiben sehr viel Zeit.

Auch die Organisation des Arbeitsplatzes kann Probleme bereiten.

Die okulomotorischen Defizite zeigen sich bei der visuellen Suche von Informationen oder von Objekten im Raum oder auf einem Blatt. Die Störungen der Augenbewegung und die Probleme der visuellen Wahrnehmung des Raumes führen zu Schwierigkeiten bei der Verarbeitung von Informationen in Tabellen, Grafiken, Karten und bei der Anordnung von mathematischen Operationen. Die abstrakte Darstellung eines Objekts oder die Deutung von topografischen Karten kann dyspraktischen Menschen grosse Mühe bereiten.

Menschen mit einer Dyspraxie haben oft gute mündliche Kenntnisse.

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für Menschen mit Dyspraxie dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

5.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Dyspraxie in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

Damit die feinmotorischen Probleme eines dyspraktischen Menschen seine Lernfortschritte nicht behindern, müssen ausgleichende Massnahmen ergriffen werden.

Alle grafomotorischen Tätigkeiten und der Umgang mit verschiedenen Geräten ermüden Menschen mit Dyspraxie sehr stark. Somit geht viel Energie verloren, die für die Lösung der Aufgaben nötig wäre. Deshalb sollte im Unterricht und in Prüfungssituationen der Schreibaufwand möglichst gering gehalten werden.

Die folgende Liste ist nicht abschliessend. Erfolgreiche Hilfestellungen müssen individualisiert werden.

Zeitliche Modifikation	Gewährung von zusätzlicher Zeit für schriftliche Aufgaben
Verminderung des Schreibaufwands im Unterricht und bei Prüfungen	<p>Lernenden mit Dyspraxie ist es kaum möglich, erfolgreich ausreichend Notizen vom Unterricht zu machen, deshalb:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewilligung, von wesentlichen Lektionsteilen eine Tonaufnahme zu erstellen • Erlaubnis, die Notizen eines Mitschülers/einer Mitschülerin zu kopieren <p>Dadurch wird ein konzentriertes Mitverfolgen des Unterrichts ermöglicht.</p> <p>Weitere mögliche Anpassungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • mündliche statt schriftliche Prüfungen • Verminderung der Anzahl schriftlicher Aufgaben • Multiple-Choice-Fragen oder durch Nummern gekennzeichnete Antwortsätze statt offene Fragestellungen

**Anpassung von
Textverständnisaufgaben**

- Bei Textverständnisaufgaben ist es vorteilhaft, den Betroffenen die Aufnahme des Textes und der entsprechenden Fragen zu ermöglichen. Dies erhöht die Arbeitsgeschwindigkeit und verbessert die Arbeitsorganisation.
- Wegen der okulomotorischen Schwierigkeiten sollten Texte möglichst klar aufgebaut und gut strukturiert sein.

Einsatz des Computers

Die feinmotorischen Schwierigkeiten können fast gänzlich mit dem Computer umgangen werden.

Sinnvoller Einsatz des Computers:

- Verfassen von Texten
 - Ausfüllen von Lückentexten
 - Lösung von geometrischen Aufgaben (mit einem speziellen Geometrieprogramm)
 - Arbeiten mit dem Wörterbuch
 - korrekte Darstellung von Rechnungen (mit Hilfe spezieller Programme)
 - Umwandlung eines gesprochenen Textes in einen schriftlichen Text
-

5.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Dyspraxie

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

Kontakt

Leider existiert in der deutschen Schweiz keine Dyspraxie-Vereinigung. Hier die Kontaktadresse in der Romandie:

Dyspra'quoi?

Association pour les enfants dyspraxiques

Chemin des Mélèzes 24B, CH-1197 Prangins/VD

E-Mail: dyspraxie@bluewin.ch

Website: www.dyspraquoi.ch

B 6 QUERSCHNITTLÄHMUNG

6.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Bei der Querschnittlähmung sind entweder die Beine oder alle vier Extremitäten von Lähmungen betroffen. Somit kann neben der Mobilität auch die Greif-/Hantierfähigkeit beeinträchtigt sein. Weitere Einschränkungen kommen hinzu.

Aus pädagogischer/agogischer Sicht können die Beeinträchtigungen durch die Behinderung vereinfacht wie folgt unterschieden werden:

- körperliche Einschränkungen
- Mobilitätsverlust
- schwere Körperbehinderung
- mittlere Körperbehinderung
- leichte Körperbehinderung

Die spezifischen Merkmale der individuellen Behinderung erfordern in der Praxis unterschiedliche, auf den Einzelnen zugeschnittene Massnahmen, die im Nachteilsausgleich zusammengefasst werden.

Im Allgemeinen wird in der Schweiz die Bezeichnung „Querschnittlähmung“ als Überbegriff für die Paraplegie (Beinlähmung) und die Tetraplegie (Arm- und Beinlähmung) verwendet. Beide Lähmungsarten können auch als inkomplette Behinderungsformen auftreten.

Grundsätzlich unterscheiden sich die Einschränkungen eines Menschen mit Paraplegie stark von denen eines Menschen mit Tetraplegie.

Paraplegie

Bei der Paraplegie ist in der Regel eine selbständige Alltagsbewältigung möglich. Der Aufwand dafür ist jedoch um ein Vielfaches grösser im Vergleich zum Aufwand der Nichtbehinderten. Viel Zeit muss zum Beispiel für die Körperpflege und -hygiene, für präventive Massnahmen, für unumgängliche Therapien und für die Fortbewegung aufgewendet werden. Auch für alltägliche Verrichtungen wie zum Beispiel Haushaltsarbeiten ist ein zeitlicher Mehraufwand nötig. Dies alles führt oft zu einer Überforderung im Alltag (Konzentrationsschwankungen, Leistungsschwankungen, emotionale Schwankungen, Müdigkeit und Erschöpfungszustände).

Tetraplegie

Mit einer Tetraplegie ist es nicht möglich, den Alltag selbständig zu bewältigen. Bei der Körperpflege und -hygiene (Blasen-Darmentleerung) und allen alltäglichen Verrichtungen sind Tetraplegiker/innen auf fremde Hilfe angewiesen. Dies erhöht den Zeitaufwand gegenüber Menschen mit Paraplegie noch einmal um ein Mehrfaches. Wegen dem hohen Lähmungsgrad und der körperlichen Unbeweglichkeit sind Tetraplegiker/innen beim Arbeiten, Lernen und/oder bei der Alltagsbewältigung auf einen Computer angewiesen, dessen Bedienung schwierig und nur mit speziellen Hilfsmitteln möglich ist.

Dank modernen, individuell angepassten Hilfsmitteln ist es möglich, den Leistungsfaktor zu steigern. Sowohl bei Paraplegiker/innen als auch bei Tetraplegiker/innen ist die Auswahl möglicher

Ausbildungen stark eingeschränkt. Dies hat zur Folge, dass eingeschränkte physische Ressourcen durch neu aufzubauende kognitive Ressourcen kompensiert werden müssen. Leider verfügen nicht alle Menschen über die Möglichkeit, diese Leistung in geforderter Masse zu erbringen.

6.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Menschen mit einer Querschnittslähmung haben aufgrund ihrer erschwerten oder fehlenden Mobilität spezifische Defizite im Verarbeiten von komplexen Abläufen oder von in ungewohntem Umfeld gestellten Aufgaben. Bei den Tetraplegiker/innen kommt hinzu, dass sich die Verzögerungen nicht nur auf die fehlende Mobilität beziehen, sondern auch auf die Handhabung des Computers. Ein hoher Grad an Geschicklichkeit, ein überdurchschnittliches Mass an Selbstdisziplin und viel Ausdauer und Geduld beim Üben können diesen Hinderungsfaktor nach und nach verringern. Das führt zwangsläufig zu stärkeren Ermüdungserscheinungen, manchmal auch zu Schmerzen, gesundheitlichen Problemen oder körperlich-seelischen Erschöpfungszuständen.

In Prüfungssituationen haben Menschen mit einer Tetraplegie immer einen erhöhten Aufwand, der zu einer schnelleren Ermüdung führt. Ihnen fällt es viel schwerer, Notizen zu machen, den Wissensstoff einzuordnen und zu verarbeiten. Sie können das vorgegebene Lerntempo nicht einhalten.

Querschnittgelähmte müssen ihr Leben vorausplanen, ihren Alltag streng durchstrukturieren und gut organisieren können. Prüfungssituationen bedingen Flexibilität und ständige, spontane Anpassungen. Dadurch erhöht sich der Stress für Querschnittgelähmte noch. Sie brauchen deshalb mehr Zeit.

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für querschnittgelähmte Menschen dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

6.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Querschnittgelähmte in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

Allgemeine Bedingungen

- optimale, rollstuhlgängige Infrastruktur für Querschnittgelähmte
- Zeitzuschläge
- Assistenzpersonen
- Berücksichtigung von Sonderaufwänden im normalen Tagesablauf (z. B. medizinische Massnahmen, Therapien, Katheterisieren, mangelnde Mobilität)

Für Querschnittgelähmte ist es notwendig, dass Unterrichtsmaterial und Prüfungsformen/-vorlagen modifiziert und technisch anders aufbereitet werden. Dabei geht es nicht nur um die Art der Aufgabenstellung durch die Unterrichtenden/Prüfenden, sondern auch um die Möglichkeiten, wie die querschnittgelähmten Lernenden die Lösung präsentieren können.

Mögliche Massnahmen

Bei der folgenden Tabelle handelt es sich um einen offenen Katalog, die Aufzählung ist nicht abschliessend. Die entsprechenden Massnahmen sind individuell zu prüfen.

Technische Hilfsmittel	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellen bzw. Zulassen spezieller Arbeitsmittel, wie z. B. Computer, Diktiergeräte, Kassettenrecorder usw. • Bereitstellen bzw. Zulassen spezieller Hilfsmittel für die PC-Bedienung, wie z. B. Spracheingabegerät, Kopfsteuerung, spezielle Mauskonstruktionen usw.
Zeitliche Modifikation	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitzuschläge • individuell gestaltete und angepasste Pausenregelungen • Verlängerung der Ausbildungszeit
Persönliche Hilfen	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung, z. B. durch eine Fachlehrperson und/oder eine Assistenzperson
Anpassung der Aufgabenstellung bzw. Prüfungsform	<ul style="list-style-type: none"> • Abgabe der Aufgaben in anderen Medien, z. B. als PC-Datei • mündliche statt schriftliche Prüfung
Räumliche Massnahmen, Arbeitsplatzorganisation Prüfungsort	<ul style="list-style-type: none"> • individuell gestaltete Arbeitsplätze • individuell gestaltete Arbeitsplatzorganisation • Zuweisung von Prüfungen innerhalb der Kantone

Beispiele für die Umsetzung der Nachteilsausgleichs-Massnahmen

Beispiel

Voraussetzungen:

- Ausbildungsberuf: Konstrukteur
- Behinderungsart: Tetraplegiker
- Spezifisches Handicap: verlangsamtes Handling der Tastatur und der Maus

Notwendige Prüfungsmodifikationen:

- Technische Hilfsmittel: angepasste Maus und Tastatur
- Zeitliche Modifikation: Zeitverlängerung
- Persönliche Hilfen: evtl. Assistent
- Anpassung der Aufgabenstellung bzw. Prüfungsform: keine
- Prüfungsort: rollstuhlgängige Ausbildungsstätte

6.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit Querschnittlähmung

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

Begründete Nachteilsausgleichsgesuche werden durch das Ambulatorium des Schweizer Paraplegiker-Zentrums Nottwil (Ambulatoriumsarzt und Leiter Berufsfindung) nach Absprache mit den Betroffenen den Prüfungsverantwortlichen in schriftlicher Form vorgelegt. Weil für jeden Einzelnen unterschiedliche und differenzierte Massnahmen erforderlich sind, machen Pauschalverfügungen keinen Sinn.

Schlussbemerkung

Das Institut für Berufsfindung ist zuständig für querschnittgelähmte Patientinnen und Patienten, die sowohl stationär als auch ambulant vom Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil betreut werden. In Kombination von berufsspezifischer und medizinischer Sichtweise werden die Klienten ganzheitlich betreut und an ihre Belastbarkeits- und Leistungsgrenzen herangeführt.

Kontakt

Schweizer Paraplegiker-Zentrum
Institut für Berufsfindung (IBF)
Guido A. Zächstrasse 1, CH-6207 Nottwil

Telefon: +41 (0)41 939 57 90

E-Mail: ibf@paranet.ch

Website : www.paraplegie.ch/de/pub/spz/bereiche/berufsfindung.htm

B 7 PSYCHISCHE BEHINDERUNG

7.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Die Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für psychische Gesundheit lautet:
„Psychische Gesundheit ist ein Zustand des Wohlbefindens, in dem der Einzelne seine Fähigkeiten ausschöpfen, die normalen Lebensbelastungen bewältigen, produktiv und fruchtbar arbeiten kann und im Stande ist, etwas zu seiner Gemeinschaft beizutragen“. Die psychische Verfassung ist ein zentrales Merkmal der menschlichen Persönlichkeit.

Das Spektrum der psychischen Erkrankungen ist sehr breit gefächert. Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sind meist nicht klar ihrer Behinderungsgruppe zuzuordnen. Die WHO klassifiziert psychische Störungen wie folgt.

Internationale Klassifikation psychischer Störungen

ICD-10 Kapitel V

Klinisch-diagnostische Leitlinien

(Herausgegeben von Horst Dilling, Werner Mombour & Martin H. Schmidt; Verlag Hans Huber)

Übersicht diagnostischer Kategorien

- F00-F09 Organische, einschliesslich symptomatischer psychischer Störungen
- F10-F19 Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen
- F20-F29 Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen
- F30-F39 Affektive Störungen
- F40-F48 Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen
- F50-F59 Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen oder Faktoren
- F60-F69 Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
- F70-F79 Intelligenzminderung
- F80-F89 Entwicklungsstörungen
- F90-F98 Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend
- F99 Nicht näher bezeichnete psychische Störungen

Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Symptomgruppen bei psychischen Krankheiten:

Bewusstseinsstörungen, Orientierungsstörungen, Störungen der Aufmerksamkeit und Konzentration, Auffassungsstörungen, Gedächtnisstörungen, Störungen der Intelligenz, Denkstörungen, Wahnvorstellungen, Halluzinationen, Wahrnehmungsstörungen, Ich-Störungen, Störungen der Affektivität, Zwänge/Phobien/Ängste, Störungen des Antriebs und der Psychomotorik

7.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Menschen mit einer psychischen Krankheit oder Beeinträchtigung haben es oft sehr schwer, anderen glaubhaft zu erklären, warum sie zum Beispiel die Berufsbildung in einer Ausbildungsinstitution im geschützten Rahmen absolvieren. Negative Einstellungen und Vorurteile in der Bevölkerung gegenüber psychischen Krankheiten und entsprechenden Institutionen wirken sich oft zusätzlich negativ auf den Integrationsprozess aus.

In ihrer Ausbildung haben Menschen mit einer psychischen Krankheit oder Beeinträchtigung wegen ihrer Krankheit mit folgenden (zusätzlichen) Erschwernissen zu rechnen:

- Menschen mit einer psychischen Erkrankung traut man oft nicht viel zu, und sie werden zu Unrecht teilweise als geistig vermindert eingestuft.
- Als unerwünschte Nebenwirkungen von Medikamenten (Psychopharmaka) treten z. B. Müdigkeit, Kopfschmerzen, Antriebsschwäche, Konzentrationsstörungen, Gewichtszunahme usw. auf.
- Müdigkeit sowie Konzentrationsschwierigkeiten führen teilweise zu einer Verlangsamung oder zu einer zeitverzögerten Aufnahme und Umsetzung von Lerninhalten. Dieser Effekt kann sich unter Prüfungsbedingungen noch verstärken und einen höheren Zeitbedarf bedingen.
- Belastungen wie etwa bevorstehende Prüfungssituationen können vorübergehend eine stationäre Behandlung notwendig machen, was zum Beispiel zu einem Ausbildungsunterbruch führen kann.
- Aufgaben, die im Alltag sicher und richtig gelöst werden, können in Druck- oder Prüfungssituationen wegen Denkblockaden und/oder Verunsicherung für die Betroffenen ein unlösbares Problem darstellen.
- Veränderungen im Allgemeinen können Verunsicherung und Instabilität hervorrufen.
- Mündliche Prüfungen können für einen Menschen mit psychischer Beeinträchtigung zu Blockierungen und Angstzuständen führen.
- Schwankungen in der psychischen Stabilität sowie ein behinderungsbedingter Mehraufwand im Alltag können teilweise Einschränkungen von Konstanz, Ausdauer und Belastbarkeit zur Folge haben.
- Phasen psychischer Instabilität sind oft begleitet vom Bedürfnis, sich mehrfach rückzuversichern und selbst zu kontrollieren. Dadurch entsteht Zeitdruck, zum Beispiel bei Prüfungen oder anderen Terminaufträgen. In solchen Stress-Situationen können Angstzustände auftreten und Grenzen der Belastbarkeit sichtbar werden.
- Die Anpassung an neue Umgebungen und Personen ist oft von Unsicherheit begleitet, und es braucht viel Zeit, um wieder neues Vertrauen zu fassen und Sicherheit zu gewinnen.
- Bei depressiven Verstimmungen oder Angstzuständen können Sprechblockaden auftreten. Fragen können dann oft besser schriftlich beantwortet werden.
- Viele behinderungsbedingte Faktoren führen letztlich zu einer verlangsamten Bearbeitung von Aufgaben. Zeitdruck verursacht bei Menschen mit psychischen Erkrankungen meist zusätzlichen Stress und eine Einschränkung der Leistungsfähigkeit.
- Die behinderungsbedingte Selbstorganisation verlangt von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung/Behinderung teilweise einen enormen Mehraufwand gegenüber Menschen ohne Behinderung.

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für Menschen mit psychischer Behinderung dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

7.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit psychischer Behinderung in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

Menschen mit psychischer Beeinträchtigung sind grundsätzlich angewiesen auf:

- klar strukturiertes und verständnisvolles Umfeld
- Wiederholungen von Teilschritten, mehr Zeit
- Respekt und Beachtung
- Rücksicht und Toleranz (nicht Mitleid)
- Verständnis und Ehrlichkeit (nicht Vorurteile)
- umsichtige und frühzeitige Planung von allfälligen Veränderungen zusammen mit den Betroffenen

Die Ermöglichung einer Grundausbildung durch Nachteilsausgleich ist für Menschen mit einer psychischen Behinderung trotz erhöhtem Aufwand aller Beteiligten sinnvoll und sehr wichtig. Da sich die psychische Gesundheit unverhofft während oder nach der Ausbildung verbessern kann, ist es wichtig, dass diese Menschen bereits beruflich ausgerichtet und unterwegs sind. Somit steigen ihre Zukunftschancen in jeder Hinsicht erheblich.

Sehr wichtig ist die Sensibilisierung/Aufklärung/Schulung des Lernumfeldes der Betroffenen. Sie sollen orientiert werden über psychische Krankheiten, den Umgang mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen (nicht Schonung ist angebracht, sondern verständnisvoller Umgang) und die Tatsache, dass die Ausbildung dieser Menschen vielleicht schwierig, für die Berufsintegration aber enorm wichtig ist. Dazu braucht es die Bereitschaft und Mitarbeit aller an der Ausbildung beteiligten Lernbegleiter/innen wie Berufsbildner/innen, Berufsschullehrer/innen, Prüfungsexpert(inn)en, ÜK-Leiter/innen.

Für Menschen mit einer psychischen Krankheit oder Beeinträchtigung ist es wichtig, dass bei Schwankungen oder verstärkten Symptomen kurzfristig entsprechende Massnahmen ergriffen werden können – in Absprache mit ihren Ausbildungspersonen (Berufsbildende, Lehrpersonen, Prüfungsexperten).

Mögliche Massnahmen

Bei der folgenden Tabelle handelt es sich um einen offenen Katalog, die Aufzählung ist nicht abschliessend. Die entsprechenden Massnahmen sind individuell zu prüfen.

Zeitliche Modifikation	<ul style="list-style-type: none"> • generell grosszügige Zeitverlängerungen gewähren • individuelle Anpassung der Pausenregelung bei der Arbeit, in der Berufsfachschule oder bei Qualifikationsverfahren (z. B. Kurzpausen zur Erholung, Sammlung) • Anpassung der Arbeits- und Pausenzeiten (Erholung ist wichtig) • Verlängerung der Ausbildungszeit (Krisen, stationäre Behandlung)
Persönliche Hilfen	<ul style="list-style-type: none"> • Anwesenheit einer vertrauten Person bei Prüfungen zulassen (gibt Sicherheit für Prüfling und Expert/innen bzw. Lehrpersonen)
Technische Hilfsmittel	<ul style="list-style-type: none"> • Zulassung eines Laptops in der Schule (bessere Verarbeitung)
Anpassung der Prüfungsform	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelprüfung, auch nachträgliche Einzelprüfung • in Einzelfällen mündliche anstatt schriftliche Prüfung (oder umgekehrt) • Teilprüfungen, Prüfungsablauf in Teilschritten über längere Zeitdauer planen
Räumliche Massnahmen, Arbeitsplatzorganisation	<ul style="list-style-type: none"> • ungestörtes Lern- bzw. Prüfungsumfeld • Prüfungen im gewohnten Umfeld absolvieren oder in einem separaten Prüfungsraum

Schon das Wissen um die Möglichkeit einer Befreiung von der Zeitlimitierung hilft in der Regel, sich in der verbleibenden Ausbildungszeit entspannter und angstfreier auf eine Prüfung vorzubereiten.

Menschen mit psychischer Beeinträchtigung/Behinderung können sich in der Regel sehr gut einschätzen und wissen, was für sie im Moment wichtig und gut ist. Daher kann es in Prüfungssituationen entscheidend sein, wenn der/die Lernende die Möglichkeit hat, sich mit den Lehrpersonen/Expert/innen über die Prüfungsabfolge und Zeiteinheiten abzusprechen.

Beispiele für die Umsetzung der Nachteilsausgleichs-Massnahmen

- Eine Lernende (Kauffrau) mit einer psychischen Erkrankung leidet an Konzentrationsstörungen und starken Kopfschmerzen, wenn sie zeitlichem Druck wie zum Beispiel bei Prüfungen ausgesetzt ist.
→ Ein Zeitzuschlag ist nötig.
- Bei einem Logistiker in Ausbildung treten in Stress-Situationen immer wieder Sprechblockaden auf, d. h. er kann auf Fragen nicht verbal antworten.
→ An der Schlussprüfung sollte er anstatt mündlich schriftlich geprüft werden.
- Lernende mit Zwangsstörungen oder Panikattacken stehen in Prüfungssituationen enorm unter Druck.
→ In solchen Situationen braucht es Entlastung in Form von mehr Zeit. Auch die Begleitung/ Anwesenheit einer vertrauten Person kann hilfreich sein.

Ein Polygraf mit Angst- und Panikattacken beantragte für die Schlussprüfung einen Zeitzuschlag und bekam diesen zugesprochen. Das Wissen um diese Möglichkeit (Druckentlastung) führte dazu, dass er den Zeitbonus nicht beanspruchte und entspannt eine tolle Abschlussprüfung machte.

- Eine lernende Kauffrau leidet unter psychischen Schwankungen. Daher ist sie der Belastung in länger dauernden Prüfungssituationen nicht gewachsen.
→ Sie darf die Prüfungen in Teilschritten absolvieren und die Zwischenzeiten für kurze Entspannungsübungen nutzen.
- Ein Lernender leidet unter den Nebenwirkungen von Medikamenten. Längere Texte zu lesen und darauf basierende Aufgaben zu lösen ermüdet ihn enorm.
→ Mündliche Erklärungen oder mehr Zeit bringen ihm die nötige Erleichterung.

7.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit psychischer Behinderung

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

Pro Mente Sana setzt sich für die Anliegen von psychisch erkrankten Menschen ein. Die Stiftung bietet Beratung, vielfältige Informationen und Möglichkeiten zur Diskussion zwischen Betroffenen, Angehörigen und Fachleuten an.

Kontakt

Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana
Hardturmstrasse 261, CH-8031 Zürich

Telefon: +41 (0)44 563 86 00

Telefax: +41 (0)44 563 86 17

Beratungstelefon: 0848 800 858

Website: www.promentesana.ch

B 8 AUTISMUS-SPEKTRUMS-STÖRUNG

8.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Der Begriff «Autismus» kommt aus dem Griechischen und bedeutet «sehr auf sich bezogen sein». Manche Menschen sind Einzelgänger, die sich nur für ein Spezialgebiet interessieren, sich nur mit Mühe in andere Menschen einfühlen und mit ihnen adäquat kommunizieren können und Kontakte eher vermeiden. Sind diese autistischen Merkmale so ausgeprägt, dass sie die Entwicklung eines Menschen behindern, spricht man von «Autismus» als einer tiefgreifenden Entwicklungsstörung.

Für diese Diagnose müssen Störungen in drei Bereichen vorhanden sein:

- Auffälligkeiten der Sprache und der Kommunikation, z. B. verspätete oder fehlende Sprachentwicklung oder Verlust von vorhandener Sprache, häufiges Wiederholen von Wörtern oder Sätzen, keine altersgerechte Sprache, unpassende Prosodie
- Auffälligkeiten der sozialen Interaktionen, z. B. Besonderheiten im Blickkontakt, bei der Mimik und Gestik, wenig Interesse an anderen Menschen oder ungeschickte Formen der Kontaktaufnahme, fehlendes Verständnis für Abläufe innerhalb von Gruppen
- eingeeengte und repetitive Verhaltensweisen, Interessen und Aktivitäten, z. B. Drehen an Rädern von Spielzeugautos, Aufreihen von Gegenständen, auffällige Hand- oder Körperbewegungen, Angst vor Neuem, Mühe mit «Programmänderungen», ausgeprägte Spezialinteressen

Menschen mit einer autistischen Störung nehmen ihre Umwelt «anders» wahr. Oft orientieren sie sich an Details und haben Mühe, eine Situation ganzheitlich zu erfassen. Ihre Lernmöglichkeiten sind dadurch beeinträchtigt, dass sie anders aufnehmen, verarbeiten und wiedergeben. Betroffenen fällt es schwer, sich in ihre Mitmenschen einzufühlen und auf sie situationsgerecht zu reagieren. Über- oder Unterempfindlichkeiten auf Licht, Geruch, Geräusche oder Berührungen sind häufig. Diese Probleme werden oft als Wahrnehmungsstörungen bezeichnet und können die Betroffenen massgeblich irritieren.

Die Symptome der autistischen Störung sind sehr unterschiedlich und verändern sich in ihrer Ausprägung im Laufe der Entwicklung. Die ganze Bandbreite der unterschiedlichen Ausprägungen wird unter dem Begriff Autismus-Spektrums-Störung (ASS) zusammengefasst, deren drei Haupttypen sind:

- Frühkindlicher Autismus/Kanner-Autismus (klassische Form mit starker Sprachbeeinträchtigung)
- Atypischer Autismus (Symptome sind nicht in allen Bereichen vorhanden oder nicht sehr ausgeprägt)
- Asperger Syndrom (sprachliche und soziale Beeinträchtigung sind weniger ausgeprägt)

Quelle: autismus deutsche schweiz

8.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Für alle autismusbetroffenen Lernenden ist individuell zu bestimmen, welche Nachteilsausgleichs-Massnahme während der Ausbildung und bei der Prüfung notwendig ist.

In der Berufsfachschule und am Ausbildungsplatz werden bei Bedarf Nachteilsausgleichs-Massnahmen festgehalten und bewilligt. Die Notwendigkeit wird entweder aufgrund von Gesprächen

mit dem/der Lernenden und den vorangehenden Bildungsverantwortlichen erkannt oder aufgrund erster Erfahrungen mit Prüfungen. Vorschläge zur Prüfungsgestaltung bei Schlussprüfungen sind beim Ausbildungsbetrieb und bei der Schule einzuholen. Auch Eltern können als wichtige Informationsquelle miteinbezogen werden.

Bei Prüfungen und Leistungskontrollen ist zu beachten, dass Menschen mit Autismus in folgenden Bereichen unerwartete Verhaltensweisen zeigen können:

- beim Ertragen von Stress (innerer Rückzug, extreme Unruhe, ununterbrochenes Sprechen, Aggressionen)
- in der Kommunikationsfähigkeit (unüberwindliche Nachfrage-Hemmung bei Unklarheiten, eingeschränkte Kompetenzen beim sinnentnehmenden Lesen und fehlendes Verständnis für bildhafte, metaphorische Äusserungen)
- in der Flexibilität, der Umstellungs- und Transferfähigkeit (völlige Blockierung bei spontanen personellen oder räumlichen Änderungen oder Modifikation der Aufgabenstellung)
- beim Planungsvermögen (erhebliche Unsicherheiten bei der zeitlichen Planung hinsichtlich einzelner Prüfungsaufgaben und erhebliche Schwierigkeiten beim Treffen selbständiger Entscheidungen)
- in der sozialen und emotionalen Verhaltensanpassung (nur wenig Gespür für implizite soziale Regeln)
- mögliche Teilausfälle im kognitiven Bereich, z. B. Lese-/Rechtschreibschwäche, Rechenschwäche, Blockierungen in Theorie und Praxis (dies alles aufgrund emotionaler Probleme wie z. B. grosser Ängste)
- weniger Flexibilität bei der Übertragung von Gelerntem auf ähnliche Situationen oder beim Anwenden in einem anderen Kontext
- Beeinträchtigung der Motorik (z. B. Handschrift)

Die Prüfenden sollten darauf vorbereitet sein, dass bei Menschen mit Autismus eine deutlich geringere Verhaltensanpassung als bei anderen Prüfungsteilnehmenden vorliegen kann. Typische Auffälligkeiten sind beispielsweise eine mangelhafte oder fehlende Synchronie im Gespräch, eine auffällige Intonation oder ein auffälliger Sprachgebrauch, stereotype Bewegungen, zwanghaftes Verhalten und motorische Unruhe.

Die Prüfungsausschussmitglieder sollten sich deshalb rechtzeitig mit der besonderen Problematik von autistischen Verhaltensweisen auseinandersetzen – durch Informationen aus dem Umfeld, die Inanspruchnahme von Beratung und gegebenenfalls durch Fortbildung, um die erforderliche prüfungs- und umgangsdidaktische Kompetenz zu erlangen. Das Umfeld des/der betreffenden Prüfungsteilnehmenden muss aktiv auf den Prüfungsausschuss zugehen und die notwendigen Informationen zur Verfügung stellen.

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für Menschen mit einer Autismus-Spektrums-Störung dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

8.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit einer Autismus-Spektrums-Störung in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

Für Menschen mit einer Autismus-Spektrums-Störung ist es notwendig, dass Unterrichtsmaterial und Prüfungsformen/-vorlagen modifiziert und technisch anders aufbereitet werden. Dabei geht es nicht nur um die Art der Aufgabenstellung durch die Unterrichtenden/Prüfenden, sondern auch um die Möglichkeiten, wie die Lernenden die Lösung präsentieren können.

Mögliche Massnahmen

Es handelt sich hier um einen offenen Katalog. Die Aufzählung ist nicht abschliessend. Die entsprechenden Massnahmen sind individuell zu prüfen.

Zeitliche Modifikationen	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung für die gesamte Prüfung oder für einzelne Prüfungsteile • individuelle zeitliche Gliederung der Prüfung • Entzerrung der Prüfung auf mehrere Tage
Pausengestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • zusätzliche Pausen, längere Pausen • Gestaltung der Pausen abmachen, damit eine subjektiv erlebte Erholung möglich ist • Verlassen des Raums für einige Zeit, Entspannungsübungen
Anpassung der Aufgabenstellung bzw. Prüfungsgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • übersichtliche und anschauliche Gestaltung der Prüfungsaufgaben • klar strukturierte Aufgabenstellungen mit einfachen Sätzen (kurze Hauptsätze und keine Nebensätze) • beim Aufgabentext Informationen, Instruktionen und Fragen voneinander trennen (z. B. „Metalle werden nicht gleich heiss. Warum?“ statt: „Warum werden Metalle nicht gleich heiss?“) • jeweils ein Lösungsbeispiel aufführen • die gestellte Aufgabe vorlesen oder niederschreiben lassen • Multiple-Choice-Fragen statt offene Fragen • Prüfungsaufgaben zeitlich aufeinander folgend und nicht gleichzeitig abgeben (Verbesserung der Zeitplanung)

Anpassung der Prüfungsform	<ul style="list-style-type: none"> • handlungsorientierte Prüfung • für mündliche Prüfung: Möglichkeit zur schriftlichen Fragestellung und Beantwortung geben, die Fragestellung visuell erfassbar aufbereiten • Umkehrung der Gewichtung der schriftlichen und mündlichen Prüfung • Möglichkeit zur Nachprüfung geben (mündlich, wenn es schriftlich nicht funktionierte, oder schriftlich, wenn es mündlich nicht funktionierte)
Technische Hilfsmittel	<ul style="list-style-type: none"> • anstatt handschriftlich mittels PC/Laptop schreiben lassen
Persönliche Hilfen	<ul style="list-style-type: none"> • Anwesenheit einer Vertrauensperson • Vertrauensperson: Fragestellungen und Anwesenheit während der Prüfungs- und Pausenzeit • Auswahl einer Prüfungsaufsicht nach Absprache mit der Prüfungsteilnehmerin/dem Prüfungsteilnehmer • Unterstützung aller Beteiligten in der Prüfung durch eine autismuskundige Coachingperson
Räumliche Massnahmen, Arbeitsplatzorganisation, Prüfungsort	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfung in gewohnter Umgebung • Einzelprüfung im separaten Raum • Abschirmung des Prüfungsplatzes

Beispiele für die Umsetzung der Nachteilsausgleichs-Massnahmen

Beispiel 1

Voraussetzungen:

- Ausbildungsberuf: Informatiker Systemtechnik
- Behinderungsart: Autismus-Spektrums-Störung (Asperger-Syndrom)
- Spezifisches Handicap
 - hohe Stressanfälligkeit
 - soziale und emotionale Verhaltensauffälligkeiten
 - stark reduzierte Flexibilität bei der Übertragung von Gelerntem
 - Beeinträchtigung der Motorik
 - Teilleistungsstörungen (Lese-Rechtschreib- und Rechenschwäche)
 - erhebliche Unsicherheiten im Planungsvermögen

Notwendige Prüfungsmodifikationen:

- Technische Hilfsmittel: PC
- Zeitliche Modifikation: 10% Zeitzuschlag bedingt durch Nachfragen und Erklären
- Persönliche Hilfen: Anwesenheit einer Vertrauensperson
- Anpassung der Aufgabenstellung:
 - übersichtlich strukturierte Aufgabenstellungen
 - Anpassung der Aufgabentexte
 - klare Gliederung in Information, Instruktion und Aufgabenstellung
 - bei Bedarf mündliche Fragestellungen ermöglichen
- Fachlehrperson: Modulverantwortliche Lehrkraft
- Besonderes: keinerlei Störungen während der Prüfungen

Beispiel 2

Voraussetzungen:

- Ausbildungsberuf: Informatiker Support
- Behinderungsart: Autismus-Spektrums-Störung (Asperger-Syndrom)
- Spezifisches Handicap
 - reduzierte Aufnahmemöglichkeit mündlicher Informationen
 - hohe akustische Sensibilität
 - verminderte Fähigkeit zur Reduktion der Informationen

Notwendige Prüfungsmodifikationen:

- Technische Hilfsmittel: keine
- Zeitliche Modifikation: Zugabe nach Einschätzung der Modullehrkraft wegen der ausführlichen Beantwortung
- Persönliche Hilfen: keine
- Anpassung der Aufgabenstellung: schriftliche Aufgabenstellungen
- Prüfungsort: Einzelprüfung in ruhigem Raum

Beispiel 3

Voraussetzungen:

- Ausbildungsberuf: Informatiker Support
- Behinderungsart: Autismus-Spektrums-Störung (Asperger-Syndrom)
- Spezifisches Handicap
 - erhebliche Sprach- und Kontaktstörung, besonders ausgeprägt in Stress-Situationen mit der Folge von Teilausfällen im kognitiven Bereich
 - Schwierigkeiten zur Fokussierung in belastenden Situationen

Notwendige Prüfungsmodifikationen:

- Technische Hilfsmittel: Kopfhörer mit Musik
- Zeitliche Modifikation: Doppelte Bearbeitungszeit
- Persönliche Hilfen: Modulverantwortliche Lehrkraft anwesend als Vertrauensperson
- Anpassung der Aufgabenstellung:
 - schriftliche Aufgabenstellung und Beantwortung
 - übersichtlich strukturierte Aufgabenstellung
 - Anpassung des Aufgabentextes mit kurzen Sätzen und klarer Gliederung in Information, Instruktion und Aufgabenstellung
 - mündliche Nachfragen ermöglichen
 - zusätzliche Pausen geben

8.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit einer Autismus-Spektrums-Störung

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

Fachstellen zum Thema Autismus können über die sprachregionalen Geschäftsstellen von Autismus Schweiz gefunden werden (www.autismus.ch, www.autisme.ch, www.autismo.ch).

Kontakt

autismus-approach
 Marianne Schweizer
 Dürrenbergstr. 80, CH-4632 Trimbach

Telefon: +41 (0) 62 216 29 49

E-Mail 1: autismus@autismus-approach.ch

E-Mail 2: schweizer@autismus-approach.ch
 (direkter Kontakt mit
 zuständiger Person)

Website: www.autismus-approach.ch

autismusschweiz
 Geschäftsstelle der Dachorganisation
 Bernstrasse 176, CH-3052 Zollikofen

Telefon: Tel. +41 (0)31 911 91 09

E-Mail: sekretariat@autism.ch

Website: www.autism.ch

B 9 GEISTIGE BEHINDERUNG / KOGNITIVE BEEINTRÄCHTIGUNG

9.1 Funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

Geistige Behinderung bedeutet eine Beeinträchtigung der kognitiv-intellektuellen Fähigkeiten. Dazu zählt z. B. die Fähigkeit zu lernen, voranzuplanen, zu argumentieren, zu analysieren und zu abstrahieren. Je nach individueller Veranlagung haben Menschen mit geistiger Behinderung mehr oder weniger Schwierigkeiten, Handlungsabläufe zu planen, zu organisieren, zu koordinieren und diese der Umwelt anzupassen.

Eine geistige Behinderung beeinflusst die Gesamtentwicklung oder die Lernfähigkeit in unterschiedlicher Art und Weise. Die Entwicklung ist leicht bis stark verlangsamt und die Entwicklungsschritte sind weniger gut voraussagbar als bei Nicht-Behinderten. Mögliche Begleiterscheinungen der geistigen Behinderung sind Beeinträchtigungen in der Motorik, in der Sprache, im körperlich-organischen Bereich und im sozialen und emotionalen Verhalten.

Es gibt genetisch bedingte, angeborene geistige Behinderungen wie zum Beispiel das Down-Syndrom. Stoffwechselstörungen, Komplikationen während der Geburt, Sauerstoffmangel oder Unfälle können ebenfalls geistige Behinderungen verursachen.

Die Diagnose allein sagt noch nichts über die mögliche Entwicklung eines betroffenen Kindes aus. Eine Person mit geistiger Behinderung ist weder grundsätzlich lern- und arbeitsunfähig noch allgemein auf medizinische Behandlung angewiesen.

9.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Menschen mit einer Beeinträchtigung der kognitiven Fähigkeiten nehmen Informationen dann auf, wenn diese ihnen zugänglich gemacht und entsprechend aufbereitet werden. Es ist zum Beispiel notwendig, dass komplexe Aufgabenstellungen in einzelne Teilaufgaben gegliedert werden.

Die Pädagogik und vor allem die Didaktik haben zum Ziel, die Auswirkungen der Beeinträchtigung soweit als möglich durch angepassten Unterricht (Materialien und Durchführung) zu kompensieren. Dies hat einen wesentlichen Einfluss auf die Chance eines Jugendlichen mit geistiger Behinderung, eine seinen Fähigkeiten entsprechende Bildung erfolgreich zu durchlaufen.

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für geistig behinderte Menschen dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

9.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit geistiger Behinderung / kognitiver Beeinträchtigung in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

Lernenden mit geistiger Behinderung traut man oft nicht viel zu. Sie werden als wenig leistungsfähig angesehen und zu Unrecht als kognitiv äusserst schwach betrachtet. Kognitive Fähigkeiten sind jedoch nicht ausschliesslich durch einen Intelligenztest festzustellen (theoretisch messbare Intelligenz), sondern zeigen sich besonders in der praktischen Arbeit und im Umsetzen der erlernten Tätigkeiten in vergleichbaren Situationen (praktische Intelligenz).

Es ist durchaus möglich, dass Jugendliche mit geistiger Behinderung, welche integrativ die Regelschule besucht oder eine Heilpädagogische Schule durchlaufen haben, eine zweijährige berufliche Grundbildung mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA) als Abschluss absolvieren können. Menschen mit einer geistigen Behinderung sind grundsätzlich lernfähig und können ihre Potenziale unter förderlichen Umweltbedingungen (Lernumgebung/Betriebsklima/familiäres Umfeld usw.) zeigen und entfalten.

Ein Nachteilsausgleich für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung ist unbedingt individuell festzulegen, da die behinderungsbedingten Nachteile sehr unterschiedlich sind. Der Nachteilsausgleich für Menschen mit anderen Beeinträchtigungen eignet sich je nach individueller Ausprägung der kognitiven Beeinträchtigung auch für Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernbehinderungen.

Grundsätzlich sind folgende Punkte zu beachten:

- Das Abstraktionsniveau der Lerninhalte, Anweisungen und Prüfungsfragen muss so weit wie möglich heruntergebrochen werden.
- Das „Abrufen und Wiedergeben“ der Lerninhalte soll den individuellen, spezifischen Lernvoraussetzungen der lernenden Person angepasst werden, ohne dabei die berufsspezifischen (Prüfungs-)Anforderungen zu tangieren.
- Die Lerninhalte müssen klar und strukturiert vermittelt werden.
- Jugendliche mit geistiger Behinderung sind wie andere Jugendliche darauf angewiesen, dass man an ihre Lernfähigkeit glaubt und ihnen zutraut, kognitive Leistungen zu erbringen.
- Sie lernen besser, wenn sie die Lerninhalte handelnd verinnerlichen können.
- Sie sind auf eine förderliche Lernatmosphäre angewiesen.
- Oftmals ist es notwendig, dass eine Prüfung praktisch absolviert werden kann oder dass die Prüfungsfragen mündlich gestellt werden und der Kandidat / die Kandidatin die Frage eventuell auch handelnd beantworten kann.

Mögliche Massnahmen

Es handelt sich hier um einen offenen Katalog. Die Aufzählung ist nicht abschliessend. Die entsprechenden Massnahmen sind individuell zu prüfen.

Zeitliche Modifikationen	<ul style="list-style-type: none"> • evtl. Zeitverlängerung gewähren • individuell gestaltete Pausenregeln • Verlängerung der Ausbildungszeit
Anpassung der Kommunikation und der Aufgabenstellung (im Lehrbetrieb, im Unterricht, bei Prüfungen)	<ul style="list-style-type: none"> • einfache und klare Sprache sowohl schriftlich wie mündlich verwenden, d. h. komplizierte und daher schwer zu entschlüsselnde Formulierungen vermeiden • visuelle Kommunikationshilfen (Bilder, einfache Grafiken, Piktogramme) einsetzen • Prüfungs- und Arbeitsblätter klar und gut überschaubar gestalten • evtl. Multiple-Choice-Fragen oder/und Symbole verwenden • übersichtlich strukturierte Zusammenfassungen verteilen • Übungen auf Papier oder als Audiodatei aushändigen
Anpassung der Prüfungsgestaltung und -vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfungsfragen eindeutig formulieren und grafisch klar kennzeichnen • Lernende im Vorfeld mit der Art des Prüfungsverfahrens (z. B. Gestaltung der Arbeitsblätter und verwendete Sprache) vertraut machen • bei mathematischen Aufgaben die Benutzung eines Taschenrechners erlauben • evtl. mündliche statt schriftliche Prüfung
Modifikation der Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> • für die Ausübung des Berufs nicht relevante Prüfungsteile weniger gewichten / nicht bewerten • bei schriftlichen Arbeiten nur den Inhalt, nicht aber die Rechtschreibung und Grammatik bewerten (ausser es ist für den Berufsabschluss von Bedeutung)
Persönliche Hilfen	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfsassistenten für Handreichungen, Anleitungen für neue Aufgabenfelder sowie Fortbewegung und Kommunikation • Prüfungsbegleitung durch eine vertraute Person • Prüfungsaufgaben evtl. vorlesen, der/die Lernende darf für ein besseres Verständnis Fragen stellen und erhält Antwort in einer einfacheren Sprache
Räumliche Massnahmen, Arbeitsplatzorganisation, Prüfungsort	<ul style="list-style-type: none"> • individuell gestaltete Arbeitsplatzorganisation • Prüfungsdurchführung in einem separaten Raum

9.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit geistiger Behinderung / kognitiver Beeinträchtigung

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

Kontakt

insieme – Schweiz/Suisse/Svizzera
Aarberggasse 33
Postfach 6819, CH-3001 Bern

Telefon: +41 (0)31 300 50 20

Telefax: +41 (0)31 300 50 21

E-Mail: sekretariat@insieme.ch

Website: www.insieme.ch

B 10 AUFMERKSAMKEITS-DEFIZIT-(HYPERAKTIVITÄTS-)STÖRUNG ADHS

10.1 Medizinische und funktionelle Umschreibung möglicher Beeinträchtigungen

ADHS steht für Aufmerksamkeits-Defizit-Störung mit oder ohne Hyperaktivität. Die Diagnose ist seit langem wissenschaftlich belegt und neurobiologisch erklärbar. Die Kernsymptomatik (Merkmale) dieser Entwicklungsstörung sind:

- Unaufmerksamkeit
- Impulsivität
- mögliche Hyper- oder Hypoaktivität

Der Begriff POS (Psycho-Organisches Syndrom) wurde bis zum 1. März 2012 von der schweizerischen Invalidenversicherung (IV) als Bezeichnung für das Geburtsgebrechen 404 verwendet.

Neu wird das Geburtsgebrechen 404 wie folgt umschrieben: „Störungen des Verhaltens bei Kindern mit normaler Intelligenz, im Sinne krankhafter Beeinträchtigung der Affektivität oder Kontaktfähigkeit, bei Störungen des Antriebes, des Erfassens, der perzeptiven Funktionen, der Wahrnehmung, der Konzentrationsfähigkeit sowie der Merkfähigkeit“.

Ein POS ist also mehr als „nur“ eine ADHS. Die IV anerkennt die Diagnose, sofern diese vor dem 9. Altersjahr gestellt und eine anerkannte, medizinische Behandlung eingeleitet wurde.

Bei ADHS bzw. POS handelt es sich um eine neurobiologische Entwicklungsstörung auf Grund einer Dysregulation der Neurotransmitter (Botenstoffe) im Gehirn. Auf Grund dieser Störung der Informationsverarbeitung haben Betroffene Schwierigkeiten, die Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten. Die eingeschränkte Impulskontrolle erschwert die Verhaltenssteuerung.

Die neurobiologische Forschung hält fest, dass bei Kindern mit ADHS/POS die Entwicklung des vorderen Gehirn-Bereichs verzögert ist. Diese Hirnregionen sind für die sogenannten exekutiven Funktionen verantwortlich. Darunter versteht man das Planen und Organisieren von Arbeitsabläufen, den Vergleich der laufenden Handlung mit früheren Erfahrungen und das Ableiten von sinnvollen Konsequenzen, die Kontrolle der Aufmerksamkeit und die Selbstüberwachung. Die vorhandene Hirnreifungsstörung kann bei betroffenen Jugendlichen zu einem Entwicklungsrückstand von mehreren Jahren führen.

Hinzu kommt bei vielen Betroffenen eine Reizfilterschwäche, welche zu einer Reizüberflutung des Gehirns führt. Aufgrund dieser perzeptiven Störung können Informationen, die über die Sinnesorgane ins Gehirn gelangen, nicht richtig analysiert, bewertet und interpretiert werden, was in der Folge ein zielgerichtetes, überlegtes Denken und Handeln beeinträchtigt.

ADHS/POS tritt nicht selten kombiniert mit Lern- und Teilleistungsstörungen (Lese-, Rechtschreib- oder Rechenschwäche) oder mit oppositionellem Verhalten auf.

Die Verhaltensweisen der Betroffenen werden oftmals in allen Lebenslagen und dementsprechend auch in der Lern- und Ausbildungssituation fehlinterpretiert. Lehrkräfte beziehungsweise Prüfungsexpert/innen ohne Kenntnisse über ADHS/POS tendieren dazu, diese Merkmale nicht als Auswirkung einer entwicklungsbedingten Behinderung zu sehen. Die Jugendlichen werden in der Folge auf das impulsive oder unkonzentrierte und somit störende Verhalten reduziert. Betroffene verhalten sich jedoch nicht absichtlich impulsiv, unkonzentriert oder gar verträumt. Sie leiden selbst

am meisten unter ihren Schwächen. Dies ist mit ein Grund dafür, dass sich mögliche Begleiterkrankungen (Komorbiditäten) wie Angststörungen oder Depressionen manifestieren.

Wahrnehmungsstörungen

Menschen mit ADHS/POS nehmen nicht nur die Welt, sondern auch sich selbst anders wahr. Somit stimmt die subjektive Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Schwierigkeiten öfters nicht mit der Fremdwahrnehmung überein.

Durch ADHS/POS können Defizite in allen Bereichen der Wahrnehmung entstehen, das heisst visuelle, auditive sowie taktil-kinästhetische. Diese Beeinträchtigungen haben dementsprechend einen negativen Einfluss auf die exakte Informationsaufnahme und -verarbeitung, was wiederum Auswirkungen auf den Lernprozess hat.

Schwierigkeiten im Sozialverhalten

Die unzuverlässige Selbstwahrnehmung sowie die ungenaue Wahrnehmung der Umwelt erschweren den Betroffenen auch den Umgang mit anderen Menschen. Nicht selten gewichten sie Vorfälle anders als ihr Gegenüber. Weil sie sich in ihrem sozialen Umfeld nicht genügend anpassen können, werden sie oft missverstanden, was wiederum zu Mobbing-situationen führen kann.

Unaufmerksamkeit und Konzentrationsstörungen

Betroffene fallen auf durch Ablenkbarkeit, Vergesslichkeit, eine ungenügende serielle Merkfähigkeit und die fehlende Fähigkeit, Abläufe zu automatisieren oder Aufgaben und Aktivitäten strukturiert zu planen. Zudem verfügen sie nicht über eine altersentsprechende Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspanne, was sich auch in Flüchtighkeitsfehlern ausdrückt.

Impulsivität

Die Impulsivität äussert sich in mangelnder physischer, kognitiver und emotionaler Selbstkontrolle sowie in Stimmungsschwankungen, die beim Umfeld Unverständnis auslösen.

Eine Impulssteuerungsschwäche bedeutet einerseits, dass ein betroffener Mensch häufig Ungeduld verspürt und beispielsweise spontan auf eine Frage antwortet, bevor diese fertig ausgesprochen wurde. Andererseits erschwert sie ihm nach einer Ablenkung auch die Wiederaufnahme einer begonnenen Arbeit.

Hyperaktivität

Die Hyperaktivität ist das bekannteste Symptom. Besonders Knaben fallen durch ihre motorische Unruhe störend auf. Diese wächst sich jedoch im Verlauf der Pubertät meist aus. Im Erwachsenenalter verschiebt sich diese Rastlosigkeit. Betroffene verspüren eine störende, innere Unruhe oder ein „Gedankenkreisen“. Die Entwicklung der Betroffenen wird jedoch hauptsächlich durch die Auswirkungen der Aufmerksamkeits-Probleme und der inneren Impulsivität nachhaltig beeinflusst.

Hypoaktivität

Bei einer Aktivitätsverminderung spricht man von Hypoaktivität. Diese kommt bei beiden Geschlechtern vor, jedoch gehäuft bei Mädchen. Entsprechend leiden Betroffene genauso unter der Problematik der Aufmerksamkeitsdefizitstörung. Sie erscheinen verträumt und fallen in der Schule vor allem durch ein langsames Arbeitstempo auf, sind jedoch meistens sozial angepasster. Obwohl ein überschüssendes Verhalten fehlt, können sie zu Wutanfällen oder Stimmungsschwankungen neigen.

Vergesslichkeit beziehungsweise strukturierte Merkfähigkeit

Die Schriftsprachkompetenz sowie die Rechenleistung basieren auf der Gedächtnisleistung, der Begabung und der Konzentrationsfähigkeit eines Menschen. Die Gedächtnisleistung stellt einen wichtigen Einflussfaktor beim Erfüllen von schulischen Aufgaben dar. Im Arbeitsgedächtnis müssen Zwischenergebnisse und formale Aufgabeninformationen gespeichert werden, gleichzeitig müssen aus dem Langzeitgedächtnis Fakten, Strategiewissen und Wissen über das Lösungsvorgehen abgerufen werden. ADHS-Betroffene weisen vor allem im Bereich des akustischen Kurzzeitgedächtnisses Schwierigkeiten auf.

Da in der Phase der Automatisierung der Grundfähigkeiten (Lesen, Schreiben und Rechnen) ein hohes Mass an Konzentration notwendig ist, können Defizite in diesem Bereich zu mangelnder Abspeicherung von Lerninhalten führen.

Erschwertes Lernen und Arbeiten mit ADHS/POS

Beim Lernen werden vor allem Inhalte gut memoriert, welche interessant sind und visuell, auditiv oder emotional ansprechen. Betroffene merken sich gerne Nebensächlichkeiten, ohne den Zusammenhang zu begreifen. Ausserdem sind sie in der Ausbildungssituation sehr vom emotionalen Zugang zur Lehr-/Prüfungsperson abhängig.

Bei Stress, Ärger und emotionaler Erregung kann es jedoch zum Blackout kommen. Sich längere Zeit nicht bewegen zu können führt bei den betroffenen Lernenden zum Abgleiten der Gedanken.

Die Diskrepanz zwischen ihren Fähigkeiten und den tatsächlich erbrachten Leistungen ist oft erheblich. Betroffene sind sich dessen bewusst und leiden darunter. Sie ziehen sich zurück und reagieren mit Resignation und Zweifel an ihren Fähigkeiten. Ihr Selbstwertgefühl ist stark eingeschränkt.

Die Auswirkungen der eingeschränkten Aufmerksamkeit und Merkfähigkeit sind Lerndefizite trotz guter Intelligenz sowie eingeschränkte Selbstorganisation und Handlungsplanung. Verhaltensauffälligkeiten sind meist ein Hinweis auf eine beeinträchtigte Entwicklung und Ausdruck einer unglücklich gewählten Bewältigungsstrategie. Viele Lernschwierigkeiten entstehen also aus der ADHS/POS-Problematik.

ADHS/POS und Teilleistungsstörungen

Viele der Betroffenen leiden auch unter Teilleistungsstörungen wie Lese-Rechtschreibstörung (LRS bzw. Dyslexie, in der Schweiz auch häufig als Legasthenie bezeichnet) oder einer Rechenstörung (RS bzw. Dyskalkulie). Treten ADHS/POS und eine Teilleistungsstörung gemeinsam auf, beeinflussen sie sich gegenseitig negativ und beeinträchtigen die schulische und berufliche Karriere nachhaltig.

Nicht alle rechtschreibschwachen Lernenden sind Legastheniker. Hinter einer „therapieresistenten“ Legasthenie verbirgt sich nicht selten eine nicht erkannte ADHS. Vor allem Jugendliche mit einem

geringeren Regelverständnis und einer ADHS/POS, einer schwachen Memorierfähigkeit oder einer allgemein reduzierten intellektuellen Leistungsfähigkeit können Rechtschreibprobleme haben.

10.2 Auswirkungen auf Zulassung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren

Lange wurde angenommen, dass sich eine ADHS / ein POS „auswächst“. Heute weiss man, dass bei vielen betroffenen Personen die Aufmerksamkeitsdefizite bis ins Erwachsenenalter bestehen bleiben. Oft verschwinden zwar die hyperaktiven Symptome, die komplexen Auswirkungen der Aufmerksamkeitsproblematik dauern jedoch an. Etwa 3-5% aller Menschen leiden bis ins Erwachsenenalter an einer anhaltenden Aufmerksamkeitsstörung und mangelnder Daueraufmerksamkeit sowie Einschränkungen in der Selbstorganisation (Selbststeuerung ist eine der wichtigsten Schlüsselkompetenzen in unserer Gesellschaft).

Durch die neurologische Störung fällt es Menschen mit ADHS/POS um ein Vielfaches schwerer, Daueraufmerksamkeit zu generieren. Durch die starke Reizoffenheit sind Betroffene in grossen Räumen mit vielen Prüfungsanwärter/innen den Geräuschen sowie visuellen Reizen stark ausgeliefert. In Kleingruppen und kleinen Schulzimmern gelingt es ihnen eher, sich auf den Schul- und Prüfungsstoff zu konzentrieren.

In der Berufsfachschule wird im Allgemeinen erwartet, dass sich die jungen Erwachsenen selbst organisieren und dementsprechend die Aufgaben selbständig erledigen. Den Betroffenen fällt diese eigenständige Lern- bzw. Aufgabenstrukturierung selbst bei guter Intelligenz schwer.

ADHS/POS reduziert die Leistungsfähigkeit der Betroffenen. Die Problematik äussert sich unter Stress und Druck, insbesondere in Prüfungssituationen, verstärkt. Die Leistung des Arbeitsgedächtnisses ist unter Zeit- und Erwartungsdruck zusätzlich reduziert. Im Extremfall kann es zu vollständigen Blockaden bis zum Abbruch der Prüfung kommen. Dies führt nicht selten zu ausgeprägter Prüfungsangst bzw. Prüfungsversagen. Daraus resultiert eine Leistung, die weit unter den intellektuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten der betreffenden Person liegt.

Prüfungsmodifikationen als Mittel für die Gewährleistung von Chancengleichheit für Menschen mit ADHS/POS dürfen die fachliche Gleichwertigkeit von beruflichen Abschlussprüfungen nicht beeinträchtigen.

10.3 Spezifische Massnahmen zum Nachteilsausgleich für Menschen mit ADHS in der Ausbildung und beim Qualifikationsverfahren

Es handelt sich hier um einen offenen Katalog. Die Aufzählung ist nicht abschliessend. Die entsprechenden Massnahmen sind individuell zu prüfen.

Zeitliche Modifikationen

- Zeitzuschlag (z. B. 50% zusätzliche Zeit)
 - individuelle Pausenregelung gemäss persönlicher Symptomatik
-

Anpassung der Aufgabenstellung, Prüfungsgestaltung und -form	<ul style="list-style-type: none"> • praxisbezogene Inhalte können die Motivation der Lösungsfindung stark beeinflussen • übersichtliche Prüfungsunterlagen: übersichtliche Darstellung, klare und verständliche Formulierung der Aufgaben • Recht auf Erklärung des Prüfungsablaufes und -inhaltes • alternative Leistungsnachweise (mündlich statt schriftlich)
Technische Hilfen	<ul style="list-style-type: none"> • bei schlecht leserlicher Handschrift Möglichkeit bieten, die Prüfung mit dem Computer zu schreiben
Persönliche Betreuung	<p>Persönliche Kontaktperson am Prüfungstag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einführung und Begleitung • klare, einfache und strukturierte Kommunikation über Abläufe und Aufgaben • Begleitung zu weiteren Räumlichkeiten • Betreuung bei Änderung des Programms beziehungsweise der Örtlichkeiten
Räumliche Massnahmen, Arbeitsplatzorganisation, Prüfungsort	<ul style="list-style-type: none"> • kleiner Prüfungsraum mit ruhiger Atmosphäre
Berücksichtigung einer durch die ADHS/POS bedingten Rechtschreibschwäche	<ul style="list-style-type: none"> • teilweise mündliche statt schriftliche Durchführung der Prüfung • keine notenmässige Bewertung der Rechtschreibung bei Berufskundeinhalten • Vorlesen der schriftlichen Aufgaben • Einsatz des Rechtschreibprogramms am Computer • Verwendung eines Diktiergerätes
Berücksichtigung von zusätzlich diagnostizierten Teilleistungsstörungen wie Dyslexie und Dyskalkulie	<ul style="list-style-type: none"> • die Empfehlungen des Verbandes für Dyslexie und Dyskalkulie berücksichtigen (siehe Kapitel B 4)

10.4 Spezifische administrative Hinweise zum Nachteilsausgleich für Menschen mit ADHS

Wenn Lernende aufgrund ihrer Behinderung Nachteilsausgleichs-Massnahmen benötigen, muss so früh wie möglich ein Gesuch beim Berufsbildungsamt eingereicht werden. Im Teil A, Kapitel 2.3 finden sich weitere Bemerkungen zum Vorgehen.

Da die ADHS/POS-Problematik für jede betroffene Person ganz individuelle Auswirkungen hat, müssen die Massnahmen dementsprechend spezifisch ausgewählt und angepasst werden. Nebst der lernenden Person selbst sollten auch das Umfeld (Lehrpersonen, Ausbildungsbetrieb) und Fachpersonen/Fachstellen (psychologische Beratungsstelle der Berufsfachschule, behandelnder Arzt/Psychologin/Coach) einbezogen werden.

Bei den nachstehend aufgeführten Institutionen können Adressen von versierten Fachpersonen angefordert werden, die im Bereich „Nachteilsausgleich für Menschen mit ADHS/POS“ Unterstützung bieten können.

Kontakt

→ elpos

Schweizerischer Elternverein für ADHS-/POS-Betroffene
Bahnhofstrasse 15, CH-5600 Lenzburg

Telefon: +41 (0)31 301 36 26

E-Mail: info@elpos.ch

Website: www.elpos.ch

Der unabhängige Schweizerische Elternverein **elpos** vertritt mit seinen 7 regionalen, professionell geführten Fachstellen fundiert und kompetent die Anliegen der ADHS/POS-Betroffenen, ihrer Familien sowie Bezugspersonen.

→ Schweizerische Fachgesellschaft ADHS

Sekretariat
Schulweg 7, CH-2562 Port BE

E-Mail: sekretariat@sfg-adhs.ch

Website: www.sfg-adhs.ch

Die SFG ADHS (Schweizerische Fachgesellschaft für ADHS) fördert den Dialog und die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Fachpersonen. Zudem informiert sie eine breite Öffentlichkeit über alle Belange von ADHS, dies gestützt auf wissenschaftlich fundierte Kenntnisse aus der laufenden Forschung und der klinischen Praxis.

→ adhs 20+

Schweizerische Info- und Beratungsstelle für Erwachsene mit ADHS
Bahnhofstrasse 15, CH-5600 Lenzburg

Telefon: 0900 04 04 04 (1.20/Min)

E-mail: info@adhs20plus.ch

Website: www.adhs20plus.ch

Die professionelle Kontakt- und Informationsstelle für Erwachsene mit ADHS bietet einen Überblick über unterschiedliche, fachgerechte Unterstützungsmöglichkeiten.

ANHANG: GESETZESARTIKEL IM WORTLAUT

In der Folge finden sich die wichtigsten Verfassungs-, Gesetzes- und Verordnungsartikel im Zusammenhang mit dem Nachteilsausgleich im Wortlaut. Wer sich für die vollständigen Gesetzesgrundlagen interessiert, findet diese auf www.admin.ch/ch/d/sr (Website des Bundes).

Schweizerische Bundesverfassung

In der schweizerischen Bundesverfassung vom April 1999 sind die grundsätzlichen Prinzipien „Chancengleichheit“ und „Diskriminierungsverbot“ verankert, namentlich in folgenden Artikeln:

- Art. 2.3: „Die schweizerische Eidgenossenschaft sorgt für eine möglichst grosse Chancengleichheit unter den Bürgerinnen und Bürgern.“
- Art. 8.1: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“
- Art. 8.2: „Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des Alters, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.“

Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG) und Verordnung über die Berufsbildung (BBV)

Das Berufsbildungsgesetz aus dem Jahr 2002 und die dazugehörige Verordnung enthalten wichtige Bestimmungen zur Förderung der Bildungschancen von benachteiligten Gruppen und Personen. Wichtigste Artikel zu diesem Thema:

- BBG Art. 3c: „Dieses Gesetz fördert und entwickelt den Ausgleich der Bildungschancen in sozialer und regionaler Hinsicht, die tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann sowie die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen.“
- BBG Art. 7: „Der Bund kann Massnahmen im Bereich der Berufsbildung zu Gunsten benachteiligter Regionen und Gruppen fördern.“
- BBG Art. 18.1: „Für besonders befähigte oder vorgebildete Personen sowie für Personen mit Lernschwierigkeiten oder Behinderungen kann die Dauer der beruflichen Grundbildung angemessen verlängert oder verkürzt werden.“
- BBG Art. 18.2: „Der Bundesrat erlässt besondere Bestimmungen über die fachkundige individuelle Begleitung von Personen mit Lernschwierigkeiten in zweijährigen beruflichen Grundbildungen.“
- BBG Art. 18.3: „Der Bund kann die fachkundige individuelle Begleitung fördern.“
- BBV Art. 35.3: „Abschlussprüfungen der beruflichen Grundbildung: Benötigt eine Kandidatin oder ein Kandidat auf Grund einer Behinderung besondere Hilfsmittel oder mehr Zeit, so wird dies angemessen gewährt.“

Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (BehiG)

Das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) datiert aus dem Jahr 2002. Es definiert und verbietet Benachteiligungen von Menschen mit Behinderung im gesellschaftlichen Leben und in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, vor allem in folgenden Artikeln:

- Art 1.1: „Das Gesetz hat zum Zweck, Benachteiligungen zu verhindern, zu verringern oder zu beseitigen, denen Menschen mit Behinderungen ausgesetzt sind.“
- Art 1.2: „Es setzt Rahmenbedingungen, die es Menschen mit Behinderungen erleichtern, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und insbesondere selbstständig soziale Kontakte zu pflegen, sich aus- und fortzubilden und eine Erwerbstätigkeit auszuüben.“
- Art. 2.1: „In diesem Gesetz bedeutet Mensch mit Behinderungen (Behinderte, Behinderter) eine Person, der es eine voraussichtlich dauernde körperliche, geistige oder psychische Beeinträchtigung erschwert oder verunmöglicht, alltägliche Verrichtungen vorzunehmen, soziale Kontakte zu pflegen, sich fortzubewegen, sich aus- und fortzubilden oder eine Erwerbstätigkeit auszuüben.“
- Art. 2.2: „Eine Benachteiligung liegt vor, wenn Behinderte rechtlich oder tatsächlich anders als nicht Behinderte behandelt und dabei ohne sachliche Rechtfertigung schlechter gestellt werden als diese, oder wenn eine unterschiedliche Behandlung fehlt, die zur tatsächlichen Gleichstellung Behinderter und nicht Behinderter notwendig ist.“
- Art. 2.3: „Eine Benachteiligung beim Zugang zu einer Baute, einer Anlage, einer Wohnung oder einer Einrichtung oder einem Fahrzeug des öffentlichen Verkehrs liegt vor, wenn der Zugang für Behinderte aus baulichen Gründen nicht oder nur unter erschwerenden Bedingungen möglich ist.“
- Art. 2.4: „Eine Benachteiligung bei der Inanspruchnahme einer Dienstleistung liegt vor, wenn diese für Behinderte nicht oder nur unter erschwerenden Bedingungen möglich ist.“
- Art. 2.5: „Eine Benachteiligung bei der Inanspruchnahme von Aus- und Weiterbildung liegt insbesondere vor, wenn:
 - a. die Verwendung behindertenspezifischer Hilfsmittel oder der Bezug notwendiger persönlicher Assistenz erschwert werden;
 - b. die Dauer und Ausgestaltung des Bildungsangebots sowie Prüfungen den spezifischen Bedürfnissen Behinderter nicht angepasst sind.“
- Art. 5.1: „Bund und Kantone ergreifen Massnahmen, um Benachteiligungen zu verhindern, zu verringern oder zu beseitigen; sie tragen dabei den besonderen Bedürfnissen behinderter Frauen Rechnung.“
- Art. 5.2: „Angemessene Massnahmen zum Ausgleich von Benachteiligungen der Behinderten stellen keine Ungleichbehandlung nach Artikel 8 Absatz 1 der Bundesverfassung dar.“

Bundesgesetz über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG)

Dieses Gesetz koordiniert das Sozialversicherungsrecht des Bundes, indem es unter anderem Grundsätze, Begriffe und Institute des Sozialversicherungsrechts definiert.

- Art. 8.1: „Invalidität ist die voraussichtlich bleibende oder längere Zeit dauernde ganze oder teilweise Erwerbsunfähigkeit.“
- Art. 8.2: „Nicht erwerbstätige Minderjährige gelten als invalid, wenn die Beeinträchtigung ihrer körperlichen, geistigen oder psychischen Gesundheit voraussichtlich eine ganze oder teilweise Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben wird.“
- Art. 8.3: „Volljährige, die vor der Beeinträchtigung ihrer körperlichen, geistigen oder psychischen Gesundheit nicht erwerbstätig waren und denen eine Erwerbstätigkeit nicht zugemutet werden kann, gelten als invalid, wenn eine Unmöglichkeit vorliegt, sich im bisherigen Aufgabenbereich zu betätigen. Artikel 7 Absatz 2 ist sinngemäss anwendbar.“

Bundesgesetz über die Invalidenversicherung (IVG)

Das Invalidenversicherungsgesetz (IVG) regelt die finanziellen und weiteren IV-Leistungen, auf die Menschen mit Behinderung zählen können, um sich gesellschaftlich und beruflich möglichst gut integrieren zu können. Aufgrund dieser Bestimmungen werden Mehrkosten im Zusammenhang mit dem Nachteilsausgleich unter bestimmten Bedingungen von der IV übernommen.

- Art. 1a: „Die Leistungen dieses Gesetzes sollen:
 - a. die Invalidität mit geeigneten, einfachen und zweckmässigen Eingliederungsmassnahmen verhindern, vermindern oder beheben;
 - b. die verbleibenden ökonomischen Folgen der Invalidität im Rahmen einer angemessenen Deckung des Existenzbedarfs ausgleichen;
 - c. zu einer eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebensführung der betroffenen Versicherten beitragen.“
- Art. 4.1: „Die Invalidität (Art. 8 ATSG, 1) kann Folge von Geburtsgebrechen, Krankheit oder Unfall sein.“
- Art. 4.2: „Die Invalidität gilt als eingetreten, sobald sie die für die Begründung des Anspruchs auf die jeweilige Leistung erforderliche Art und Schwere erreicht hat.“
- Art. 8.1: „Invalide oder von einer Invalidität bedrohte Versicherte haben Anspruch auf Eingliederungsmassnahmen, soweit:
 - a. diese notwendig und geeignet sind, die Erwerbsfähigkeit oder die Fähigkeit, sich im Aufgabenbereich zu betätigen, wieder herzustellen, zu erhalten oder zu verbessern; und
 - b. die Voraussetzungen für den Anspruch auf die einzelnen Massnahmen erfüllt sind.

Der Anspruch auf Eingliederungsmassnahmen besteht unabhängig von der Ausübung einer Erwerbstätigkeit vor Eintritt der Invalidität. Bei der Festlegung der Massnahmen ist die gesamte noch zu erwartende Dauer des Erwerbslebens zu berücksichtigen.“

- Art. 16: „Versicherte, die noch nicht erwerbstätig waren und denen infolge Invalidität bei der erstmaligen beruflichen Ausbildung in wesentlichem Umfange zusätzliche Kosten entstehen, haben Anspruch auf Ersatz dieser Kosten, sofern die Ausbildung den Fähigkeiten des Versicherten entspricht.“

Der erstmaligen beruflichen Ausbildung sind gleichgestellt:

- a. die Vorbereitung auf eine Hilfsarbeit oder auf eine Tätigkeit in einer geschützten Werkstätte;
 - b. die berufliche Neuausbildung invalider Versicherter, die nach dem Eintritt der Invalidität eine ungeeignete und auf die Dauer unzumutbare Erwerbstätigkeit aufgenommen haben;
 - c. die berufliche Weiterbildung im bisherigen oder in einem anderen Berufsfeld, sofern sie geeignet und angemessen ist und dadurch die Erwerbsfähigkeit voraussichtlich erhalten oder verbessert werden kann.“
- Art. 17: „Der Versicherte hat Anspruch auf Umschulung auf eine neue Erwerbstätigkeit, wenn die Umschulung infolge Invalidität notwendig ist und dadurch die Erwerbsfähigkeit voraussichtlich erhalten oder verbessert werden kann. Der Umschulung auf eine neue Erwerbstätigkeit ist die Wiedereinschulung in den bisherigen Beruf gleichgestellt.“
 - Art. 21.1: „Der Versicherte hat im Rahmen einer vom Bundesrat aufzustellenden Liste Anspruch auf jene Hilfsmittel, deren er für die Ausübung der Erwerbstätigkeit oder der Tätigkeit im Aufgabenbereich, zur Erhaltung oder Verbesserung der Erwerbsfähigkeit, für die Schulung, die Aus- und Weiterbildung oder zum Zwecke der funktionellen Angewöhnung bedarf [...].“

Der Artikel 21 des IVG enthält zahlreiche weitere Bestimmungen zur Art und Finanzierung solcher Hilfsmittel.

Information sur la version eBook

En achetant le présent rapport «Compensation des désavantages pour personnes handicapées dans la formation professionnelle», vous avez aussi acquis une licence individuelle pour l'utilisation de la version eBook.

La version PDF accessible sans barrières présente les qualités suivantes :

- possibilité de consultation avec des logiciels de lecture d'écran, agrandissement et reformatage en texte continu (pour les personnes atteintes d'une déficience visuelle)
- présentation indépendante de l'appareil utilisé (pour les personnes équipées d'appareils mobiles)
- structure de texte adaptée à l'utilisation de moyens auxiliaires (améliore aussi les résultats de recherche)

Vous trouverez la version eBook de la manière suivante:

www.formationprof.ch/ebook-f

mot de passe: eBook/2013Ncc



Compensation des désavantages pour personnes handicapées dans la formation professionnelle

Rapport

pour l'élaboration et l'examen des demandes de compensation des désavantages

TABLE DES MATIÈRES

PARTIE A: INFORMATIONS GÉNÉRALES

	AVANT-PROPOS	67
	GENÈSE DE CE RAPPORT	68
A 1	INTRODUCTION	69
1.1	Situation initiale	69
1.2	Notion de handicap	69
1.3	Diagnostics médicaux et description fonctionnelle des déficiences possibles	69
1.4	Objectifs de ce rapport	70
1.5	Structure de ce rapport	71
A 2	COMPENSATION DES DÉSAVANTAGES POUR PERSONNES HANDICAPÉES DANS LA FORMATION PROFESSIONNELLE: DÉFINITION ET PROCÉDURE	72
2.1	Définition de la notion	72
2.2	Droit à des mesures de compensation des désavantages	72
2.3	Demandes de compensation des désavantages	72
2.4	Demandes de prise en charge des surcoûts induits par le handicap	73
A 3	BASES JURIDIQUES	74
3.1	Constitution fédérale	74
3.2	Loi fédérale sur la formation professionnelle (LFPr) et Ordonnance sur la formation professionnelle (OFPr)	74
3.3	Loi fédérale sur l'élimination des inégalités frappant les personnes handicapées (LHand)	74
3.4	Loi fédérale sur la partie générale du droit des assurances sociales (LPGA)	74
3.5	Loi fédérale sur l'assurance-invalidité (LAI)	74
	PARTIE B: INFORMATIONS SPÉCIFIQUES SUR LES HANDICAPS EN VUE DE LA COMPENSATION DES DÉSAVANTAGES DANS LA FORMATION PROFESSIONNELLE	
B 1	MALVOYANCE ET CÉCITÉ	76
B 2	MALENTENDANCE	80
B 3	MALENTENDANCE-MALVOYANCE ET SURDICÉCITÉ	85
B 4	DYSLEXIE (LÉGASTHÉNIE) ET DYSCALCULIE	88
B 5	DYSPRAXIE	94
B 6	PARALYSIE MÉDULLAIRE	97
B 7	HANDICAP PSYCHIQUE	101
B 8	TROUBLES DU SPECTRE AUTISTIQUE	106
B 9	HANDICAP MENTAL / TROUBLES COGNITIFS	112
B 10	TROUBLE DU DÉFICIT DE L'ATTENTION AVEC OU SANS HYPERACTIVITÉ TDA(H)	116
	APPENDICE: RÉFÉRENCES LÉGALES	122

PARTIE A: INFORMATIONS GÉNÉRALES

AVANT-PROPOS

Par «compensation des désavantages pour personnes handicapées dans la formation professionnelle», on entend les mesures destinées à atténuer les désavantages liés à un handicap. En formation professionnelle, les adaptations s'appliquent tant à la formation qu'à la procédure de qualification.

Que faut-il comprendre par «mesures spécifiques»? La caricature illustrant la page de couverture du présent rapport décrit précisément la situation: ce qui se concocte dans la marmite n'est pas l'objet de la compensation des désavantages; il convient néanmoins de créer les conditions permettant au cuisinier d'accomplir son travail. La chaise représente une aide qui n'a rien à voir avec l'exercice de la profession. C'est en l'occurrence le moyen de compenser les désavantages.

Les exigences cognitives et professionnelles doivent correspondre aux exigences de la profession telles qu'elles figurent dans chaque ordonnance de formation, autrement dit celles qui valent pour les personnes en formation non touchées par un handicap.

La présente publication résulte de multiples déplacements, recherches, entretiens, séances, présentations, etc. La collaboration avec de nombreux intervenants s'est traduite par moult projets, corrections, vérifications et remaniements qui ont débouché sur de nouveaux projets. En fin de compte, Fritz Steiner, chef de projet, est parvenu à l'essentiel. Désormais disponible, le rapport met un point final à un projet qui s'est révélé plus long et plus vaste que prévu.

Ce rapport est attendu dans de nombreux milieux; il revêt un caractère exclusif de par sa nature. Des versions provisoires ont déjà circulé dans la phase de préparation. Avec cet ouvrage marquant la fin du projet, nous mettons une base de travail à la disposition de professionnels et de services spécialisés qui œuvrent à la mise en œuvre de projets concrets. Nous concevons cette publication comme le rapport relatif à un projet qui n'a pas donné lieu à l'approbation de divers organes. Il appartient dès lors aux personnes compétentes, aux institutions et aux autorités d'y donner un caractère obligatoire au travers d'ordonnances, de directives et de recommandations.

L'ouvrage est publié dans les trois langues officielles. Nous aurions certes pu faire imprimer trois cahiers distincts, mais nous avons décidé de conférer une dimension nationale au projet dans son ensemble.

Berne, juillet 2013

Gabriel Brodmann

Président de la commission spécialisée
Information formation professionnelle
du CSFO et responsable de la surveillance
des apprentissages de Bâle-Ville

Peter Knutti

Responsable du domaine Médias formation
professionnelle, CSFO

GENÈSE DE CE RAPPORT

Les personnes handicapées font face à de nombreux désavantages dans la société. Cette problématique s'applique également à la formation professionnelle et à la formation continue avec leurs procédures de qualification. Grâce aux mesures de compensation, il est possible de contrebalancer ces désavantages ou, du moins, de les atténuer.

Ce rapport est produit dans le cadre du projet OFFT 09-847 du Secrétariat d'Etat à l'éducation, à la recherche et à l'innovation SEFRI. Le projet a pour but de mieux définir, inscrire dans les textes et faire connaître la compensation des désavantages pour les personnes handicapées dans la formation professionnelle. Diverses associations de personnes handicapées et des organisations faïtières ont participé au projet ainsi que diverses institutions fédérales et cantonales actives en matière de formation professionnelle, handicaps et/ou égalité. En outre, des écoles professionnelles, des organisations du monde du travail, l'Union patronale suisse et un syndicat ont aussi été associés au projet. L'intérêt suscité par ce projet et l'adhésion des milieux intéressés sont encourageants.

Le rapport a été rédigé avec le concours et la collaboration de différents groupes cibles. Un processus d'information et de sensibilisation a été élaboré parallèlement à la rédaction du contenu. Dès le départ, certaines parties importantes du rapport étaient disponibles en français et en italien. Le présent document résume toutes les informations réunies à l'intention des divers groupes cibles. Avec la publication de ce rapport, le CSFO (Centre suisse de services Formation professionnelle | orientation professionnelle, universitaire et de carrière) pose un jalon dans la mise en œuvre de la compensation des désavantages pour les personnes handicapées dans la formation professionnelle.

Deux organes de la CSFP (Conférence suisse des offices de la formation professionnelle), les commissions Formation professionnelle initiale et Procédures de qualification, élaborent actuellement des recommandations pour la mise en œuvre de la compensation des désavantages dans les procédures de qualification. Elles les rédigent en tenant compte du présent rapport.

Je tiens à remercier toutes celles et tous ceux qui ont contribué à la réalisation de cet instrument de travail:

- Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation SEFRI (contribution financière au projet)
- Peter Knutti, CSFO, Berne
- Union centrale suisse pour le bien des aveugles (responsable du projet)
- Toni Kleeb et Stefan Erni, Ecole professionnelle pour malentendants, Zurich
- Les auteur-e-s des textes sur les différents handicaps
- Esther Naef (rédaction)

Fritz Steiner
Chef de projet
Union centrale suisse pour le bien des aveugles, Dornach

A 1 INTRODUCTION

1.1 Situation initiale

L'intégration professionnelle des personnes handicapées suscite beaucoup d'incertitudes chez les personnes concernées et les responsables de la formation et des procédures de qualification. De plus, les possibilités et les instruments de compensation des désavantages, auxquels les personnes handicapées ont légalement droit, sont mal connus.

Cette situation complique les processus d'insertion professionnelle des personnes handicapées en formation (admission, formation et procédures de qualification) et se traduit par un fardeau supplémentaire pour les intéressés.

Par conséquent, il est impératif que les personnes concernées, mais aussi toutes celles et tous ceux qui assument des responsabilités dans la formation professionnelle, soient mieux informées sur les possibilités de compenser les désavantages et sensibilisées à la question.

1.2 Notion de handicap

La notion de «handicap» est définie comme suit :

- Loi sur l'égalité pour les handicapés, LHand, art. 2.1:
«Est considérée comme personne handicapée au sens de la présente loi toute personne dont la déficience corporelle, mentale ou psychique présumée durable l'empêche d'accomplir les actes de la vie quotidienne, d'entretenir des contacts sociaux, de se mouvoir, de suivre une formation, de se perfectionner ou d'exercer une activité professionnelle, ou la gêne dans l'accomplissement de ces activités.»
- CDIP: terminologie uniforme pour le domaine de la pédagogie spécialisée (conformément à l'accord intercantonal sur la collaboration dans le domaine de la pédagogie spécialisée du 25 octobre 2007)
Handicap = «Déficience des fonctions corporelles (physiologiques ou psychiques) et/ou limitation d'activité et/ou restriction à la participation résultant de l'interaction entre les caractéristiques de la santé et les facteurs contextuels (facteurs personnels et environnementaux). Le préjudice qui en résulte porte à conséquence dans le domaine de la pédagogie spécialisée s'il induit des besoins éducatifs particuliers.»

1.3 Diagnostics médicaux et description fonctionnelle des déficiences possibles

Il convient de distinguer les notions suivantes en rapport avec le thème de la «compensation des désavantages»:

- Le diagnostic médical:
Le diagnostic médical posé par le médecin décrit les déficits et les symptômes liés au handicap ou au trouble au niveau physique et/ou mental.
- Description fonctionnelle des déficiences possibles
Contrairement au diagnostic médical, la description fonctionnelle tend à saisir les déficiences possibles, les répercussions sur les personnes handicapées - compte tenu des possibilités de compensation. Il s'agit ici de poser la question: Que peut faire la personne concernée grâce aux outils et autres mesures de compensation et en dépit des restrictions?

1.4 Objectifs de ce rapport

Par des informations ciblées, le présent rapport a pour but de clarifier le thème de la «compensation des désavantages» à l'intention de toutes les personnes concernées, afin d'améliorer la situation et l'environnement des apprenant-e-s souffrant d'un handicap.

Les indications, les suggestions et les exemples peuvent être utilisés dans la préparation et l'examen des demandes de compensation des désavantages des personnes handicapées dans la formation professionnelle.

Ces informations peuvent aussi contribuer à sensibiliser les groupes cibles aux besoins particuliers des personnes handicapées en formation, afin de les intégrer le mieux possible dans la vie professionnelle.

Le rapport s'adresse avant tout aux groupes cibles suivants:

- personnes handicapées
→ connaissance de leurs droits en matière de compensation des désavantages
- organisations pour personnes handicapées
→ conseils aux personnes concernées en matière de compensation des désavantages
- enseignant-e-s des écoles du degré secondaire I, en pédagogie curative et pédagogie spécialisée, conseillers/ères en orientation professionnelle, conseillers/ères des offices AI
→ orientation et choix de carrière pour les personnes handicapées
(compensation des désavantages dans le cadre des procédures d'admission)
- entreprises formatrices: formateurs/trices en entreprise, ressources humaines, encadrement
→ connaissance des mesures de compensation des désavantages lors des procédures de sélection/d'admission et durant la formation professionnelle initiale
- enseignant-e-s des écoles professionnelles, écoles de préparation à la maturité professionnelle et formateurs/trices actifs/ives dans les cours interentreprises
→ connaissance des mesures de compensation des désavantages dans l'enseignement professionnel et les cours interentreprises, à l'occasion des contrôles des objectifs de formation, tests et examens
- responsables des examens, expert-e-s aux examens
→ connaissance des mesures de compensation des désavantages lors des procédures de qualification
- personnes compétentes des départements cantonaux de l'éducation et des offices cantonaux de la formation professionnelle, organes cantonaux de coordination, offices cantonaux AI et office AI de la Confédération
→ approbation des demandes d'indemnisation en vue d'une compensation des désavantages, élaboration des recommandations et des lignes directrices s'y rapportant
- personnes responsables au Secrétariat d'Etat à l'éducation, à la recherche et à l'innovation SEFRI, à l'Office fédéral des assurances sociales OFAS et dans les autres organismes fédéraux en rapport avec la formation, les handicaps et/ou l'égalité
→ recommandations, campagnes d'information, projets d'approfondissement au sujet de la compensation des désavantages

- organisations du monde du travail, syndicats patronaux, etc.
 - sensibilisation générale aux thématiques, «intégration des personnes handicapées dans la vie professionnelle» et «compensation des désavantages»

1.5 Structure de ce rapport

Partie A: informations générales

La première partie de ce rapport a une portée générale: après l'introduction, le thème A2 donne une définition précise de la notion de «compensation des désavantages». En outre, elle esquisse le processus d'approbation, mentionne les conditions d'une prise en charge des surcoûts entraînés par les mesures de compensation des désavantages liés aux handicaps. Le thème A3 contient un aperçu des articles de lois sur lesquels repose la compensation des désavantages pour les personnes en formation souffrant d'un handicap.

Partie B: informations spécifiques sur les différents handicaps et propositions de mesures appropriées en vue de la compensation des désavantages

La partie B aborde les handicaps et troubles suivants:

- B 1 : malvoyance et cécité
- B.2 : malentendance
- B 3 : malentendance-malvoyance et surdicécité
- B 4 : dyslexie et dyscalculie
- B 5 : dyspraxie
- B 6 : paralysie médullaire
- B 7 : handicap psychique
- B 8 : troubles du spectre autistique
- B 9 : handicap mental/troubles cognitifs
- B 10 : trouble du déficit de l'attention avec ou sans hyperactivité TDA(H)

Chacun de ces thèmes décrit tout d'abord les troubles spécifiques à chaque handicap, puis énonce les propositions de mesures appropriées en vue de la compensation des désavantages et donne des exemples pratiques. Les propositions comme les exemples sont souvent tirés de situations d'examen car les mesures de compensation sont, pour des raisons compréhensibles, justifiées dans ce contexte.

Il est aussi possible d'adapter de nombreuses indications à d'autres situations dans le cadre de la formation professionnelle initiale.

Les thèmes sont complétés par les coordonnées d'un centre de compétences qui propose et dispense des conseils spécifiques sur la compensation des désavantages pour les personnes souffrant du handicap en question.

Appendice

Articles de lois dans leur intégralité

A 2 COMPENSATION DES DÉSAVANTAGES POUR PERSONNES HANDICAPÉES DANS LA FORMATION PROFESSIONNELLE: DÉFINITION ET PROCÉDURE

2.1 Définition de la notion

La notion de «compensation des désavantages pour personnes handicapées dans la formation professionnelle» est décrite comme suit dans le lexique de la formation professionnelle:

«Les personnes en situation de handicap qui accomplissent une formation professionnelle initiale ou supérieure ne doivent pas subir de préjudice en raison de leur handicap. Elles doivent bénéficier de mesures individuelles adaptées à leur situation, tant durant la formation qu'au moment des procédures de qualification. La compensation des désavantages à l'intention des personnes handicapées est expressément mentionnée dans la LFPr.

Par «compensation des désavantages», on entend les mesures spécifiques destinées à contrebalancer les inconvénients dus au handicap. Il s'agit d'adaptations de la formation et de la procédure de qualification nécessaires pour assurer l'égalité des chances des personnes en situation de handicap dans la formation professionnelle. La procédure de qualification doit satisfaire aux exigences de la profession et ne doit pas être dénaturée.

Les adaptations se limitent aux domaines auxquels la candidate ou le candidat ne peut pas faire face ou en partie seulement en raison de son handicap. Les exigences cognitives et professionnelles demeurent les mêmes que pour les personnes valides.»

2.2 Droit à des mesures de compensation des désavantages

Les personnes en formation souffrant d'un handicap ont droit, en tenant compte des objectifs de carrière visés, à des mesures de compensation des désavantages, quand elles dépendent d'adaptations liées à l'invalidité sur le lieu de travail, à l'école professionnelle, dans les cours inter-entreprises et dans le cadre des procédures de qualification.

L'octroi de mesures de compensation des désavantages doit, dans tous les cas, faire l'objet d'une expertise par une instance spécialisée reconnue. Indépendamment du diagnostic, l'expertise devrait aussi décrire les répercussions à titre individuel et les possibilités de compensation.

Les mesures de compensation des désavantages sont accordées aux personnes en situation de handicap en fonction de leurs besoins. La mise au point de mesures de compensation des désavantages équitables, différenciées et adaptées à la situation individuelle se fait en concertation avec toutes les parties prenantes.

2.3 Demandes de compensation des désavantages

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais aux autorités cantonales responsables de la formation professionnelle et des examens finaux (office de la formation professionnelle). La liste des adresses des offices de formation professionnelle peut être consultée sur www.ofp.formationprof.ch.

En général, il est conseillé d'indiquer dès le début de la formation que celle-ci exigera la mise en œuvre de mesures de compensation des désavantages.

La procédure varie d'un canton à l'autre; le service compétent renseigne à ce sujet. En principe, il y a lieu de fournir les informations et les pièces justificatives suivantes:

- rapport médical ou rapport d'expertise d'une instance spécialisée reconnue concernant la nature du handicap,
- description précise des aménagements demandés avec justificatif à l'appui,
- précisions relatives aux efforts supplémentaires à consentir sur le plan personnel, technique et/ou financier,
- adresses des services spécialisés pouvant fournir des indications sur les implications individuelles du handicap et sur les compensations possibles des désavantages correspondants.

En règle générale, les demandes sont soumises par les personnes en formation avec le concours d'un professionnel ou d'un service spécialisé.

La compensation des désavantages accordée n'est pas mentionnée dans le certificat fédéral de capacité CFC, ni dans l'attestation fédérale de formation professionnelle AFP, ni dans le certificat fédéral de maturité professionnelle.

2.4 Demandes de prise en charge des surcoûts induits par le handicap

Sur demande, l'assurance-invalidité prend en charge les prestations de compensation des désavantages en rapport avec le handicap (cf. thème A 3.5, en particulier les articles 16 et 21 de la LAI). Par exemple, elle finance à hauteur d'un montant approprié le surcroît de dépenses liées au handicap pour les procédures de qualification ainsi que les moyens auxiliaires nécessaires. Les modalités détaillées de la prise en charge sont définies dans la loi, dans les ordonnances et dans les circulaires correspondantes. Des précisions à ce sujet peuvent être demandées aux offices cantonaux AI.

Pour les personnes qui remplissent les conditions d'octroi prévues par la loi fédérale sur l'assurance-invalidité (LAI), les mesures à mettre en œuvre peuvent faire l'objet d'une demande auprès de l'office AI. En règle générale, les demandes de prise en charge des surcoûts liés au handicap sont soumises en collaboration avec un service spécialisé dans les domaines du handicap et de la formation professionnelle.

A 3 BASES JURIDIQUES

La compensation des désavantages est inscrite dans la loi. Les éléments ci-après constituent un survol des dispositions à ce sujet figurant dans la Constitution fédérale, les lois et les ordonnances. Le texte intégral de tous ces articles figure dans l'appendice au présent rapport.

3.1 Constitution fédérale

Les principes «égalité des chances» et «interdiction de toute discrimination» figurent aux articles 2, al. 3, 8, al. 1 et 2 de la Constitution fédérale d'avril 1999.

3.2 Loi fédérale sur la formation professionnelle (LFPr) et Ordonnance sur la formation professionnelle (OFPr)

La loi sur la formation professionnelle de 2002 et l'ordonnance qui l'accompagne contiennent d'importantes dispositions visant à accroître les possibilités de formation des personnes et des groupes désavantagés.

Articles les plus importants sur ce thème:

- LFPr art. 3c, 7, 18, al. 1, 2 et 3
- OFPr art. 35, al. 3

3.3 Loi fédérale sur l'élimination des inégalités frappant les personnes handicapées (LHand)

La loi sur l'égalité pour les handicapés (LHand) date de l'année 2002. Elle définit et interdit les inégalités à l'égard des personnes handicapées dans la vie en société, dans la formation et la formation continue, principalement aux articles suivants:

LHand art. 1, al. 1 et 2, 2, al. 1 à 5, 5, al. 1 et 2

3.4 Loi fédérale sur la partie générale du droit des assurances sociales (LPGA)

Cette loi coordonne le droit des assurances sociales de la Confédération; elle définit notamment les principes, les concepts et les institutions du droit des assurances sociales.

Article le plus important: LPGA 8 (définition de la notion d'«invalidité»/notion de handicap).

3.5 Loi fédérale sur l'assurance-invalidité (LAI)

La loi fédérale sur l'assurance-invalidité (LAI) régit les prestations financières de l'AI sur lesquelles les personnes handicapées peuvent compter afin de s'intégrer autant que possible dans la vie sociale et professionnelle. En vertu de ces dispositions, les surcoûts en rapport avec la compensation des désavantages doivent être pris en charge par l'AI sous certaines conditions.

Articles les plus importants: LAI 1a, 4, 8, al. 1, 16, 17, 21

**PARTIE B:
INFORMATIONS SPÉCIFIQUES SUR LES HANDICAPS EN
VUE DE LA COMPENSATION DES DÉSAVANTAGES DANS LA
FORMATION PROFESSIONNELLE**

- x.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps**
- x.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification**
- x.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages dans la formation professionnelle**
- x.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages**

B 1 MALVOYANCE ET CÉCITÉ

1.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps

La malvoyance est un handicap qui est souvent difficilement perceptible de l'extérieur. A des fins de simplification pédagogique/andragogique, les différents degrés de déficience visuelle peuvent être répertoriés comme suit:

- Cécité
- Malvoyance sévère
- Malvoyance moyenne
- Malvoyance légère

Dans la pratique, les spécificités de chaque handicap individuel exigent des mesures personnalisées et coordonnées dans le cadre de la compensation des désavantages.

Important: la malentendance-malvoyance doit être considérée comme une forme de handicap distincte (voir thème B 3).

En Suisse, on utilise le terme générique de «déficience visuelle» pour désigner la cécité et la malvoyance. On parle aussi de «trouble de la vue».

Cécité

La déficience visuelle, congénitale ou acquise ultérieurement (pendant l'enfance, l'adolescence ou à l'âge adulte), est si prononcée que les personnes concernées utilisent le braille et/ou une synthèse vocale pour pouvoir lire et écrire. Les informations ne leur sont accessibles que sur un mode tactile et/ou auditif.

Ces personnes ont souvent du mal à s'orienter dans l'espace. Des instructeurs en locomotion et en mobilité peuvent aider les personnes atteintes de cécité en les préparant à se déplacer en toute sécurité dans les bâtiments (entreprise formatrice, école professionnelle) et pour se rendre au travail/à l'école.

Malvoyance

La faculté visuelle est plus ou moins limitée (acuité visuelle, perception des contrastes, diminution du champ visuel et troubles de la vision). L'écriture en noir sur blanc (documents imprimés normalement) peut être lue et exécutée avec l'aide de moyens auxiliaires. L'orientation peut être partiellement ou complètement assurée grâce à la vision.

1.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

Les personnes atteintes d'une déficience visuelle présentent des déficits spécifiques, liés au manque partiel ou total de perception visuelle, lorsqu'il s'agit d'assimiler ou de traiter la langue écrite et les images ainsi que les éléments de leur environnement et les informations visuelles en général, à courte, moyenne et longue distance. La communication est également entravée par l'absence partielle ou totale de contacts visuels et des autres formes d'impressions non verbales.

Ces personnes doivent le plus souvent appliquer des techniques de travail spécifiques pour assimiler l'information. Le rythme de travail peut alors s'en trouver ralenti et/ou la fatigue se faire sentir plus rapidement.

En situation d'examen notamment, les personnes souffrant d'une déficience visuelle doivent fournir un surcroît de travail et se fatiguent souvent plus vite. Il leur est plus difficile de se forger un aperçu global et il leur faut davantage de temps pour traiter les consignes. Lorsqu'une personne ne peut accéder aux informations que par l'audition, elle doit déployer des efforts supplémentaires, ce qui rend la tâche encore plus difficile. Pour ces raisons, il est souvent nécessaire d'allonger la durée de l'examen.

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes malvoyantes ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels finaux.

1.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes malvoyantes dans la formation et les procédures de qualification

Mesures possibles

Pour les personnes malvoyantes, la mise en œuvre de moyens auxiliaires constitue l'une des principales mesures individuelles de compensation des désavantages. Il est donc indispensable d'autoriser et de mettre à disposition des outils de travail spécifiques durant les cours ou lors des procédures de qualification. On peut généralement compter sur une parfaite maîtrise de ces outils quand débute la formation professionnelle mais, au besoin, des formations complémentaires sont possibles.

Il existe divers types de moyens auxiliaires, comme décrit ci-après.

- Les personnes malvoyantes utilisent des systèmes de grossissement optiques (lunettes-loupes, verres filtrants) et électroniques (lecteurs d'écran, programmes informatiques de grossissement des caractères).
- Les personnes présentant une forme de malvoyance sévère peuvent utiliser un système électronique à synthèse vocale pour accéder aux informations sur ordinateur et sur smartphone. Un afficheur braille fournit un accès tactile aux informations numériques.
- Les outils couramment utilisés comprennent également les machines à écrire en braille (notes sur papier) ainsi que les appareils de dictée et de réception audio.

Pour les personnes souffrant d'une déficience visuelle, il peut également s'avérer nécessaire de modifier et de préparer différemment le matériel d'enseignement et les formes/modèles d'examen. Il ne s'agit pas seulement ici des adaptations consenties par les enseignant-e-s et les examinateurs/trices dans les tâches assignées mais aussi des possibilités de présentation de la solution par la personne malvoyante.

La transmission du matériel pédagogique et des documents d'examen adaptés aux personnes malvoyantes est généralement assurée par des services spécialisés.

Une liste de mesures possibles est présentée ci-dessous. Elle n'est pas exhaustive et il convient d'examiner les adaptations à titre individuel.

Octroi de temps supplémentaire

- Prolongation du temps accordé pour les tâches exigeant des efforts supplémentaires de la part des personnes malvoyantes (p. ex. questionnaires à choix multiple)
 - Allongement de la durée des examens
 - Réglementation des pauses adaptée à l'individu
 - Prolongation de la durée de la formation
-

Adaptation des tâches, par exemple la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Adaptation des tâches aux besoins des personnes malvoyantes, par exemple: <ul style="list-style-type: none"> – exercice de compréhension de textes plutôt que d'interprétation d'images – textes et/ou images avec un fort contraste – description d'un processus par un texte plutôt que par un diagramme • Examen oral plutôt qu'écrit
Aides techniques, autres médias	<ul style="list-style-type: none"> • Autorisation et/ou mise à disposition d'équipements et de techniques de travail spécifiques aux malvoyant-e-s • Consignes formulées sous une forme adaptée/sur d'autres supports: enregistrement sonore, système de lecture, écriture en braille, fichier informatique (texte électronique) avec grossissement, ou combinaison de ces différents supports
Assistance individuelle	<p>Accompagnement par un-e enseignant-e spécialisé-e ou une autre personne, connaissant éventuellement le braille:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lecture des consignes de travail • Aide à l'orientation dans les textes longs et complexes, explication de certaines composantes du travail • Explication des représentations graphiques, verbalisation des diagrammes, graphiques et illustrations • Aide à l'utilisation des cartes géographiques et transcription des formules chimiques, physiques et/ou mathématiques • Présentation des résultats du travail aux examinateurs/trices
Mesures spatiales, organisation de la place de travail	<ul style="list-style-type: none"> • Eventuellement, conduite de l'examen dans une salle séparée • Conduite de l'examen dans une salle séparée en présence d'un-e spécialiste • Aménagement sur mesure de la place de travail

Exemples de mise en œuvre des mesures de compensation des désavantages

- Une personne malvoyante en formation doit répondre à des questions à choix multiple à propos d'un texte. Par rapport aux questions directes, les questions à choix multiple exigent toujours un surcroît de travail de sa part.
 - Pour réaliser un test à base de questions à choix multiple, la personne malvoyante doit absolument bénéficier de davantage de temps.
- Un examen dure trois heures en matinée et des candidat-e-s malvoyant-e-s y participent.
 - Les candidat-e-s malvoyant-e-s se voient octroyer 50% de temps supplémentaire à titre de compensation des désavantages. Du fait de la fatigue occasionnée, les quatre heures et demie de travail sont réparties entre le matin et l'après-midi, avec une pause encadrée à midi.

- Une personne malvoyante en formation peut se servir de sa vision pour travailler mais elle a beaucoup de mal à distinguer les images à faible contraste.
 - Le travail de description d'une photographie sera remplacé par la description d'un visuel fortement contrasté.
- Un-e malvoyant-e ne peut pas lire les textes à faible contraste (figurant sur une image ou sur un fond en couleur).
 - Les fonds en couleur sont à éviter. Les documents seront fournis avec des textes standards (noir sur blanc).
- Pour représenter des processus, il est demandé de réaliser des diagrammes selon un modèle spécifique. Les personnes aveugles ont beaucoup de difficultés à élaborer des diagrammes et à en contrôler le rendu.
 - Elles sont autorisées à décrire le processus sous une forme textuelle.
- Lors d'un examen oral, une image sert de point de départ au dialogue avec l'expert-e.
 - Au lieu de visionner une image, la candidate aveugle devra toucher un objet (linguistiquement neutre) ou décrire une situation (non neutre).
- Une épreuve d'examen consiste à décrire une courbe conjoncturelle. Une candidate aveugle figure parmi les candidat-e-s.
 - La candidate reçoit les consignes d'examen sous la forme d'un fichier informatique pour pouvoir les lire en braille. Comme la courbe conjoncturelle n'est pas lisible pour elle sous la forme d'un graphique, les différentes parties de celui-ci sont décrites par des mots, et des blancs sont laissés pour les inscriptions correspondantes.
- Dans une partie de l'examen, les personnes en formation ont le droit d'utiliser des aides, telles qu'un dictionnaire ou des textes de lois (sur support papier). Pour celles d'entre elles qui sont malvoyantes, la recherche est plus difficile, et donc plus longue. En cas de malvoyance sévère ou de cécité, cette tâche devient impossible.
 - Les candidat-e-s malvoyant-e-s seront autorisé-e-s à utiliser les ouvrages de référence sur support numérique, avec un ordinateur et des moyens auxiliaires appropriés.

1.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages pour les malvoyant-e-s

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

Dans toutes les régions du pays, des professionnels sont à même de fournir une assistance en matière de compensation des désavantages pour les malvoyants.

Contact

Union centrale suisse pour le bien des aveugles UCBA
Schützengasse 4, CH-9001 Saint-Gall

Téléphone: +41 (0)71 223 36 36

Téléfax: +41 (0)71 222 73 18

E-mail: sekretariat@szb.ch

Site Internet: www.ucba.ch

B 2 MALENTENDANCE

2.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps

La malentendance est un handicap qui ne se voit pas. D'un point de vue pédagogique, les difficultés d'audition peuvent être répertoriées comme suit:

- surdité
- malentendance
- surdité tardive
- port d'IC (implants cochléaires)

Dans la pratique, les différents degrés de défiance auditive appellent des mesures de compensation des désavantages adaptées à chaque cas.

Surdité

Survenue dès la naissance ou la petite enfance, la défiance auditive est si forte que le langage ne s'est pas développé naturellement au moyen de l'audition. Atteintes de cette forme de surdité précoce, les personnes s'orientent essentiellement dans leur environnement par la vision. Même pour les porteurs/euses d'une prothèse auditive, la communication orale est une source de stress et de contraintes (lecture sur les lèvres). Le vocabulaire est généralement très restreint, tout comme la grammaire et la syntaxe.

Malentendance

La capacit  auditive est plus ou moins diminuée (degré faible, moyen ou élevé de malentendance) mais néanmoins suffisante pour permettre, avec l'aide d'amplificateurs auditifs, le développement spontané du langage, c'est-à-dire son acquisition par l'audition. Du fait des difficultés, voire des limitations rencontrées dans le développement de la communication orale, les personnes malentendantes souffrent de déficits spécifiques dans l'assimilation et le traitement du langage, dont la compréhension reste limitée, même dans les cas où des appareils auditifs apportent un confort optimal.

Surdité tardive

La perte d'audition est survenue à un stade où la langue maternelle a déjà pu être naturellement et librement développée grâce à une capacit  auditive initialement intacte.

C'est pourquoi les personnes atteintes d'une surdité tardive possèdent une compétence orale et linguistique normale. Dans bien des cas, la perte subite de l'audition a pour effet d'empêcher une communication naturelle. La réception du langage oral est perturbée car les personnes devenues sourdes ne peuvent tout d'abord ni lire sur les lèvres ni communiquer visuellement. Dans leur cas aussi, le port d'appareils auditifs peut n'apporter aucune amélioration, pour des raisons physiologiques (par exemple, en cas d'atteinte de la cochlée ou du nerf auditif).

Port d'IC (implants cochléaires)

Pour simplifier, on pourrait dire que les porteurs/euses d'implants cochléaires sont des personnes sourdes ou malentendantes dotées d'un «raccordement» acoustique. L'évolution de leur compétence orale et linguistique varie en fonction du degré de développement du langage et d'aide à son apprentissage dont ils/elles ont bénéficié (implantation avant l'acquisition du langage ou implantation ultérieure).

Pour les porteurs/euses d'implants cochléaires, il convient de tenir compte des aspects suivants:

- la faculté de gérer correctement la communication verbale ainsi que la compétence linguistique ne sont pas le fruit d'une aptitude physiologique à recevoir et à exploiter des signaux sonores;
- l'écoute n'est pas synonyme de compréhension;
- les porteurs/euses d'implants cochléaires peuvent être atteint-e-s de troubles physiques (maux de tête, épuisement, acouphènes) liés à leur appareillage auditif;
- même doté-e-s d'un appareillage optimal, ils/elles conservent une déficience auditive et ont besoin d'un environnement adapté en conséquence pour communiquer (salle insonorisée, communication directe, articulation claire).

2.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

Les personnes malentendantes (aussi appelées sourdes et malentendantes):

- s'appuient sur une articulation claire et sur un mouvement prononcé des lèvres de la part de leur interlocuteur/trice (lecture sur les lèvres) pour la communication orale directe;
- communiquent plus facilement avec des personnes de confiance;
- sont habituées à obtenir la signification et la teneur des questions d'examen dans le cadre d'un processus de dialogue avec la personne qui les pose;
- ont un accès plus difficile à la langue orale et écrite en raison de leur handicap;
- disposent le plus souvent d'un vocabulaire restreint et de compétences grammaticales limitées du fait d'un processus de structuration du langage partiellement incomplet;
- s'orientent principalement sur un mode visuel et, le cas échéant, utilisent la langue des signes pour communiquer;
- peuvent induire des erreurs d'appréciation ou de faux espoirs chez leurs interlocuteurs/trices en raison d'efforts d'adaptation disproportionnés.

Compte tenu de leurs contraintes particulières en matière de communication, les personnes malentendantes ont besoin de mesures d'encouragement et de compensation spécifiques.

Dans chaque cas, il convient de garantir une situation d'examen équitable, en coordination avec la personne en formation concernée et l'enseignant-e spécialisé-e. Les modifications des examens se fondent sur les mesures de compensation des désavantages demandées et dûment justifiées par le directeur de l'Ecole professionnelle pour malentendants BSFH (cf. recommandation CSFP/CSFO N° 25, version de mars 2010).

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes malentendantes ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels finaux.

2.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes malentendantes dans la formation et les procédures de qualification

En règle générale, pour les personnes malentendantes, il est important de modifier et de préparer différemment le matériel d'enseignement et les formes/modèles d'examen. Il ne s'agit pas seulement ici des adaptations consenties par les enseignant-e-s et les examinateurs/trices dans les tâches assignées mais aussi des possibilités de présentation de la solution par la personne malentendante.

Mesures possibles

Ci-dessous une liste de mesures possibles. La liste n'est pas exhaustive et il convient d'examiner les adaptations à titre individuel.

Aides techniques	Mise à disposition/autorisation d'outils de travail spéciaux, par exemple: <ul style="list-style-type: none"> • machine à écrire • ordinateur • lecteur de cassettes
Adaptation de la durée	<ul style="list-style-type: none"> • Octroi de temps supplémentaire • Réglementation des pauses adaptée à l'individu
Assistance individuelle	Accompagnement par un-e enseignant-e spécialisé-e, un-e interprète et/ou une personne à l'articulation familière: <ul style="list-style-type: none"> • explication des tâches • aide à la communication • transcription simultanée de l'oral • lecture des exercices de compréhension clairement articulée, permettant la lecture sur les lèvres
Adaptation des tâches, par exemple la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Adaptation des tâches assignées aux besoins de la personne malentendante, par exemple: <ul style="list-style-type: none"> – explications complémentaires – aides visuelles à la communication – feuilles de travail plus grandes et/ou spécialement adaptées • Examen oral plutôt qu'écrit • Examen écrit plutôt qu'oral
Mesures spatiales, organisation de la place de travail	<ul style="list-style-type: none"> • Organisation de l'examen dans une salle séparée • Organisation de l'examen dans une salle séparée et accompagnement / assistance d'un-e enseignant-e • Aménagement sur mesure de l'espace de travail

Exemples de mise en œuvre des mesures de compensation des désavantages

Exemple 1

Conditions:

- Métier concerné: concepteur/trice en multimédia
- Nature du handicap: surdité
- Difficultés spécifiques: réduction de la compétence en langue orale

Modifications des examens à prévoir:

- Aides techniques: aucune
- Adaptation de la durée: prolongation, p. ex. deux heures (pour les demandes de précisions et questions de compréhension pendant l'examen)
- Assistance individuelle: interprète en langue des signes
- Adaptation des tâches/de la forme de l'examen: adaptation personnalisée de la formulation des documents de l'examen
- Lieu de l'examen: propre centre de formation

Exemple 2

Conditions:

- Métier concerné: gestionnaire en intendance
- Nature du handicap: surdité (prélinguale)
- Difficultés spécifiques:
 - forte réduction de la compétence linguistique sur le plan grammatical et syntaxique
 - restriction de la faculté d'expression à l'écrit et à l'oral
 - difficultés d'audition directionnelle
 - troubles de la discrimination des sons
 - défaillances en matière d'écoute dichotique (perturbations causées par plusieurs sons simultanés)

Explication du handicap: chez la personne en formation, la surdité entraîne une restriction du vocabulaire. Il lui manque la somme des associations linguistiques qui, dans le cas d'une pleine possession du langage, permettent d'appréhender correctement le contenu sémantique, ce qui vaut tout particulièrement pour les contenus abstraits. Le processus de compréhension est donc d'autant plus long.

Modifications des examens à prévoir:

- Aides techniques: aucune
- Adaptation de la durée: prolongation de 15 minutes de chaque partie de l'examen (pour les demandes de précisions et les explications)
- Assistance individuelle:
 - interprète en langue des signes (spécialiste rompu aux contacts avec les personnes malentendantes)
 - ma trese d'apprentissage (articulation familière)
- Adaptation des tâches/de la forme de l'examen: possibilit  pour la candidate de demander des précisions (voir plus haut: indications relatives au handicap)
- Lieu de l'examen: propre centre de formation

Exemple 3

Conditions:

- Métier concerné: constructeur métallique
- Nature du handicap: malentendance de degré moyen (prélinguale)
- Difficultés spécifiques:
 - légère restriction de la faculté d'expression à l'écrit et à l'oral
 - difficultés d'audition directionnelle
 - défaillances en matière d'écoute dichotique (perturbations causées par plusieurs sons simultanés)

Modifications des examens à prévoir:

- Aides techniques: appareils auditifs
- Adaptation de la durée: prolongation de 15 minutes de chaque partie de l'examen (pour les demandes de précisions et les explications)
- Assistance individuelle: présence de l'enseignant-e spécialisé-e (articulation familière)
- Adaptation des tâches/de la forme de l'examen: reformulations orales venant compléter l'examen écrit

2.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages pour les malentendants

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

Les demandes de compensation des désavantages dûment justifiées sont soumises par écrit aux responsables des examens par le rectorat de l'Ecole professionnelle pour malentendants BSFH en accord avec les intéressé-e-s. Compte tenu de la nécessité de mettre en œuvre des mesures individuelles et différenciées pour chaque personne malentendante, les dispositions de portée générale ne présentent aucune utilité.

Contact

BSFH | Berufsschule für Hörgeschädigte
Schaffhauserstrasse 430, CH-8050 Zurich

Fédération suisse des sourds
Avenue de Provence 16, CH-1007 Lausanne

Téléphone/
Téléscrit: +41 (0)44 302 06 00
Téléfax: +41 (0)44 301 40 66

Téléphone: +41 (0) 21 625 65 55
Téléfax: +41 (0) 21 625 65 57

E-mail: info@bsfh.ch
Site Internet: www.bsfh.ch

E-mail: info-f@sgb-fss.ch
Site internet: fr.sgb-fss.ch

Sociétés cantonales des sourds:
voir rubrique Informations/Adresses de contact

B 3 MALENTENDANCE-MALVOYANCE ET SURDICÉCITÉ

3.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps

Lorsqu'on est à la fois malentendant (perte totale ou partielle de l'audition) et malvoyant (déficiência visuelle avec potentiel de vision ou cécité totale), les deux sens permettant normalement à tout individu de maîtriser son environnement sont limités ou inopérants: la perte de la vision ne peut pas ou guère compenser la perte de l'audition, et inversement.

La malentendance-malvoyance n'est donc pas à appréhender comme la somme de deux handicaps sensoriels, mais comme un état qui a des répercussions spécifiques dans les domaines suivants:

- mobilité et orientation
- communication interpersonnelle (compréhension du langage et élocution)
- accès à l'information (informations incidentes au quotidien, connaissances contextuelles, apprentissage tout au long de la vie, informations de fond, actualités, etc.).

La prise en compte de l'historique du handicap et de la nature des déficiences est essentielle dans la détermination des ressources à mettre à la disposition des personnes concernées pour leur apprentissage et leur travail.

Il convient plus particulièrement de se poser les questions suivantes:

- Quand la perte d'audition est-elle survenue et jusqu'à quel stade le langage a-t-il été compris?
- Quelle est la nature de la déficience visuelle (acuité visuelle, éblouissement, contrastes, restriction du champ de vision, troubles de la perception)?
- La personne concernée s'appuie-t-elle sur la langue parlée ou sur la langue des signes? A-t-elle eu une possibilité de formation bilingue? Peut-elle avoir accès aux deux langues?
- De quelles autres formes de communication dispose-t-elle et quelles compétences supplémentaires peut-elle ainsi acquérir?

On ne peut et on ne doit pas envisager la surdicécité et la malentendance-malvoyance comme des situations de handicap distinctes et de degré différent. L'Union centrale suisse pour le bien des aveugles considère ces deux termes comme des synonymes. Les personnes concernées ne sont pas «plus» ou «moins» atteintes, elles le sont différemment. C'est pourquoi les malentendants-malvoyants ou les sourds-aveugles ne sont jamais comparables entre eux. Chaque situation doit être appréhendée individuellement afin de définir des mesures de compensation des désavantages appropriés.

3.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

Les personnes malentendantes-malvoyantes enregistrent les informations quand celles-ci leur sont accessibles ou, le cas échéant, lorsqu'elles ont été spécialement élaborées à leur attention. Le flux d'informations quotidiennes et contextuelles, la présence de personnes, les mouvements dans la pièce, les interactions acoustiques, etc. sont autant d'éléments qui leur échappent (très largement) dès lors qu'ils ne leur sont pas rendus perceptibles sur un mode approprié.

La malentendance-malvoyance empêche de se concentrer sur plusieurs activités en même temps comme, par exemple, d'écouter en prenant des notes ou encore de recevoir une instruction et de l'exécuter directement. De même, il n'est pas possible de communiquer en marchant (parler, lire sur les lèvres, effectuer des gestes, etc.) ni même de lire un texte et/ou de regarder une image/un

objet ou d'observer une opération quand des commentaires sont formulés simultanément. Un grand nombre de situations de formation doivent donc être adaptées en conséquence et, dans l'ensemble, il convient de prévoir chaque fois plus de temps.

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes malentendantes-malvoyantes ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels finaux.

3.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes malentendantes-malvoyantes/sourdes-aveugles dans la formation et les procédures de qualification

Dans des situations de formation et de qualification exigeantes, la présence de tierces personnes spécialement formées est nécessaire pour assurer la supervision et la modération des processus mais aussi pour garantir une bonne communication et l'accès aux informations «accessoires». Au cours de certaines phases de formation et de qualification, une forme de tutorat d'apprentissage peut s'avérer nécessaire afin de combler les lacunes qui sont liées à la malentendance-malvoyance et qui se font jour dans le cadre du processus de formation.

La fatigue étant particulièrement intense dans les situations d'apprentissage et de qualification exigeantes, il faut prévoir des pauses répétées pour limiter la tension induite par les efforts de vision et d'écoute tout en permettant une compensation du grand nombre d'informations qui n'ont pas été perçues.

Le temps supplémentaire nécessaire pour l'apprentissage individuel, les instructions, la préparation du travail et son exécution se situe entre 1:3 et 1:5.

Le cours doit être dispensé selon une méthode didactique appropriée et la préparation effectuée à l'aide d'outils adaptés à chaque cas ou en présence de personnes à même de fournir une assistance.

Mesures possibles

Une liste indicative des mesures possibles est fournie ci-après. Elle ne saurait être exhaustive car chaque cas de malentendance-malvoyance et de surdicécité est particulier et nécessite des mesures personnalisées correspondantes.

Aides techniques	Autorisation d'outils spéciaux pour la malentendance, d'une part, et pour la malvoyance, d'autre part, judicieusement combinés (cf. thèmes 4.1 et 4.2)
Adaptation de la durée	<ul style="list-style-type: none"> • Octroi de temps supplémentaire • Réglementation des pauses adaptée à l'individu • Allongement de la durée de formation
Assistance individuelle	<ul style="list-style-type: none"> • Admission d'interprètes et/ou de personnes à même de fournir une assistance (p. ex. une aide à la communication avec une personne dont l'articulation, la langue des signes, la gestuelle ou la voix sont familières) • Admission d'un-e enseignant-e spécialisé-e en situation d'examen

Adaptation des tâches, par exemple la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Conception du matériel d'enseignement et des formes d'examen adaptée à la malvoyance (grossissement, transcription des graphiques, écriture braille, fourniture au format électronique, versions papier pour toutes les présentations projetées, etc.) • Adaptation des situations d'enseignement et d'examen à la malentendance (contact visuel permanent, distinction entre «ce qui est montré» et «ce qui est expliqué», utilisation d'un microphone et de systèmes de communication • Remise des instructions de travail la veille pour lecture préalable et repérage des termes inconnus • Adaptation du mode de présentation des solutions par l'apprenant-e pour les travaux d'étude, les contrôles des connaissances, la participation aux discussions, etc. (p. ex. mots clés plutôt que textes formulés dans leur intégralité, limitation des langues étrangères, présentation orale ou en langue des signes plutôt qu'écrite)
Mesures spatiales, organisation de la place de travail	<ul style="list-style-type: none"> • Aménagement des salles adapté aux handicaps et positionnement approprié des personnes en formation (en termes d'acoustique, d'éclairage, de distance par rapport à l'enseignant-e ...) • Dans certaines situations, affectation d'un local séparé, calme • Organisation de l'espace de travail adaptée à l'individu

3.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages pour les personnes malentendantes-malvoyantes/sourdes-aveugles

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

Dans toutes les régions de Suisse, il existe des centres de conseil pour les personnes malentendantes-malvoyantes et sourdes-aveugles, auxquels il est possible de faire appel (Bellinzone, Berne, Lausanne, Lenzbourg, Lucerne, St-Gall, Zurich).

Contact

UCBA Consultation pour sourds-aveugles
Chemin des Trois-Rois 5bis, CH-1005 Lausanne

Téléphone: +41 (0) 21 345 00 50

Téléfax: +41 (0) 21 345 00 68

Site internet: www.surdicecite.ch
www.ucba.ch

B 4 DYSLEXIE (LÉGASTHÉNIE) ET DYSCALCULIE

4.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps

Qu'entend-t-on par dyslexie et dyscalculie?

La dyslexie est un trouble de l'apprentissage du langage écrit (écriture et lecture), qui est persistant.

Autres termes utilisés pour la dyslexie:

- En Suisse alémanique:
Legasthenie, Lese-Rechtschreibstörung (LRS), Schriftspracherwerbstörung
- En Suisse romande:
dyslexie-dysorthographe
- En Suisse italienne:
dislessia, disturbi specifici dell'apprendimento

La dyscalculie est un trouble qui se caractérise par une absence ou difficulté de compréhension des quantités, des chiffres/nombres et des opérations mathématiques.

Chez certaines personnes, dyslexie, dyscalculie, dyspraxie, TDA(H), troubles spécifiques d'acquisition du langage TSAL et troubles du spectre autistique TSA peuvent cohabiter dans différentes combinaisons et à des degrés divers.

Pour la dyslexie et la dyscalculie, les difficultés rencontrées pour lire, orthographier et compter ne peuvent pas s'expliquer par une déficience intellectuelle générale ou un environnement social ou familial défavorable (bien que, dans certaines circonstances, ces facteurs puissent influencer sur l'évolution et/ou les incidences des troubles). Par ailleurs, ces difficultés ne sont pas imputables à un manque d'implication dans l'apprentissage ni à des troubles sensoriels. Des expériences négatives et des échecs scolaires peuvent néanmoins entraîner une détérioration de l'estime de soi, qui vient alors s'ajouter à la dyslexie/dyscalculie et déclencher l'apparition de symptômes secondaires.

Quelles sont les causes de ces troubles?

L'origine des difficultés observables dans les cas de dyslexie ou de dyscalculie se situe au niveau des fonctions cérébrales et de leurs particularités en matière de perception et de traitement des informations visuelles et sonores. Le dysfonctionnement qui en est la cause dure toute la vie.

La dyslexie et la dyscalculie sont désignées comme des troubles de performance partiels, ce qui signifie que les anomalies ne touchent qu'un domaine spécifique et isolé de la fonction cérébrale, sans affecter les autres.

Quels sont les effets de la dyslexie et de la dyscalculie?

La dyslexie et la dyscalculie ont chacune des incidences spécifiques. Pour les personnes suivant une formation professionnelle initiale, il convient plus particulièrement de tenir compte des aspects suivants:

Pour la dyslexie et la dyscalculie:

- Les intéressés se caractérisent par une fatigabilité supérieure à la moyenne, qui se traduit par une baisse de l'attention.
- Ils ont souvent besoin de davantage de temps pour effectuer un travail.

Pour la dyslexie:

- La vitesse et la précision de lecture sont réduites. Chez la plupart des sujets, la compréhension écrite est limitée.
- On note fréquemment de multiples fautes à l'écrit ainsi que des difficultés pour copier et rédiger des textes mais aussi pour répondre aux questions.
- La plupart des personnes concernées ne pouvant pas simultanément écouter des questions et réfléchir aux réponses, elles ont besoin de davantage de temps.
- Les fonctions exécutives peuvent aussi être entravées, et notamment la mémoire à court terme, la gestion du temps et l'organisation.

Pour la dyscalculie:

Les jeunes souffrant de dyscalculie ne peuvent pas, ou que difficilement, appréhender les relations mathématiques, ce qui les empêche totalement ou partiellement d'effectuer une opération de calcul correcte. Beaucoup d'entre eux s'efforcent de compenser l'incompréhension en apprenant par cœur ou en pratiquant le calcul schématisé, mais c'est là une stratégie qui ne leur permet souvent pas (plus) d'atteindre les objectifs dans le cadre de la formation professionnelle initiale. Les difficultés rencontrées concernent surtout les calculs de base (addition, soustraction, multiplication, division), l'orientation temporelle et spatiale ainsi que l'évaluation des quantités et des grandeurs.

4.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

La réponse à la question de savoir si, comment et jusqu'à quel point une dyslexie ou une dyscalculie peut compromettre la réussite d'une formation dépend dans une très grande mesure de la façon dont sont organisés le processus de sélection et les examens ainsi que de la nature de la méthode/didactique et des moyens pédagogiques mis en œuvre. Face à des thèmes inconnus ou dans des situations de stress, de fatigue et de contrainte temporelle, les difficultés ont tendance à s'accroître. Il se peut ainsi que les intéressés soient moins performants dans le cadre d'une formation professionnelle initiale, d'une préparation pour l'école de maturité professionnelle (puis du cursus suivi dans cette dernière) et d'une formation professionnelle supérieure que lors du cycle d'enseignement antérieur, même quand ils disposent des facultés intellectuelles requises pour ces formations. Il n'est pas rare qu'une dyslexie ou une dyscalculie ne soit décelée que tardivement, lorsque le sujet est un adolescent ou un jeune adulte. Les problèmes psychiques tels que l'angoisse de l'examen, le désintérêt pour les études, les dépressions, les troubles psychosomatiques ou les agressions peuvent être liés à une dyslexie ou dyscalculie négligée ou passée inaperçue et sont à considérer comme des symptômes secondaires.

Néanmoins, les personnes vivant avec une dyslexie ou une dyscalculie possèdent également des talents qu'il convient d'exploiter dans la formation professionnelle.

Les personnes dyslexiques qui réussissent se distinguent souvent par des aptitudes telles que la capacité de raisonnement global («big-picture thinking»), la pensée créative, l'aptitude à résoudre les problèmes et les compétences sociales, soit autant de qualités qui sont très prisées dans la vie professionnelle.

Pour les personnes présentant une dyslexie ou une dyscalculie, mener à bien un cycle de formation n'a rien d'une évidence. C'est pourquoi elles sont sous-représentées dans les filières de formation difficiles, bien que bon nombre d'entre elles justifient des capacités intellectuelles requises. Etant donné qu'il n'existe pas de mesures thérapeutiques de portée universelle, l'objectif pédagogique doit consister à aider les personnes dyslexiques ou dyscalculiques en formation à compenser au maximum les effets de leurs troubles afin de substantiellement accroître les chances qu'elles auront de suivre et d'achever avec succès une formation correspondant à leurs talents.

Il s'agit de recourir à des méthodes et à un matériel d'enseignement bien adaptés, assortis de mesures d'encouragement ciblées. Il est par ailleurs tout aussi important d'appliquer des stratégies appropriées, d'utiliser des aides techniques, d'exploiter les atouts individuels et de garantir la mise en œuvre de mesures de compensation des désavantages à tous les niveaux: travaux en classe, contrôles des connaissances acquises, sélections et examens.

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes dyslexiques/dyscalculiques ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels finaux.

4.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes dyslexiques/dyscalculiques dans la formation et les procédures de qualification

Les aptitudes individuelles des personnes dyslexiques/dyscalculiques en formation sont souvent sous-estimées. Pour qu'elles puissent être mises à profit, il convient de veiller à ce que les intéressés ne subissent aucun désavantage lié à leur handicap dans le cadre de l'apprentissage scolaire, des procédures de qualification (examens partiels et finaux) et des évaluations (travaux en classe, exercices d'approfondissement, tests, contrôles des connaissances acquises). Pour les personnes dyslexiques, un enseignement clairement structuré et un accès multi-sensoriel aux matières enseignées facilitent l'apprentissage. Les environnements pédagogiques principalement ouverts sont peu appropriés.

Pour pouvoir adapter l'enseignement à la dyslexie ou à la dyscalculie, il est primordial que le personnel enseignant puisse s'entretenir avec les intéressé-e-s afin de mieux cerner leur situation individuelle et d'en tenir compte, dans la mesure du possible, dans la conception des cours. Un tel entretien permettra de savoir, par exemple, qu'un-e apprenant-e dyslexique ne souhaite pas lire à haute voix en raison de ses faiblesses dans ce domaine ou qu'un-e autre, à l'inverse, ne veut peut-être pas être la seule personne de la classe à ne pas lire. De même, en s'entretenant avec un-e apprenant-e dyscalculique, on comprend vite que la calculatrice est un outil absolument indispensable dans le cadre de sa formation.

Les règles orthographiques ne présentent pas le même niveau de complexité dans toutes les langues, dont certaines sont plus phonétiques que d'autres. C'est pourquoi, concernant la dyslexie, il peut aussi s'avérer nécessaire et opportun d'adopter différentes stratégies en fonction des régions linguistiques de Suisse.

Avec les mesures de compensation des désavantages, il s'agit de donner aux personnes dyslexiques et dyscalculiques en formation les moyens d'acquérir et de démontrer les aptitudes validées dans le cadre de chaque examen.

Mesures possibles

Les listes qui suivent répertorient les mesures possibles sans toutefois être exhaustives. Important: les adaptations ne doivent être réalisées que lorsqu'elles sont nécessaires et souhaitées.

DYSLEXIE

Adaptation de la durée	<ul style="list-style-type: none"> • Pour les examens écrits et oraux, octroyer au moins 1/3 du temps en plus
Bonne préparation	<ul style="list-style-type: none"> • Expliquer les matières d'examen avec précision dans toutes les disciplines • Permettre aux candidats de se familiariser à l'avance avec le mode de présentation des feuilles d'examen (impression visuelle/langue utilisée)
Bonne lisibilité et compréhension des feuilles d'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Adapter la police de caractère et la taille des lettres aux besoins individuels • Adapter la couleur du papier et de l'impression aux besoins individuels • Formuler clairement les questions posées, à l'écrit comme à l'oral (une phrase = une idée) • Structurer clairement et lisiblement la présentation des feuilles d'examen • Dissocier clairement les différentes questions de l'examen • Renoncer aux couleurs trop vives et aux visuels trop distrayants
Adaptation des tâches, par exemple la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Adapter la forme de l'examen, p. ex. en remplaçant l'écrit par l'oral • Autoriser les questions de compréhension ou de clarification du contenu en cours d'examen
Modification des critères d'évaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Accorder moins de poids aux fautes d'orthographe et de grammaire dans la langue de scolarisation et les langues étrangères, voire ne pas en tenir compte • Ne pas évaluer les parties de l'examen qui ne sont pas utiles pour l'exercice de la profession
Moyens électroniques	<ul style="list-style-type: none"> • Autoriser l'utilisation de moyens électroniques
Mesures spatiales	<ul style="list-style-type: none"> • Conduire l'examen dans une salle séparée

DYSCALCULIE

Adaptation de la durée	<ul style="list-style-type: none"> • Pour les exercices de mathématiques, octroyer au moins 1/3 du temps en plus • Prévoir moins d'exercices de mathématiques
Adaptation des tâches, par exemple la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Autoriser les questions de compréhension ou de clarification du contenu en cours d'examen
Modification des critères d'évaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Ne pas évaluer les mathématiques ou seulement en partie (en fonction de leur degré d'importance dans la formation/pratique professionnelle)
Moyens électroniques	<ul style="list-style-type: none"> • Autoriser les calculettes ou les tableaux de formules (pour l'ensemble des tests, des évaluations et des examens – pas seulement pour l'examen final)
Mesures spatiales	<ul style="list-style-type: none"> • Conduire l'examen dans une salle séparée

Exemples de mise en œuvre des mesures de compensation des désavantages

- L'orthographe des noms de plantes en latin n'est pas évaluée lors de l'examen (horticulteur/trice).
- Une candidate dyslexique reçoit les épreuves d'examen sous forme électronique. A l'aide d'un logiciel de reconnaissance vocale qu'elle connaît bien, elle peut obtenir la lecture des épreuves et de ses réponses (y compris les textes des exercices de mathématiques).
- Pour résoudre des problèmes de mathématiques, un candidat dyscalculique reçoit l'autorisation d'utiliser une calculette et, sur présentation d'une attestation délivrée par un service spécialisé reconnu, de disposer d'une prolongation de 30% de la durée de l'épreuve.

4.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages pour les personnes dyslexiques et dyscalculiques

Les mesures spécifiques de compensation des désavantages dans la formation et les procédures de qualification ne peuvent être envisagées que lorsque l'existence d'une dyslexie ou d'une dyscalculie est dûment attestée par un certificat écrit délivré par un spécialiste. Il est souhaitable que ce certificat fasse également état des incidences sur l'apprentissage et intègre des recommandations générales quant à la nature des mesures de compensation des désavantages à mettre en œuvre au niveau de la formation professionnelle initiale.

Les services spécialisés compétents en matière de dyslexie et de dyscalculie sont les suivants:

- service de psychologie scolaire
- service psychologique pour enfants et adolescents
- service de consultation psychologique pour les élèves des écoles du degré secondaire II
- cabinet d'orthophonie
- cabinet de neuropsychologie
- services spécialisés analogues

Au début de la formation, les écoles professionnelles informent les apprenant-e-s dyslexiques et dyscalculiques des possibilités de soutien dont ils/elles disposent (services de conseil, mesures d'encouragement en cours de formation, mesures de compensation des désavantages pour tous les examens) et de la procédure à suivre pour en faire la demande (délais, compétences, formulaires de demande, etc.). C'est également au début de la formation que les intéressés examinent avec l'enseignant-e responsable de la classe ou, le cas échéant, le service de conseil de l'école les mesures qui peuvent leur permettre de bénéficier d'un appui efficace. Il peut ensuite s'avérer nécessaire d'adapter les mesures en question en cours de formation.

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

Contact

Association Dyslexie Suisse romande (aDsr)
Chemin de Gratte-Semelle 9
CH-2000 Neuchâtel

E-mail: secretariat@adsr.ch

Site Internet: www.adsr.ch (cliquer sur la rubrique Cantons)

B 5 DYSPRAXIE

5.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps

La dyspraxie est un trouble qui se traduit par une altération de la capacité à planifier et à coordonner des gestes précis et ciblés. Ce déficit entraîne des difficultés d'un degré de sévérité variable.

Les personnes souffrant de dyspraxie:

- éprouvent des difficultés à planifier, organiser et coordonner leurs actions et à les adapter à leur environnement;
- ont du mal à déterminer la façon dont il faut agir;
- présentent des troubles de la motricité fine;
- souffrent fréquemment de déficits oculomoteurs (troubles du mouvement des yeux).

Par ailleurs, la dyspraxie altère également la perception visuelle de l'espace.

La dyspraxie s'accompagne fréquemment d'autres déficiences, à savoir:

- dysgraphie (inaptitude à écrire des mots et des textes)
- dyslexie (difficultés à lire)
- dysphasie (trouble de la communication verbale)
- dysorthographe (difficultés d'apprentissage de l'orthographe)
- dyscalculie (trouble de l'apprentissage du calcul)
- trouble du déficit de l'attention avec ou sans hyperactivité TDA(H)

5.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

Les personnes souffrant de dyspraxie ont des difficultés à assimiler des gestes simples (par exemple ouvrir un pot de confiture) et des enchaînements d'actions plus complexes (par exemple arracher un ruban adhésif).

Les difficultés de manipulation de certains objets courants, tels que règles, ciseaux, compas ou rapporteurs, entraînent des déficits en géométrie mais aussi dans les travaux manuels et les activités sur textiles.

Les personnes dyspraxiques présentent à 75% des troubles de l'écriture (dysgraphie). Leur écriture est généralement lente, tremblée et difficilement lisible (certaines personnes dyspraxiques peuvent écrire très bien, mais sur une courte durée). Écrire provoque chez elles des tensions qui ont pour effet de les fatiguer rapidement. En cas de dysgraphie, l'apprentissage est également restreint dans d'autres domaines, car l'écriture n'est absolument pas automatisée. Les personnes dysgraphiques consacrent beaucoup d'énergie au simple fait d'écrire, ce qui diminue d'autant leur capacité d'apprentissage. Les fautes d'orthographe et de grammaire sont nombreuses dans les textes qu'elles écrivent.

Les personnes concernées sont également en proie à de grandes difficultés quand il s'agit de copier des textes (que ce soit à partir du tableau noir ou d'une feuille), ce qui se traduit par l'omission de lettres, de mots et de lignes, ou par le décalage de lignes entières. En outre, cette opération leur demande beaucoup de temps.

L'organisation de la place de travail peut aussi poser des problèmes.

Les déficits oculomoteurs se manifestent dans la recherche visuelle d'informations et le repérage d'objets dans l'espace ou sur une feuille. Ces troubles, ainsi que les problèmes de perception visuelle de l'espace, sont à l'origine de difficultés à traiter les informations sous forme de tableaux, de graphiques et de cartes géographiques ou encore à poser des opérations mathématiques en colonnes. Pour une personne dyspraxique, la représentation abstraite d'un objet ou l'interprétation de cartes topographiques peut également s'avérer extrêmement compliquée.

Néanmoins, les personnes dyspraxiques possèdent souvent de bonnes compétences orales.

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes dyspraxiques ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels finaux.

5.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes dyspraxiques dans la formation et les procédures de qualification

Pour faire en sorte que les problèmes de motricité fine de la personne dyspraxique n'entravent pas la progression de sa formation, il faut mettre en œuvre des mesures compensatoires.

Toutes les activités graphomotrices ainsi que l'utilisation de divers appareils nécessitent des efforts accrus, qui génèrent une grande fatigue et l'énergie ainsi dépensée peut faire défaut quand il s'agit d'effectuer les exercices. Par conséquent, il convient de réduire le temps consacré à l'écriture pendant les cours et les examens.

La liste qui suit n'est pas exhaustive. Pour être efficace, l'assistance fournie doit être adaptée à chaque individu.

Adaptation de la durée	Octroi de temps supplémentaire pour les exercices écrits
Réduction du temps passé à écrire pendant les cours et les examens	<p>Pour les apprenant-e-s atteint-e-s de dyspraxie, il est quasiment impossible de réussir à prendre suffisamment de notes pendant un cours. De ce fait, il faut:</p> <ul style="list-style-type: none"> • autoriser la création de supports sonores pour une grande part des leçons; • permettre de copier les notes prises par un-e autre apprenant-e. <p>Ces mesures favorisent une meilleure concentration de la personne dyspraxique dans son suivi du cours.</p> <p>Autres adaptations possibles:</p> <ul style="list-style-type: none"> • examens oraux plutôt qu'écrits • réduction du nombre d'exercices écrits; • questions à choix multiple ou propositions de réponses numérotées au lieu de questions ouvertes

Adaptation des exercices de compréhension de texte	<ul style="list-style-type: none"> • Lors d'une étude de texte, il y a lieu de permettre à la personne dyspraxique d'enregistrer le texte lu et les questions s'y rapportant, ce qui lui permettra de travailler plus rapidement et de mieux s'organiser. • En raison des difficultés oculomotrices des personnes dyspraxiques, il convient de leur fournir des textes clairement composés et structurés.
---	---

Utilisation de l'ordinateur	<p>Le recours à l'ordinateur permet de remédier à presque tous les problèmes de motricité fine.</p> <p>L'usage de l'ordinateur est recommandé pour:</p> <ul style="list-style-type: none"> • rédiger des textes • compléter des textes à trous • résoudre des problèmes de géométrie (avec un logiciel de géométrie spécifique) • travailler à l'aide du dictionnaire • présenter correctement des calculs (à l'aide de programmes spéciaux) • transposer un texte oral en un texte écrit
------------------------------------	---

5.4 Renseignements administratifs spécifiques sur les mesures de compensation des désavantages pour personnes atteintes de dyspraxie

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

Contact:

Dyspra'quoi?

Association pour les enfants dyspraxiques

Chemin des Mélèzes 24B, CH-1197 Prangins/VD

E-mail: dyspraxie@bluewin.ch

Site Internet: www.dyspraquoi.ch

B 6 PARALYSIE MÉDULLAIRE

6.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps

Une paralysie médullaire est une paralysie qui touche soit les jambes, soit les quatre membres. Outre la restriction de la mobilité, elle peut aussi porter atteinte à la capacité de préhension/manipulation et entraîner d'autres limitations.

A des fins de simplification pédagogique/andragogique, les incapacités liées au handicap peuvent être répertoriées comme suit:

- contraintes physiques
- perte de mobilité
- invalidité physique sévère
- invalidité physique moyenne
- invalidité physique légère

Dans la pratique, les spécificités de chaque type de handicap exigent des mesures personnalisées et coordonnées dans le cadre de la compensation des désavantages.

D'une manière générale, en Suisse, la notion de paralysie médullaire recouvre à la fois la paraplégie (paralysie des jambes) et la tétraplégie (paralysie des bras et des jambes). Ces deux types de paralysie peuvent aussi se présenter sous une forme incomplète.

D'une manière générale, il existe une différence marquée entre les contraintes d'une personne paraplégique et celles d'une personne tétraplégique.

Paraplégie

Dans le cas d'une paraplégie, il est généralement possible de gérer le quotidien de manière autonome, mais au prix d'efforts considérables par rapport à ceux déployés par une personne sans handicap. Ainsi, l'hygiène et les soins corporels, les mesures préventives, les thérapies de première nécessité et les déplacements exigent beaucoup de temps. Les actes de tous les jours, comme les tâches ménagères, sont également plus longs à accomplir. Cela tend souvent à provoquer un surmenage au quotidien (fluctuations de la concentration, irrégularité de la performance, variations émotionnelles, fatigue et états d'épuisement).

Tétraplégie

Dans le cas d'une tétraplégie, il n'est pas possible de gérer le quotidien de manière autonome. Pour l'hygiène et les soins corporels (miction/défécation) mais aussi pour l'ensemble des activités de tous les jours, les personnes tétraplégiques sont tributaires de l'assistance d'autrui, ce qui implique encore une démultiplication du temps passé par rapport aux personnes paraplégiques. Du fait du haut degré de paralysie et de l'absence de mobilité corporelle, les tétraplégiques ne peuvent travailler, apprendre et/ou gérer leur vie quotidienne qu'au moyen d'un ordinateur, dont l'usage leur est difficile et exige donc des aménagements spéciaux.

Grâce à des moyens auxiliaires modernes et personnalisés, on peut accroître le facteur d'efficacité. Pour les paraplégiques comme pour les tétraplégiques, l'éventail des formations possibles est fortement réduit, d'où la nécessité de compenser les ressources physiques diminuées par des ressources cognitives à redévelopper. Malheureusement, toutes les personnes ne sont pas en mesure de fournir ce travail dans les proportions requises.

6.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

Du fait de leur manque partiel ou total de mobilité, les personnes atteintes d'une paralysie médullaire présentent des déficits particuliers dans le traitement d'opérations complexes ou de tâches s'inscrivant dans un environnement qui ne leur est pas familier. Pour les tétraplégiques, la difficulté est d'autant plus grande que les ralentissements induits ne concernent pas seulement l'absence de mobilité mais aussi le maniement de l'ordinateur. Un haut niveau d'habileté, un sens de l'autodiscipline supérieur à la moyenne et beaucoup de patience et d'endurance dans l'entraînement permettent de surmonter peu à peu ces obstacles, mais au prix d'épisodes de fatigue aiguë et parfois même de douleurs, de problèmes de santé et d'états d'épuisement physique ou mental.

En situation d'examen, les personnes tétraplégiques fournissent toujours un surcroît d'efforts qui les amène à se fatiguer rapidement. Il leur est donc beaucoup plus difficile de prendre des notes mais aussi d'ordonner et d'assimiler les connaissances. Elles ne sont pas en mesure de suivre le rythme d'apprentissage imposé.

Les personnes présentant une paralysie médullaire doivent pouvoir planifier à l'avance les séquences de leur existence, structurer méticuleusement leurs activités quotidiennes et être bien organisées. Les situations d'examen exigent de la flexibilité et des adaptations constantes et spontanées, ce qui intensifie aussi le stress chez ces personnes. Il faut donc prévoir de leur accorder davantage de temps.

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes atteintes d'une paralysie médullaire ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels.

6.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes paraplégiques/tétraplégiques dans la formation et les procédures de qualification

Conditions générales

- Infrastructure optimale, accessible aux fauteuils roulants
- Octroi de temps supplémentaire
- Personnes chargées de l'assistance individuelle
- Prise en compte des contraintes spécifiques dans le déroulement de la journée (p. ex. traitements médicaux, thérapies, cathétérisation, manque de mobilité)

Pour les personnes présentant une paralysie médullaire, il est nécessaire de modifier et de préparer différemment le matériel d'enseignement et les formes/modèles d'examen. Il ne s'agit pas seulement ici des adaptations consenties par les enseignant-e-s et les examinateurs/trices dans les tâches assignées mais aussi des possibilités de présenter la solution par ces personnes.

Mesures possibles

La liste présentée dans le tableau qui suit n'a qu'une valeur indicative et n'est pas exhaustive. Il convient de vérifier au cas par cas que les mesures répertoriées sont adaptées à l'individu.

Aides techniques	<ul style="list-style-type: none"> • Mise à disposition/autorisation d'outils spéciaux, par exemple: ordinateur, appareil de dictée, lecteur de cassettes, etc. • Mise à disposition/autorisation d'outils spéciaux pour le maniement de l'ordinateur, par exemple dispositif d'entrée vocale, unité de commande par mouvements de la tête, souris de conception spéciale, etc.
Adaptation de la durée	<ul style="list-style-type: none"> • Octroi de temps supplémentaire • Réglementation des pauses aménagée et adaptée à l'individu • Allongement de la durée de la formation
Assistance individuelle	<ul style="list-style-type: none"> • Accompagnement par un-e enseignant-e spécialisé-e et/ou une personne chargée de l'assistance
Adaptation des tâches, par exemple la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Remise des tâches sur un support différent, par exemple un fichier informatique • Examen oral plutôt qu'écrit
Mesures spatiales, organisation de la place de travail	<ul style="list-style-type: none"> • Places de travail aménagées en fonction des besoins • Organisation personnalisée des places de travail
Lieu de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Affectation des examens à l'intérieur du canton

Exemples de mise en œuvre des mesures de compensation des désavantages

Exemple

Conditions de départ:

- Métier concerné: dessinateur-constructeur industriel
- Nature du handicap: tétraplégie
- Difficultés spécifiques: maniement ralenti du clavier et de la souris

Modifications des examens à prévoir:

- Aides techniques: adaptation du clavier et de la souris
- Adaptation de la durée: octroi de temps supplémentaire
- Assistance individuelle: présence éventuelle d'un-e assistant-e
- Adaptation des tâches/de la forme de l'examen: aucune
- Lieu de l'examen: centre de formation accessible aux fauteuils roulants

6.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages pour les personnes paraplégiques/tétraplégiques

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

Les demandes de compensation des désavantages dûment justifiées sont soumises par écrit aux responsables des examens par le service ambulatoire du Centre suisse des paraplégiques Nottwil (médecin ambulatoire et responsable de l'orientation professionnelle) après concertation avec les intéressés. Compte tenu de la nécessité de mettre en œuvre des mesures individuelles et différenciées pour chaque personne concernée, les dispositions de portée générale ne présentent aucune utilité.

Remarque finale

L'Institut d'orientation professionnelle est habilité à prendre en charge les patientes et patients recevant des soins ambulatoires ou stationnaires au Centre suisse des paraplégiques Nottwil. Grâce à un suivi professionnel et médical, les personnes concernées bénéficient d'une prise en charge globale et sont amenées à exploiter au maximum leurs potentialités et leurs capacités.

Contact

Centre suisse des paraplégiques
Institut d'orientation professionnelle
Guido A. Zächstrasse 1, CH-6207 Nottwil

Téléphone: +41 (0)41 939 57 90

E-mail: ibf@paranet.ch

Site Internet: www.paraplegie.ch/fr/pub/spz/departements/institut_dorientation_profess.htm

B 7 HANDICAP PSYCHIQUE

7.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps

L'Organisation mondiale de la santé (OMS) définit la santé mentale comme suit: «Un état de bien-être dans lequel une personne peut se réaliser, surmonter les tensions normales de la vie, accomplir un travail productif et fructueux et contribuer à la vie de sa communauté». L'état psychique est un aspect central de la personnalité humaine.

Il existe un large éventail de troubles psychiques et il est souvent difficile de classer les personnes qui en souffrent dans des catégories de handicap bien distinctes. La classification des troubles mentaux qui figure ci-après a été établie par l'OMS.

Classification internationale des troubles mentaux

CIM 10 - Chapitre V

Directives pour le diagnostic clinique

(Publiées par Horst Dilling, Werner Mombour & Martin H. Schmidt; Editions Hans Huber)

Liste des catégories de diagnostic

- F00-F09 Troubles mentaux organiques, y compris les troubles symptomatiques
- F10-F19 Troubles mentaux et du comportement liés à l'utilisation de substances psychoactives
- F20-F29 Schizophrénie, troubles schizotypiques et troubles délirants
- F30-F39 Troubles de l'humeur (affectifs)
- F40-F48 Troubles névrotiques, troubles liés à des facteurs de stress et troubles somatoformes
- F50-F59 Syndromes comportementaux associés à des perturbations physiologiques et à des facteurs physiques
- F60-F69 Troubles de la personnalité et du comportement chez l'adulte
- F70-F79 Retard mental
- F80-F89 Troubles du développement psychologique
- F90-F98 Troubles du comportement et troubles émotionnels apparaissant habituellement durant l'enfance et l'adolescence
- F99 Trouble mental, sans autre indication

Description fonctionnelle des éventuels handicaps

Groupes de symptômes de maladies mentales:

Troubles de la conscience, troubles de l'orientation, déficit d'attention et de concentration, troubles de la compréhension, troubles de la mémoire, troubles de l'intelligence, troubles de la pensée, délires, hallucinations, troubles de la perception, troubles du moi, instabilité affective, obsessions/phobies/angoisses, déficits de motivation et de psychomotricité.

7.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

Les personnes présentant des troubles ou des difficultés d'ordre psychique ont souvent du mal à expliquer de manière crédible à autrui pourquoi, par exemple, elles accomplissent leur formation professionnelle dans un établissement offrant un cadre protégé. Les attitudes négatives et les préjugés de la population à l'égard des maladies psychiques et des établissements où elles sont prises en charge ont par ailleurs tendance à avoir un impact négatif sur le processus d'intégration.

Dans le cadre de leur formation, les personnes présentant une maladie ou une anomalie mentale se voient par là même confrontées aux difficultés (supplémentaires) suivantes:

- Les personnes souffrant de troubles psychiques sont souvent confrontées à une certaine défiance de la part de leur entourage et elles sont en partie considérées, à tort, comme intellectuellement retardées.
- Les médicaments (psychotropes) qu'elles prennent ont des effets secondaires indésirables tels que fatigue, maux de tête, manque de motivation, troubles de la concentration, prise de poids, etc.
- La fatigue comme les difficultés de concentration peuvent avoir pour effet de ralentir ou de retarder l'enregistrement et la mise en application des contenus de la formation, un phénomène qui peut encore s'amplifier dans des conditions d'examen, d'où la nécessité de prévoir davantage de temps.
- Les tensions que peut notamment susciter l'approche d'examens sont parfois de nature à nécessiter un traitement stationnaire dans un établissement, ce qui peut entraîner une interruption de la formation.
- Les tâches qui sont accomplies correctement et avec assurance dans la vie quotidienne peuvent représenter un problème insoluble en raison d'un blocage mental et/ou d'inquiétudes dès lors qu'elles s'inscrivent dans un contexte stressant ou dans une situation d'examen.
- D'une manière générale, les changements sont potentiellement générateurs d'inquiétudes et de déstabilisation.
- Pour une personne souffrant de troubles psychiques, les examens oraux peuvent être sources de blocages et d'états d'anxiété.
- L'instabilité psychique et le surcroît d'efforts à fournir au quotidien en raison du handicap peuvent avoir pour effet de réduire le niveau de constance, d'endurance et d'efficacité.
- Les phases d'instabilité psychique s'accompagnent souvent du besoin de se contrôler et de se rassurer à maintes reprises, d'où la pression induite par les situations d'examen ou d'autres tâches à durée imposée. Ces situations de stress peuvent provoquer des états d'anxiété et révéler les limites de capacité.
- L'adaptation à de nouveaux environnements et interlocuteurs est souvent vécue comme un facteur d'insécurisation et il faut beaucoup de temps pour arriver à rétablir un climat de confiance et de sécurité.
- Dans les cas de troubles dépressifs ou d'états d'anxiété, des inhibitions peuvent également survenir au niveau de la parole, auquel cas il est plus facile de répondre à des questions par écrit.
- De nombreux facteurs liés aux handicaps induisent un ralentissement dans le traitement des tâches. La pression des délais est une source de stress supplémentaire chez les personnes atteintes de déficiences psychiques, qui sont alors d'autant moins performantes.

- Le processus d'auto-organisation propre aux personnes présentant des troubles ou un handicap psychiques exige bien souvent des efforts considérables par rapport aux personnes qui ne sont pas en proie à de telles difficultés.

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes atteintes d'un handicap psychique ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels.

7.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes présentant un handicap psychique dans la formation et les procédures de qualification

Les personnes présentant des déficiences psychiques ont fondamentalement besoin:

- d'un environnement compréhensif et clairement structuré,
- de répétitions des différentes étapes et de davantage de temps,
- de respect et de considération,
- de prévenance et de tolérance (et non pas de pitié),
- de compréhension et d'honnêteté (sans préjugés),
- d'une planification rigoureuse des éventuelles modifications, effectuée suffisamment à l'avance et en collaboration avec les intéressé-e-s.

Il est non seulement utile mais aussi essentiel de rendre la formation initiale accessible aux personnes atteintes d'un handicap psychique par une compensation des désavantages, même si cela exige une mobilisation accrue de toutes les parties prenantes. Comme la santé mentale peut s'améliorer de manière inattendue pendant ou après la formation, il est important que ces personnes soient déjà orientées professionnellement et inscrites dans un parcours correspondant, car cela permet d'améliorer considérablement leurs perspectives d'avenir.

Les mesures de sensibilisation/d'explication/de formation au sein même de l'environnement d'apprentissage des intéressé-e-s jouent également un rôle important. Il convient d'informer l'entourage sur les maladies psychiques, sur les relations avec les personnes qui en sont atteintes (qu'il ne s'agit pas de ménager mais de s'efforcer de comprendre) et sur le fait que la formation est sans doute difficile mais qu'elle est absolument primordiale pour l'intégration professionnelle des intéressé-e-s. Dans cette optique, il faut aussi pouvoir compter sur la bienveillance et la coopération de toutes les personnes intervenant dans l'encadrement d'apprentissage, telles que les formateurs/trices, les enseignant-e-s des écoles professionnelles, les examinateurs/trices et les formateurs/trices actifs/ives dans les cours interentreprises.

Lorsqu'une évolution ou une aggravation des symptômes est constatée chez les personnes présentant une maladie ou une déficience psychique, il est important de pouvoir prendre immédiatement des mesures appropriées en coordination avec les personnes chargées de leur formation (formateurs/trices en entreprise, enseignant-e-s des écoles professionnelles, expert-e-s aux examens).

Mesures possibles

La liste présentée dans le tableau qui suit n'a qu'une valeur indicative et n'est pas exhaustive. Il convient de vérifier au cas par cas que les mesures répertoriées sont adaptées à l'individu.

Adaptation de la durée	<ul style="list-style-type: none"> • Prévoir une prolongation importante des durées prévues • Adapter la réglementation des pauses aux besoins individuels, au travail, à l'école professionnelle ou pour les procédures de qualification (p. ex. courtes pauses de détente, recueillement) • Aménager les temps de travail et de pause (importance de la relaxation) • Allongement de la durée de la formation (crises, traitement stationnaire)
Assistance individuelle	<ul style="list-style-type: none"> • Autoriser la présence d'une personne familière lors des examens (plus sécurisante pour le/la candidat-e et pour l'expert-e et/ou l'enseignant-e)
Aides techniques	<ul style="list-style-type: none"> • Autoriser l'utilisation d'un ordinateur portable à l'école (traitement optimisé)
Adaptation de la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Examen individuel, y compris a posteriori • Dans certains cas, remplacer l'examen écrit par un examen oral (et inversement) • Prévoir plus de temps pour les épreuves partielles, les examens scindés en plusieurs parties
Mesures spatiales, organisation de la place de travail	<ul style="list-style-type: none"> • Prévoir un environnement de formation et d'examen exempt de perturbations • Faire passer les examens dans un environnement familier ou dans une salle séparée prévue à cet effet

Généralement, le simple fait de savoir qu'il existe une possibilité de se libérer des contraintes de temps permet aux intéressés de se préparer de manière plus détendue et plus sereine à un examen pendant le temps de formation qui le précède.

En principe, les personnes présentant un handicap/une déficience psychique sont tout à fait capables de s'évaluer et de savoir ce qui est bon et important pour elles à tout moment. En situation d'examen, il peut donc s'avérer fort utile de donner la possibilité à chaque apprenant-e de rencontrer l'enseignant-e et/ou l'expert-e pour évoquer les épreuves et les délais impartis.

Exemples de mise en œuvre des mesures de compensation des désavantages

- Une apprenante (employée de commerce) présentant une maladie psychique souffre de troubles de la concentration et de sévères maux de tête quand elle est confrontée à des contraintes de temps, notamment dans le cadre d'examens.
→ Il faut prévoir l'octroi de temps supplémentaire.
- Pour un logisticien en formation, les situations de stress génèrent systématiquement des blocages au niveau de la parole, ce qui signifie qu'il ne peut pas répondre oralement aux questions.
→ Pour l'examen final, il convient de prévoir la forme écrite plutôt qu'orale.
- Les personnes en formation souffrant de troubles obsessionnels ou de crises de panique subissent une pression considérable en situation d'examen.
→ Dans de tels cas, il est nécessaire de prévoir plus de temps pour leur permettre de décompresser. L'accompagnement/la présence d'une personne familière peut également s'avérer utile.
- Un polygraphe sujet aux crises d'anxiété ou de panique a demandé un supplément de temps pour l'examen final, ce qui lui a été accordé. Sachant qu'il bénéficiait de cette possibilité (source de détente), il n'a finalement pas fait usage du délai supplémentaire et a passé son examen serein, avec un excellent résultat à la clé.
- Une employée de commerce en formation souffre d'instabilité psychique et n'est pas en mesure de supporter la tension liée aux situations d'examen d'une durée prolongée.
→ Elle doit pouvoir passer les examens sur un mode fractionné et effectuer de brefs exercices de relaxation pendant les pauses intermédiaires.
- Un apprenant subit les effets secondaires de médicaments. Avoir à lire des textes relativement longs et à effectuer des exercices consécutifs est pour lui une source de fatigue intense.
→ Des explications orales ou un surcroît de temps lui apporteront le soulagement dont il a besoin.

7.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages pour les personnes présentant un handicap psychique

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

La fondation Pro Mente Sana défend les intérêts des personnes souffrant de maladies psychiques. Elle propose des conseils, divers types d'informations et des sessions de discussion entre les intéressés, leurs proches et des spécialistes.

Contact

Association Pro Mente Sana
Rue des Vollandes 40, CH-1207 Genève

Téléphone: 0840 0000 60
Téléfax: +41 (0) 22 718 78 49

E-mail: info@promentesana.org
Site Internet: www.promentesana.ch

B 8 TROUBLES DU SPECTRE AUTISTIQUE

8.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps

Le terme «autisme» est d'origine grecque et décrit un état de «repli sur soi-même». La plupart des personnes autistes sont des solitaires qui cultivent des centres d'intérêt très restreints, qui ont du mal à s'identifier à autrui et à communiquer, et qui tendent à éviter les contacts. Si ces traits autistiques sont suffisamment prononcés pour faire obstacle au développement de la personne, on parle alors d'autisme en tant que trouble envahissant du développement (TED).

Pour que ce diagnostic puisse être établi, trois types de dysfonctionnements doivent être réunis:

- Anomalies du langage oral et de la communication, p. ex. retard/absence d'acquisition du langage ou perte du langage acquis, répétitions fréquentes de mots ou de phrases, langage inadapté à l'âge, prosodie inappropriée.
- Altérations des interactions sociales, notamment particularités du contact visuel, des mimiques et de la gestuelle, manque d'intérêt pour les autres ou maladresses relationnelles, absence de compréhension du mode de fonctionnement des groupes.
- Comportement, intérêts et activités à caractère limité et répétitif, par exemple faire tourner indéfiniment une roue de petite voiture ou aligner des objets, avec des gestes ou mouvements caractéristiques, une peur de la nouveauté, des difficultés avec les «changements de programme» et des préoccupations obsessionnelles.

Les personnes présentant des troubles autistiques perçoivent leur environnement «autrement». Elles se concentrent souvent sur les détails et ont du mal à appréhender une situation dans sa globalité. Leurs capacités d'apprentissage sont limitées par le fait qu'elles enregistrent, traitent et restituent l'information différemment. Elles ont des difficultés à s'identifier à leur entourage et à réagir de manière appropriée aux situations relationnelles. Elles sont souvent hypersensibles ou, à l'inverse, insensibles à la lumière, aux odeurs, aux bruits et aux textures. Ces problèmes sont souvent catalogués comme des troubles de la perception et peuvent provoquer un haut degré d'irritation chez les intéressés.

Les symptômes des différents troubles autistiques sont très différents selon la catégorie de troubles (voir ci-dessous) et la personne et peuvent varier en intensité avec le temps. La notion de troubles du spectre autistique (TSA) recouvre tout l'éventail des manifestations de l'autisme, dont les trois principales sont les suivantes:

- autisme infantile précoce ou autisme de Kanner (forme classique avec forte altération du langage) (code CIM 10: F84.0)
- autisme atypique (les symptômes ne sont pas présents dans tous les domaines ou ils ne sont pas très marqués) (code CIM 10: F 84.1)
- syndrome d'Asperger (altération moins prononcée du langage et des interactions sociales) (code CIM 10: F84.5)

Source: autismus deutsche schweiz

8.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

Avec toutes les personnes en formation qui souffrent d'autisme, il convient de déterminer au cas par cas les mesures de compensation des désavantages à mettre en œuvre pendant la formation et lors des examens.

À l'école professionnelle et à la place de formation, des mesures de compensation des désavantages sont définies et validées dès lors que le besoin s'en fait sentir, soit dans le cadre d'entretiens avec l'apprenant-e et les précédents responsables de formation, soit au vu des premières expériences en matière d'examens. Les propositions d'aménagement des épreuves pour les examens finaux s'obtiennent auprès de l'établissement de formation et de l'école. Les parents représentant une source d'information importante, ils peuvent également être intégrés dans la démarche.

Lors des examens et des contrôles de performances, il convient de tenir compte des comportements inattendus que peuvent manifester les personnes autistes, et notamment:

- dans la réaction au stress (repli sur soi, agitation extrême, tendance à parler de manière ininterrompue, agressivité);
- dans l'aptitude à la communication (impossibilité insurmontable de poser des questions pour obtenir des précisions, limitation des compétences de lecture et de recherche du sens, absence de compréhension des énoncés imagés, métaphoriques);
- dans l'adaptabilité, l'aptitude à la transposition et au transfert (blocage total face à des changements subits de personnes ou de lieux ou à une modification des tâches assignées);
- dans les facultés de planification (fortes inquiétudes suscitées par la nécessité de gérer les délais d'exécution des différentes épreuves de l'examen et difficultés considérables à prendre soi-même des décisions);
- dans l'adaptation du comportement social et émotionnel (faible degré d'appréhension des règles sociales implicites);
- possibilités de défaillances partielles sur le plan cognitif, p. ex. faiblesses en lecture, orthographe et calcul, blocages sur la théorie et la pratique (en raison de problèmes émotionnels, et notamment de vives angoisses);
- peu de flexibilité dans la transposition des acquis à des situations analogues ou dans leur mise en application dans un contexte différent;
- perte de motricité (p. ex. pour l'écriture).

Les personnes chargées de faire passer les examens doivent être sensibilisées au fait que, par rapport aux autres candidat-e-s, les personnes autistes risquent de justifier d'une bien moindre faculté d'adaptation comportementale. On note ainsi souvent une absence totale ou partielle de synchronisation dans le dialogue, des intonations ou des usages de la langue atypiques, des mouvements stéréotypés, un comportement compulsif et une agitation motrice.

Par conséquent, les membres de la commission d'examen doivent se préparer à gérer la problématique spécifique aux comportements autistiques en se renseignant autour d'eux, en se faisant conseiller et même, le cas échéant, en suivant un perfectionnement afin d'acquérir les compétences didactiques nécessaires tant pour l'examen que pour la gestion de la relation. L'entourage des candidat-e-s concerné-e-s doit prendre l'initiative de rencontrer la commission d'examen et de lui fournir les informations nécessaires.

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes atteintes d'un trouble du spectre autistique ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels.

8.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes présentant un trouble du spectre autistique dans la formation et les procédures de qualification

Pour les personnes souffrant d'un trouble du spectre autistique, il est nécessaire de modifier et de préparer différemment le matériel d'enseignement et les formes/modèles d'examen. Il ne s'agit pas seulement ici des adaptations consenties par les enseignant-e-s et les examinateurs/trices dans les tâches assignées mais aussi des possibilités de présentation de la solution par les apprenant-e-s.

Mesures possibles

La liste présentée dans le tableau qui suit n'a qu'une valeur indicative et n'est pas exhaustive. Il convient de vérifier au cas par cas que les mesures répertoriées sont adaptées à l'individu.

Adaptation de la durée	<ul style="list-style-type: none"> • Octroi de temps supplémentaire pour l'intégralité ou pour certaines parties de l'examen • Découpage sur mesure de la durée de l'examen • Etalement de l'examen sur plusieurs jours
Aménagement des pauses	<ul style="list-style-type: none"> • Pauses supplémentaires et/ou plus longues • Pauses aménagées de sorte à permettre des instants de détente vécus sur un mode subjectif • Possibilité de quitter momentanément la salle, exercices de relaxation
Adaptation des tâches, par exemple la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Epreuves d'examen conçues de manière claire et compréhensible • Exercices clairement structurés, avec des phrases simples (propositions principales courtes, pas de propositions subordonnées) • Différenciation des informations, des instructions et des questions dans les textes des épreuves (ex.: «Les métaux n'atteignent pas une haute température en même temps. Pourquoi?» au lieu de: «Pourquoi les métaux n'atteignent-ils pas une haute température en même temps?») <ul style="list-style-type: none"> • Fournir à chaque fois un exemple de solution • Lire ou faire mettre par écrit les consignes des épreuves • Prévoir des questions à choix multiple plutôt que des questions ouvertes • Donner les consignes des épreuves les unes après les autres et pas en même temps (pour une meilleure gestion du temps)

Adaptation de la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Examen axé sur l'action • Pour les examens oraux: prévoir la possibilité de poser des questions et de donner les réponses par écrit, formuler les interrogations sous une forme visualisable • Inverser la pondération des parties écrites et orales de l'examen • Prévoir une possibilité de rattrapage (à l'oral en cas de défaillance à l'écrit, et inversement)
Aides techniques	<ul style="list-style-type: none"> • Permettre l'utilisation d'un PC/ordinateur portable, préférable à la rédaction manuelle
Assistance individuelle	<ul style="list-style-type: none"> • Présence d'une personne de confiance • Personne de confiance: pour les questions et l'accompagnement pendant l'examen et les pauses • Désignation d'un-e surveillant-e d'examen, en accord avec les participant-e-s à l'examen • Encadrement et coaching de toutes les parties prenantes à l'examen par une personne compétente en matière d'autisme
Mesures spatiales, organisation de la place de travail, lieu de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Organisation de l'examen dans l'environnement habituel • Examen individuel dans une salle séparée • Prévoir un écran d'isolement des stimuli pour la place d'examen

Exemples de mise en œuvre des mesures de compensation des désavantages

Exemple 1

Conditions:

- Métier concerné: informaticien, orientation technique systèmes
- Nature de la déficience: trouble du spectre autistique (syndrome d'Asperger)
- Handicap spécifique:
 - forte propension au stress
 - troubles du comportement social et émotionnel
 - important déficit de flexibilité dans le transfert des acquis
 - problème de motricité
 - défaillances partielles sur le plan cognitif (faiblesses en lecture, orthographe et calcul)
 - haut niveau d'incertitude dans la gestion du temps

Modifications des examens à prévoir:

- Aides techniques: PC
- Adaptation de la durée: 10% de temps supplémentaire pour les demandes de précisions et les explications
- Assistance individuelle: présence d'une personne de confiance
- Adaptation des tâches:
 - consignes des épreuves clairement structurées
 - adaptation du texte des épreuves
 - nette différenciation des informations, des instructions et des consignes
 - si nécessaire, possibilité de poser des questions oralement
- Enseignant spécialisé: responsable du module
- Important: éviter toute forme de perturbation pendant les examens

Exemple 2

Conditions:

- Métier concerné: informaticien, orientation support
- Nature de la déficience: trouble du spectre autistique (syndrome d'Asperger)
- Handicap spécifique:
 - faible capacité d'enregistrement des informations orales
 - haut niveau de sensibilité aux bruits
 - capacité limitée d'absorption des informations

Modifications des examens à prévoir:

- Aides techniques: aucune
- Adaptation de la durée: prolongation à accorder, selon estimation de l'enseignant-e responsable du module, pour des réponses détaillées aux questions
- Assistance individuelle: aucune
- Adaptation des tâches: consignes écrites
- Lieu de l'examen: contrôle individuel dans une salle tranquille

Exemple 3

Conditions:

- Métier concerné: aide en informatique
- Nature de la déficience: trouble du spectre autistique (syndrome d'Asperger)
- Handicap spécifique:
 - sévères troubles du langage et difficultés relationnelles, particulièrement prononcés dans les situations de stress, entraînant des défaillances partielles sur le plan cognitif
 - problèmes de concentration dans les situations contraignantes

Modifications des examens à prévoir:

- Aides techniques: casque d'écoute avec diffusion de musique
- Adaptation de la durée: temps de traitement multiplié par deux
- Assistance personnelle: présence de l'enseignant-e responsable du module en tant que personne de confiance
- Adaptation des tâches:
 - consignes et réponses fournies par écrit
 - formulation clairement structurée des tâches assignées
 - adaptation du texte des épreuves avec des phrases courtes et une nette différenciation entre les informations, les instructions et les consignes
 - autoriser les demandes de précisions orales
 - prévoir des pauses supplémentaires

8.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages pour les personnes atteintes d'un trouble du spectre autistique

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

Les coordonnées des services spécialisés dans le domaine de l'autisme peuvent être obtenues auprès des secrétariats d'autismesuisse dans les différentes régions linguistiques (www.autismus.ch, www.autisme.ch, www.autismo.ch).

Contact

autisme Suisse romande	autisme
Av. de la Chablière 4, CH-1004 Lausanne	Secrétariat général de l'organisation faïtière Bernstrasse 176, CH-3052 Zollikofen
Téléphone: +41 (0) 21 646 56 15	Téléphone : +41 (0) 31 911 91 09
E-mail: secretariat@autisme.ch	E-mail: sekretariat@autism.ch
Site Internet: www.autisme.ch	Site Internet: www.autism.ch

B 9 HANDICAP MENTAL / TROUBLES COGNITIFS

9.1 Description fonctionnelle des éventuels handicaps

Un handicap mental correspond à une limitation des capacités intellectuelles et cognitives, et notamment de l'aptitude à apprendre, à anticiper, à argumenter, à analyser et à raisonner dans l'abstrait. En fonction des configurations individuelles, le handicap mental peut aussi s'accompagner de difficultés plus ou moins importantes de planification, d'organisation et de coordination du déroulement d'une série d'actions, assorties d'une incapacité à les adapter à l'environnement.

Le handicap mental influe de différentes manières sur le développement général ou sur la capacité d'apprentissage de l'individu. Son développement est plus ou moins ralenti et les étapes de son évolution sont moins facilement prévisibles que chez les personnes qui ne présentent pas un tel handicap. Des déficiences motrices et linguistiques, des dysfonctionnements corporels et organiques ainsi que des troubles du comportement social et émotionnel peuvent être des syndromes concomitants du handicap mental.

Dans certains cas, le handicap mental revêt un caractère génétique et congénital, comme par exemple avec le syndrome de Down. Dans d'autres, il peut être provoqué par des troubles du métabolisme, des complications à la naissance, une anoxie ou un accident.

Le diagnostic à lui seul ne permet pas de prédire quel sera le développement d'un enfant touché. Une personne mentalement handicapée n'est ni fondamentalement incapable d'apprendre et de travailler, ni globalement tributaire d'un traitement médical.

9.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

Les personnes souffrant d'une limitation de leurs fonctions cognitives n'enregistrent les informations que lorsque celles-ci leurs sont rendues accessibles en leur étant communiquées de manière appropriée. Par exemple, il est nécessaire de décomposer des opérations complexes en une série de tâches partielles.

La pédagogie et, surtout, la didactique ont pour objectif de compenser au maximum les effets du handicap par un enseignement adapté (matériel et méthode) et d'accroître ainsi considérablement les chances qu'aura un sujet jeune de suivre avec succès une formation correspondant à ses capacités.

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes présentant un handicap mental ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels finaux.

9.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes présentant un handicap mental / des troubles cognitifs dans la formation et les procédures de qualification

On a souvent tendance à ne pas faire assez confiance aux personnes en formation qui présentent un handicap mental. Elles sont souvent jugées peu performantes et considérées, à tort, comme étant sévèrement limitées sur le plan cognitif. Or, les capacités cognitives ne peuvent pas être évaluées uniquement au moyen d'un test d'intelligence (intelligence théorique mesurable), mais se manifestent tout particulièrement dans le travail pratique et dans la mise en œuvre des activités acquises dans des situations analogues (intelligence pratique).

Pour des jeunes atteints d'un handicap mental qui ont pu être intégrés dans une école ordinaire ou fréquenter une école de pédagogie spécialisée, il est tout à fait possible de mener à bien le cycle de deux années de formation professionnelle initiale avec attestation fédérale de formation professionnelle (AFP). Les personnes présentant un handicap mental sont parfaitement capables d'apprendre, tout comme elles sont en mesure de démontrer et d'exploiter leur potentiel dans un contexte favorable (environnement d'apprentissage / ambiance de travail / cadre familial, etc.).

Pour les personnes qui présentent un trouble cognitif, les mesures de compensation des désavantages doivent absolument être définies au cas par cas, car leurs besoins dans ce domaine peuvent être extrêmement différents. Pour les personnes atteintes d'autres types de déficiences, la compensation des désavantages doit être adaptée au degré de limitation des fonctions cognitives qui leur est propre, comme pour les apprenant-e-s souffrant d'un handicap mental ou de troubles de l'apprentissage.

D'une manière générale, il convient de tenir compte des points suivants:

- le niveau d'abstraction des contenus enseignés, des instructions et des questions d'examen doit être réduit dans toute la mesure du possible,
- les exercices d'exploitation et de restitution des contenus enseignés doivent être adaptés aux conditions spécifiques et individuelles d'apprentissage de la personne en formation sans pour autant abaisser le niveau d'exigences (de l'examen) propre à la profession,
- les contenus de la formation doivent être enseignés de manière claire et structurée,
- tout comme les autres apprenant-e-s de leur âge, les jeunes présentant un handicap mental ont besoin de ressentir que leur entourage croit en leur capacité d'apprentissage et en leur aptitude à exercer leurs fonctions cognitives.
- ils apprennent mieux quand ils ont la possibilité d'assimiler les contenus enseignés dans l'action,
- ils ont besoin d'une atmosphère d'apprentissage propice,
- il est souvent nécessaire de leur donner la possibilité de passer un examen axé sur la pratique ou de leur poser les questions de l'épreuve oralement en leur permettant d'y répondre par des actions concrètes.

Mesures possibles

La liste présentée dans le tableau qui suit n'a qu'une valeur indicative et n'est pas exhaustive. Il convient de vérifier au cas par cas que les mesures répertoriées sont adaptées à l'individu.

Adaptation de la durée	<ul style="list-style-type: none">• Octroi éventuel de temps supplémentaire• Réglementation des pauses adaptée à l'individu• Allongement de la durée de formation
Adaptation de la communication et des tâches (dans l'entreprise formatrice, pendant les cours et lors des examens)	<ul style="list-style-type: none">• Utiliser un langage simple et clair, à l'écrit comme à l'oral, en évitant les formulations compliquées et donc difficiles à décrypter• Avoir recours à des supports de communication visuels (photos, schémas simples, pictogrammes)• Présenter les feuilles de travail et d'examen de manière claire et lisible• Eventuellement utiliser des questions à choix multiple et/ou des symboles• Fournir des résumés bien structurés• Remettre les exercices sur support papier ou en tant que fichier audio
Adaptation de la forme et de la préparation de l'examen	<ul style="list-style-type: none">• Formuler clairement les questions d'examen, avec des représentations graphiques à l'appui• Permettre aux apprenant-e-s de se familiariser à l'avance avec la méthode d'examen (présentation de la feuille de travail et langue utilisée)• Autoriser l'utilisation d'une calculatrice pour les exercices de mathématiques• Prévoir des examens oraux plutôt qu'écrits
Modification des critères d'évaluation	<ul style="list-style-type: none">• Pondérer moins fortement ou ne pas évaluer les parties de l'examen qui ne sont pas utiles dans l'exercice de la profession• Pour les travaux écrits, n'évaluer que le contenu, et pas l'orthographe ni la grammaire (sauf si cela a une importance pour le diplôme professionnel)
Assistance individuelle	<ul style="list-style-type: none">• Assistance à fournir pour les orientations et les instructions relatives aux tâches nouvelles, ainsi que pour le déplacement et la communication• Accompagnement par une personne de confiance lors de l'examen• Eventuellement lire les consignes d'examen, permettre à l'apprenant-e de poser des questions pour mieux les comprendre et lui fournir des réponses formulées dans un langage simple

**Mesures spatiales,
organisation de la place
de travail, lieu de l'examen**

- Aménagement sur mesure de la place de travail
 - Organisation de l'examen dans une salle séparée
-

9.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages pour les personnes souffrant d'un handicap mental / de troubles cognitifs

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

Contact

insieme – Schweiz/Suisse/Svizzera
Aarberggasse 33
Postfach 6819, CH-3001 Berne

Téléphone: +41 (0)31 300 50 20

Téléfax: +41 (0)31 300 50 21

E-mail: sekretariat@insieme.ch

Site internet: www.insieme.ch

Il existe des antennes d'insieme dans toute la Suisse romande.

Adresses accessibles via le site internet, rubrique «Dans votre région»

B 10 TROUBLE DU DÉFICIT DE L'ATTENTION AVEC OU SANS HYPERACTIVITÉ TDA(H)

10.1 Description fonctionnelle et médicale des éventuels handicaps

Le TDA(H) est un trouble déficitaire de l'attention avec ou sans hyperactivité. Le diagnostic est scientifiquement établi depuis longtemps et les causes neurobiologiques bien connues. Les principaux symptômes (signes extérieurs) de ce trouble du développement sont les suivants:

- inattention
- impulsivité
- possibilité d'hyperactivité ou d'hypoactivité

En Suisse, la notion de SPO (syndrome psycho-organique) a été utilisée par l'assurance-invalidité (AI) jusqu'au 1er mars 2012 pour désigner l'infirmité congénitale 404 (code CIM 10 F90.0, pour troubles hyperkinétiques).

Aujourd'hui, l'infirmité congénitale 404 est décrite comme suit: «Trouble du comportement des enfants doués d'une intelligence normale, au sens d'une atteinte pathologique de l'affectivité ou de la capacité d'établir des contacts, en concomitance avec des troubles de l'impulsion, de la perception, de la cognition, de la concentration et de la mémorisation».

Un SPO est donc plus qu'un «simple» TDA(H). L'AI le prend en compte dès lors qu'il a été diagnostiqué avant l'accomplissement de la neuvième année et qu'un traitement médical reconnu a été mis en place.

Le TDA(H) ou le SPO est un trouble du développement neurobiologique causé par un déséquilibre des neurotransmetteurs (messagers) cérébraux. Du fait de ce dysfonctionnement dans le traitement des informations, les personnes concernées ont du mal à maintenir leur attention et maîtrisent difficilement leur comportement du fait d'un déficit de contrôle des impulsions.

Les recherches en neurobiologie révèlent que, chez un enfant atteint de TDA(H)/SPO, le développement du lobe frontal du cerveau est retardé. Or, c'est cette partie du cerveau qui commande les fonctions dites exécutives, c'est-à-dire les capacités de planification et d'organisation des tâches, de comparaison des actions entreprises avec des expériences antérieures, y compris la déduction de leurs implications logiques, ainsi que le contrôle de l'attention et la maîtrise de soi. Chez les sujets jeunes, ce trouble de la maturation cérébrale peut occasionner un retard de développement de plusieurs années.

En outre, bon nombre des personnes concernées ont des difficultés à filtrer les sollicitations issues de l'environnement extérieur, ce qui provoque un surplus de stimuli cérébraux. Ce trouble de la perception peut induire des dysfonctionnements dans l'analyse, l'appréciation et l'interprétation des informations qui parviennent au cerveau via les organes sensoriels, ce qui a pour effet de réduire la capacité à réfléchir et à agir de manière ciblée et concentrée.

Il n'est pas rare que le TDA(H)/SPO soit associé à des troubles de performance partiels (pour la lecture, l'orthographe, le calcul) ou à un comportement oppositionnel.

Dans toutes les situations de la vie, et donc aussi dans les contextes d'apprentissage et de formation, le comportement des personnes concernées est souvent mal interprété. Les enseignant-e-s ainsi que les expert-e-s aux examens qui ne connaissent pas le TDA(H)/SPO ont tendance à ne pas

l'appréhender comme la manifestation d'un handicap lié au développement. Ces jeunes sont alors catalogués comme impulsifs ou inattentifs et leur comportement est jugé perturbateur. Pourtant, cette impulsivité, cette absence de concentration, voire cette attitude rêveuse ne sont pas volontaires, et les intéressés sont souvent les premiers à en souffrir. C'est la raison pour laquelle des maladies concomitantes (co-morbidités) peuvent également se développer, et notamment des troubles anxieux ou des dépressions.

Troubles de la perception

Les personnes atteintes d'un TDA(H)/SPO ont une perception très différente du monde mais aussi d'elles-mêmes. Elles ont donc souvent une appréciation subjective de leurs propres capacités et difficultés, qui ne correspond pas à celle de leur entourage.

Le TDA(H)/SPO peut être à l'origine de déficits dans tous les domaines de la perception, c'est-à-dire sur le plan visuel, auditif et tactile/kinesthésique. Ces troubles ont à leur tour des répercussions négatives sur la capacité à enregistrer et à traiter correctement les informations, avec des difficultés d'apprentissage à la clé.

Troubles du comportement social

La perception faussée que ces personnes ont d'elles-mêmes et de leur environnement nuit à leur capacité d'interaction avec autrui. Il n'est pas rare que leur appréhension des événements soit différente de celle de leurs interlocuteurs. Comme elles ne sont pas en mesure de s'adapter suffisamment à leur environnement social, elles sont souvent mal comprises, ce qui peut aussi donner lieu à des situations de harcèlement moral.

Troubles de l'attention et de la concentration

Les personnes souffrant d'un TDA(H)/SPO se caractérisent par leur distraction, leur tendance à l'oubli, leur manque de mémoire sérielle et leur inaptitude à effectuer des opérations de manière automatique ou à planifier des tâches et des activités de façon structurée. Par ailleurs, elles ne disposent pas d'une durée de concentration et d'attention en adéquation avec leur âge, ce qui se traduit aussi par des erreurs d'inattention.

Impulsivité

L'impulsivité s'exprime par un manque d'autocontrôle physique, cognitif et émotionnel mais aussi par des changements d'humeur qui suscitent l'incompréhension de l'entourage.

Une personne ayant du mal à maîtriser ses impulsions éprouvera souvent de l'impatience et, par exemple, répondra spontanément à une question avant même que celle-ci ait été complètement formulée. De même, il lui sera difficile de reprendre un travail commencé après un moment de distraction.

Hyperactivité

L'hyperactivité est le symptôme le plus connu du TDA(H). Ce sont surtout les garçons qui manifestent une agitation motrice dérangeante, celle-ci se développant le plus souvent au cours de l'adolescence. A l'âge adulte, elle évolue pour se transformer en une pénible nervosité intérieure, avec des «pensées qui tournent en rond». A long terme, le développement des personnes concernées pâtit surtout des effets du manque d'attention et de l'impulsivité intériorisée.

Hypoactivité

Face à une insuffisance d'activité motrice, on parle d'hypoactivité, un trouble qui touche aussi bien les garçons que les filles, mais plus souvent ces dernières. Les personnes qui en sont atteintes souffrent également d'un déficit de l'attention. Elles paraissent rêveuses et, à l'école, elles se font surtout remarquer par la lenteur de leur rythme de travail, tout en étant souvent mieux adaptées socialement. Bien qu'elles ne manifestent pas de comportements excessifs, elles peuvent être sujettes à des accès de colère ou à des sautes d'humeur.

Distraction ou mémorisation structurée

Les compétences d'expression écrite et de calcul se fondent sur la mémorisation, l'intelligence et la concentration. Dans l'apprentissage scolaire, la mémorisation joue un rôle particulièrement important. La mémoire de travail doit permettre d'enregistrer les résultats intermédiaires ainsi que les données descriptives des tâches, tandis que la mémoire à long terme stocke les faits, le savoir stratégique et la connaissance du processus de solution. Les personnes souffrant d'un TDA(H) rencontrent surtout des difficultés dans le domaine de la mémoire auditive à court terme.

Étant donné que la phase d'automatisation des compétences élémentaires (lecture, écriture, calcul) fait appel à un haut degré de concentration, des déficits dans ce domaine peuvent donner lieu à une insuffisance de mémorisation des contenus enseignés.

Difficultés d'apprentissage et de travail avec un TDA(H)/SPO

Dans le cadre de l'apprentissage, ce sont surtout les contenus intéressants et attrayants sur le plan visuel, auditif ou émotionnel qui seront le mieux mémorisés. Les intéressés ont tendance à noter des points de détail, sans appréhender les liens entre eux. En outre, en situation d'examen, ils sont très dépendants du rapport émotionnel à l'enseignant-e ou à l'examineur/trice.

Un état de stress, d'irritation ou d'agitation émotionnelle risque même de dégénérer en étourdissement. Chez les apprenant-e-s concerné-e-s, le fait de rester immobile pendant trop longtemps peut aussi conduire à une dérive de la pensée.

L'écart qui existe entre les aptitudes de ces personnes et le travail qu'elles fournissent est souvent considérable. Elles en sont conscientes et elles en souffrent. Elles réagissent en se repliant sur elles-mêmes, en faisant preuve de résignation et en doutant de leurs capacités. Leur estime de soi est fortement détériorée.

Le déficit d'attention et de mémorisation se traduit par des lacunes d'apprentissage, malgré une bonne intelligence, mais aussi par des difficultés d'organisation personnelle et de planification des activités. Les troubles du comportement sont le plus souvent le signe d'une perturbation du développement et reflètent un choix malheureux de stratégie d'adaptation. La problématique du TDA(H)/SPO est donc associée à de nombreux obstacles à l'apprentissage.

TDA(H)/SPO et troubles de performance partiels

Nombreux sont les intéressés qui souffrent de troubles de performance partiels tels que la dyslexie ou la dyscalculie. L'existence concomitante d'un TDA(H)/SPO et d'un trouble de performance partiel crée une synergie négative qui peut durablement entraver le parcours scolaire et professionnel.

Les apprenant-e-s dysorthographiques ne sont pas tous atteints de légasthénie (aussi appelée dyslexie). Il n'est pas rare que les formes de légasthénie «résistantes à la thérapie» dissimulent un TDA(H) non détecté. Ce sont surtout les jeunes peu réceptifs aux règles et souffrant d'un TDA(H)/SPO, d'une faible capacité de mémorisation ou de facultés intellectuelles globalement réduites qui peuvent rencontrer des problèmes d'orthographe.

10.2 Répercussions sur l'admission, la formation et les procédures de qualification

On a longtemps pensé que le TDA(H)/SPO se «corrigeait» avec le temps. On sait aujourd'hui que, chez de nombreux sujets, les déficits de l'attention sont toujours présents à l'âge adulte. S'il est vrai que les symptômes typiques de l'hyperactivité disparaissent, les manifestations complexes de l'inattention perdurent. Environ 3 à 5% des personnes concernées souffrent toujours en tant qu'adultes d'un trouble de l'attention persistant et d'un manque de concentration permanente ainsi que de difficultés d'organisation personnelle (alors que l'autogestion est une compétence clé dans notre société).

Du fait de l'atteinte neurologique, les personnes présentant un TDA(H)/SPO ont beaucoup plus de mal à faire preuve d'une attention soutenue. Fortement exposées à divers stimuli dans de vastes salles emplies de candidat-e-s, elles sont assaillies par les bruits et les sollicitations visuelles. Il leur est plus facile de se concentrer sur les cours et les épreuves au sein de petits groupes et dans des salles de classe de dimension réduite.

Dans une école professionnelle, on attend généralement des jeunes adultes qu'ils sachent s'organiser et accomplir les tâches qui leur sont confiées de manière autonome. Même dotées d'une bonne intelligence, les personnes atteintes d'un TDA(H)/SPO ont des difficultés à gérer par elles-mêmes cette structuration de l'apprentissage et du travail.

Le TDA(H)/SPO entraîne une diminution de la performance chez les personnes qui en sont atteintes. Le problème s'accroît lorsqu'elles sont angoissées ou sous pression, en particulier en situation d'examen. Quand il s'agit de respecter des délais ou de répondre à des attentes, la mémoire de travail est encore plus diminuée. Dans des cas extrêmes, il peut en résulter un blocage total avec interruption de l'examen. C'est pourquoi il n'est pas rare que se manifeste une forte angoisse, voire même un refus de l'examen. Le résultat obtenu est alors loin de refléter les capacités intellectuelles et les potentialités de la personne concernée.

Les modifications des examens comme moyen de garantir l'égalité des chances pour les personnes atteintes d'un TDA(H)/SPO ne doivent pas porter atteinte à l'équivalence pratique des examens professionnels finaux.

10.3 Mesures spécifiques pour compenser les désavantages des personnes présentant un TDA(H) dans la formation et les procédures de qualification

La liste présentée ci-après n'a qu'une valeur indicative et n'est pas exhaustive. Il convient de vérifier au cas par cas que les mesures répertoriées sont adaptées à l'individu.

Adaptation de la durée	<ul style="list-style-type: none"> • Octroi de temps supplémentaire (p. ex. 50% de plus) • Réglementation des pauses adaptée aux symptômes individuels
Adaptation des tâches, par exemple la forme de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Les contenus axés sur la pratique peuvent renforcer la motivation à trouver les solutions • Présentation claire des documents d'examen et formulation simple et compréhensible des consignes • Droit d'obtenir des explications sur le déroulement et le contenu des examens • Autre forme de contrôle des connaissances (oral plutôt qu'écrit)
Aides techniques	<ul style="list-style-type: none"> • Si l'écriture manuelle est difficilement lisible, offrir la possibilité d'utiliser un ordinateur
Encadrement individuel	<p>Personne de contact attitrée le jour de l'examen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • présentation et encadrement • communication claire, simple et structurée du déroulement des opérations et des tâches assignées • accompagnement vers d'autres salles • assistance en cas de changement de programme et/ou de locaux
Mesures spatiales, organisation de la place de travail, lieu de l'examen	<ul style="list-style-type: none"> • Petite salle d'examen à l'atmosphère tranquille
Prise en compte d'une dysorthographe liée au TDA(H)/SPO	<ul style="list-style-type: none"> • Exécution partielle de l'examen sous forme orale plutôt qu'écrite • Pas d'évaluation notée de l'orthographe pour les contenus portant sur les connaissances professionnelles • Lecture des exercices écrits • Utilisation du correcteur orthographique de l'ordinateur • Utilisation d'un appareil de dictée
Prise en compte d'autres troubles de performance partiels, tels que dyslexie et dyscalculie	<ul style="list-style-type: none"> • Tenir compte des recommandations de l'Association Dyslexie Suisse romande et de l'Association pour les enfants dyspraxiques de Suisse romande

10.4 Renseignements administratifs spécifiques concernant les mesures de compensation des désavantages pour les personnes atteintes d'un TDA(H)

Dès lors que les personnes en formation présentent un handicap qui justifie des mesures de compensation des désavantages, une demande doit être soumise dans les plus brefs délais à l'office de la formation professionnelle. Le thème A 2.3 fournit de plus amples précisions sur la marche à suivre.

Etant donné que la problématique liée au TDA(H)/SPO varie fortement d'un individu à un autre, les mesures de compensation doivent être définies et adaptées au cas par cas, en coordination avec la personne en formation mais aussi avec son entourage (personnel enseignant, entreprise formatrice) et avec des professionnels ou services spécialisés (service de consultation psychologique de l'école professionnelle, médecin traitant / psychologue / coach).

Les institutions dont les coordonnées figurent ci-après peuvent fournir des adresses de spécialistes expérimentés en matière d'assistance à la mise en œuvre des mesures de compensation pour les personnes atteintes d'un TDA(H)/SPO.

Contact

→ Aspedah

Association suisse romande de parents et d'adultes
concernés par le trouble du déficit d'attention/hyperactivité
Rue du Grand-Pré 8, CH-1007 Lausanne

Téléphone: +41 (0) 21 703 24 20
E-mail: aspedah@aspedah.ch
Site Internet: www.aspedah.ch

→ Société suisse pour le TDAH

Schulweg 7, CH-2562 Port BE

E-mail: sekretariat@sfg-adhs.ch
Site Internet: www.sfg-adhs.ch

La Société suisse pour le TDAH encourage et soutient le dialogue et la collaboration entre les différents professionnels concernés par le domaine. Elle vise également à informer un large public sur les tenants et aboutissants du TDAH, en se fondant sur des connaissances scientifiques issues des avancées de la recherche et de la pratique clinique.

APPENDICE: RÉFÉRENCES LÉGALES

Le texte intégral des principaux articles (Constitution, lois et ordonnances) en rapport avec la compensation des désavantages figure ci-après. Les personnes intéressées à consulter les bases juridiques les trouveront à l'adresse www.admin.ch/bundesrecht/00566/index.html?lang=fr (site Internet de la Confédération).

Constitution fédérale de la Confédération suisse

Les principes «égalité des chances» et «interdiction de toute discrimination» figurent dans la Constitution fédérale d'avril 1999, plus précisément dans les articles suivants:

- Art. 2, al. 3: «La Confédération suisse veille à garantir une égalité des chances aussi grande que possible.»
- Art. 8, al. 1: «Tous les êtres humains sont égaux devant la loi.»
- Art. 8, al. 2: «Nul ne doit subir de discrimination du fait notamment de son origine, de sa race, de son sexe, de son âge, de sa langue, de sa situation sociale, de son mode de vie, de ses convictions religieuses, philosophiques ou politiques ni du fait d'une déficience corporelle, mentale ou psychique.»

Loi fédérale sur la formation professionnelle (LFPr) et Ordonnance sur la formation professionnelle (OFPr)

La loi fédérale sur la formation professionnelle et l'ordonnance qui l'accompagnent contiennent d'importantes dispositions visant à accroître les possibilités de formation des personnes et des groupes désavantagés. Articles les plus importants sur ce thème:

- LFPr art. 3c: «La présente loi encourage et développe l'égalité des chances de formation sur le plan social et à l'échelle régionale, l'égalité effective entre les sexes de même que l'élimination des inégalités qui frappent les personnes handicapées dans la formation professionnelle.»
- LFPr art. 7: «La Confédération peut encourager des mesures dans le domaine de la formation professionnelle en faveur des groupes et des régions défavorisés.»
- LFPr art. 18, al. 1: «La durée de la formation professionnelle initiale peut être écourtée de manière appropriée pour les personnes qui ont beaucoup de facilité ou qui ont une formation préalable et prolongée pour les personnes qui ont des difficultés d'apprentissage ou qui présentent un handicap.»
- LFPr art. 18, al. 2: «Le Conseil fédéral édicte des dispositions particulières sur l'encadrement individuel spécialisé des personnes engagées dans une formation professionnelle initiale de deux ans qui ont des difficultés.»
- LFPr art. 18, al. 3: «La Confédération peut encourager l'encadrement professionnel individuel.»
- OFPr art. 35, al. 3: «Examens finaux sanctionnant la formation professionnelle initiale: Si, en raison d'un handicap, un candidat a besoin de moyens auxiliaires spécifiques ou de plus de temps, il en sera tenu compte de manière appropriée.»

Loi fédérale sur l'élimination des inégalités frappant les personnes handicapées (LHand)

La loi sur l'égalité pour les handicapés (LHand) date de l'année 2002. Elle définit et interdit les inégalités à l'égard des personnes handicapées dans la vie en société, dans la formation et la formation continue, principalement aux articles suivants:

- Art 1, al. 1: «La présente loi a pour but de prévenir, de réduire ou d'éliminer les inégalités qui frappent les personnes handicapées.»
- Art. 1, al. 2 «Elle crée des conditions propres à faciliter aux personnes handicapées la participation à la vie de la société, en les aidant notamment à être autonomes dans l'établissement de contacts sociaux, dans l'accomplissement d'une formation et dans l'exercice d'une activité professionnelle.»
- Art. 2, al. 1: «Est considérée comme personne handicapée au sens de la présente loi toute personne dont la déficience corporelle, mentale ou psychique présumée durable l'empêche d'accomplir les actes de la vie quotidienne, d'entretenir des contacts sociaux, de se mouvoir, de suivre une formation, de se perfectionner ou d'exercer une activité professionnelle, ou la gêne dans l'accomplissement de ces activités.»
- Art. 2, al. 2: «Il y a inégalité lorsque les personnes handicapées font l'objet, par rapport aux personnes non handicapées, d'une différence de traitement en droit ou en fait qui les désavantage sans justification objective ou lorsqu'une différence de traitement nécessaire au rétablissement d'une égalité de fait entre les personnes handicapées et les personnes non handicapées fait défaut.»
- Art. 2, al. 3 : «Il y a inégalité dans l'accès à une construction, à une installation, à un logement ou à un équipement ou véhicule des transports publics lorsque cet accès est impossible ou difficile aux personnes handicapées pour des raisons d'architecture ou de conception du véhicule.»
- Art. 2, al. 4: «Il y a inégalité dans l'accès à une prestation lorsque cet accès est impossible ou difficile aux personnes handicapées.»
- Art. 2, al. 5: «Il y a inégalité dans l'accès à la formation ou à la formation continue notamment lorsque:
 - a. l'utilisation de moyens auxiliaires spécifiques aux personnes handicapées ou une assistance personnelle qui leur est nécessaire ne leur sont pas accordées;
 - b. la durée et l'aménagement des prestations de formation offertes ainsi que les examens exigés ne sont pas adaptés aux besoins spécifiques des personnes handicapées.»
- Art. 5, al. 1: «La Confédération et les cantons prennent les mesures que requièrent la prévention, la réduction ou l'élimination des inégalités; ils tiennent compte des besoins spécifiques des femmes handicapées.»
- Art. 5, al. 2: «Ne sont pas contraires à l'art. 8, al. 1, Cst. les mesures appropriées visant à compenser les inégalités qui frappent les personnes handicapées.»

Loi fédérale sur la partie générale du droit des assurances sociales (LPGA)

Cette loi coordonne le droit des assurances sociales de la Confédération; elle définit notamment les principes, les concepts et les institutions du droit des assurances sociales.

- Art. 8, al. 1: «Est réputée invalidité l'incapacité de gain totale ou partielle qui est présumée permanente ou de longue durée.»
- Art. 8, al. 2: «Les assurés mineurs sans activité lucrative sont réputés invalides s'ils présentent une atteinte à leur santé physique, mentale ou psychique qui provoquera probablement une incapacité de gain totale ou partielle.»
- Art. 8, al. 3: «Les assurés majeurs qui n'exerçaient pas d'activité lucrative avant d'être atteints dans leur santé physique, mentale ou psychique et dont il ne peut être exigé qu'ils en exercent une sont réputés invalides si l'atteinte les empêche d'accomplir leurs travaux habituels. L'art. 7, al. 2, est applicable par analogie.»

Loi fédérale sur l'assurance-invalidité (LAI)

La loi fédérale sur l'assurance-invalidité (LAI) régleme les prestations financières de l'AI sur lesquelles les personnes handicapées peuvent compter afin de s'intégrer autant que possible dans la vie sociale et professionnelle. En vertu de ces dispositions, les surcoûts en rapport avec la compensation des désavantages doivent être pris en charge par l'AI sous certaines conditions.

- Art. 1: «Les prestations prévues par la présente loi visent à:
 - a. prévenir, réduire ou éliminer l'invalidité grâce à des mesures de réadaptation appropriées, simples et adéquates;
 - b. compenser les effets économiques permanents de l'invalidité en couvrant les besoins vitaux dans une mesure appropriée;
 - c. aider les assurés concernés à mener une vie autonome et responsable.»
- Art. 4, al. 1: «L'invalidité (art. 8 LPGA1) peut résulter d'une infirmité congénitale, d'une maladie ou d'un accident.»
- Art. 4, al. 2: «L'invalidité est réputée survenue dès qu'elle est, par sa nature et sa gravité, propre à ouvrir droit aux prestations entrant en considération.»
- Art. 8, al. 1: «Les assurés invalides ou menacés d'une invalidité ont droit à des mesures de réadaptation pour autant:
 - a. que ces mesures soient nécessaires et de nature à rétablir, maintenir ou améliorer leur capacité de gain ou leur capacité d'accomplir leurs travaux habituels;
 - b. que les conditions d'octroi des différentes mesures soient remplies.

Le droit aux mesures de réadaptation n'est pas lié à l'exercice d'une activité lucrative préalable. Lors de la fixation de ces mesures, il est tenu compte de la durée probable de la vie professionnelle restante.»

- Art. 16: «L'assuré qui n'a pas encore eu d'activité lucrative et à qui sa formation professionnelle initiale occasionne, du fait de son invalidité, des frais beaucoup plus élevés qu'à un non-invalide a droit au remboursement de ses frais supplémentaires si la formation répond à ses aptitudes.»

Sont assimilés à la formation professionnelle initiale:

- a. la préparation à un travail auxiliaire ou à une activité en atelier protégé;
 - b. la formation dans une nouvelle profession pour les assurés qui, postérieurement à la survenance de l'invalidité, ont entrepris de leur propre chef une activité professionnelle inadéquate qui ne saurait être raisonnablement poursuivie;
 - c. le perfectionnement dans le domaine professionnel de l'assuré ou dans un autre domaine, pour autant qu'il soit approprié et convenable, et qu'il permette, selon toute vraisemblance, de maintenir ou d'améliorer la capacité de gain de l'assuré.»
- Art. 17: «L'assuré a droit au reclassement dans une nouvelle profession si son invalidité rend cette mesure nécessaire et que sa capacité de gain peut ainsi, selon toute vraisemblance, être maintenue ou améliorée. La rééducation dans la même profession est assimilée au reclassement.»
 - Art. 21, al.1: «L'assuré a droit, d'après une liste que dressera le Conseil fédéral, aux moyens auxiliaires dont il a besoin pour exercer une activité lucrative ou accomplir ses travaux habituels, pour maintenir ou améliorer sa capacité de gain, pour étudier, apprendre un métier ou se perfectionner, ou à des fins d'accoutumance fonctionnelle. [...]»

L'article 21 de la LAI contient de nombreuses autres dispositions sur la nature et le financement de tels moyens auxiliaires.

Segnalazione: versione eBook

Per ogni rapporto "Compensazione degli svantaggi per persone con handicap nella formazione professionale" acquistato, si ha diritto a una licenza singola per l'uso della versione eBook.

Il PDF accessibile si distingue per le seguenti caratteristiche:

- supporto per programmi di lettura schermo, per l'ingrandimento e lo scorrimento (per portatori di handicap visivo)
- rappresentazione su qualsiasi tipo di apparecchio (per chiunque abbia un supporto mobile)
- struttura del testo che agevola l'uso di mezzi ausiliari (migliori risultati di ricerca)

L'eBook si trova al seguente indirizzo:

www.formazioneprof.ch/ebook-i

Password: eBook/2013Ncc



Compensazione degli svantaggi per persone con handicap nella formazione professionale

Rapporto

per la stesura e la valutazione delle domande di compensazione degli svantaggi

INDICE

PARTE A: INFORMAZIONI GENERALI

	PREMESSA	129
	SULLA NASCITA DI QUESTO RAPPORTO	130
A 1	INTRODUZIONE	131
	1.1 Situazione iniziale	131
	1.2 Il concetto di handicap e di disabile	131
	1.3 Diagnosi medica e descrizione funzionale delle possibili limitazioni	131
	1.4 Obiettivi del rapporto	132
	1.5 Struttura del rapporto	133
A 2	COMPENSAZIONE DEGLI SVANTAGGI PER PERSONE CON HANDICAP NELLA FORMAZIONE PROFESSIONALE: DEFINIZIONE E PROCEDURA	134
	2.1 Definizione del concetto	134
	2.2 Diritto ai provvedimenti di compensazione degli svantaggi	134
	2.3 Domande di compensazione degli svantaggi	134
	2.4 Domanda di assunzione dei costi supplementari legati all'handicap	135
A 3	BASI LEGALI	136
	3.1 Costituzione federale della Confederazione Svizzera	136
	3.2 Legge sulla formazione professionale (LFPr) e Ordinanza sulla formazione professionale (OFPr)	136
	3.3 Legge federale sull'eliminazione di svantaggi nei confronti dei disabili (LDis)	136
	3.4 Legge federale sulla parte generale del diritto delle assicurazioni sociali (LPGA)	136
	3.5 Legge federale su l'assicurazione per l'invalidità (LAI)	136
	PARTE B: INFORMAZIONI SULLA COMPENSAZIONE DEGLI SVANTAGGI NELLA FORMAZIONE PROFESSIONALE SPECIFICHE ALL'HANDICAP	
B 1	IPOVISIONE E CECITÀ	138
B 2	MENOMAZIONE DELL'UDITO	142
B 3	HANDICAP AUDIO-VISIVO E SORDOCECITÀ	147
B 4	DISLESSIA E DISCALCULIA	150
B 5	DISPRASSIA	156
B 6	PARATETRAPLEGIA	159
B 7	HANDICAP PSICHICI	163
B 8	DISTURBO DELLO SPETTRO AUTISTICO	168
B 9	HANDICAP MENTALE / LIMITAZIONI COGNITIVE	174
B 10	SINDROME DA DEFICIT DI ATTENZIONE E IPERATTIVITÀ ADHD	178
	ALLEGATO: ARTICOLI DI LEGGE	184

PARTE A: INFORMAZIONI GENERALI

PREMESSA

Per “Compensazione degli svantaggi per persone con handicap” si intendono provvedimenti specifici che mirano a riequilibrare gli svantaggi legati all'handicap. Nella formazione professionale gli adattamenti valgono sia durante la formazione che per la procedura di qualificazione. In questo modo si vogliono garantire pari opportunità ai portatori di handicap.

Cosa si intende con “provvedimenti specifici”? La vignetta che si trova all'inizio del presente rapporto illustra esattamente il concetto inteso: quello che bolle in pentola non è soggetto della compensazione degli svantaggi; ma, per rendere possibile il lavoro del cuoco, devono essere create le dovute circostanze. Lo sgabello rappresenta un aiuto che non ha niente a che vedere con la formazione professionale. Lo sgabello serve semplicemente a compensare gli svantaggi.

I requisiti cognitivi e professionali devono tuttavia corrispondere a quelli richiesti alle persone senza handicap e stabiliti nell'ordinanza sulla formazione professionale in questione.

La presente pubblicazione è il risultato di numerosi viaggi, ricerche, discussioni, riunioni, presentazioni, simposi, ecc. Grazie alla collaborazione tra i vari autori sono state eseguite bozze, correzioni, verifiche, rielaborazioni e nuove bozze. Infine il direttore del progetto Fritz Steiner è riuscito a raccogliere l'intera tematica; e quello che viene qui presentato è il rapporto finale di un progetto più lungo e ampio del previsto.

Visto che questo rapporto è unico nella sua specie, la sua pubblicazione è attesa con ansia. Infatti, già prima della pubblicazione circolavano alcune versioni provvisorie. Con la pubblicazione di questo libro contribuiamo alla conclusione del progetto e diamo uno strumento di base alle persone e agli enti specializzati che stanno lavorando a progetti concreti di applicazione della compensazione degli svantaggi. La presente pubblicazione è un rapporto di progetto che non è stato approvato dalle commissioni competenti. Sta infatti alle persone, alle istituzioni e alle autorità competenti vincolare situazioni date tramite ordinanze, disposizioni e raccomandazioni.

Il presente libro è trilingue. Avremmo potuto stampare tre opuscoli separati, ma abbiamo deciso di dare al progetto una veste nazionale.

Berna, luglio 2013

Gabriel Brodmann

Presidente della Commissione specializzata
Informazione/formazione professionale
del CSFO e ispettore dell'ente di vigilanza
della formazione professionale di Basilea-Città

Peter Knutti

responsabile della Divisione Media formazione
professionale, CSFO

SULLA NASCITA DI QUESTO RAPPORTO

Nella nostra società le persone con handicap, per molti aspetti, sono svantaggiate. Questi svantaggi si ritrovano anche nella formazione professionale di base e continua e nelle rispettive procedure di qualificazione. Grazie ai provvedimenti di compensazione degli svantaggi, è possibile eliminare o almeno attenuare le condizioni sfavorevoli.

Il presente rapporto è stato sviluppato nel quadro del progetto BBT 09-847 della Segreteria di Stato per la formazione, la ricerca e l'innovazione SEFRI. Lo scopo del progetto è quello di definire, consolidare e divulgare meglio la compensazione degli svantaggi per persone con handicap nella formazione professionale. Al progetto hanno lavorato diverse associazioni invalidi, organizzazioni mantello e istituzioni federali e cantonali attive nell'ambito della formazione professionale, dell'invalidità e/o delle pari opportunità. Inoltre hanno collaborato al progetto alcune scuole professionali, organizzazioni del mondo del lavoro, l'Unione svizzera degli imprenditori e un sindacato. Con grande piacere abbiamo potuto constatare un grande interesse e consenso da parte di tutti.

Il rapporto è stato sviluppato con la partecipazione e con la collaborazione dei vari destinatari. L'informazione e la sensibilizzazione sono stati processi paralleli per lo sviluppo dei contenuti. Alcune parti importanti erano già disponibili in italiano e in francese sin dall'inizio. Il rapporto mette a disposizione dei destinatari le informazioni raccolte durante il progetto. Con questa pubblicazione il CSFO (Centro svizzero di servizio Formazione professionale/orientamento professionale universitario e di carriera) dà un forte segnale a favore della compensazione degli svantaggi legati all'handicap nella formazione professionale.

Due commissioni della CSFP (Conferenza svizzera degli uffici della formazione professionale), la "Commissione della formazione professionale di base" e la "Commissione per le procedure di qualificazione", stanno elaborando delle raccomandazioni sull'applicazione della compensazione degli svantaggi nella procedura di qualificazione. Le raccomandazioni vengono realizzate tenendo in considerazione il presente rapporto.

Tengo a ringraziare tutti coloro che hanno contribuito alla realizzazione di questo strumento di lavoro:

- la Segreteria di Stato per la formazione, la ricerca e l'innovazione SEFRI (contributi finanziari al progetto)
- Peter Knutti, CSFO, Berna
- l'Unione centrale svizzera per il bene dei cechi (responsabile del progetto)
- Toni Kleeb e Stefan Erni, Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH
- le autrici e gli autori dei capitoli relativi ai singoli handicap
- ed Esther Naef (redazione)

Fritz Steiner
Direttore del progetto
Unione centrale svizzera per il bene dei cechi

A 1 INTRODUZIONE

1.1 Situazione iniziale

Gli argomenti concernenti l'integrazione professionale delle persone in formazione portatrici di handicap non sono affatto chiari, ne per i diretti interessati ne per i responsabili della formazione ne per i responsabili della procedura di qualificazione. Inoltre, le possibilità e gli strumenti di compensazione degli svantaggi cui le persone con handicap hanno diritto per legge, sembrano essere ancora troppo poco conosciuti.

Queste circostanze complicano inutilmente i processi concernenti l'integrazione professionale delle persone portatrici di handicap in formazione (selezione, formazione e procedura di qualificazione) e gravano ulteriormente sulle spalle di tutti gli interessati.

Per questo motivo è indispensabile che i diretti interessati, ma anche altre persone responsabili per la formazione professionale siano meglio informati sulle possibilità di compensazione degli svantaggi e siano maggiormente sensibilizzati a questa tematica.

1.2 Il concetto di handicap e di disabile

Il concetto di "disabile" viene definito come segue:

- Legge sui disabili (LDis), art. 2.1:
"Ai sensi della presente legge per disabile s'intende una persona affetta da una deficienza fisica, mentale o psichica prevedibilmente persistente che le rende difficile o le impedisce di compiere le attività della vita quotidiana, d'intrattenere contatti sociali, di spostarsi, di seguire una formazione e un perfezionamento o di esercitare un'attività lucrativa."
- CDPE: terminologia comune del settore della pedagogia speciale (ai sensi dell'accordo intercantonale sulla collaborazione nel settore della pedagogia speciale del 25 ottobre 2007)
Handicap = "Disabilità delle funzioni corporee (fisiologiche o psichiche) e/o limitazione all'attività e/o alla partecipazione risultanti dall'interazione tra le caratteristiche della salute e i fattori contestuali (fattori personali e ambientali). Qualora richiedessero dei bisogni educativi particolari esse sono di competenza della pedagogia speciale."

1.3 Diagnosi medica e descrizione funzionale delle possibili limitazioni

Parlando di "compensazione degli svantaggi" bisogna fare la distinzione fra i seguenti concetti:

- Diagnosi medica:
La diagnosi medica descrive i deficit e i sintomi rilevati a livello fisico e/o psichico legati all'handicap.
- Descrizione funzionale delle possibili limitazioni
A differenza della diagnosi medica, con la descrizione funzionale delle possibili limitazioni si cercano di rilevare le manifestazioni dell'handicap individuali, tenendo conto delle possibilità di compensazione. Qui si tratta di rispondere alla domanda: cosa può fare la persona interessata, nonostante l'handicap, facendo uso di mezzi ausiliari e grazie ad altri provvedimenti e compensazioni degli svantaggi?

1.4 Obiettivi del rapporto

Il presente rapporto vuole render più chiaro il tema della compensazione degli svantaggi per tutti gli interessati, contribuire a migliorare la situazione delle persone con handicap in formazione e sostenere le persone a stretto contatto con loro.

Le indicazioni, le proposte e gli esempi possono essere utilizzati durante la stesura o la valutazione delle domande di compensazione degli svantaggi per persone con handicap in formazione professionale.

Queste informazioni possono inoltre contribuire a sensibilizzare tutti i destinatari alle particolari necessità di persone con handicap in formazione, affinché la loro integrazione nel modo del lavoro avvenga nel migliore dei modi.

Il rapporto è rivolto soprattutto ai seguenti destinatari:

- Portatori di handicap
 - Conoscenza dei propri diritti in materia di compensazione degli svantaggi
- Uffici competenti delle organizzazioni di disabili
 - Consulenza degli interessati sulla compensazione degli svantaggi
- Docenti delle scuole del livello secondario I, delle scuole speciali o curative, orientatori AI
 - Orientamento professionale e preparazione alla scelta professionale per portatori di handicap (compensazione degli svantaggi nel quadro della procedura d'ammissione e di selezione)
- Aziende formatrici: formatori, ufficio del personale, dirigenti
 - Conoscenza dei provvedimenti di compensazione degli svantaggi nel quadro della procedura di selezione/ammissione e durante la formazione professionale di base
- Docenti delle scuole professionali, delle scuole di maturità professionale e istruttori dei corsi inter-aziendali
 - Conoscenza dei provvedimenti di compensazione degli svantaggi nella formazione scolastica e nei corsi interaziendali, nonché nella valutazione degli obiettivi formativi, nei test e negli esami
- Responsabili e periti d'esame
 - Conoscenza dei provvedimenti dati dalla compensazione degli svantaggi durante la procedura di qualificazione
- Collaboratori competenti presso le direzioni cantonali dell'educazione, gli uffici cantonali della formazione professionale e le relative autorità di coordinamento dei Cantoni e gli uffici AI cantonali e federali
 - Approvazione delle domande di compensazione degli svantaggi, creazione di raccomandazioni e direttive relative alle compensazioni
- Persone responsabili presso la Segreteria di Stato per la formazione, la ricerca e l'innovazione SEFRI, l'Ufficio federale delle assicurazioni sociali, e altri uffici federali, che collaborano nell'ambito della formazione professionale, degli handicap e/o delle pari opportunità
 - Raccomandazioni, campagne informative, progetti di approfondimento relativi alla compensazione degli svantaggi

- Organizzazioni del mondo del lavoro, associazioni di imprenditori, ecc.
→ Sensibilizzazione generale sui temi dell' "integrazione delle persone disabili nella vita lavorativa" e della "compensazione degli svantaggi"

1.5 Struttura del rapporto

Parte A: informazioni generali

La prima parte del presente rapporto è di carattere generale: dopo un primo capitolo introduttivo, nel secondo capitolo, si propone una definizione precisa della "compensazione degli svantaggi". Inoltre si tratteggia la procedura di autorizzazione e si accenna al finanziamento dei costi supplementari dovuti ai provvedimenti di compensazione degli svantaggi. Nel terzo capitolo vi è una panoramica degli articoli di legge su cui si basa la compensazione degli svantaggi di persone con handicap in formazione.

Parte B: informazioni specifiche sui diversi handicap e proposte per i rispettivi provvedimenti per la compensazione degli svantaggi

Nella parte B si parla degli handicap e dei disturbi seguenti:

- B 1 : Ipovisione e cecità
- B.2 : Menomazione dell'udito
- B 3 : Handicap audio-visivo e sordocecità
- B 4 : Dislessia e discalculia
- B 5 : Disprassia
- B 6 : Paratetraplegia
- B 7 : Handicap psichici
- B 8 : Disturbo dello spettro autistico
- B 9 : Handicap mentale/limitazioni cognitive
- B 10 : Sindrome da deficit di attenzione e iperattività ADHD

In ognuno di questi capitoli vengono dapprima descritte le limitazioni tipiche dell'handicap, poi seguono proposte per i provvedimenti di compensazione degli svantaggi ed esempi pratici. Sia le proposte che gli esempi si riferiscono, in gran parte, a situazioni d'esame dato che, in quest'ambito e per ragioni ben comprensibili, i provvedimenti di compensazione degli svantaggi vanno accuratamente giustificati. Molte indicazioni si possono tuttavia applicare anche in altre situazioni della formazione professionale di base.

I capitoli sono completati con gli indirizzi degli uffici competenti che offrono consulenza nel caso specifico della compensazione degli svantaggi dell'handicap in questione.

Allegato

Articoli di legge

A 2 COMPENSAZIONE DEGLI SVANTAGGI PER PERSONE CON HANDICAP NELLA FORMAZIONE PROFESSIONALE: DEFINIZIONE E PROCEDURA

2.1 Definizione del concetto

Nel Lessico della formazione professionale, sotto la voce “Compensazione degli svantaggi legati all’handicap” si trova la seguente definizione:

“Durante l’apprendimento e la procedura di qualificazione della formazione professionale di base e la formazione professionale superiore, le persone in formazione portatrici di handicap non dovrebbero subire alcun svantaggio legato al loro handicap. I requisiti in merito alle prestazioni richieste vengono adattati secondo il bisogno di sostegno individuale. Grazie alla compensazione degli svantaggi legati all’handicap, che sostituisce l’agevolazione all’esame, si applica l’uguaglianza legale delle persone portatrici di handicap nella formazione professionale.

Con l’espressione ‘compensazione degli svantaggi legati all’handicap’ si intendono delle misure specifiche che hanno l’obiettivo di compensare gli svantaggi derivanti da un deficit. Queste misure consistono quindi in adattamenti della formazione e delle procedure di qualificazione che garantiscano l’uguaglianza delle persone portatrici di handicap nella formazione professionale.

Gli adattamenti si limitano alle parti che a causa dell’handicap non possono essere soddisfatte o possono essere soddisfatte solo parzialmente. I requisiti cognitivi e professionali devono essere uguali a quelli richiesti dalle persone che non sono portatrici di handicap. La procedura di qualificazione deve soddisfare i requisiti professionali e non può falsare il risultato. ”

2.2 Diritto ai provvedimenti di compensazione degli svantaggi

In considerazione degli obiettivi professionali personali, le persone portatrici di handicap in formazione hanno diritto ai provvedimenti di compensazione degli svantaggi se: sul posto di lavoro, alla scuola professionale, ai corsi interaziendali e nel quadro della procedura di qualificazione devono poter ricorrere ad eventuali adattamenti a causa del loro handicap.

I provvedimenti di compensazione degli svantaggi vengono concessi previa debita valutazione da parte di un’autorità competente riconosciuta. Oltre alla diagnosi, la valutazione dovrebbe comprendere anche le ripercussioni individuali e alcune possibilità di compensazione. Solo in base a queste informazioni possono essere stabiliti dei provvedimenti adeguati per la compensazione degli svantaggi.

I provvedimenti di compensazione degli svantaggi vengono concessi alle persone portatrici di handicap secondo necessità individuali. L’elaborazione dei provvedimenti adeguati all’individuo, differenziati ed equi, avviene in accordo con tutte le parti coinvolte.

2.3 Domande di compensazione degli svantaggi

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all’autorità cantonale competente per l’esame finale (ufficio cantonale della formazione professionale). Al link seguente si trova un elenco completo degli uffici cantonali della formazione professionale: www.ufp.formazioneprof.ch.

Spesso, all'inizio della formazione è utile ricordare che eventuali provvedimenti di compensazione degli svantaggi possono rivelarsi necessari durante il percorso formativo.

L'esatto modo di procedere varia da Cantone a Cantone, le informazioni in merito possono essere richieste all'ufficio competente. In linea di principio possono essere richiesti i documenti e le informazioni seguenti:

- certificati medici rispettivamente certificati di un'autorità competente riconosciuta che descrivono il tipo di handicap;
- descrizione precisa degli adattamenti richiesti e relativa motivazione;
- indicazioni circa l'impegno tecnico e/o finanziario e il personale;
- indirizzi dei servizi specializzati che possono fornire indicazioni su ripercussioni individuali dell'handicap e su possibilità di compensazione degli svantaggi.

Di norma le domande vengono inoltrate dai diretti interessati in collaborazione con uno specialista/ un servizio specializzato.

La concessione della compensazione degli svantaggi non è menzionata nell'attestato federale di capacità AFC, né nel certificato federale di formazione pratica CFP e nemmeno nell'attestato di maturità professionale.

2.4 Domanda di assunzione dei costi supplementari legati all'handicap

L'Assicurazione invalidità, su domanda, si assume i costi delle prestazioni di compensazione necessarie a causa dell'handicap (si veda il capitolo A 3.5, in particolare gli articoli 16 e 21LAI). Essa paga ad esempio le spese supplementari per una procedura di qualificazione adattata e i mezzi ausiliari necessari. I dettagli sono regolamentati nella legge, nelle ordinanze e nelle rispettive circolari e possono essere richiesti presso gli uffici cantonali AI.

Per le persone che soddisfano i requisiti stabiliti dalla Legge federale sull'assicurazione per l'invalidità (LAI), i provvedimenti possono essere richiesti presso gli uffici AI. Le domande di assunzione dei costi supplementari legati all'handicap, di regola vengono inoltrate con la partecipazione di un ufficio specializzato nelle questioni di invalidità e formazione professionale.

A 3 BASI LEGALI

La compensazione degli svantaggi è ben ancorata nelle leggi. Di seguito è presentata una panoramica dei relativi articoli costituzionali, di legge e di ordinanza. I singoli articoli sono riportati in allegato.

3.1 Costituzione federale della Confederazione Svizzera

Nella Costituzione federale del 18 aprile 1999, agli artt. 2.3, 8.1 e 8.2, sono ancorati i principi fondamentali delle "pari opportunità" e del "divieto di discriminazione".

3.2 Legge sulla formazione professionale (LFPr) e Ordinanza sulla formazione professionale (OFPr)

La Legge sulla formazione professionale del 2002 e la relativa Ordinanza contengono disposizioni importanti per la promozione delle possibilità di formazione di gruppi o persone svantaggiate. Gli articoli principali in materia sono:

- artt. 3c, 7, 18.1-18.3 LFPr;
- art. 35.3 OFPr.

3.3 Legge federale sull'eliminazione di svantaggi nei confronti dei disabili (LDis)

La Legge sui disabili risale al 2002. Essa definisce e vieta, in particolare agli artt. 1.1, 1.2, 2.1- 2.5, 5.1, 5.2 LDis, gli svantaggi nei confronti dei disabili nella vita sociale e nella formazione professionale e continua.

3.4 Legge federale sulla parte generale del diritto delle assicurazioni sociali (LPGA)

Questa legge coordina il diritto delle assicurazioni sociali della Confederazione definendo, tra le altre cose, principi, concetti e istituzioni del diritto delle assicurazioni sociali.

Il principale è l'art. 8 LPGA (Definizione della nozione "Invalidità").

3.5 Legge federale su l'assicurazione per l'invalidità (LAI)

La Legge sull'assicurazione per l'invalidità disciplina le indennità finanziarie e altre prestazioni AI, su cui possono contare persone portatrici di handicap, per potersi integrare nella società e nel mondo del lavoro nel migliore dei modi possibile. In base a queste disposizioni i costi supplementari legati alla compensazione degli svantaggi, in determinati casi, vanno a carico dell'AI.

Gli articoli principali sono: artt. 1a, 4, 8.1, 16, 17, 21 LAI.

**PARTE B:
INFORMAZIONI SULLA COMPENSAZIONE DEGLI
SVANTAGGI NELLA FORMAZIONE PROFESSIONALE
SPECIFICHE ALL'HANDICAP**

- x.1** Descrizione funzionale delle possibili limitazioni
- x.2** Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione
- x.3** Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi nella formazione e nella procedura di qualificazione
- x.4** Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi

B 1 IPOVISIONE E CECITÀ

1.1 Descrizione funzionale delle possibili limitazioni

Quello dell'ipovisione è un handicap difficile da riconoscere in chi ne è colpito. Dal punto di vista pedagogico/agogico, gli handicap visivi possono essere distinti come segue:

- cecità;
- ipovisione grave;
- ipovisione media;
- ipovisione lieve.

Nella prassi le caratteristiche specifiche degli handicap richiedono misure differenziate e adatte al singolo individuo. Queste sono riassunte nella compensazione degli svantaggi.

Nota bene: l'handicap audio-visivo è da considerarsi come forma d'invalidità a parte (si veda capitolo B 3).

Generalmente in Svizzera si usa il termine "handicap visivo" sia per cecità che per ipovisione.

Cecità

L'entità dell'handicap visivo, presente già alla nascita o verificatosi più tardi (nell'infanzia, nell'adolescenza o all'età adulta), è tale per cui le persone colpite, per le attività di scrittura e lettura, devono ricorrere alla scrittura Braille e/o ad appositi sistemi vocali. Le persone colpite necessitano di informazioni tattili e uditive.

L'orientamento nello spazio spesso risulta molto difficile. Gli istruttori di orientamento e mobilità preparano le persone portatrici di handicap visivi a orientarsi e a muoversi in tutta sicurezza all'interno degli edifici (azienda formatrice e scuola professionale) nonché sul tragitto per recarsi al lavoro o a scuola.

Ipovisione

Le capacità visive sono più o meno ridotte (visus, visione dei contrasti, limitazione del campo visivo e disturbi della percezione visiva). Con l'ausilio di strumenti specifici, alcune persone sono in grado di leggere e scrivere testi redatti in carattere nero normale. Le persone ipovedenti hanno una capacità di orientamento visivo completa o parziale.

1.2 Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

A causa della loro capacità visiva ridotta o mancante, le persone ipovedenti soffrono di deficit specifici legati all'assimilazione e all'elaborazione della lingua scritta, alla rappresentazione figurativa, alla percezione dell'ambiente circostante e delle informazioni visive globali a breve, media e lunga distanza. Anche la comunicazione è ostacolata dall'assenza parziale o totale del contatto visivo e di altre espressioni non verbali.

Di regola le persone ipovedenti devono ricorrere a tecniche specifiche per assimilare le informazioni, il che può rallentare il ritmo di lavoro e/o stancare più velocemente.

Soprattutto durante gli esami essi devono affrontare sfide ancor più impegnative, anche a causa di un maggiore affaticamento. In tali condizioni è più difficile farsi un quadro della situazione, motivo per cui i compiti vengono svolti più lentamente. Quando la persona è in grado di assimilare infor-

mazioni unicamente attraverso il canale uditivo, la problematica si aggrava ulteriormente. Per questi motivi è spesso necessario prolungare il tempo d'esame.

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità ai portatori di handicap visivi non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

1.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per persone ipovedenti nella formazione e nella procedura di qualificazione

Provvedimenti possibili

L'uso dei mezzi ausiliari fa parte delle principali misure di compensazione individuale degli svantaggi a sostegno delle persone ipovedenti. Nel corso della formazione e della procedura di qualificazione è quindi indispensabile consentire e mettere a disposizione speciali strumenti di lavoro. Di norma, all'inizio della formazione professionale, si può partire dal presupposto che la persona in questione sia in grado di utilizzare tale strumentazione; all'occorrenza è possibile partecipare a corsi complementari.

Si distingue fra i gruppi di strumentazione seguenti:

- Le persone ipovedenti impiegano sistemi di ingrandimento ottico (occhiali da ingrandimento e occhiali fotocromatici) ed elettronici (apparecchiatura video e software di ingrandimento per PC).
- Le persone affette da ipovisione grave ricorrono a sistemi vocali elettronici che permettono di accedere a informazioni audio sul computer e sullo smartphone. Il sistema di scrittura Braille consente invece di recepire informazioni tattili e, in questo modo, rende possibile l'accesso agli strumenti digitali.
- Alcuni tra i mezzi ausiliari più usati sono la dattilo braille (per brevi appunti su carta), i dittafoini e i registratori digitali.

A volte è tuttavia necessario rielaborare tecnicamente il materiale didattico nonché la forma e i documenti degli esami. Non si tratta unicamente della modalità in cui i docenti presentano gli esercizi, ma anche del modo in cui gli studenti ipovedenti possono presentare i risultati.

Generalmente l'adattamento del materiale didattico e dei documenti d'esame nella forma più idonea alle persone ipovedenti è compito di servizi specializzati.

Qui appresso si trova un elenco non definitivo di possibili misure; ciascuna misura va verificata caso per caso.

Adeguamento del tempo a disposizione

- Tempo supplementare per i compiti più impegnativi con handicap visivo (ad es. domande a risposta multipla)
 - Tempo supplementare per gli esami
 - Pause commisurate alle necessità individuali
 - Prolungamento del periodo di formazione
-

Adeguamento del compito rispettivamente della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Adeguamento del compito d'esame alle condizioni della persona portatrice di handicap visivo, ad esempio: <ul style="list-style-type: none"> - comprensione del testo anziché interpretazione di immagini - testi e immagini molto contrastati anziché poco contrastati - descrizione di processi mediante parole anziché diagrammi - esame orale anziché scritto
Aiuti tecnici e altri mezzi	<ul style="list-style-type: none"> • Mettere a disposizione rispettivamente consentire mezzi ausiliari e tecniche di lavoro speciali • Adeguamento della forma dei compiti/altri mezzi: supporti audio, sistemi di lettura vocale, scrittura Braille, dati elettronici, testo a video ingrandito o combinato con altri elementi
Assistenza personale	<p>Assistenza da parte di un docente o di un'altra persona eventualmente competente nella scrittura Braille:</p> <ul style="list-style-type: none"> • lettura ad alta voce dei compiti • sostegno nell'orientamento di testi lunghi e complessi, e spiegazione di particolari aspetti del compito • chiarimento delle rappresentazioni grafiche e verbalizzazione di diagrammi, schemi e illustrazioni • aiuto nella lettura di materiale cartografico e traduzione di formule chimiche, fisiche e matematiche • disposizione dei risultati di lavoro da presentare ai periti d'esame
Provvedimenti relativi ai locali e all'organizzazione della postazione di lavoro	<ul style="list-style-type: none"> • Eventualmente svolgimento dell'esame in un locale separato • Svolgimento dell'esame in un locale separato e in presenza di assistenza personale • Postazione di lavoro organizzata in base alle necessità individuali

Esempi di applicazione dei provvedimenti per la compensazione degli svantaggi

- Una persona in formazione ipovedente deve rispondere a delle domande a risposta multipla in riferimento a un testo. Contrariamente alle domande dirette, per le persone con deficit visivi, questo tipo di domande comporta sempre uno sforzo supplementare.
 - In questo caso è necessario concedere più tempo al candidato.
- Un esame, al quale partecipano anche persone ipovedenti, dura tre ore nel corso della mattinata.
 - I candidati ipovedenti hanno a disposizione il 50% di tempo supplementare come compensazione. Considerato il maggior affaticamento, le 4,5 ore vengono ripartite sul mattino e sul pomeriggio, interrotte da una pausa pranzo sorvegliata.

- Benché una persona in formazione con deficit visivo sia in grado di vedere, essa ha grosse difficoltà a distinguere immagini poco contrastate.
 - Anziché descrivere una fotografia normale, alla persona in formazione si richiede di descrivere un'immagine ad alto contrasto.
- Un candidato ipovedente non riesce a leggere un testo poco contrastato (testi su immagini o su sfondo colorato).
 - Vengono evitate tabelle con sfondo colorato. I documenti messi a disposizione contengono unicamente testo normale (nero su bianco).
- I processi devono essere rappresentati mediante diagrammi di flusso secondo uno schema preciso. Un candidato ipovedente può farlo solo con uno sforzo maggiore alla norma e la rappresentazione è di difficile controllo.
 - Al candidato viene concesso di descrivere il processo in forma verbale.
- In un esame orale viene usata un'immagine per avviare un dialogo con il perito.
 - Come spunto per la riflessione, ai candidati ipovedenti viene fatto toccare un oggetto (neutro a livello linguistico) o descritta una situazione (non neutra a livello linguistico).
- Un compito d'esame consiste nell'inserire il testo in una curva congiunturale. Fra i candidati si trova una persona cieca.
 - Al candidato viene fornito il compito in formato elettronico affinché possa leggerlo mediante il display Braille. Dato che, in quanto grafico, la curva congiunturale non può essere letta, le singole parti della curva sono descritte a parole e vengono lasciati degli spazi per inserire i testi.
- In una parte d'esame i candidati possono consultare dizionari o testi giuridici in formato cartaceo. Per gli ipovedenti la consultazione risulta difficoltosa e più onerosa in termini di tempo, mentre impossibile per gli ipovedenti gravi e i ciechi.
 - I candidati vengono autorizzati a usare dizionari e testi giuridici in formato elettronico.

1.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per persone ipovedenti

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

La società delle persone ipovedenti può contare su esperti che offrono il proprio sostegno nell'ambito della compensazione degli svantaggi in tutte le regioni.

Contatto

Unione centrale svizzera per il bene dei ciechi UCBC
Schützengasse 4, CH-9001 San Gallo

Telefono: +41 (0)71 223 36 36

Telefax: +41 (0)71 222 73 18

E-mail: sekretariat@szb.ch

Sito: www.ucbc.ch

B 2 MENOMAZIONE DELL'UDITO

2.1 Descrizione funzionale delle possibili limitazioni

La menomazione dell'udito è un handicap invisibile. Dal punto di vista pedagogico gli handicap uditivi possono essere distinti come segue:

- sordità
- ipoacusia
- sordità acquisita
- portatore di impianto cocleare

Nella prassi le diverse categorie di handicap uditivi richiedono misure di compensazione differenziate e adatte al singolo individuo.

Sordità

L'entità dell'handicap uditivo, presente già alla nascita o acquisito nella primissima infanzia, è tale per cui la lingua non è in grado di svilupparsi naturalmente attraverso l'udito. A causa del loro grave deficit uditivo, insorto nelle primissime fasi di vita, le persone sorde si orientano soprattutto a livello visivo. La comunicazione orale comporta sempre un certo fattore di stress e limitazione (lettura labiale) anche nel caso di uso di protesi acustiche. Il più delle volte il vocabolario è molto limitato e notevolmente ridotto quanto a grammatica e sintassi.

Ipoacusia

Le capacità uditive sono più o meno ridotte (ipoacusia lieve, media o grave), tuttavia sufficienti da permettere, grazie all'ausilio di apposite apparecchiature, lo sviluppo naturale della lingua attraverso l'udito. A causa dello sviluppo difficoltoso e in parte limitato del linguaggio orale, le persone con menomazione dell'udito presentano deficit specifici nell'assimilazione e nell'elaborazione della lingua. La comprensione orale risulta limitata nonostante l'opportuno impiego di apparecchiature acustiche.

Sordità acquisita

La sordità è subentrata dopo lo sviluppo naturale e incondizionato della lingua materna attraverso l'udito inizialmente integro.

Le persone audiolese, ovvero il cui disturbo non è di natura congenita, dispongono delle comuni competenze linguistiche. L'improvvisa perdita dell'udito impedisce in molti casi una comunicazione naturale, la comunicazione orale risulta infatti disturbata perché, inizialmente, la persona non conosce la lettura labiale né sa esprimersi con il linguaggio dei segni. Per ragioni fisiologiche gli apparecchi acustici potrebbero in alcuni casi non funzionare (ad es. quando la coclea o il nervo acustico sono danneggiati).

Portatore d'impianto cocleare

Gli impianti cocleari sono, in termini semplici, apparecchiature acustiche impiantate direttamente nell'orecchio. A seconda del livello linguistico raggiunto (impianto inserito prima dell'apprendimento della lingua o più tardi) le competenze linguistiche possono essere più o meno sviluppate.

Nel caso di impianti cocleari è necessario osservare quanto segue:

- Le capacità della lingua vocale acquisite, e le relative competenze, non rispecchiano le facoltà fisiologiche di percepire e valutare i suoni.
- Sentire non significa capire.
- A causa di queste protesi acustiche i portatori di impianti cocleari possono essere soggetti a stress (mal di testa, esaurimento e tinnitus).
- Anche i portatori di impianti cocleari perfettamente regolati continuano ad avere un deficit acustico e per comunicare necessitano di un ambiente adatto a loro (area priva di rumori, possibilità di comunicare direttamente e articolazione chiara).

2.2 Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

Le persone con menomazione dell'udito

- nella comunicazione orale diretta, dipendono da una chiara articolazione e un chiaro movimento delle labbra da parte dell'interlocutore (lettura labiale);
- sono in grado di comunicare con persone di riferimento familiari;
- sono abituate a comprendere il significato e il contenuto delle domande d'esame dialogando con la persona che interroga;
- dispongono di capacità limitate per quanto concerne il linguaggio verbale e la lingua scritta;
- in molti casi dispongono, a causa di uno sviluppo linguistico a volte incompleto, di un vocabolario limitato e capacità grammaticali ridotte;
- si orientano soprattutto a livello visivo ed è possibile che comunichino con il linguaggio dei segni;
- attraverso eccessivi adeguamenti atti a compensare il loro handicap, possono suscitare, nell'interlocutore, false aspettative o portarlo a valutazioni erranee.

Viste le particolari condizioni in ambito comunicativo, le persone audiolese sono legate a specifiche misure di sostegno e di compensazione degli svantaggi.

Per ogni singolo caso occorre garantire una situazione d'esame equa d'intesa con la persona in formazione interessata e il docente responsabile. Un adeguamento dell'esame si fonda sulle misure di compensazione richieste e motivate per ogni singolo caso dal rettore della Scuola professionale per persone con deficit uditivi BSFH (cfr. Recommendation/Empfehlung n. 25 CSFP/CSFO, stato: marzo 2010).

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità ai portatori di handicap uditivi non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

2.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per persone con menomazione dell'udito nella formazione e nella procedura di qualificazione

In genere, per le persone con menomazione dell'udito è importante che il materiale didattico e i documenti/la forma d'esame siano adeguati ed elaborati diversamente dal punto di vista tecnico. Non si tratta unicamente della modalità in cui i docenti presentano gli esercizi, ma anche del modo in cui gli studenti possono presentare le loro soluzioni.

Provvedimenti possibili

Qui appresso si trova un elenco non definitivo di possibili misure; ciascuna misura va verificata caso per caso.

Mezzi ausiliari tecnici	<p>Mettere a disposizione rispettivamente consentire l'uso di strumenti quali:</p> <ul style="list-style-type: none"> • macchina da scrivere • computer • registratore
Adeguamento del tempo a disposizione	<ul style="list-style-type: none"> • Tempo supplementare • Pause commisurate alle necessità individuali
Assistenza personale	<p>Assistenza da parte di un docente, di un interprete del linguaggio dei segni e/o di una persona con un'immagine labiale familiare:</p> <ul style="list-style-type: none"> • spiegazione dei compiti • assistenza nella comunicazione • trascrizione simultanea dell'orale • lettura ad alta voce per la comprensione del testo, con chiara articolazione per consentire la lettura labiale
Adeguamento del compito rispettivamente della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Adeguamento del compito d'esame alle condizioni della persona portatrice di handicap uditivo, ad esempio: <ul style="list-style-type: none"> – spiegazioni supplementari – mezzi ausiliari per la comunicazione visiva – documenti di lavoro più grandi, rispettivamente organizzati secondo le necessità specifiche • esame orale anziché scritto • esame scritto anziché orale
Provvedimenti relativi ai locali e all'organizzazione della postazione di lavoro	<ul style="list-style-type: none"> • Svolgimento dell'esame in un locale separato • Svolgimento dell'esame in un locale separato e in presenza di assistenza personale • Postazione di lavoro organizzata in base alle necessità individuali

Esempi di applicazione dei provvedimenti per la compensazione degli svantaggi

Esempio 1

Condizioni:

- formazione professionale: poligrafo (concezione dei media);
- tipo di disabilità: sordità;
- handicap specifico: competenze linguistiche orali limitate;

Modifiche da apportare all'esame:

- mezzi tecnici: nessuno;
- adeguamento del tempo a disposizione: prolungamento del tempo a disposizione, ad esempio, due ore (per domande di chiarimento e comprensione durante l'esame);
- assistenza personale: interprete del linguaggio dei segni;
- adeguamento del compito o della forma d'esame: rielaborazione dei documenti d'esame in base alle condizioni della persona portatrice di handicap uditivo;
- luogo d'esame: luogo di formazione della persona in questione.

Esempio 2

Condizioni:

- formazione professionale: addetto d'economia domestica
- tipo di disabilità: sordità (prelinguale)
- handicap specifico:
 - capacità grammaticali e sintattiche fortemente limitate;
 - capacità di espressione scritta e orale ridotte;
 - difficoltà nel riconoscere la provenienza del suono;
 - disturbi di distinzione dei suoni;
 - disturbi legati all'ascolto dicotico (il sovrapporsi di più voci crea confusione).

Spiegazione dell'handicap: nelle persone colpite, la sordità comporta una limitazione del vocabolario. L'insieme delle associazioni linguistiche non raggiunge il contenuto semantico acquisito in condizioni normali; questo vale in particolare per i contenuti astratti. Il processo di comunicazione richiede quindi più tempo.

Modifiche da apportare all'esame:

- mezzi ausiliari tecnici: nessuno;
- adeguamento del tempo a disposizione: 15 minuti in più per ciascuna parte d'esame (per domande di chiarimento e spiegazioni);
- assistenza personale:
 - interprete del linguaggio dei segni (esperto nel comunicare con persone udiolese);
 - formatore (immagine labiale familiare);
- adeguamento dei compiti/della forma d'esame: domande di chiarimento (cfr. sopra: osservazioni sull'handicap specifico);
- luogo d'esame: luogo di formazione della persona in questione.

Esempio 3

Condizioni:

- formazione professionale: metalcostruttore
- tipo di disabilità: sordità media (prelinguale)
- handicap specifico:
 - capacità di espressione scritta e orale leggermente ridotte;
 - difficoltà nel riconoscere la provenienza del suono;
 - disturbi legati all'ascolto dicotico (il sovrapporsi di più voci crea confusione).

Modifiche da apportare all'esame:

- mezzi ausiliari tecnici: apparecchi acustici;
- adeguamento del tempo a disposizione: 15 minuti in più per ciascuna parte d'esame (per domande di chiarimento e spiegazioni);
- assistenza personale: docente responsabile (immagine labiale familiare);
- adeguamento dei compiti/della forma d'esame: completamento degli esami scritti mediante riformulazioni orali;

2.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per persone con menomazione dell'udito

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

Le domande di compensazione degli svantaggi debitamente motivate sono presentate in forma scritta ai responsabili dell'esame dal direttore della BSFH d'intesa con il diretto interessato. Considerando che ogni persona portatrice di handicap uditivo necessita di misure di compensazione individuali, non è opportuno adottare disposizioni di carattere generale.

Contatto

BSFH | Berufsschule für Hörgeschädigte
Schaffhauserstrasse 430, CH-8050 Zurigo

Telefono: +41 (0)44 302 06 00

Telefax: +41 (0)44 301 40 66

E-mail: info@bsfh.ch

Sito: www.bsfh.ch

Federazione Svizzera dei Sordi SGB-FSS
Via Besso 5, CH-6900 Lugano

Telefono/SMS: +41 (0) 91 950 05 48

Telefax: +41 (0) 91 960 04 38

Videophone: vp-sgb-fss-lugano.prodeaf.org

Sito: it.sgb-fss.ch

B 3 HANDICAP AUDIO-VISIVO E SORDOCECITÀ

3.1 Descrizione funzionale delle possibili limitazioni

Quando un handicap uditivo (ipoacusia o sordità) è accompagnato da un deficit visivo (handicap visivo con residua capacità visiva o cecità), bisogna considerare che entrambi i sensi che ci permettono di percepire ciò che accade nell'ambiente circostante sono ridotti o mancanti: la perdita della vista non può o può essere compensata solo parzialmente dall'udito, così come l'udito non può o può essere compensato solo parzialmente dalla vista.

Di conseguenza, l'handicap audio-visivo non va considerato come la semplice somma di due problemi sensoriali, ma piuttosto come una forma di handicap a sé stante, con caratteristiche specifiche nei seguenti ambiti:

- mobilità e orientamento;
- comunicazione interpersonale (capire e parlare una lingua);
- accesso alle informazioni (informazioni accessorie della vita quotidiana, conoscenza dei vari contesti, apprendimento permanente, informazioni di base, notizie, ecc.).

Il tipo di handicap e il modo in cui esso si è sviluppato sono fondamentali per valutare le risorse di cui dispone una persona per poter imparare e lavorare.

In particolare vanno considerati gli aspetti seguenti:

- momento della perdita dell'udito (fino a quando la persona riusciva a recepire ciò che le si diceva?);
- tipo di deficit visivo (chiarezza, abbagliamento, contrasto, campo visivo ridotto, problemi di percezione);
- la persona interessata utilizza il linguaggio verbale o quello dei segni? Ha avuto la possibilità di apprendere entrambi i sistemi di comunicazione? Conosce entrambi i linguaggi?
- quali altre forme di comunicazione sono disponibili, e con esse, quali competenze ha potuto adempiere la persona portatrice di handicap?

È inutile e insensato considerare la sordocecità e l'handicap audio-visivo come diversi gradi dello stesso handicap. Secondo l'Unione centrale svizzera per il bene dei ciechi, questi due termini vengono considerati come sinonimi: le persone non sono colpite in maggior o minor misura, ma piuttosto in modo diverso. Per cui, le persone portatrici di handicap audio-visivo o sordocieche non possono essere paragonate le une alle altre poiché ogni situazione va considerata individualmente ai fini della compensazione degli svantaggi.

3.2 Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

Le persone sordocieche assimilano le informazioni che sono in grado di raccogliere ed eventualmente quelle rese loro appositamente accessibili. Il flusso quotidiano di informazioni, gli stimoli dell'ambiente circostante, la presenza di persone, gli spostamenti nello spazio, le interazioni acustiche; tutti questi elementi non potrebbero essere percepiti se non trasmessi in modo mirato.

La sordocecità implica la capacità di potersi concentrare su una cosa sola alla volta. Ciò significa pure che questa patologia impedisce di ascoltare prendendo appunti o di ricevere istruzioni mettendole direttamente in pratica. Un sordocieco non può camminare e comunicare allo stesso tempo

(parlare, leggere le labbra, esprimersi con il linguaggio dei segni, ecc.), e non è nemmeno in grado di leggere un testo che viene commentato. Sono innumerevoli le situazioni di apprendimento che devono essere attuate in modo adeguato; e tutte hanno in comune il fatto di richiedere più tempo.

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità ai portatori di handicap uditivi e visivi non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

3.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per persone con handicap audio-visivi/sordocieche nella formazione professionale e nella procedura di qualificazione

In situazioni di formazione e di qualificazione impegnative è necessaria la presenza di persone appositamente formate che sorvegliano e moderano lo svolgersi delle attività, e che assicurino l'accesso alle informazioni "accessorie". In alcune fasi della formazione e della procedura di qualificazione, può rivelarsi indispensabile ricorrere a una sorta di tutorato allo scopo di compensare le lacune dovute all'handicap che emergono nel corso della formazione.

Poiché le situazioni di apprendimento e d'esame sono più impegnative e affaticano molto le persone in questione, è necessario prevedere frequenti pause per permettere loro di ristorarsi in seguito agli sforzi della vista e dell'udito, e di compensare le numerose informazioni che non sono state percepite.

Il tempo supplementare necessario all'apprendimento, alle istruzioni, alla preparazione e all'esecuzione dei compiti si situa in una fascia tra 1:3 e 1:5.

L'insegnamento richiede una didattica adeguata e la messa a disposizione di mezzi ausiliari o la presenza di assistenti.

Provvedimenti possibili

Qui segue un elenco incompleto di possibili misure. Visto che l'handicap audio-visivo e la sordocecità si manifestano con caratteristiche molto individuali, e che i provvedimenti per la compensazione degli svantaggi devono essere altrettanto individuali, non è possibile presentare un elenco completo.

Mezzi ausiliari tecnici	Consentire l'uso di combinazioni appositamente ideate di apparecchiature acustiche e sistemi visivi (cfr. capitoli B 1 e B 2)
Adeguamento del tempo a disposizione	<ul style="list-style-type: none"> • Tempo supplementare • Pause commisurate alle necessità individuali • Estensione del periodo formativo
Assistenza personale	<ul style="list-style-type: none"> • Consentire un interprete e/o un assistente (ad es. assistente nella comunicazione, persona con un'immagine labiale o un linguaggio dei segni familiare, con una voce familiare) • Consentire al docente di presenziare durante l'esame

Adeguamento del compito rispettivamente della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Adattamento del materiale didattico e dei documenti alle necessità delle persone ipovedenti (ingrandimento del carattere, descrizione dei grafici, scrittura Braille, documenti in forma elettronica, materiale cartaceo dei lucidi presentati, ecc.) • Adattamento dell'insegnamento e degli esami alle necessità delle persone audiolese (continuo contatto visivo, distinzione fra "mostrare" e "spiegare"), uso del microfono e altre apparecchiature audio • Consegna dei compiti il giorno precedente per consentire la lettura anticipata e la ricerca dei termini sconosciuti • Metodo adeguato alla presentazione delle soluzioni da parte delle persone portatrici di handicap nell'ambito di lavori di studio, controlli d'apprendimento, discussioni, ecc. (ad es. parole chiave anziché testi completi, limitazione delle lingue straniere, presentazioni orali o mediante linguaggio dei segni anziché scritte)
Provvedimenti relativi ai locali e all'organizzazione della postazione di lavoro	<ul style="list-style-type: none"> • Organizzazione dei locali e disposizione delle persone interessate in base alla specifica natura degli handicap (acustica, illuminazione, distanza dal docente, ecc.) • Eventualmente mettere a disposizione un locale separato • Postazione di lavoro organizzata in base alle necessità individuali

3.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per persone portatrici di handicap audio-visivi e persone sordocieche

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

I centri di consulenza per persone sordocieche e con handicap audio-visivo si trovano in tutta la Svizzera: Bellinzona, Berna, Losanna, Lenzburg, Lucerna, San Gallo, Zurigo.

Contatto

UCBC Servizio di consulenza per sordociechi, deboli di vista e di udito
Via Nosetto 3, CH-6500 Bellinzona

Telefono: +41 (0)91 825 82 72

Telefax: +41 (0)91 825 82 72

Sito: www.ucbc.ch

B 4 DISLESSIA E DISCALCULIA

4.1 Descrizione funzionale delle possibili limitazioni

Cosa si intende per dislessia e discalculia?

La dislessia è un disturbo che può manifestarsi nell'apprendimento della lingua scritta (leggere, scrivere) e persiste nel tempo.

Altre definizioni per la dislessia sono

- nella Svizzera italiana:
dislessia, disturbi specifici dell'apprendimento
- nella Svizzera francese:
dyslexie-dysorthographe
- nella Svizzera tedesca:
Legasthenie, Lese-Rechtschreibstörung (LRS), Schriftspracherwerbstörung

La discalculia/dyscalculie/Dyskalkulie è un disturbo che porta a una incomprensione o una comprensione sbagliata di misure di quantità, di numeri e di operazioni matematiche.

La dislessia, la discalculia, la disprassia, la sindrome da deficit di attenzione e iperattività, il disturbo specifico dell'apprendimento della lingua e il disturbo dello spettro autistico possono manifestarsi contemporaneamente in diverse forme e combinazioni.

Per la dislessia e la discalculia è da ritenere che le difficoltà nella lettura, nell'ortografia o nella matematica non sono da attribuire a una minore intelligenza o a una situazione sociale o familiare difficile (questi fattori possono però influenzare l'andamento e/o la manifestazione delle difficoltà). Tali difficoltà non sono nemmeno da attribuire all'assenza d'impegno nello studio o a disturbi sensoriali. Le esperienze negative, dovute agli insuccessi scolastici, possono però danneggiare l'autostima e far emergere sintomi secondari.

A cosa può essere attribuito tale disturbo?

Le ragioni che causano le difficoltà osservate in caso di dislessia o discalculia, si trovano nelle funzioni neurologiche, in particolare nella percezione e nell'elaborazione di informazioni visive e acustiche. Il disturbo che vi sta alla base resterà per tutta la vita.

La dislessia e la discalculia vengono definite disturbi parziali. Ciò significa che queste peculiarità toccano solo una parte specifica e isolata della funzione neurologica, lasciando inalterate le altre parti.

Come si manifestano la dislessia e la discalculia?

La dislessia e la discalculia si manifestano in modo molto individuale. Nel caso delle persone in formazione professionale di base si manifestano in particolare nelle forme seguenti:

In caso di dislessia e discalculia:

- le persone soggette saltano all'occhio a causa di un maggiore affaticamento che porta a una minore attenzione;
- spesso necessitano di più tempo per risolvere un compito;

In caso di dislessia:

- la velocità e la precisione della lettura sono ridotte. In alcuni casi è limitata la comprensione dei testi;
- spesso si nota un alto numero di errori nella scrittura nonché la difficoltà nel copiare e redigere testi e nel rispondere alle domande;
- alcune persone soggette alla dislessia non sono in grado di pensare alla risposta mentre ascoltano le domande, di conseguenza necessitano di tempo supplementare;
- le limitazioni possono manifestarsi anche nelle funzioni esecutive; tra cui la memoria a breve termine, la gestione del tempo e l'organizzazione.

In caso di discalculia

I giovani soggetti a discalculia non sono in grado di comprendere, o sono in grado di comprendere solo parzialmente, i collegamenti matematici, e di conseguenza non riescono, o solo in modo insufficiente, a produrre un procedimento di calcolo concreto. Molti giovani soggetti a discalculia cercano di "compensare" tale difficoltà imparando i procedimenti a memoria o risolvendo i calcoli in modo schematico, questa però è una strategia che spesso nella formazione professionale di base non basta (più) a raggiungere la meta desiderata. Le difficoltà concernono soprattutto le competenze di calcolo basilari (addizione, sottrazione, moltiplicazione e divisione), l'orientamento temporale e nello spazio e la comprensione delle quantità e delle dimensioni.

4.2 Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

La misura in cui la dislessia o la discalculia influenzano l'andamento della formazione, dipende moltissimo dall'organizzazione della procedura di selezione e di qualificazione, e dalla metodologia, dalla didattica e dal materiale didattico. Nel caso di temi sconosciuti, di stress, stanchezza e di corse contro il tempo le difficoltà spesso aumentano. Infatti capita che le persone soggette a tali disturbi raggiungano risultati meno buoni nella formazione professionale di base, nella preparazione alla scuola di maturità professionale, nei corsi di maturità professionale o nella formazione professionale superiore, rispetto alle formazioni precedenti, anche quando vi sono le proprietà intellettuali necessarie. Spesso l'esistenza di dislessia o discalculia viene riconosciuta solo nella persona adolescente o adulta. I problemi psichici come ansia degli esami, svogliatezza nello studio, depressione, disturbi psicosomatici o aggressioni possono essere causati da una dislessia o discalculia non riconosciuta o identificata e sono da definire sintomi secondari.

Le persone che vivono con la dislessia o la discalculia dispongono anche di talenti da mettere a profitto nella formazione professionale.

Le caratteristiche delle persone dislessiche di successo spesso sono: la capacità di vedere l'insieme (big-picture thinking), un approccio creativo al pensiero e alla soluzione di problemi e le competenze sociali – tutte queste competenze sono molto richieste nella vita professionale.

Ma superare i cicli di studio con la promozione non è un dato scontato per le persone dislessiche e discalculiche. Infatti nei curricula più ambiziosi, esse sono poco rappresentate – questo nonostante molte di loro soddisferebbero pienamente i requisiti intellettuali. Dal momento che non si conoscono provvedimenti terapeutici efficaci a livello universale, la pedagogia ha, tra le altre cose, l'obiettivo di sostenere le persone in formazione soggette a dislessia o discalculia e a compensare quanto meglio le manifestazioni del disturbo. In questo modo aumentano notevolmente le probabilità che chi è soggetto a tali disturbi riesca a seguire un curriculum che corrisponda ai propri talenti.

È indispensabile applicare metodi d'insegnamento e materiali didattici appropriati e mettere in atto in modo mirato le misure di sostegno. Inoltre è molto importante anche trasmettere le strategie adeguate, utilizzare mezzi ausiliari tecnici, far uso dei punti forti personali e garantire i provvedimenti della compensazione degli svantaggi in tutti i lavori di classe, controlli degli obiettivi fondamentali, procedure di selezione ed esami.

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità alle persone dislessiche o discalculiche non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

4.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per le persone con dislessia o discalculia durante la formazione e nella procedura di qualificazione

Le persone in formazione dislessiche o discalculiche spesso vengono sottovalutate per quel che riguarda la capacità dei rendimenti. Per permetter loro di far fruttare il proprio potenziale, bisogna far sì che non si creino degli svantaggi nei loro confronti durante l'apprendimento scolastico, la procedura di qualificazione (esami parziali, esami finali) e durante le valutazioni dei rendimenti (lavori in classe, lavori di approfondimento, test, e controlli degli obiettivi fondamentali) a causa del loro handicap. Le lezioni con una struttura chiara e un approccio multisensoriale alla materia, facilitano l'apprendimento a chi è soggetto alla dislessia. Poco adatte sono invece gli ambienti di apprendimento in un contesto aperto.

Considerare la discalculia o la dislessia durante le lezioni significa soprattutto che i docenti conoscono la situazione individuale, tramite colloqui con la persona in formazione soggetta al disturbo, e considerino il più possibile tale situazione nell'organizzazione delle lezioni. Durante i colloqui i docenti apprendono, ad esempio, che una persona in formazione dislessica preferisce non dover leggere ad alta voce a causa delle sue difficoltà nella lettura. Un'altra persona invece forse preferisce non essere l'unica a non dover leggere. O parlando con una persona in formazione discalculica si viene a sapere che la calcolatrice, nel caso specifico, è uno strumento indispensabile per tutta la formazione.

Le regole ortografiche non hanno la stessa complessità in ogni lingua, in alcune lingue la lingua scritta è più vicina al suono pronunciato che in altre. Per questo motivo le strategie per affrontare la dislessia possono variare da una regione linguistica all'altra, anche all'interno della Svizzera.

Grazie ai provvedimenti della compensazione degli svantaggi, le persone soggette a dislessia o discalculia dovrebbero essere messe nelle condizioni di raggiungere e dimostrare le abilità verificate nell'esame in questione.

Provvedimenti possibili

Le seguenti liste non sono complete, ma illustrano alcuni provvedimenti possibili. Per eventuali adeguamenti; questi vengono applicati solo quando sono necessari e sono stati richiesti!

DISLESSIA

Adeguamento del tempo a disposizione	<ul style="list-style-type: none"> • Nel caso di esami scritti e orali in genere 1/3 di tempo supplementare
Buona preparazione	<ul style="list-style-type: none"> • Spiegare esattamente la materia d'esame in tutte le materie • Far familiarizzare chi consegnerà l'esame con gli esami (presentazione visiva/linguaggio usato)
Rendere più leggibili e comprensibili le pagine dell'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Adattare in modo individuale il tipo e la grandezza del carattere • Adattare in modo individuale il colore della carta e della stampa • Porre domande chiare, sia negli esami scritti che in quelli orali (1 frase = 1 idea) • Organizzazione del foglio chiara e comprensibile • Delimitazione chiara tra le singole domande • Evitare colori troppo vivi e immagini fuorvianti
Adeguamento del compito, rispettivamente della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Adattare la forma dell'esame, ad esempio orale anziché scritto • Consentire le domande per chiarire la comprensione o il contenuto dei compiti durante l'esame
Criteri per la modifica e la valutazione	<ul style="list-style-type: none"> • Dare meno peso o non contare a pieno gli errori di ortografia e di grammatica nella lingua scolastica o nella lingua straniera • Non valutare le parti irrilevanti per l'esercizio della professione
Mezzi ausiliari elettronici	<ul style="list-style-type: none"> • Consentire l'utilizzo di mezzi ausiliari elettronici
Provvedimenti relativi ai locali	<ul style="list-style-type: none"> • Effettuare l'esame in un locale separato

DISCALCULIA

Adeguamento del tempo a disposizione	<ul style="list-style-type: none"> Nelle domande di matematica consentire almeno 1/3 di tempo supplementare Dare meno domande di matematica
Adeguamento dei compiti, rispettivamente della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none"> Consentire le domande per chiarire la comprensione o il contenuto dei compiti durante l'esame
Criteri per la modifica e la valutazione	<ul style="list-style-type: none"> Dare meno peso o non valutare la matematica (a dipendenza dell'importanza per la formazione e l'esercizio professionale)
Mezzi ausiliari elettronici	<ul style="list-style-type: none"> Consentire calcolatrice o tabelle delle formule (in tutti i test e valutazioni dei rendimenti, non solo durante l'esame finale)
Provvedimenti relativi ai locali	<ul style="list-style-type: none"> Effettuare l'esame in un locale separato

Esempi di applicazione dei provvedimenti per la compensazione degli svantaggi

- L'ortografia dei nomi latini delle piante non viene valutata durante l'esame (giardiniere/giardiniera).
- Un candidato dislessico ottiene i compiti d'esame in formato elettronico. Con un software di sintesi vocale, che il candidato conosce bene, potrà farsi leggere ad alta voce le domande e le sue risposte (anche le domande di testo in matematica).
- Un candidato discalcolico ottiene l'autorizzazione di utilizzare la calcolatrice per risolvere i problemi matematici, e ha il diritto al 30% di tempo supplementare, se presentato un attestato conferitogli da un ufficio competente.

4.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per persone con dislessia e discalculia

I provvedimenti specifici della compensazione degli svantaggi nella formazione e durante la procedura di qualificazione possono essere richiesti solo quando la presenza di dislessia o discalculia è provata da un attestato scritto da uno specialista. È auspicabile che l'attestato comprenda anche le ripercussioni sull'apprendimento e che siano menzionate raccomandazioni generali per il tipo di compensazione degli svantaggi adatte al livello della formazione professionale di base.

Gli enti che chiariscono la questione della dislessia e discalculia sono:

- il servizio psicologico scolastico
- l'ufficio di consulenza educativa
- l'ufficio di consulenza psicologica per gli allievi delle scuole e del livello secondario II
- lo studio logopedico
- lo studio neurologico
- altri uffici specializzati simili

La scuola professionale, all'inizio della formazione, informa le classi sulle possibilità di sostegno per le persone con dislessia e discalculia (offerte di consulenza, misure di sostegno durante la formazione, provvedimenti di compensazione degli svantaggi durante tutti gli esami) e sulla procedura delle richieste di compensazione (scadenze, competenza, formulari di richiesta, ecc.). All'inizio della formazione le persone soggette alla problematica valutano insieme al docente di classe o, se esistente, con il responsabile della consulenza dell'apprendimento, con quali provvedimenti è possibile raggiungere un sostegno efficace. Durante la formazione i provvedimenti dovranno eventualmente essere adattati.

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

Contatto

Associazione Dislessia Svizzera
Via Alberto Sacco 1, CH-6500 Bellinzona

Telefono: +41 (0)91 857 47 65

E-mail: info@dislessia-ticino.ch

Sito: www.dislessia-ticino.ch

B 5 DISPRASSIA

5.1 Descrizione funzionale delle possibili limitazioni

La disprassia è un disturbo che riguarda la pianificazione e la coordinazione di movimenti precisi e mirati. Questa insufficienza porta a difficoltà di diversi livelli di gravità.

Persone afflitte da disprassia

- fanno fatica a pianificare, a organizzare, a coordinare lo svolgimento delle azioni, e ad adeguare l'esecuzione all'ambiente
- faticano a riconoscere come agire
- manifestano disturbi nella motricità fine
- hanno spesso disturbi oculomotori (dei movimenti oculari)

Inoltre la disprassia influenza la percezione visiva dello spazio.

La disprassia si osserva spesso in combinazione con i seguenti disturbi:

- disgrafia (incapacità di scrivere parole e testi)
- dislessia (difficoltà nella lettura)
- disfasia (disturbo nell'elaborare il linguaggio)
- distografia (disturbo nell'apprendimento dell'ortografia)
- discalculia (difficoltà nelle operazioni matematiche)
- sindrome da deficit di attenzione (e iperattività) ADHD

5.2 Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

Le persone afflitte da disprassia sono limitate nell'acquisizione di movimenti semplici con la mano (ad es. aprire un vasetto di marmellata) e nello svolgimento di azioni più complesse (ad es. staccare un pezzo di nastro adesivo).

I problemi nell'utilizzo di oggetti comuni come righello, forbici, compasso o gongometro portano a difficoltà nella geometria, nelle attività manuali e nei lavori tessili.

Nel 75% delle persone con disprassia si manifestano difficoltà nella scrittura (disgrafia). La loro scrittura in genere è lenta, scarabocchiata e difficile da decifrare (anche se esistono persone disprattiche che hanno una calligrafia molto bella, questo però solo per brevi periodi di scrittura). La scrittura porta a tensioni e a un veloce affaticamento. Nel caso di disgrafia, l'attività della scrittura può compromettere l'apprendimento di altri campi, visto che la scrittura non viene affatto automatizzata. Chi è toccato da disgrafia necessita di molta più energia per la scrittura a scapito dell'apprendimento. Nei loro testi si vedono spesso problemi di ortografia e di grammatica.

In particolare si notano le difficoltà nel copiare di testi (sia dalla lavagna che dal foglio). Succede che vengano omesse delle lettere, delle parole o che delle righe intere vengano spostate o tralasciate. Inoltre si constata che copiare un testo necessita moltissimo tempo.

Anche l'organizzazione del posto di lavoro può comportare dei problemi.

I deficit oculomotori si manifestano nella ricerca visiva di informazioni o di oggetti nello spazio o sulla pagina. I disturbi dei movimenti oculari e i problemi nella percezione visiva dello spazio creano

difficoltà nell'elaborazione di informazioni inserite nelle tabelle, nei grafici, sulle cartine e nella disposizione di operazioni matematiche. La rappresentazione astratta di un oggetto o l'interpretazione di cartine topografiche può risultare molto difficile per le persone dispratiche.

Le persone dispratiche spesso hanno buone conoscenze orali.

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità alle persone dispratiche non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

5.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per le persone con disprassia durante la formazione e nella procedura di qualificazione

Per far sì che i problemi motori di una persona dispratica non compromettano lo sviluppo dell'apprendimento, devono essere presi provvedimenti di compensazione.

Tutte le attività grafomotorie e la dimestichezza con i vari attrezzi stancano molto le persone dispratiche. In questo modo va persa molta energia, che servirebbe alla risoluzione di compiti. Per questo motivo in classe, ma anche durante l'esame, l'impegno dedicato alla scrittura dovrebbe rimanere contenuto.

La seguente lista non è completa. Le modalità di sostegno devono essere individualizzati.

Adeguamento del tempo a disposizione	Concessione di tempo supplementare nei compiti scritti
Contenere l'onere di scrittura durante le lezioni e gli esami	<p>Le persone in formazione con disprassia non sono in grado di prendere gli appunti necessari durante le lezioni, quindi:</p> <ul style="list-style-type: none"> • consentire la registrazione acustica di alcune parti fondamentali delle lezioni • consentire la copia degli appunti di un compagno di classe <p>In questo modo per la persona in questione sarà possibile seguire le lezioni con maggiore attenzione.</p> <p>Altri adeguamenti possibili:</p> <ul style="list-style-type: none"> • esami orali anziché scritti • diminuire i compiti scritti • domande a risposta multipla o frasi di risposta numerate, anziché domande aperte

Adeguamento dei compiti di comprensione del testo	<ul style="list-style-type: none"> • Nel caso di compiti relativi alla comprensione del testo è consigliato consentire alla persona in questione di registrare il testo e le domande. Questo accelera la velocità di lavoro e migliora l'organizzazione del lavoro. • A causa delle difficoltà oculomotorie i testi dovrebbero essere presentati in modo particolarmente chiaro e strutturato.
<hr/>	
Utilizzo del computer	<p>Le difficoltà nella motricità fine possono essere evitate quasi totalmente grazie all'uso del computer.</p> <p>L'uso sensato del computer:</p> <ul style="list-style-type: none"> • nella stesura di testi • per risolvere gli esercizi in cui bisogna completare le frasi • nel risolvere compiti geometrici (con un apposito programma di geometria) • per lavorare con il dizionario • per rappresentare correttamente i calcoli (con l'aiuto di programmi specifici) • per convertire un testo orale in un testo scritto

5.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per persone con disprassia

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

Contatto

Purtroppo in Ticino non esiste un'associazione competente per la disprassia. Si prega di rivolgersi all'indirizzo romando.

Dyspra'quoi?

Association pour les enfants dyspraxiques

Chemin des Mélèzes 24B, CH-1197 Prangins/VD

E-mail: dyspraxie@bluewin.ch

Sito: www.dyspraquoi.ch

B 6 PARATETRAPLEGIA

6.1 Descrizione funzionale di possibili limitazioni

Nel caso di para o tetraplegia sono soggette alla paralisi le gambe o tutti e quattro gli arti. Quindi, oltre alla mobilità, possono essere limitati anche la capacità di maneggiare o di tenere in mano qualcosa. Non sono da escludere ulteriori limitazioni.

Dal punto di vista pedagogico/agogico le limitazioni dovute all'handicap possono essere distinte in modo semplificato, come segue:

- limitazioni fisiche
- perdita della mobilità
- grado di handicap fisico grave
- grado di handicap fisico medio
- grado di handicap fisico lieve

Le caratteristiche specifiche dell'handicap individuale, nella pratica richiedono provvedimenti diversi su misura dei singoli candidati; i vari provvedimenti vengono raggruppati nella compensazione degli svantaggi.

Sia la paraplegia che la tetraplegia possono manifestarsi come forma di handicap incompleto.

Sostanzialmente le limitazioni di una persona paraplegica sono molto diverse da quelle di una persona tetraplegica.

Paraplegia

Nel caso di paraplegia, in genere, è possibile gestire le attività quotidiane fondamentali. Queste attività richiedono però un impegno alquanto maggiore a quello richiesto a una persona sana. La cura del corpo, l'igiene personale, le misure preventive, le terapie indispensabili e lo spostamento richiedono infatti molto tempo. Anche per le attività quotidiane come, ad esempio, i lavori di casa, è necessario un arco di tempo maggiore. Tutto ciò spesso comporta un sovraccarico nel quotidiano (instabilità della concentrazione, del rendimento, delle emozioni, stanchezza e stati di esaurimento).

Tetraplegia

Con la tetraplegia non è possibile gestire la vita quotidiana. I tetraplegici dipendono dall'aiuto esterno per la cura e l'igiene personale (per lo svuotamento della vescica e dell'intestino) e tutte le attività quotidiane. Questo comporta un impiego di tempo ancora maggiore a quello delle persone paraplegiche. Per il grado elevato di paralisi e l'immobilità fisica, i tetraplegici, nel lavoro, nell'apprendimento o nelle attività quotidiane dipendono dal computer, che per loro non è facile da usare ed è possibile solo grazie a mezzi ausiliari specifici.

Grazie a mezzi ausiliari moderni e adattati individualmente è possibile aumentare il fattore di produttività. Sia per paraplegici che per tetraplegici le possibilità di formazione sono fortemente ridotte. Le risorse fisiche limitate devono essere compensate da risorse cognitive da sviluppare. Purtroppo non molte persone hanno la possibilità di raggiungere i rendimenti richiesti.

6.2 Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

Persone afflitte da tetra o paraplegia, a causa della loro mobilità ridotta o la loro immobilità, riscontrano dei deficit specifici nell'elaborazione di processi complessi o compiti da risolvere in un ambiente inusuale. Inoltre per i tetraplegici si aggiunge il fatto che i rallentamenti non si limitano alla mobilità, ma si estendono anche all'uso del computer. Questa limitazione può man mano diminuire se vi è un alto grado di abilità, autodisciplina straordinaria e molta tenacia e pazienza nell'esercitarsi. Naturalmente tutto questo porta a un maggiore affaticamento, qualche volta comporta anche dolori e problemi di salute o stati di esaurimento fisico e psichico.

Nelle situazioni d'esame le persone tetraplegiche sono sempre confrontate con un impegno maggiore che porta a un veloce affaticamento. Per loro è molto più difficile prendere appunti, catalogare ed elaborare le materie apprese. Essi non sono in grado di seguire il ritmo di apprendimento dato.

Persone afflitte dalla paraplegia o tetraplegia devono pianificare la propria vita, strutturala ampiamente e saper organizzare la vita quotidiana. Le situazioni d'esame richiedono flessibilità e continui adeguamenti spontanei. Questo aumenta maggiormente lo stress delle persone paralizzate. Esse necessitano quindi di tempo supplementare.

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità ai paratetraplegici non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

6.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per le persone paratetraplegiche durante la formazione e nella procedura di qualificazione

Condizioni generali

- infrastruttura ottimale per persone paratetraplegiche, predisposta per sedie a rotelle
- supplemento temporale
- personale d'assistenza
- considerazione dell'impegno straordinario nello svolgimento normale della giornata (ad esempio misure mediche, terapie, cateterizzazione, mancanza di mobilità)

Per le persone paratetraplegiche è necessario modificare il materiale scolastico e le forme e i modelli d'esame anche a livello tecnico. Non si tratta solo della modalità in cui viene posto il compito da risolvere durante la lezione o gli esami, ma anche della possibilità che la persona in questione ha per presentare la soluzione.

Provvedimenti possibili

Nella tabella seguente si trova un catalogo di possibilità, ma illustra solo alcuni provvedimenti possibili. I singoli provvedimenti sono da valutare individualmente.

Mezzi ausiliari tecnici	<ul style="list-style-type: none"> • Preparare e consentire mezzi di lavoro specifici, come ad esempio computer, dittafono, registratore, ecc. • Preparare e consentire mezzi ausiliari specifici per l'utilizzo del computer, come ad esempio la configurazione per il riconoscimento vocale, comandi speciali a testa, configurazioni mouse specifiche, ecc.
Adeguamento del tempo a disposizione	<ul style="list-style-type: none"> • Tempo supplementare • Pause organizzate e adeguate individualmente • Prolungamento del periodo di formazione
Assistenza personale	<ul style="list-style-type: none"> • Accompagnamento, ad esempio da una persona del settore o da un assistente
Adeguamento dei compiti, rispettivamente della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Consegnare l'esame su altri supporti, ad esempio come file digitale • Esame orale anziché scritto
Provvedimenti relativi ai locali e all'organizzazione della postazione di lavoro	<ul style="list-style-type: none"> • Postazione di lavoro allestita secondo le necessità individuali • Postazione di lavoro organizzata secondo le necessità individuali
Ubicazione dell'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Assegnazione di esami all'interno del Cantone

Esempi di applicazione dei provvedimenti per la compensazione degli svantaggi

Esempio

Premessa:

- Formazione: progettista meccanico
- Tipo di handicap: tetraplegico
- Handicap specifico: uso rallentato della tastiera e del mouse

Modifiche d'esame necessarie:

- Mezzi ausiliari tecnici: mouse e tastiera adattati
- Adeguamento del tempo a disposizione: tempo supplementare
- Assistenza personale: eventualmente un assistente
- Adeguamento dei compiti, rispettivamente della forma d'esame: nessuna
- Ubicazione dell'esame: in uno spazio accessibile con la sedia a rotelle

6.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per persone paratetraplegiche

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

Le richieste di compensazione degli svantaggi motivate, su accordo con la persona in questione, vengono sottoposte in forma scritta ai responsabili d'esame dall'ambulatorio del Centro svizzero per paraplegici di Nottwil (medico dell'ambulatorio e direttore del collocamento professionale). Visto che per le singole persone saranno necessari provvedimenti diversi e differenziati, i provvedimenti generici non hanno molto senso.

Osservazione finale

L'Istituto per il collocamento professionale è competente per le persone paratetraplegiche seguite, sia in clinica che a domicilio, dal Centro svizzero per paraplegici di Nottwil. Dal punto di vista combinato, medico e professionale, la clientela del centro viene assistita in modo completo e viene incitata a superare i limiti delle proprie condizioni fisiche e del rendimento personale.

Contatto

Centro svizzero per paraplegici
Istituto per il collocamento professionale
Guido A. Zächstrasse 1, CH-6207 Nottwil

Telefono: +41 (0)41 939 57 90

E-mail: ibf@paranet.ch

Sito: www.paraplegie.ch/it/pub/spz/dipartimenti/istituto_per_il_collocamento_p.htm

B 7 HANDICAP PSICHICI

7.1 Descrizione funzionale delle possibili limitazioni

L'Organizzazione mondiale della sanità (WHO) definisce la salute psichica come "uno stato di benessere nel quale la persona può realizzarsi, superare le tensioni normali della vita. Svolgere un lavoro produttivo e fruttuoso e contribuire alla vita della sua comunità". La condizione psichica è una caratteristica centrale della personalità umana.

La gamma di malattie psichiche è molto ampia. Le persone con limitazioni psichiche in genere non possono essere chiaramente definite come parte di un gruppo di handicap ben preciso. La WHO classifica i disturbi psichici come segue.

Classificazione internazionale dei disturbi psichici

ICD-10 Capitolo V

Panoramica delle categorie per la diagnosi

- F00-F09 Disturbi psichici di natura organica, compresi quelli sintomatici
- F10-F19 Disturbi psichici e comportamentali da uso di sostanze psicoattive
- F20-F29 Schizofrenia, disturbo schizotipico e disturbi deliranti
- F30-F39 Disturbi dell'umore (affettivi)
- F40-F48 Disturbi nevrotici, legati a stress e somatoformi
- F50-F59 Sindromi comportamentali associate a disfunzioni fisiologiche e a fattori fisici
- F60-F69 Disturbi della personalità e del comportamento nell'adulto
- F70-F79 Ritardo mentale
- F80-F89 Disturbi dello sviluppo psicologico
- F90-F98 Disturbi comportamentali e della sfera emozionale con esordio abituale nell'infanzia e nell'adolescenza
- F99 Disturbo mentale non specificato

Descrizione funzionale delle possibili limitazioni

Le sindromi da malattie mentali

Turbamento della coscienza, disorientamento, disturbi dell'attenzione e della concentrazione, disturbi nella comprensione, disturbi della memoria, disturbi dell'intelligenza, disturbi del pensiero, idee deliranti, allucinazioni, disturbi della facoltà percettiva, disturbi dell'io, disturbi dell'affettività, compulsioni/fobie/ansie, apatia e disturbi psicomotori.

7.2 Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

Le persone con una malattia o un handicap psichico di solito riscontrano molte difficoltà a spiegare agli altri, ad esempio, perché conseguono la formazione professionale di base in una situazione protetta. L'atteggiamento negativo e i pregiudizi ancorati nello spirito comune nei confronti delle persone soggette a queste malattie, e delle rispettive istituzioni, spesso gravano ulteriormente sul processo d'integrazione.

Nella formazione le persone con malattie o limitazioni psichiche, devono fare i conti con le seguenti difficoltà (supplementari):

- Di solito non ci si aspetta molto da persone con una malattia psichica, e spesso vengono classificate, a torto, come persone ritardate a livello mentale.
- Possono manifestarsi effetti collaterali indesiderati di medicinali (psicofarmaci) ad esempio stanchezza, mal di testa, apatia, mancanza di concentrazione, aumento di peso, ecc.
- La stanchezza e la difficoltà a concentrarsi, in parte, portano al rallentamento o al ritardo dell'assimilazione e dell'applicazione dei contenuti da acquisire. Questo effetto può accentuarsi nelle situazioni d'esame e quindi richiedere molto tempo.
- Lo stress dovuto a una situazione d'esame imminente può rendere necessario il ricovero temporaneo, cosa che può comportare, ad esempio, l'interruzione della formazione.
- I compiti che possono essere eseguiti quotidianamente in modo sicuro e corretto possono rappresentare dei problemi insormontabili nelle situazioni di stress o d'esame a causa di un blocco del pensiero e/o una sensazione di insicurezza.
- I cambiamenti in generale possono provocare insicurezza e instabilità.
- Gli esami orali possono causare uno stato di blocco o stati di ansia nella persona con limitazioni psichiche.
- La variazione della stabilità psichica, e l'impegno supplementare dovuto all'handicap nel quotidiano, in parte possono limitare la costanza, la perseveranza e la resistenza della persona in questione.
- Le fasi di instabilità psichica sono spesso accompagnate dalla necessità di chiedere conferma e di ricontrollare. Di conseguenza si crea una corsa contro il tempo, ad esempio durante gli esami o altri mandati con scadenze ben precise. In situazioni stressanti come queste possono sorgere stati di ansia e possono mostrarsi i limiti di sopportazione.
- L'adeguamento al nuovo ambiente e a nuove persone è spesso accompagnato da insicurezza e necessita di molto tempo per ritrovare la fiducia e la sicurezza.
- In caso di fasi depressive o stati d'ansia la persona può sentirsi bloccata e non riuscire più a parlare. In questi casi spesso essi sono in grado di rispondere meglio per iscritto.
- Molti fattori dovuti a un handicap portano all'esecuzione rallentata dei compiti. La pressione di tempo, nelle persone con malattie psichiche, portano a stress supplementare e alla limitazione dei rendimenti.
- L'auto-organizzazione relativa all'handicap per persone con limitazioni psichiche può comportare un enorme impegno supplementare rispetto a quello richiesto da persone sane.

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità ai portatori di handicap psichici non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

7.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per persone con problemi psichici nella formazione e nella procedura di qualificazione

Le persone con limitazioni psichiche in genere necessitano di:

- un ambiente chiaramente strutturato e comprensivo
- ripetizione di alcuni passaggi, tempo supplementare
- rispetto e attenzione
- riguardo e tolleranza (non compassione)
- comprensione e sincerità (non pregiudizi)
- pianificazione accorta e tempestiva di eventuali cambiamenti insieme alla persona in questione

Rendere possibile una formazione di base alle persone con handicap psichico è sensato e molto importante, nonostante il grande impegno supplementare richiesto. Visto che la salute psichica può migliorare inaspettatamente durante la formazione, è importante che queste persone siano orientate e avviate a una professione. In questo modo le opportunità per il futuro aumentano notevolmente.

È molto importante sensibilizzare/informare/formare l'ambiente di formazione della persona in questione, che deve essere al corrente sulle malattie psichiche, sull'atteggiamento nei confronti delle persone in questione (non si chiede di risparmiare queste persone, ma di avere un atteggiamento comprensivo nei loro confronti); e sul dato di fatto che la formazione di queste persone può essere difficile, ma è estremamente importante per l'inserimento professionale. A tale proposito ci vuole la disponibilità e la collaborazione di tutte le persone coinvolte nella formazione, come formatori, docenti della scuola professionale, periti d'esame e formatori dei corsi interaziendali.

Per le persone con malattie o limitazioni psichiche è importante che in caso di instabilità o aumento dei sintomi possano essere presi i provvedimenti necessari in modo rapido; in accordo con la persona di riferimento (formatore, docente, perito d'esame).

Provvedimenti possibili

Nella tabella seguente si trova un catalogo di possibilità, ma illustra solo alcuni provvedimenti possibili. I singoli provvedimenti sono da valutare individualmente.

Adeguamento del tempo a disposizione	<ul style="list-style-type: none"> • In genere consentire tempo supplementare in abbondanza • Adattamento individuale dell'impostazione delle pause durante il lavoro, la scuola professionale e la procedura di qualificazione (ad esempio brevi pause per riprendersi, per il raccoglimento) • Adattamento del tempo di lavoro e di pausa (è importante potersi riprendere) • Prolungamento del periodo di formazione (crisi, ricoveri)
Assistenza personale	<ul style="list-style-type: none"> • Consentire la presenza di una persona familiare durante gli esami (dà sicurezza sia alla persona esaminata che al perito, rispettivamente al docente)
Mezzi ausiliari tecnici	<ul style="list-style-type: none"> • Consentire il portatile a scuola (migliore elaborazione dei dati)
Adeguamento della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Esame individuale, anche esame individuale in un secondo tempo • In alcuni casi esame scritto anziché orale (o viceversa) • Esami parziali, pianificare svolgimento dell'esame a tappe e su un arco di tempo prolungato
Provvedimenti relativi ai locali e all'organizzazione della postazione di lavoro	<ul style="list-style-type: none"> • Condizioni di apprendimento e d'esame tranquille • Conseguire gli esami in un ambiente familiare o in un locale separato

Già solo il fatto di sapere della possibilità di liberarsi dei limiti di tempo (facilitazione all'esame) in genere aiuta a superare in modo più rilassato il tempo restante della formazione e a prepararsi all'esame con meno ansia.

Le persone con limitazioni/handicap psichici in genere sanno valutarsi molto bene, conoscono le proprie necessità e sanno di cosa hanno bisogno nel momento preciso. Può quindi risultare indispensabile che la persona in formazione abbia la possibilità di discutere lo svolgimento dell'esame e le unità di tempo a disposizione con i docenti/periti d'esame durante l'esame stesso.

Esempi di applicazione dei provvedimenti per la compensazione degli svantaggi

- Una persona in formazione (impiegato di commercio) con una malattia psichica soffre di disturbi della concentrazione e di forti mal di testa quando viene messa sotto pressione temporale, ad esempio durante gli esami.
 - È necessario concedere tempo supplementare.
- Un impiegato in logistica in formazione, nelle situazioni di stress, si blocca e non riesce più a parlare, ovvero non riesce a rispondere oralmente alle domande.
 - Dovrebbe poter conseguire l'esame finale in forma scritta anziché orale.
- Persone in formazione con un disturbo ossessivo-compulsivo o attacchi di panico durante l'esame si trovano in una situazione di pressione estrema.
 - In tali situazioni è necessaria un'agevolazione sotto forma di tempo supplementare. Anche l'accompagnamento/la presenza di una persona familiare può essere d'aiuto.
- Un poligrafo con attacchi d'ansia e di panico ha fatto richiesta per ottenere del tempo supplementare per l'esame finale e la sua richiesta è stata approvata. Il solo fatto di sapere dell'esistenza di tale possibilità (togliendogli la pressione del tempo) ha consentito al candidato di conseguire un buon esame finale in modo rilassato senza dover ricorrere al bonus di tempo ottenuto.
- Un impiegato di commercio in formazione soffre di instabilità psichica. Di conseguenza non è in grado di sopportare il peso di una situazione d'esame prolungata.
 - Può conseguire gli esami in varie tappe e usare i brevi intervalli per fare degli esercizi di rilassamento.
- Una persona in formazione soffre degli effetti collaterali dei medicinali. Si stanca molto a leggere testi lunghi e risolvere dei compiti che si basano sul testo letto.
 - Spiegazioni orali o del tempo supplementare sono l'agevolazione necessaria.

7.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per persone con handicap psichico

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

Pro Mente Sana si occupa delle questioni relative alle persone con malattie psichiche. La fondazione offre consulenza, informazioni varie; inoltre le persone malate e i loro familiari hanno la possibilità di discutere con degli specialisti del settore.

Contatto

Fondazione Svizzera Pro Mente Sana
Via Agostino Maspoli 6, CH-6850 Mendrisio

Telefono: +41 (0)91 646 83 49

Telefax: +41 (0)91 646 83 49

Sito: www.promentesana.ch

B 8 DISTURBO DELLO SPETTRO AUTISTICO

8.1 Descrizione funzionale delle possibili limitazioni

Il termine «autismo» deriva dal Greco e significa «essere molto concentrato su sé stesso». Alcune persone sono anime solitarie, si interessano per un ambito preciso, faticano ad immedesimarsi in altre persone e a comunicare in modo adeguato ed evitano i contatti. Se queste caratteristiche autistiche sono così marcate da ostacolare lo sviluppo della persona, allora si parla di «autismo» in quanto disturbo pervasivo dello sviluppo.

Per la diagnosi devono essere riscontrati disturbi in tre ambiti:

- Problemi con la lingua e la comunicazione, ad esempio sviluppo linguistico ritardato o assente, o perdita della lingua già acquisita, ripetizione continua delle stesse parole o delle stesse frasi, un linguaggio non consono all'età, prosodia inadeguata.
- Problemi con l'interazione sociale, ad esempio particolarità nel contatto visivo, nella mimica o nei gesti, poco interesse per le altre persone, atteggiamenti impacciati o sconvenienti nel prendere contatto, mancanza della comprensione di come funzionano i gruppi.
- Comportamento, interessi e attività ridotti e ripetitivi, ad esempio girare le ruote delle macchinine, allineare degli oggetti, movimenti del copro o della mano anomali, paura delle novità, problemi con i «cambiamenti di programma», interessi specifici pronunciati.

Le persone soggette a disturbi autistici percepiscono il loro ambiente in modo «diverso». Spesso si orientano a dettagli e faticano a cogliere una situazione nel suo insieme. Le loro possibilità di apprendimento sono quindi limitate per il fatto che acquisiscono, elaborano e rendono in modo diverso. Le persone soggette a tali disturbi faticano a immedesimarsi nelle altre persone e a reagire in modo adeguato alla situazione. Sono frequenti anche le ipersensibilità o le insensibilità alla luce, agli odori, ai rumori e al contatto fisico. Questi problemi vengono spesso designati disturbi della percezione e possono irritare significativamente la persona interessata.

I sintomi del disturbo autistico possono essere molto diversi tra loro e il grado di manifestazione può mutare nel corso dello sviluppo. Tutto il ventaglio e le sfumature delle manifestazioni è compreso nell'espressione "disturbo dello spettro autistico" (DSA), di cui i tipi principali sono:

- autismo infantile o precoce / sindrome di Kanner (forma classica con forte limitazione linguistica)
- autismo atipico (i sintomi non si manifestano in tutti gli ambiti o non molto forti)
- sindrome di Asperger (solo lievi limitazioni linguistiche e sociali)

Fonte: autismus deutsche schweiz

8.2 Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

È necessario valutare individualmente per ogni singola persona in formazione soggetta al disturbo autistico quali provvedimenti sono essenziali per la compensazione degli svantaggi durante la formazione e gli esami.

Se necessario vengono stabiliti e autorizzati dei provvedimenti per la compensazione degli svantaggi sia per la scuola professionale che per il posto di formazione. La necessità viene identificata in base a colloqui con la persona interessata e un responsabile della formazione precedente o in base ai risultati dei primi esami. Le proposte per l'organizzazione degli esami finali sono da richiedere all'azienda formatrice e alla scuola professionale. Anche i genitori possono essere una fonte di informazioni importante e quindi sarebbero da consultare.

Nel caso di esami e controllo dei rendimenti è da tenere in considerazione che le persone con autismo possono manifestare comportamenti inaspettati nei seguenti ambiti:

- quando devono sopportare stress (si ritirano in se stessi, sono molto irrequieti, parlano senza sosta, aggressività)
- nella capacità comunicativa (imbarazzo insuperabile di fare domande, competenze limitate nella comprensione del testo e incapacità di capire espressioni figurative e metaforiche)
- nella flessibilità, nella capacità di adattamento e di trasferimento (blocco totale a causa di cambiamenti spontanei del personale o delle postazioni o di modifiche del compito)
- nella capacità della pianificazione (notevole insicurezza nella pianificazione temporale relativa ai singoli compiti d'esame e notevoli difficoltà nelle decisioni autonome)
- nell'adattamento del comportamento sociale ed emotivo (solo poco senso per regole sociali implicite)
- possibili interruzioni parziali nell'ambito cognitivo, ad esempio difficoltà nella lettura o nell'ortografia, nella matematica, blocchi nella teoria e nella pratica (tutto questo a causa di problemi emotivi come ad esempio angoscia)
- poca flessibilità nell'applicazione di cose apprese in situazioni simili o in un altro contesto
- limitazioni motorie (ad esempio calligrafia)

Gli esaminatori dovrebbero essere preparati al fatto che, nel caso di persone autistiche, non ci si può aspettare che esse siano in grado di adeguare il proprio comportamento alle circostanze come è il caso per gli altri candidati. Le anomalie più tipiche sono ad esempio la mancanza o la carenza di sincronia durante il colloquio, un'intonazione anomala o un uso del linguaggio inadeguato, movimenti stereotipati, comportamento compulsivo e irrequietudine motoria.

I supervisori d'esame quindi devono confrontarsi tempestivamente con la problematica specifica del comportamento autistico, informandosi presso i conoscenti della persona in questione, cercando consulenza ed eventualmente tramite formazione continua per ottenere le competenze didattico-comportamentali e d'esame necessarie. L'ambiente della persona in questione deve contattare attivamente il comitato d'esame e mettere a disposizione le informazioni necessarie.

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità alle persone soggette al disturbo dello spettro autistico non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

8.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per persone soggette al disturbo dello spettro autistico nella formazione e nella procedura di qualificazione

Per le persone con un disturbo dello spettro autistico è necessario che il materiale d'insegnamento e che la forma e la presentazione d'esame siano modificate e preparate diversamente a livello tecnico. In questo caso però non si tratta solamente di modificare il modo di presentare il compito da parte del docente o di chi svolge l'esame, ma anche del modo in cui la persona in questione potrà presentare le soluzioni.

Provvedimenti possibili

Qui appresso si trova un elenco non definitivo di possibili misure; ciascuna misura va verificata caso per caso.

Adeguamento del tempo a disposizione	<ul style="list-style-type: none"> • Tempo supplementare per l'esame intero o per singole parti dell'esame • Struttura temporale dell'esame individuale • Distribuzione dell'esame su più giorni
Organizzazione delle pause	<ul style="list-style-type: none"> • Pause supplementari, pause prolungate • Concordare l'organizzazione delle pause, dare alla persona in questione la possibilità di riprendersi anche secondo il suo punto di vista soggettivo • Consentire di allontanarsi dall'aula per un po' di tempo, esercizi di rilassamento
Adeguamento del compito rispettivamente della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Organizzazione chiara e comprensibile dei compiti d'esame • Compiti con una struttura chiara e frasi semplici (proposizioni principali brevi senza subordinate) • Nel testo esplicativo separare le informazioni dalle istruzioni e dalle domande (ad es. "I metalli non raggiungono la stessa temperatura. Perché?" invece di: "Perché i metalli non raggiungono la stessa temperatura?") • Presentare una soluzione esempio per ogni domanda • Leggere ad alta voce le istruzioni del compito assegnato o lasciare che lo si metta per iscritto • Domande a risposta multipla anziché domande aperte • Dare un compito d'esame alla volta invece di darli tutti insieme (miglioramento della pianificazione del tempo)

Adeguamento della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none">• Esame orientato alla pratica• Esame orale: consentire la possibilità di fare le domande o di rispondere per iscritto, presentare le domande in modo comprensibile a livello visivo• Inversione della ponderazione dell'esame scritto e di quello orale• Consentire la possibilità di un nuovo esame (orale, se non ha funzionato quello scritto, o scritto, se non ha funzionato quello orale)
Mezzi ausiliari tecnici	<ul style="list-style-type: none">• Consentire di scrivere al computer al posto di far scrivere a mano
Assistenza personale	<ul style="list-style-type: none">• Consentire la presenza di una persona di fiducia• Persona di fiducia: domande e presenza durante l'esame e le pause• Scelta di una persona di vigilanza dell'esame secondo accordi presi con il candidato all'esame• Sostegno di tutte le persone interessate da parte di un coach competente in materia di autismo
Provvedimenti relativi ai locali e all'organizzazione della postazione di lavoro	<ul style="list-style-type: none">• Esame in un ambiente familiare• Esame individuale in un locale separato• Isolamento della postazione d'esame

Esempi di applicazione dei provvedimenti per la compensazione degli svantaggi

Esempio 1

Premessa:

- Professione della formazione: informatico, tecnica dei sistemi
- Tipo di handicap: disturbo dello spettro autistico (sindrome di Asperger)
- Handicap specifico:
 - molto sensibile allo stress
 - comportamenti sociali ed emozionali disadatti
 - flessibilità molto ridotta nell'applicazione di cose apprese
 - disturbi motori
 - assenza parziale di campi cognitivi (difficoltà nella lettura, nell'ortografia e nella matematica)
 - grande insicurezza nella capacità di pianificazione

Modifiche d'esame necessarie:

- Mezzi ausiliari tecnici: PC
- Prolungamento del tempo a disposizione: 10% di tempo supplementare dovuto alle domande e alle spiegazioni
- Assistenza personale: presenza di una persona di fiducia
- Adeguamento dei compiti d'esame:
 - compiti strutturati in modo chiaro
 - adattamento della formulazione del compito
 - organizzazione chiara di informazioni, istruzioni e domande
 - se necessario consentire le domande
- Docente della scuola professionale: docente responsabile del modulo in questione
- Peculiarità: evitare tutti i tipi di disturbi durante l'esame

Esempio 2

Premessa:

- Professione della formazione: informatico, supporto
- Tipo di handicap: disturbo dello spettro autistico (sindrome di Asperger)
- Handicap specifico:
 - capacità ridotta nell'assimilazione di informazioni orali
 - grande sensibilità acustica
 - capacità ridotte nella sintetizzazione delle informazioni

Modifiche d'esame necessarie:

- Mezzi ausiliari tecnici: nessuno
- Prolungamento del tempo a disposizione: tempo supplementare in base alla stima del docente del modulo in questione per rendere possibile delle risposte esaurienti
- Assistenza personale: nessuna
- Adeguamento dei compiti d'esame: compiti scritti
- Postazione d'esame: esame individuale in un aula silenziosa

Esempio 3

Premessa:

- Professione della formazione: addetto all'informatica
- Tipo di handicap: disturbo dello spettro autistico (sindrome di Asperger)
- Handicap specifico:
 - disturbo elevato nel linguaggio e nel contatto, in particolare nelle situazioni di stress che può causare assenza parziale di campi cognitivi
 - difficoltà nella focalizzazione in situazioni difficili

Modifiche d'esame necessarie:

- Mezzi ausiliari tecnici: cuffie e musica
- Prolungamento del tempo a disposizione: raddoppio del tempo di lavoro
- Assistenza personale: presenza, in quanto persona fidata, il docente responsabile del modulo in questione
- Adeguamento dei compiti d'esame:
 - domande e risposte scritte
 - compiti chiaramente strutturati
 - adeguamento della formulazione dei compiti con un'organizzazione chiara di informazioni, istruzioni e domande
 - consentire domande di chiarimento orali
 - consentire pause supplementari

8.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per persone soggette al disturbo dello spettro autistico

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

Gli uffici competenti in materia di autismo si trovano tramite l'associazione regionale Autismo Svizzera (www.autismo.ch, www.autisme.ch, www.autismus.ch).

Contatto

autismo svizzera italiana
 Via Ciseri 19, CH-6600 Locarno
 Telefono: +41 (0) 91 857 99 33
 Telefax: +41 (0) 91 857 99 33
 E-mail: info@autismo.ch
 Sito: www.autismo.ch

autismosvizzera
 Segretariato generale dell'organizzazione mantello
 Bernstrasse 176, CH-3052 Zollikofen
 Telefono: +41 (0) 31 911 91 09
 E-mail: sekretariat@autism.ch
 Sito : www.autism.ch

B 9 HANDICAP MENTALE / LIMITAZIONI COGNITIVE

9.1 Descrizione funzionale delle possibili limitazioni

L'handicap mentale implica un disturbo delle capacità cognitivo-intellettuali. Di questi fanno parte, ad esempio, la capacità d'imparare, di pianificare in anticipo, di argomentare, di analizzare e di fare astrazione. A dipendenza della predisposizione personale, le persone con handicap mentale fanno più o meno fatica a pianificare, organizzare o coordinare lo svolgimento di un'azione, e ad adeguarlo alle circostanze.

L'handicap mentale influisce in vari modi sull'insieme dello sviluppo o sulla capacità d'apprendimento. Lo sviluppo può essere leggermente, ma anche fortemente rallentato, e le singole fasi non sono prevedibili nella misura in cui lo sarebbero per le persone senza handicap. Possibili fenomeni collaterali dell'handicap mentale sono le limitazioni motorie, quelle linguistiche, menomazioni nell'ambito fisico-organico e nei comportamenti sociali ed emotivi.

Esistono handicap mentali di tipo genetico, congeniti, come ad esempio la sindrome di Down. Disturbi del metabolismo, complicazioni durante il parto, mancanza d'ossigeno, ma anche incidenti possono causare handicap mentali.

La diagnosi di per sé, non indica le possibilità di sviluppo del bambino toccato dall'handicap. Una persona portatrice di handicap mentale non è per forza incapace ad imparare e a lavorare, e nemmeno dipendente da cure mediche.

9.2 Le ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

Le persone con limitazioni delle capacità cognitive riescono ad assimilare le informazioni, quando queste gli vengono rese accessibili e preparate di conseguenza. È, ad esempio, necessario che i compiti complessi vengano suddivisi in singole parti.

La pedagogia, e soprattutto la didattica, hanno l'obiettivo di compensare, nel limite del possibile, le manifestazioni delle limitazioni tramite un insegnamento adeguato (materiali e svolgimento). Questo influisce notevolmente sulle possibilità di concludere una formazione che corrisponda alle capacità del giovane portatore di handicap mentale.

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità ai portatori di handicap mentali non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

9.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per persone portatrici di handicap mentale o limitazioni cognitive nella formazione e nella procedura di qualificazione

In genere non ci si aspetta molto dalle persone in formazione con handicap mentale. Esse vengono viste come poco produttive e, a torto, vengono considerate molto deboli a livello cognitivo. Ma le capacità cognitive non possono essere stabilite solamente in base a un test d'intelligenza (intelligenza teorica misurabile), esse si manifestano, infatti, in particolare nei lavori pratici e nell'applicazione delle attività apprese nelle situazioni comparabili (intelligenza pratica).

È comunque possibile che giovani portatori di handicap mentale che seguono le scuole standard in modalità integrativa, o che hanno concluso le scuole di pedagogia curativa, possano conseguire una formazione professionale di base biennale con certificato federale di formazione pratica (CFP). Persone soggette a un handicap mentale, sostanzialmente, sono in grado di imparare e di sviluppare e dimostrare il proprio potenziale in un ambiente stimolante (ambiente di apprendimento/clima aziendale/contesto familiare, ecc.).

La compensazione degli svantaggi per persone soggette a limitazioni cognitive è assolutamente da stabilire individualmente, visto che gli svantaggi dovuti all'handicap possono variare molto da caso a caso. A seconda del grado delle limitazioni cognitive, il tipo di compensazione degli svantaggi per persone con altre forme di limitazioni, in parte, può essere adatto alla compensazione dell'handicap mentale o del disturbo specifico dell'apprendimento.

Sostanzialmente sono da osservare i seguenti punti:

- Il grado di astrazione, dei contenuti da apprendere, delle istruzioni e delle domande d'esame, deve essere ridotto il più possibile.
- Il "richiamare alla mente ed esprimere" i contenuti appresi deve essere adeguato alle capacità individuali di apprendimento della persona in formazione, senza però incidere sui requisiti (d'esame) professionali.
- I contenuti devono essere trasmessi in modo chiaro e strutturato.
- I giovani con handicap mentale, come tutti gli altri giovani, hanno bisogno che gli altri credano nelle loro capacità di apprendimento e che li credano in grado di fornire prestazioni cognitive.
- Imparano meglio quando possono assimilare i contenuti in modo attivo.
- Dipendono da un'atmosfera di apprendimento incoraggiante.
- Spesso è necessario che possano svolgere un esame in modo pratico o che possano rispondere tramite un'azione pratica a una domanda orale.

Provvedimenti possibili

Qui appresso si trova un elenco non definitivo di possibili misure; ciascuna misura va verificata caso per caso.

Adeguamento del tempo a disposizione	<ul style="list-style-type: none">• Eventualmente consentire tempo supplementare• Pause commisurate alle necessità individuali• Prolungamento del periodo di formazione
Adeguamento della comunicazione e dei compiti d'esame (presso l'azienda formatrice, nell'insegnamento, durante gli esami)	<ul style="list-style-type: none">• Far uso di un linguaggio semplice, sia nella forma scritta che in quella orale, quindi evitare formulazioni complicate e difficili da decodificare• Far uso di ausili della comunicazione visiva (illustrazioni, grafici semplici, pittogrammi)• Organizzare i fogli d'esame e di lavoro in modo chiaro e comprensibile• Eventualmente utilizzare domande a risposta multipla e/o simboli• Distribuire riassunti strutturati in modo chiaro• Consegnare gli esercizi su carta o come file audio
Adeguamento dell'organizzazione d'esame e della preparazione all'esame	<ul style="list-style-type: none">• Formulare le domande d'esame in modo chiaro e renderle riconoscibili a livello grafico• Far familiarizzare la persona in formazione con il tipo di procedura d'esame (ad esempio organizzazione dei fogli di lavoro e linguaggio utilizzato) prima dell'esame• In caso di compiti matematici, consentire l'utilizzo della calcolatrice• Eventualmente esame orale anziché scritto
Modifica dei criteri di valutazione	<ul style="list-style-type: none">• Ponderare meno o non ponderare del tutto le parti d'esame che non sono rilevanti nell'esercizio della professione• In caso di lavori scritti valutare solo il contenuto e non l'ortografia e la grammatica (a meno che non sia di rilievo per il titolo professionale)
Assistenza personale	<ul style="list-style-type: none">• Assistenza per dare una mano, per dare istruzioni sui compiti da svolgere in ambiti nuovi, nonché per spostamento e comunicazione• Accompagnamento da parte di una persona familiare• Eventualmente leggere i compiti d'esame ad alta voce, la persona in formazione ha il diritto di fare domande di comprensione e ottenere una risposta in un linguaggio semplice
Provvedimenti relativi ai locali e all'organizzazione della postazione d'esame	<ul style="list-style-type: none">• Postazione di lavoro organizzata in base alle necessità individuali• Svolgimento dell'esame in un locale separato

9.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per persone con handicap mentale / limitazioni cognitive

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

Contatto

insieme – Schweiz/Suisse/Svizzera Aarberggasse 33 Postfach 6819, CH-3001 Bern	atgabbes Associazione ticinese di genitori ed amici dei bambini bisognosi di educazione speciale Via Canevascini 4, CH-6900 Lugano-Besso
Telefono: +41 (0)31 300 50 20	Telefono: +41 (0) 91 972 88 78
Fax: +41 (0)31 300 50 21	Fax: +41 (0) 91 970 19 09
E-mail: sekretariat@insieme.ch	E-mail: info@atgabbes.ch
Sito: www.insieme.ch	Sito: www.atgabbes.ch

B 10 SINDROME DA DEFICIT DI ATTENZIONE E IPERATTIVITÀ ADHD

10.1 Descrizione medica e funzionale delle possibili limitazioni

ADHD deriva dalla definizione inglese Attention-Deficit/Hyperactivity Disorder e sta per la sindrome da deficit di attenzione con o senza iperattività. Da parecchi anni è possibile basare la diagnosi di questa sindrome su dati scientifici e di spiegarla a livello neurologico. I sintomi principali (caratteristiche) di questo disturbo dello sviluppo sono:

- disattenzione
- impulsività
- eventuale iperattività o ipoattività

Fino al 1° marzo 2012 l'assicurazione invalidi svizzera (AI) usava il termine SPO (Sindrome psicoorganica) per definire l'infermità congenita 404.

Ora però l'infermità congenita 404 viene descritta come segue: "Disturbi del comportamento nei bambini d'intelligenza normale, ossia una menomazione patologica dell'affettività o della capacità di socializzare, oltre a disturbi della regolazione emozionale basale, della comprensione, delle funzioni percettive, della percezione sensoriale, della capacità di concentrazione e della capacità di memorizzare."

La SPO quindi è più di "un semplice" problema di ADHD. L'AI riconosce la diagnosi, se questa avviene prima del nono anno di vita e se è stata avviata una cura medica riconosciuta.

L'ADHD, rispettivamente la SPO, è un disturbo dello sviluppo neurobiologico causato dalla disregolazione dei neurotrasmettitori nel cervello. A causa di questa menomazione nell'elaborazione delle informazioni, le persone soggette a tale sindrome faticano a mantenere l'attenzione. Il controllo ridotto degli impulsi complica la gestione comportamentale.

Le ricerche neurobiologiche hanno rilevato che nei bambini soggetti all'ADHD/SPO lo sviluppo del lobo cerebrale frontale è rallentato. Questa zona del cervello è competente per le cosiddette funzioni esecutive. Ovvero la pianificazione e l'organizzazione di processi di lavoro, il paragone dell'attività in corso con esperienze precedenti e la deduzione di conseguenze sensate, il controllo dell'attenzione e l'autocontrollo. Questo disturbo della maturazione cerebrale può comportare uno sviluppo arretrato di alcuni anni.

Si aggiunge il fatto che molte persone con l'ADHD faticano a filtrare gli stimoli; ciò comporta un'inondazione di informazioni nel cervello. A causa di questo disturbo percettivo tutte quelle informazioni che arrivano al cervello attraverso gli organi sensoriali, non vengono analizzate, valutate e giudicate a modo, e questo pregiudica il pensiero e le azioni mirate e meditate.

L'ADHD/SPO si manifesta spesso in combinazione con il disturbo specifico dell'apprendimento o con disturbi parziali (difficoltà nella lettura, nell'ortografia o nella matematica), o con un comportamento oppositivo.

Il comportamento delle persone soggette a tale sindrome spesso viene mal interpretato per tutta la vita, e quindi anche durante la formazione e l'educazione. Docenti, rispettivamente periti d'esame senza conoscenze specifiche relative all'ADHD/SPO tendono a non classificare le caratteristiche sopracitate come manifestazione di un handicap che pregiudica lo sviluppo. Questi giovani, di conseguenza, vengono valutati semplicemente come di carattere impulsivo o come poco concentrati

e di conseguenza come coloro che disturbano. Ma l'atteggiamento impulsivo, poco concentrato o addirittura tra le nuvole di questi giovani non avviene in modo consapevole. Infatti, loro sono i primi a soffrirne. Questo è il motivo per cui possono manifestarsi malattie collaterali (comorbidità) come disturbi d'ansia o depressioni.

Disturbi percettivi

Persone soggette all'ADHD/SPO non percepiscono in modo diverso solo il mondo circostante, ma anche se stessi. Di conseguenza la stima soggettiva delle proprie capacità e difficoltà, spesso non corrisponde alla valutazione esterna.

L'ADHD/SPO può causare dei deficit in tutti gli ambiti della percezione, quindi sia visiva, acustica, e tattile-cinestetica. Queste limitazioni influenzano negativamente l'assimilazione e l'elaborazione esatta delle informazioni, che a sua volta incide sul processo di apprendimento.

Difficoltà comportamentali

La percezione inaffidabile di se stessi e la percezione imprecisa del mondo circostante rendono più difficile anche il comportamento nei confronti degli altri. Succede spesso che le persone soggette all'ADHD, paragonate alle altre persone, danno un peso diverso ai singoli avvenimenti. E proprio per il fatto che non riescono ad adattarsi sufficientemente al loro contesto sociale, spesso vengono fraintese; e questo può portare a situazioni di mobbing.

Disattenzione e difficoltà di concentrazione

Spesso la sindrome si manifesta tramite un'eccessiva distrazione, dimenticanza, una capacità insufficiente nella memorizzazione seriale e l'incapacità di automatizzare dei processi o di strutturare o pianificare compiti o attività. Inoltre non sono in grado di concentrarsi o di stare attenti per un lasso di tempo consone alla loro età, e ne derivano gli errori di distrazione.

Impulsività

L'impulsività si manifesta in una mancanza di autocontrollo fisico, cognitivo ed emozionale, e nell'instabilità dell'umore che causano incomprensione nell'ambiente circostante.

La difficoltà nella gestione degli impulsi significa d'un canto che la persona in questione è spesso impaziente e, ad esempio, risponde spontaneamente a una domanda, prima che questa sia stata pronunciata fino in fondo. D'altro canto rende più difficile la ripresa del lavoro interrotto dopo una distrazione.

Iperattività

L'iperattività è il sintomo più conosciuto. In particolare i maschi saltano all'occhio per la loro irrequietudine motoria che disturba gli altri. Questa spesso però finisce con la pubertà. Nell'età adulta l'irrequietudine si sposta verso altri ambiti. Si manifesta ad esempio sotto forma di irrequietudine interna o del "ruminare sempre gli stessi pensieri". Lo sviluppo, a lungo termine, viene però condizionato soprattutto dalle conseguenze dei problemi di attenzione e di impulsività interiore.

Ipoattività

Nel caso di una diminuzione dell'attività si parla di ipoattività. Questa può manifestarsi in entrambe i sessi, è però più frequente nelle femmine. Anche in questo caso le persone in questione soffrono delle conseguenze della sindrome. Hanno l'aria di essere tra le nuvole e a scuola saltano all'occhio per la loro lentezza nei lavori, ma in genere sono più integrati nell'ambiente sociale. Nonostante l'atteggiamento pacato possono tendere a impeti di collera o alle oscillazioni d'umore.

Dimenticanza rispettivamente capacità di memorizzazione seriale

La competenza della lingua scritta e i rendimenti in matematica si basano sulla memoria, sul talento e la capacità di concentrazione della persona. La memoria è un fattore importante nello svolgimento dei compiti scolastici. Nella memoria di lavoro devono essere memorizzati i risultati intermediari e informazioni formali sul compito da svolgere e, contemporaneamente, nella memoria a lungo termine devono venir ripescati fatti, conoscenze di strategia e conoscenze sullo svolgimento del compito. Le persone soggette all'ADHD hanno problemi in particolare nella memoria acustica breve.

Visto che, nella fase di automatizzazione delle competenze di base (leggere, scrivere e calcolare), è necessario un alto grado di concentrazione, i deficit della facoltà di memoria possono portare a una memorizzazione insufficiente dei contenuti appresi.

Maggiori difficoltà nell'apprendimento e nel lavoro dovute all'ADHD/SPO

Durante l'apprendimento vengono memorizzati bene soprattutto i contenuti interessanti e allettanti a livello visivo, acustico ed emozionale. Le persone soggette all'ADHD spesso e volentieri memorizzano informazioni secondarie senza capirne i collegamenti. Inoltre durante la formazione dipendono molto dai legami emotivi che hanno con il docente o l'esaminatore.

In caso di stress, rabbia e agitazione emotiva può crearsi un blackout. Le persone soggette all'ADHD possono perdersi nei pensieri anche a causa di impossibilità di muoversi per un tempo prolungato.

La discrepanza tra le competenze e i rendimenti realmente effettuati è spesso importante. Le persone in questione sono consapevoli di questa differenza e ne soffrono. Si ritirano e reagiscono con rassegnazione e dubitando delle proprie capacità. La loro autostima è chiaramente ridotta.

Le limitazioni dell'attenzione e della capacità di memorizzazione si manifestano nel disturbo specifico dell'apprendimento, nonostante un'intelligenza spiccata, e nella limitazione dell'auto-organizzazione e della pianificazione delle attività. Le difficoltà comportamentali spesso indicano uno sviluppo limitato ed esprimono una scelta infelice della strategia di gestione del problema. Molte difficoltà nell'apprendimento quindi nascono dai problemi di ADHD/SPO.

ADHD/SPO e disturbi parziali

Molte persone soggette all'ADHD soffrono anche di disturbi parziali come difficoltà nella lettura e nella scrittura (rispettivamente dislessia) o di difficoltà di calcolo (rispettivamente discalculia). Nel caso che l'ADHD/SPO si manifesti insieme a un disturbo parziale, i due disturbi si influenzano negativamente a vicenda e nucono profondamente alla carriera scolastica e professionale.

Non tutte le persone in formazione con difficoltà nell'ortografia sono dislessiche. Dietro alla dislessia, se essa non risponde alla terapia, spesso si nasconde l'ADHD. Si possono riscontrare problemi di ortografia soprattutto nei giovani che faticano nella comprensione generale delle regole, soggetti all'ADHD/SPO, con una memoria debole o un limitato rendimento intellettuale.

10.2 Ripercussioni su ammissione, formazione e procedura di qualificazione

Per molti anni si partiva dal presupposto che l'ADHD/POS passasse con la crescita. Oggi però si sa che il deficit di attenzione persiste anche nell'età adulta. Spesso spariscono i sintomi di iperattività, le manifestazioni complesse della problematica dell'attenzione però rimangono. Circa 3-5% di tutte le persone soffrono di un disturbo dell'attenzione, di un'attenzione costante insufficiente, nonché organizzazione personale limitata (la gestione personale è una delle competenze chiave della nostra società) fino all'età adulta.

A causa del disturbo neurologico, per le persone soggette all'ADHD/SPO è molto più difficile generare attenzione costante. Per la loro apertura agli stimoli, le persone in questione, nei locali con molti candidati all'esame sono in balia dei rumori e degli stimoli visivi. Per loro è più facile riuscire a concentrarsi sulla materia scolastica e d'esame all'interno di locali e gruppi piccoli.

Nelle scuole professionali in genere ci si aspetta che i giovani adulti si organizzino da sé, e che siano in grado di risolvere i compiti in modo autonomo. Le persone soggette all'ADHD, anche in caso di un'intelligenza acuta, faticano a strutturare l'apprendimento o i compiti in modo autonomo.

L'ADHD/SPO riduce la capacità di rendimento della persona in questione. Questa problematica si manifesta maggiormente in situazioni di stress, di pressione e in particolare in situazioni d'esame. Il rendimento della memoria di lavoro, sotto la pressione del tempo e delle aspettative, diminuisce ulteriormente. Nei casi estremi può manifestarsi un blocco totale e comportare l'interruzione dell'esame. Spesso queste persone hanno molta paura degli esami, e molte volte falliscono. Di conseguenza, dagli esami, risulta un rendimento che sta decisamente al di sotto delle loro possibilità.

Eventuali modifiche d'esame quale misura atta a garantire pari opportunità alle persone soggette all'ADHD/SPO non devono tuttavia pregiudicare l'equipollenza degli esami finali.

10.3 Provvedimenti specifici per la compensazione degli svantaggi per persone soggette all'ADHD nella formazione e nella procedura di qualificazione

Qui segue un elenco incompleto di possibili misure; ciascuna misura va valutata caso per caso.

Adeguamento del tempo a disposizione

- Tempo supplementare (ad esempio 50% di tempo supplementare)
 - Pause commisurate alla sintomatica individuale
-

Adeguamento del compito, dell'organizzazione e della forma d'esame	<ul style="list-style-type: none"> • I contenuti pratici possono influenzare fortemente la motivazione e la risoluzione dei compiti • Fogli d'esame chiari: illustrazioni chiare, formulazioni dei compiti chiari e comprensibili • Consentire le spiegazioni inerenti lo svolgimento e i contenuti d'esame • Forma d'esame alternativa (orale anziché scritta)
Aiuti tecnici	<ul style="list-style-type: none"> • In caso di calligrafia poco leggibile, consentire di svolgere l'esame al computer
Assistenza personale	<p>Persona di riferimento personale al giorno d'esame:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Introduzione e accompagnamento • Comunicazione chiara, semplice e strutturata sullo svolgimento e sui compiti • Accompagnamento ad altri luoghi • Assistenza in caso di cambiamento di programma, rispettivamente dei locali
Provvedimenti relativi ai locali, e all'organizzazione della postazione d'esame	<ul style="list-style-type: none"> • Locale d'esame piccolo con atmosfera tranquilla
Considerazione delle difficoltà nella scrittura a causa dell'ADHD/SPO	<ul style="list-style-type: none"> • In parte svolgimento dell'esame in modalità orale anziché scritta • L'ortografia non rientra nella valutazione dei contenuti professionali • Lettura da parte di terzi dei compiti d'esame • Consentire l'uso del programma di correzione automatica al computer • Consentire l'uso di un dittafono
Considerazione di diagnosi supplementari relative a disturbi parziali come dislessia e discalculia	<ul style="list-style-type: none"> • Tenere conto delle raccomandazioni dell'associazione della dislessia e discalculia (cfr. capitolo B 4)

10.4 Indicazioni amministrative specifiche concernenti la compensazione degli svantaggi per soggetti con problemi di ADHD

Quando una persona in formazione necessita di misure di compensazione degli svantaggi a seguito di un handicap, occorre presentare quanto prima la relativa domanda all'ufficio della formazione professionale. Al capitolo A 2.3 si trovano ulteriori dettagli circa la procedura da seguire.

Il problema dell'ADHD/SPO si manifesta in maniera prettamente individuale, è quindi necessario scegliere i provvedimenti specifici e adeguarli al caso in questione. Oltre alla persona in formazione stessa, nella scelta dei provvedimenti, dovrebbero essere coinvolte altre persone dell'ambiente (docenti, azienda formatrice) e persone/uffici competenti (consulenza psicologica della scuola professionale, medico/psicologo/coach curante).

Presso le istituzioni sottostanti è possibile trovare indirizzi di professionisti competenti che possono dare un aiuto per quel che concerne la compensazione degli svantaggi per persone con problemi di ADHD/SPO.

Contatto

→ AIDA TICINO

Associazione per l'Iperattività e i Disturbi dell'Attenzione
Via Ceresio 8, CH-6963 Pregassona

Telefono: +41 (0)79 759 31 35

E-mail: info@aida-ti.ch

Sito: www.aida-ti.ch

È una delle sette associazioni regionali dell'associazione per i genitori **elpos**. Essa risponde in modo approfondito e competente ai bisogni delle persone soggette all'ADHD/SPO, delle loro famiglie e delle persone di riferimento.

→ Società svizzera per l'ADHD

Schulweg 7, CH-2562 Port BE

Telefono: +41 (0)61 761 45 07

E-mail: info@sfg-adhs.ch

Sito: www.sfg-adhs.ch

La Società svizzera per l'ADHD promuove il dialogo e la collaborazione tra i vari professionisti del settore. Inoltre informa il grande pubblico sulle peculiarità dell'ADHD in base a conoscenze scientifiche, ricerche in atto ed esperienze cliniche.

ALLEGATO: ARTICOLI DI LEGGE

Qui seguono gli articoli più importanti della Costituzione, delle leggi e delle ordinanze in relazione alla compensazione degli svantaggi. Chi fosse interessato alle basi legali complete le può trovare su www.admin.ch/ch/i/rs (Sito della Confederazione).

Costituzione federale della Confederazione Svizzera

Nella Costituzione federale della Confederazione Svizzera del 18 aprile 1999 i principi delle "pari opportunità" e del "divieto di discriminazione" sono ancorati ai seguenti articoli:

- art. 2.3 Cost.: La Confederazione Svizzera "provvede ad assicurare quanto possibile pari opportunità ai cittadini."
- art. 8.1 Cost.: "Tutti sono uguali davanti alla legge."
- art. 8.2 Cost.: "Nessuno può essere discriminato, in particolare a causa dell'origine, della razza, del sesso, dell'età, della lingua, della posizione sociale, del modo di vita, delle convinzioni religiose, filosofiche o politiche, e di menomazioni fisiche, mentali o psichiche."

Legge federale sulla formazione professionale (Legge sulla formazione professionale, LFPr) e Ordinanza sulla formazione professionale (OPFr)

La Legge federale sulla formazione professionale del 2002 e la relativa Ordinanza contengono disposizioni importanti per la promozione delle possibilità di formazione di gruppi svantaggiati. Gli articoli principali in materia sono:

- art. 3c LFPr: la presente legge promuove "le pari opportunità di formazione sul piano sociale e regionale, la parità effettiva fra uomo e donna, nonché l'eliminazione di svantaggi nei confronti dei disabili."
- art. 7 LFPr: "La Confederazione può promuovere provvedimenti nel settore della formazione professionale a favore di regioni e gruppi sfavoriti."
- art. 18.1 LFPr: "Per persone particolarmente capaci o con una formazione preliminare nonché per persone con difficoltà di apprendimento o con un handicap, la durata della formazione professionale di base può essere adeguatamente abbreviata o prolungata."
- art. 18.2 LFPr: "Il Consiglio federale emana disposizioni particolari sul sostegno individuale speciale delle persone con difficoltà d'apprendimento nella formazione professionale di base su due anni."
- art. 18.3 LFPr: "La Confederazione può promuovere il sostegno individuale speciale."
- art. 35.3 OFPr: Se, a causa di un handicap, un candidato necessita di mezzi ausiliari particolari o di più tempo, questi gli vengono adeguatamente concessi.

Legge federale sull'eliminazione di svantaggi nei confronti dei disabili (LDis)

La legge sui disabili (LDis) risale al 2002. Essa definisce e vieta gli svantaggi nei confronti di persone disabili nella vita sociale e nella formazione professionale e continua, in particolare ai seguenti articoli:

- art 1.1 LDis: "Scopo della presente legge è impedire, ridurre o eliminare gli svantaggi nei confronti dei disabili."
- art 1.2 LDis: "La legge crea le condizioni quadro affinché i disabili, a seconda delle loro possibilità, possano partecipare più facilmente alla vita della società e, in particolare, affinché possano in modo autonomo coltivare contatti sociali, seguire una formazione e un perfezionamento ed esercitare un'attività lucrativa."
- art 2.1 LDis: "Ai sensi della presente legge per disabile s'intende una persona affetta da una deficienza fisica, mentale o psichica prevedibilmente persistente che le rende difficile o le impedisce di compiere le attività della vita quotidiana, d'intrattenere contatti sociali, di spostarsi, di seguire una formazione e un perfezionamento o di esercitare un'attività lucrativa."
- art 2.2 LDis: "Vi è svantaggio quando i disabili, nei confronti dei non disabili, sono trattati diversamente di diritto o di fatto e, senza giustificazione oggettiva, ne subiscono un pregiudizio oppure quando non è prevista una diversità di trattamento necessaria a ristabilire un'uguaglianza di fatto fra i disabili e i non disabili."
- art 2.3 LDis: "Vi è svantaggio nell'accesso a una costruzione, a un impianto, a un alloggio, a un'infrastruttura o a un veicolo dei trasporti pubblici, quando questi sono concepiti in modo tale che l'accesso da parte dei disabili risulti impossibile o difficile."
- art 2.4 LDis: "Vi è svantaggio nel fruire di una prestazione quando l'accesso a quest'ultima è impossibile o difficile per i disabili."
- art 2.5 LDis: "Vi è svantaggio nell'accesso a una formazione o a un perfezionamento in particolare quando:
 - a. l'utilizzazione dei mezzi ausiliari adatti alle esigenze dei disabili nonché l'assistenza personale loro necessaria sono ostacolate;
 - b. la durata e l'assetto delle formazioni offerte e degli esami non sono adeguati alle esigenze specifiche dei disabili."
- art 5.1 LDis: "La Confederazione e i Cantoni adottano provvedimenti per impedire, ridurre o eliminare gli svantaggi; tengono conto delle esigenze particolari delle donne disabili."
- art 5.2 LDis: "I provvedimenti adeguati destinati a compensare gli svantaggi esistenti nei confronti dei disabili non infrangono l'articolo 8 capoverso 1 della Costituzione federale."

Legge federale sulla parte generale del diritto delle assicurazioni sociali (LPGA)

Questa legge coordina il diritto delle assicurazioni sociali della Confederazione, definendo, tra l'altro, principi, concetti e istituzioni del diritto delle assicurazioni sociali.

- art. 8.1 LPGA: "È considerata invalidità l'incapacità al guadagno totale o parziale presumibilmente permanente o di lunga durata."
- art. 8.2 LPGA: "Gli assicurati minorenni senza attività lucrativa sono ritenuti invalidi se hanno un danno alla salute fisica, mentale o psichica che probabilmente provocherà un'incapacità al guadagno totale o parziale."
- art. 8.3 LPGA: "Gli assicurati maggiorenni che prima di subire un danno alla salute fisica, mentale o psichica non esercitavano un'attività lucrativa e dai quali non si può ragionevolmente esigere che l'esercitino sono considerati invalidi se tale danno impedisce loro di svolgere le proprie mansioni consuete. L'articolo 7 capoverso 2 si applica per analogia."

Legge federale sull'assicurazione per l'invalidità (LAI)

La Legge sull'assicurazione per l'invalidità (LAI) disciplina le indennità finanziarie e altre prestazioni AI, su cui possono contare persone portatrici di handicap, per potersi integrare nella società e nel mondo del lavoro nel migliore dei modi possibile. In base a queste disposizioni i costi supplementari legati alla compensazione degli svantaggi in determinati casi vanno a carico dell'AI.

- art. 1a LAI: "Le prestazioni della presente legge si prefiggono di:
 - a. prevenire, ridurre o eliminare l'invalidità mediante provvedimenti d'integrazione adeguati, semplici e appropriati;
 - b. compensare le conseguenze economiche permanenti dell'invalidità mediante un'adeguata copertura del fabbisogno vitale;
 - c. aiutare gli assicurati interessati a condurre una vita autonoma e responsabile."
- art. 4.1 LAI: "L'invalidità (art. 8 LPGA1) può essere conseguente a infermità congenita, malattia o infortunio."
- art. 4.2 LAI: "L'invalidità è considerata insorgere quando, per natura e gravità, motiva il diritto alla singola prestazione."
- art. 8.1 LAI: "Gli assicurati invalidi o minacciati da un'invalidità (art. 8 LPGA2) hanno diritto ai provvedimenti d'integrazione per quanto:
 - a. essi siano necessari e idonei per ripristinare, conservare o migliorare la loro capacità al guadagno o la loro capacità di svolgere le mansioni consuete; e
 - b. le condizioni per il diritto ai diversi provvedimenti siano adempiute.

Il diritto ai provvedimenti d'integrazione non dipende dall'esercizio di un'attività lucrativa prima dell'invalidità. Per determinare questi provvedimenti occorre tener conto della durata probabile della vita professionale rimanente."

- art. 16 LAI: “Gli assicurati, che non hanno ancora esercitato alcuna attività lucrativa e che a cagione della loro invalidità incontrano notevoli spese suppletive per la prima formazione professionale, hanno diritto alla rifusione di siffatte spese, se tale formazione confà alle loro attitudini.

Sono parificati alla prima formazione professionale:

- a. la preparazione a un lavoro ausiliario o a un'attività in un laboratorio protetto;
 - b. la formazione in una nuova professione per gli assicurati, i quali, dopo l'invalidità, hanno intrapreso un'attività lucrativa inadeguata, che non può essere ragionevolmente continuata;
 - c. il perfezionamento nel settore professionale dell'assicurato o in un altro settore in quanto sia idoneo e adeguato e possa presumibilmente migliorare o conservare la capacità al guadagno. Il perfezionamento offerto dalle organizzazioni di cui all'articolo 74 è escluso. In casi fondati, definiti dall'Ufficio federale delle assicurazioni sociali (Ufficio federale), è possibile derogare a tale principio.”
- art. 17 LAI: “L'assicurato ha diritto alla formazione in una nuova attività lucrativa se la sua invalidità esige una riconversione professionale e grazie ad essa la capacità al guadagno può essere presumibilmente conservata o migliorata. La nuova formazione nella professione esercitata anteriormente è parificata alla formazione in una nuova attività lucrativa.”
 - art. 21.1 LAI: “L'assicurato ha diritto ai mezzi ausiliari, compresi in un elenco allestito dal Consiglio federale, dei quali ha bisogno per esercitare un'attività lucrativa o adempiere le sue mansioni consuete, per conservare o migliorare la sua capacità al guadagno, per studiare, per imparare una professione o perfezionarsi oppure a scopo di assuefazione funzionale [...]”

L'articolo 21 LAI contiene numerose altre disposizioni sul tipo e sul finanziamento di tali mezzi ausiliari.

IMPRESSUM

Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderung in der Berufsbildung

1. Auflage 2013

© 2013 SDBB Bern, Alle Rechte vorbehalten

Compensation des désavantages pour personnes handicapées dans la formation professionnelle

1^{re} édition 2013

© 2013 CSFO Berne, tous droits réservés

Compensazione degli svantaggi per persone con handicap nella formazione professionale

1^a edizione 2013

© 2013 CSFO Berna, tutti i diritti riservati

Herausgeber

SDBB Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung |
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Editeur

CSFO Centre suisse de services Formation professionnelle |
orientation professionnelle, universitaires et de carrière

Editore

CSFO Centro svizzero di servizio Formazione professionale |
orientamento professionale, universitario e di carriera

Projektleitung

Fritz Steiner, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen,
Dornach

Direction du projet

Direzione del progetto

in Zusammenarbeit mit

Stefan Erni, Toni Kleeb, Berufsschule für Hörgeschädigte, Zürich

en collaboration avec

Monika Lichtsteiner, Verband Dyslexie Schweiz

in collaborazione con

Peter Knutti, SDBB | CSFO, Bern

Mitglieder der SBBK-Kommission berufliche Grundbildung

Membres de la commission CSFP Formation professionnelle initiale

Membri della commissione CSFP della formazione professionale di base

Fachleute von Behinderten-Organisationen

Spécialistes des organisations d'aide aux personnes handicapés

Specialisti delle organizzazioni di disabili

Redaktion/Korrektorat

Esther Naef, Affoltern am Albis

Rédaction

Redazione

**Autor(inn)en des Teils B /
Auteur-e-s de la partie B /
Autori e autrici della parte B**

B 1	<i>Sehbehinderung und Blindheit Malvoyance et cécité Ipovisione e cecità</i>	Fritz Steiner, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen, Dornach
B 2	<i>Hörbehinderung Malentendance Menomazione dell'udito</i>	Stefan Erni, Toni Kleeb, Berufsschule für Hörgeschädigte, Zürich
B 3	<i>Hörsehbehinderung / Taubblindheit Malentendance-malvoyance / surdicécité Handicap audio-visivo e sordocecità</i>	Stefan Spring, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen, Ressort Hörsehbehinderung, Lenzburg
B 4	<i>Dyslexie und Dyskalkulie Dyslexie et dyscalculie Dislessia e discalculia</i>	Monika Lichtsteiner, Verband Dyslexie Schweiz, Zürich Jacqueline Ansias, Anne Lakhdar, Elisabeth Weber-Pillonel, Association Dyslexie Suisse romande, Neuchâtel Evi Coldesine, Regula Müller-Schüpbach, Associazione Dislessia Svizzera, Bellinzona
B 5	<i>Dyspraxie Disprassia</i>	Corinne Masson Friedli, Dyspraxie/Dyspra'quoi?, Prangins VD
B 6	<i>Querschnittlähmung Paralysie médullaire Paratetraplegia</i>	Karl Emmenegger, Schweizer Paraplegiker Zentrum, Nottwil
B 7	<i>Psychische Behinderung Handicap psychique Handicap psichici</i>	Erich Heule, Pro Mente Sana, Bern (Brüggli Romanshorn)
B 8	<i>Autismus-Spektrums-Störung Troubles du spectre autistique Disturbo dello spettro autistico</i>	Marianne Schweizer, Autismus Approach, Trimbach Autismus Schweiz, Zollikofen BE
B 9	<i>Geistige Behinderung / kognitive Beeinträchtigung Handicap mental / troubles cognitifs Handicap mentale / limitazioni cognitive</i>	Ursula Scherrer, Inclusion Support, Cham Annina Studer, insieme Schweiz, Bern
B 10	<i>ADHS TDA(H) ADHD</i>	Jeannette de Roten, elpos, Lenzburg Schweizerische Fachstelle ADHS, Port BE

<i>Fachkorrektorat</i> <i>Corrections spécialisées</i>	Silvia Schnyder, Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik, Bern Myriam Jost-Hurni, Centre suisse de pédagogie spécialisée, Berne
<i>Traduction</i> <i>Relecture</i> <i>Traduzione</i>	Clio Castelli, Genève Josette Fallet, Neuchâtel Anna Allenbach e Luca Catarin, Divisione della formazione professionale del Canton Ticino (Team Sussidi didattici), Breganzona
<i>Layout</i> <i>Mise en page</i> <i>Impaginazione</i>	Aysun Raselli, www.augenfang.ch
<i>Illustration</i> <i>Illustrazione</i>	Arnold Götz IN: Lichtsteiner Müller Monika (Hrsg.): Dyslexie, Dyskalkulie, hep Verlag AG, Bern 2013
<i>Druck</i> <i>Impression</i> <i>Stampa</i>	von Ah Druck AG, Sarnen
<i>ISBN</i>	978 – 3 – 03753 – 105 – 1
<i>Vertrieb/Kundendienst</i>	SDBB Vertrieb Industriestr. 1, 3052 Zollikofen Tel. 0848 999 001, Fax 031 320 29 38 vertrieb@sdbb.ch , www.shop.sdbb.ch
<i>Diffusion /</i> <i>service à la clientèle</i>	CSFO Distribution Industriestr. 1, 3052 Zollikofen Tél. 0848 999 002, fax 031 320 29 38 distribution@csfo.ch , www.shop.csfo.ch
<i>Ordinazioni /</i> <i>servizio clienti</i>	CSFO Distribuzione Industriestr. 1, 3052 Zollikofen Tel. 0848 999 002, Fax 031 320 29 38 distribuzione@csfo.ch , www.shop.csfo.ch

Das Projekt und diese Publikation wurden finanziell unterstützt durch das
Staatsekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

Le projet et cette publication ont été soutenus financièrement par le
Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation SEFRI.

Il progetto della presente pubblicazione è stato sostenuto finanziariamente da parte della
Segreteria di Stato per la formazione, la ricerca e l'innovazione SEFRI.



SDBB | CSFO

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung |
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Centre suisse de services Formation professionnelle |
orientation professionnelle, universitaire et de carrière

Centro svizzero di servizio Formazione professionale |
orientamento professionale, universitario e di carriera